Lausitz Magazin

Zeit für Veränderungen

Ausgabe 17 | Frühjahr 2021 | kostenfrei

NIMM ZWEI

Ein virtueller Raum,
drei Personen,
zwei Landesväter.

HEINZ, BIER & KARPFEN

Bierkarpfen fischen mit einem,
der im Landesauftrag
bundesweit die Angel auswirft.

Sonderthema
Lausitzer Radtouren
ab S. 152

ANKER FÜR DEN WANDEL

Die Lausitz macht sich endlich auf zu neuen Ufern:
Der Startschuss zur Strukturstärkung ist erfolgt.

Zukunfts-verdächtig

Innovative Lösungen für eine sichere Energiewende

Moderne Kraftwerkstechnik trifft auf den Stromspeicher BigBattery, heimischer Bergbau bringt den größten künstlichen See Deutschlands hervor, neue Energielösungen ebnen den Weg in die Zukunft. Mit unserer Erfahrung, Anlagen-Infrastruktur und neuen Geschäftsfeldern bleiben wir ein starker Partner für die deutsche Stromversorgung und die Region.

Sie suchen einen Partner für die **Vermarktung Erneuerbarer Energien** oder **flexible Energielösungen für Ihr Unternehmen?**
leag.de/energycubes

→ leag.de

LEAG

ENERGIE IST NUR EINE VON VIELEN CHANCEN

Liebe Leserinnen und Leser,

die Lausitz ist eine Region mit langen Traditionen – eine Region, auf die die Menschen stolz sein können. Über hundert Jahre lang brachte die Lausitzer Braunkohle Deutschland die Energie, damit wir im Winter nicht frieren müssen, nachts die Lampen leuchten und damit in der Industrie die Bänder laufen.

Die Ära der Braunkohle geht nun in der Lausitz zu Ende. Dennoch wird sich das Kennzeichen „Energieregion“ weiter wie ein roter Faden durch die Geschichte dieser Region ziehen. Und die Energie ist nur eine von vielen Chancen, die sich bieten, um Wachstum und Wohlstand von morgen zu sichern. Der Bund wird den Kohleregionen dabei helfen, diese Chancen zu nutzen. Er hat mit dem Strukturstärkungsgesetz ein umfangreiches Unterstützungspaket geschnürt: Bis 2038 werden bis zu 40 Milliarden Euro für alle Kohleregionen bereitgestellt, davon bis zu 17,2 Milliarden alleine für die Lausitz. Das ist viel Geld und erste Projekte haben bereits begonnen.

Nur ein Beispiel ist das „FabLab“ zur Stärkung der Innovationsfähigkeit und des Gründungsgeschehens an der BTU Cottbus-Senftenberg. Das „FabLab“ wird als Werkstatt, Dienstleister und Akademie für die Region neu aufgestellt, ausgebaut und mit anderen Gründungsaktivitäten in der Region sowie darüber hinaus vernetzt. Denn neue Ideen und neue Unternehmen sind wichtig für die Entwicklung der Lausitz. Aber auch die Weiterentwicklung bestehender Technologien hilft, die Region voranzubringen. Dazu gehörte das neue DLR-Institut zur Erforschung emissionsärmerer Flugtriebwerke „Next Generation Turbofan“. Hier zeigt sich, dass Energie – und konkret Energieeffizienz – weiterhin eine zentrale Säule der Region bleiben wird.

Schon heute wird also sichtbar, wohin die Reise gehen dürfte. Doch am Ende werden nicht nur Einzelprojekte darüber entscheiden, ob der Strukturwandel gelingt. Entscheidend sind die Einstellung der Menschen und ihr Engagement. Die Erfahrung aus zahlreichen Transformationsregionen zeigt, dass sich diejenigen Regionen besonders erfolgreich entwickeln, die sich aufbauend auf ihren Stärken konsequent und mit ganzer Kraft dem Neuen zuwenden.

Meine zahlreichen Gespräche mit den vielen engagierten Menschen aus der Region stimmen mich optimistisch. Ich bin mir daher sicher: Der Strukturwandel wird auch und gerade in der Lausitz gelingen und die Menschen werden auch in Zukunft weiterhin stolz auf ihre Lausitz sein. ⊗

Peter Altmaier
Bundesminister für Wirtschaft und Energie

ROSENBAUM TREUHAND
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT MBH

Die digitale Kanzlei!

Existenzgründung | Unternehmensstrukturierung
Risikomanagement | Vorsorge | Nachfolge
Steuerberatung | Finanzbuchhaltung | Lohn- und Gehaltsabrechnung
Jahresabschluss | Betriebsprüfung | Digitalisierung

Partner für Ihren unternehmerischen Erfolg.

Rosenbaum Treuhand Steuerberatungsgesellschaft mbH · Seminarstraße 38 · 03044 Cottbus
Tel.: 0355 / 357575 0 · E-Mail: dirk.rosenbaum@rosenbaum-treuhand.de · www.rosenbaum-treuhand.de

Inhaltsverzeichnis

Die verrückte Pücklerstadt
Die Pücklerstadt kommt diesmal mit einem Mix aus Natur, Orient, Genuss und neuer Zeit daher – eine Vielfalt, die unserem Vorbild Fürst Pückler sicher gefallen hätte. Die Collage ist inzwischen auf knapp 50 Persönlichkeiten angewachsen. Deren Geschichten und viele weitere illustre Informationen zur verrückten Pücklerstadt Cottbus gibt es auch auf einer Aktionsseite im Internet unter www.puecklerstadt.de.
Seite 26

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN
ab Seite 8

REGION
Innovationspreis Brandenburg
Seite 14

Macher Willkommen / Amt Kleine Elster
Seite 15

Die Unternehmerbank
Seite 18

Sana-Herzzentrum: Hightech fürs Herz
Seite 20

Die digitale Stadt Cottbus
Seite 22

Für Investoren: das Unbezahlbarland
Seite 25

Kamenz: Hightech & Handwerk
Seite 26

DIE VERRÜCKTE PÜCKLERSTADT
Seite 28

Kolumne: Dr. Hermann Borghorst
Seite 34

Lausitzer Schreibtische
Seite 35

Jour Fixe mit den Ministerpräsidenten
Michael Kretschmer und Dr. Dietmar Woidke nahmen sich eine Stunde Zeit für das Frühjahrsinterview mit dem Lausitz Magazin. Ein ausführlicher Plausch mit zwei gut aufgelegten Landesvätern.
Seite 36

DRUCKZONE intern erleben!

Druckzone GmbH & Co. KG in Cottbus hat die Zeit in der Coronakrise genutzt, um neben Projekten zur Digitalisierung des laufenden Geschäftsbetriebes und des Produktions-Workflows auch einen neuen Internetauftritt zu präsentieren.

Die moderne Webseite genügt nun allen Ansprüchen. Nutzeroptimiert, läuft sie mit vollem Funktionsumfang auf allen Endgeräten, bietet viele Möglichkeiten uns zu entdecken und gestattet Kunden und Partnern aufschlussreiche Informationen über Prozesse und Möglichkeiten der Druckzone zu erhalten. Dank interaktiver Tools ist es für Interessierte nun wesentlich komfortabler Anfragen und Nachrichten zu generieren.

Wer mehr wissen möchte, zu den Produkten, zur Technik, zum Know-how des Unternehmens und zu den Arbeitsplätzen in der größten Druckerei in Südbrandenburg, dem stehen auf www.druckzone.de diese und viele andere Informationen zur Verfügung.

Detailliert sichtbar ist die umfangreiche Produkt- und Fertigungsvielfalt von Druckzone sowie die facettenreichen Varianten zur Herstellung gewünschter Druckerzeugnisse.

Ein ganz wesentliches und auf den Anwender zugeschnittenes Werkzeug ist die integrierte Preisanfrage. Jeder Interessent und natürlich auch jeder Kunde kann sowohl die individuelle als auch die kompakte Preisanfrage nutzen, um einerseits ganz spezielle, aber andererseits auch schon vorkonfigurierte Druckprodukte anzufragen. Das Anfragespektrum reicht dabei in der Vorauswahl von der Visitenkarte, über den Flyer und die Broschüre bis hin zum Hardcoverbuch oder einem Kalender.

Druckzone präsentiert auch das vielfältige Umweltengagement. Hier wird sichtbar wie es Druckzone gelingt, unter Anwendung von Zertifizierungen und einem umfassenden internen Management der Produktion, mit einer funktionierenden Ökobilanz zu arbeiten.

Mit der neuen Webseite und den damit verbundenen Möglichkeiten für deren Besucher, hat Druckzone ein modernes und leistungsfähiges Werkzeug geschaffen, um Kunden und Interessenten den Weg zum perfekte Druckprodukt einfacher zu machen.

STRUKTUR & STÄRKUNG

Der Strukturstärkungsprozess im Detail mit Grundlagen, Finanzen, Akteuren und ersten Projekten.

ab Seite 76

NACHRICHTEN AUS DER WIRTSCHAFTSREGION
ab Seite 42

REVIERTRANSFER
ab Seite 46

Umfrage in der Oberlausitz
Seite 52

Teamplay Lausitzrunde
Seite 54

Industriepark Schwarze Pumpe wächst
Seite 56

Mobility Campus Neuhausen
Seite 58

Künstliche Intelligenz in KMU
Seite 62

Die Marke Lausitz
Seite 63

Neues zur Seilbahn Lausitz
Seite 64

Interview mit Stefan Kapferer
Seite 66

EISENHÜTTENSTADT SPEZIAL
ab Seite 72

TITELTHEMA: STRUKTUR & STÄRKUNG
ab Seite 76

Startup Lausitz – Neuland für Gründer
Seite 83

Monitoring, Wasserstoff & Perspektiven
Seite 89

Tempora mutantur et nos mutamur in illis:
Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen.

Muthmann, Schäfers & Kollegen
Wirtschaftsprüfung · Steuerberatung · Rechtsberatung

Getreu dem Motto betreiben wir eine gemeinsame Kanzlei für Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung und Rechtsberatung.

Unsere Stärke liegt in der persönlichen Betreuung unserer Mandanten mit hoher fachlicher Kompetenz, mit hohem persönlichem Einsatz und Engagement durch unsere Kanzlei.

Die persönliche Beratung ist unser Motto.

Muthmann, Schäfers & Kollegen · Wirtschaftsprüfung - Steuerberatung - Rechtsberatung
WP/StB Martin Muthmann · WP/StB Dietmar Schäfers · Notar a.D./RA Rolf-Rüdiger Ruppelt
Dreifertstraße 9 · 03044 Cottbus · Telefon: 03 55 - 38 03 50 · E-Mail: kanzlei@wp-stb-ra-cottbus.de · www.wp-stb-ra-cottbus.de

Aktivisten der Freizeit
Mit Unternehmern geht es raus aus dem Lockdown: auf den Kahn, in die Luft, in die Fluten und aufs Pferd.
Seite 138

Mission Wandel
Seite 116

Menschen machen Firmen erfolgreich
Seite 118

Bautzen im Strukturwandel
Seite 120

SPEZIAL TECHNOLOGIETRANSFER
ab Seite 122

FOTOSTRECKE: TINE JURTZ
ab Seite 134

Fischen & Jagen
„Ein Heinz, ein Bier, ein Karpfen“ – wir setzen uns mit Brandenburgs bekanntestem Angler an einen Lausitzer Teich.
Seite 144

UNTERWEGS
Aktivisten der Freizeit
ab Seite 138

Fischen & Jagen
ab Seite 144

Radtouren
ab Seite 152

MOTOR-SPEZIAL
ab Seite 160

KULTURVOLL
Lausitz Festival Seite 166

Die letzten echten Kerle
Im Motor-Spezial treten Pick-ups direkt in der Eisarena Weißwasser mit Füchsen in Vollmontur zum Fotoshooting an.
Seite 160

Buchvorstellung: Lausitz im Wandel
Seite 170

Ausstellungs- und Premierenspiegel
Seite 172

Veranstaltungshöhepunkte
Seite 174

RUBRIKEN
Finanztipp
Seite 176

Lieblingsort
Seite 177

ODIG OSTDEUTSCHE INSTANDHALTUNGS-GESELLSCHAFT

Mechatroniker oder Elektriker (m/w/d) für unsere Zugflotte gesucht!

Unser Werkstatt-Team der ODIG – Ostdeutsche Instandhaltungsgesellschaft mbH in Görlitz benötigt ab sofort Verstärkung, um über 40 moderne Triebfahrzeuge der ODEG instand zu halten.

Unser Angebot
- Unbefristeter Arbeitsvertrag
- Attraktive Vergütung
- Betriebliche Altersvorsorge
- Jährliche Sonderzuwendung
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Ihr Profil
- Abgeschlossene Ausbildung als Mechatroniker/-in, Elektriker/-in oder eine vergleichbare Qualifikation
- Erfahrung in der Instandhaltung sowie Suche und Behebung von Fehlern der Elektrik an Schienen- oder Kraftfahrzeugen
- Gute EDV- und MS-Office-Kenntnisse
- Bereitschaft zum Schichtdienst
- Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, Belastbarkeit und eine sorgfältige sowie selbstständige Arbeitsweise
- Führerschein Klasse B

Bewerber/-innen jeden Alters willkommen!

Jetzt bewerben unter **odeg-karriere.de**

Foto: Tine Jurtz

Coverstory

Wohl noch nie kam der Titel unseres Lausitz Magazins so bedeutungsschwanger daher wie bei dieser Ausgabe. Es war uns eine Ehre, dass sich mit Romy Reinisch von der Sächsischen Entwicklungsgesellschaft (SAS) und Heiko Jahn von der Brandenburger Entwicklungsgesellschaft (WRL) die regionalen Manager des Lausitzer Wandels Zeit für uns nahmen. Im Anschluss ans Covershooting kam es sogar noch zum „Lausitzer Gipfeltreffen“ mit den Sprechern der Lausitzrunde. Alle vier stehen symbolisch für den Strukturstärkungsprozess, der gerade in seine erste Förderperiode bis Ende 2026 startet. Ihnen stehen viele Akteure zur Seite, die den Wandel unserer Region zum Erfolg bringen sollen. Die Zutaten beschreiben wir im Titelthema **ab Seite 76**.

Entstanden ist das Titelfoto vor dem Ankerplatz für Start-Ups und innovative Unternehmen, quasi direkt auf der verbindenen Lausitzer Landesgrenze zwischen Brandenburg und Sachsen. Hier steht inmitten des Industrieparks Schwarze Pumpe das Dock³, ein moderner Ankerplatz für kreative und kluge Köpfe, im lockeren Coworking-Style, mit angeschlossenen Werkstätten zum Tüfteln, Probieren und sicher für den ein oder anderen ganz großen Wurf. Mit der ASG kümmert sich ein Team um den Inkubator, wie er ebenso kaum besser zur Coverstory passen könnte. Die einzige landesübergreifende Wirtschaftsförderung schreibt seit geraumer Zeit an der Erfolgsstory rund um den Industriekern Schwarze Pumpe, Neues von der ASG gibt es **ab Seite 56**.

Fotografiert hat mit Tine Jurtz eine kreative Macherin, die ebenso für den länderübergreifenden Aufbruch der Lausitz steht. Seit diesem Jahresbeginn zählt sie zum Vorstand der Kreativen Lausitz – des Lausitzer Verbands der Kultur- und Kreativwirtschaft. Im Beruf arbeitet sie lieber hinter den Kulissen, besser gesagt, hinter der Kamera. Die Fotografin mit Hang zu Minimalismus und ästhetischer Bildsprache fotografiert für Unternehmen, liefert Motive für Imagekampagnen und gern auch einmal für ganz besondere Projekte. Ein Beispiel dafür ist eine charakterstarke Serie zu starken Lausitzer Frauenpersönlichkeiten, die ihre besondere Sprache sicher auch dank einer starken Frau hinter der Kamere entfalten konnte. Einblicke gibt es **ab Seite 134**. ⊗

Ideen gegen die Wasser-Knappheit

Erste Lausitzer Wasserkonferenz in Cottbus mit 450 Teilnehmern

Mehr als 450 Teilnehmer, davon ein Großteil virtuell, haben der von der BTU Cottbus-Senftenberg organisierten 1. Lausitzer Wasserkonferenz beigewohnt. Wichtigstes Thema war der Umgang mit der knapper werdenden Ressource Wasser in der Region. Nach drei sehr trockenen Jahren mit wenig Niederschlägen wird das Problem immer drängender. Hinzu kommt das bevorstehende Ende der Tagebaue, das zu weiterem Wassermangel in den Flüssen führen wird. „Die gravierenden Folgen des Kohleabbaus für den Wasserhaushalt werden uns noch lange begleiten und können nicht von einer Generation bewältigt werden“, sagte Brandenburgs Umweltminister Axel Vogel und ergänzte: „In Abstimmung mit Sachsen wird aktuell die Nutzung der Tagebaurestseen sowohl für den Wasserrückhalt in Hochwassersituationen als auch für die Niedrigwasseraufhöhung untersucht. Wir brauchen zur Bewältigung dieser Aufgaben, die dazu noch durch den fortschreitenden Klimawandel erschwert werden, zukunftsorientierte Anpassungsstrategien und weiterhin die gemeinsame Anstrengung von Unternehmen, Landnutzern, Politik, Wissenschaft und allen beteiligten Akteuren.“ Mögliche Lösungsvorschläge wurden auf der Konferenz diskutiert, darunter ein Kanal zwischen Elbe und Spree oder die Erhöhung der Speicherkapazitäten in Sachsen und Brandenburg. Im Sommer wird es eine Online-Vorlesung zu dem Thema geben, in der diese und weitere Möglichkeiten thematisiert werden. ⊗

Die BTU-Präsidentin Prof. Gesine Grande eröffnet die Konferenz, Foto: BTU Cottbus - Senftenberg,

D-MAX

MAXIMAL
PICK-UP.

Der neue D-MAX.

Erlebe maximale Freiheit mit dem besten und vielseitigsten D-MAX aller Zeiten. Ob Abenteurer, Anpacker oder Familienmensch – der D-MAX bringt Dich sicher und zuverlässig an jedes Ziel. Jetzt bei Deinem ISUZU Partner oder auf isuzu-sales.de

Dein ISUZU Partner:

fischer AUTOHAUS

dreimal in der Lausitz... professionell, freundlich, zuverlässig

in Guben ✆ 32 54, Forst ✆ 69 88 44 u. Cottbus ✆ 72 99 04 94

Lausitzer Existenzgründer Wettbewerb 2021 startet

Bewerbungen bis zum 15. Juni möglich

Nach einer „Corona-Pause“ im vergangenen Jahr geht der Lausitzer Existenzgründerwettbewerb in seine 17. Auflage. Erneut sind Lausitzer Gründer und Jungunternehmer aufgerufen, sich mit ihrem Geschäftskonzept um einen der Preise zu bewerben. „Die gesamte Brandenburger Wirtschaft hat ein schwieriges Jahr hinter und ein vermutlich nicht minder anspruchsvolles 2021 vor sich. In diesen besonderen Zeiten freuen wir uns als Investitionsbank des Landes Brandenburg umso mehr über mutige Gründerinnen und Gründer, die trotz der aktuellen Widerstände den Weg in die Selbstständigkeit wagen wollen“, erklärte Heinrich Weißhaupt von der Brandenburger Förderbank ILB, die den Gründerwettbewerb von Beginn an unterstützt. Die Wirtschaftsinitiative Lausitz als Veranstalter sucht Konzepte für eine Unternehmensgründung, eine Geschäftsfelderweiterung oder eine Unternehmensnachfolge. Ein Sonderpreis würdigt die besten Schülerbusinesspläne. Der LEX ist wie in den Vorjahren mit insgesamt 10.000 Euro dotiert. Allerdings endet die Einreichungsfrist in diesem Jahr schon etwas eher, am 15. Juni.

Der WiL-Vorstandsvorsitzende und LEX-Juryvorsitzende, Dr. Markus Binder, hat im März gemeinsam mit Heinrich Weißhaupt von der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB), welche auch in diesem Jahr den LEX unterstützt, den 17. Lausitzer Existenzgründer Wettbewerb eröffnet. ⊗

Zu den LEX-Preisträgern 2019 gehörten Patterina, die mit ihrer Schnittmuster-App deutschlandweit durchgestartet sind. Foto: Andreas Franke

Ein Filmbüro für Görliwood

Das Team des Filmbüros Görlitz: Kerstin Gosewisch und Henrik Greisner vor ihrer neuen Wirkungsstätte (Quelle: EGZ)

Görlitz hat nun ein eigenes Filmbüro. Die neue Einrichtung hat im Februar ihre Arbeit aufgenommen. Sie will sich als Kompetenzzentrum für Film-Management unter Pandemiebedingungen profilieren. Durch das Angebot soll sicheres Arbeiten beim Dreh vorerst bis Ende des Jahres unterstützt werden. Das Filmbüro ist bei der Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH angesiedelt. Schon seit Jahre gehört die Stadt zu den beliebtesten Drehorten in Deutschland. Hier wurden unter anderem die Oscar-prämierten Kinofilme „Grand Budapest Hotel“, „Der Vorleser“ und „Inglourious Basterds“ gedreht. Ansprechpartner im Filmbüro sind Kerstin Gosewisch, die bereits als Koordinatorin seitens der Stadt Görlitz zahlreiche Filmproduktionen vor Ort begleitet hat und Henrik Greisner. Er besitzt langjährige Erfahrung als Locationmanager und Produktionsleiter bei vielen nationalen und internationalen Film- und TV-Produktionen für das Studio Babelsberg. ⊗

5 JAHRE HERSTELLER GARANTIE*

8 JAHRE FAHRBATTERIE GARANTIE*

*5 Jahre Herstellergarantie bis 100.000 km bzw. 8 Jahre Herstellergarantie auf die Fahrbatterie bis 160.000 km, Details unter www.mitsubishi-motors.de/herstellergarantie

NEFZ (Neuer Europäischer Fahrzyklus) Messverfahren ECE R 101 Eclipse Cross Plug-in Hybrid Gesamtverbrauch: Stromverbrauch (kWh/100 km) kombiniert 19,3. Kraftstoffverbrauch (l/100 km) kombiniert 1,7. CO_2-Emission (g/km) kombiniert 39. Effizienzklasse A+. Die tatsächlichen Werte zum Verbrauch elektrischer Energie/Kraftstoff bzw. zur Reichweite hängen ab von individueller Fahrweise, Straßen- und Verkehrsbedingungen, Außentemperatur, Klimaanlageneinsatz etc., dadurch kann sich die Reichweite reduzieren. Die Werte wurden entsprechend neuem WLTP-Testzyklus ermittelt und auf das bisherige Messverfahren NEFZ umgerechnet.

Autohaus Flechtner GmbH, Am Kaufland 7, 03222 Lübbenau
Telefon 03542/3797, www.autohaus-flechtner.de

Was, wenn Fortschritt auf einmal alle voranbringt?

Nicht nur für Pioniere, sondern für alle – der Neue ŠKODA ENYAQ iV. Der erste vollelektrische SUV von ŠKODA ist das jüngste Mitglied der wachsenden Familie von iV-Modellen. Ihre Abkürzung steht für intelligent Vehicle: So beeindruckt der ENYAQ iV mit modernsten Konnektivitäts- und Infotainmentlösungen, jeder Menge Platz für Ihre Ideen sowie über 500 Kilometern[1] Reichweite und lässt sich in nur 40 Minuten wieder bis zu 80 % aufladen[2]. Damit ist er genau das richtige Fahrzeug für den Alltag von heute. Und passt zu allen, die nicht auf die Zukunft warten möchten. Sichern Sie sich jetzt ein attraktives Angebot. ŠKODA. Simply Clever.

[1] Beim ŠKODA ENYAQ iV 80. Wert im WLTP-Messverfahren ermittelt. Tatsächliche Reichweite abhängig von Faktoren wie persönlicher Fahrweise, Streckenbeschaffenheit, Außentemperatur, Witterungsverhältnissen, Nutzung von Heizung und Klimaanlage, Vortemperierung, Anzahl der Mitfahrer.
[2] Bezogen auf einen Schnellladevorgang von 10 % auf 80 % Batteriekapazität unter optimalen Bedingungen.

Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

AUTOHAUS SCHIEFELBEIN GMBH

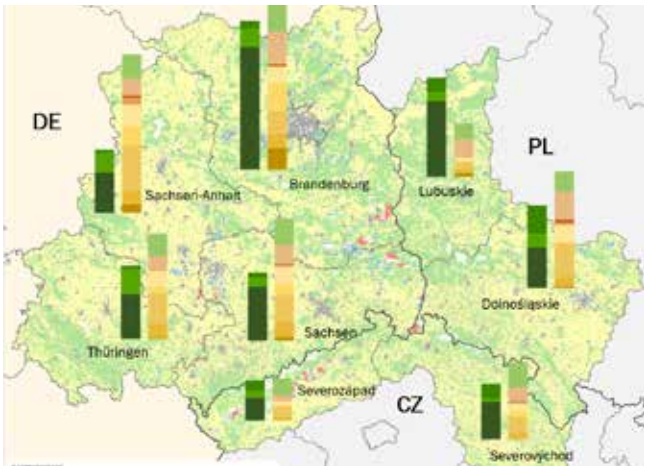
AUTOHAUS SCHIEFELBEIN GMBH
Nardter Weg 1, 02977 Hoyerswerda
Tel.: 03571 60820-0, Fax: 03571 60820-11
info@ah-schiefelbein.de

AUTOHAUS SCHIEFELBEIN GMBH
Ahlbecker Straße 1, 01968 Senftenberg
Tel.: 03573 80881-0, Fax: 03573 80881-11
sfb@ah-schiefelbein.de

www.ah-schiefelbein.de

30 JAHRE | AUTOHAUS SCHIEFELBEIN

Seit 30 Jahren Ihr zuverlässiger Partner für ŠKODA und Toyota in Sachsen und Brandenburg.



Die Lausitz wird von großflächiger Land- und Forstwirtschaft geprägt, sie macht 80 % der Gesamtfläche aus. Grafik: DBFZ/ Bioökonomieatlas

Die Chance Bioökonomie

Ein neuer Biomasseatlas zeigt große Potenziale im Lausitzer Revier auf

Wie der Wandel im Lausitzer Revier zu einer nachhaltigen Wirtschaft gelingen kann, zeigt ein jetzt veröffentlichter Bioökonomieatlas auf. Das Deutsche Biomasseforschungszentrum DBFZ hat dafür Daten aus dem mitteldeutschen und Lausitzer Revier aufgearbeitet und in Karten und Grafiken zusammengefasst. In einer frei zugänglichen Online-Datenbank werden detaillierte Informationen zum Aufkommen biogener Rohstoffe, Ernte- und Einschlagsmengen, wichtigen Wirtschaftskennziffern sowie eine Vielzahl weiterer Daten zum Thema Bioökonomie gebündelt. Nach Einschätzung der Studienautoren bietet das Lausitzer Revier große Chancen, den Wandel hin zu leistungsfähigen, bioökonomischen Wirtschaftssystemen zu schaffen, die verstärkt auf die Erzeugung und Nutzung nachwachsender Ressourcen setzen, um Produkte, Verfahren und Dienstleistungen in allen wirtschaftlichen Sektoren bereitzustellen. Der Atlas ist erstes Ergebnis des Projekts „Modellregionen der Bioökonomie im Mitteldeutschen Revier und im Lausitzer Revier“, das aus Mitteln des Sofort-Programms der Bundesregierung finanziert wird. ⊗

InnoStartBonus in Sachsen geht weiter

Bewerbungen bis zum 9. Mai möglich

Die sächsische Gründungsförderung über das Programm InnoStartBonus wird fortgesetzt. Ab sofort können sich Existenzgründer wieder um eine Förderung bewerben. Der aktuelle fünfte Aufruf läuft noch bis zum 9. Mai 2021. Seit dem Start im März 2019 haben 377 Interessenten insgesamt 173 Konzepte eingereicht. Das vom sächsischen Wirtschaftsministerium geleitete Expertengremium hat unter allen Einreichungen 78 Gründungsinteressierte für förderwürdig befunden. Begleitend zum aktuellen Bewerbungszeitraum tourt die futureSAX GmbH mit der »GründenRoadshow – InnoStartBonus« durch Sachsen, um den InnoStartBonus vorzustellen und die Fragen der Gründungsinteressierten zu beantworten. Sowohl reine Informationsveranstaltungen als auch Expertensprechtage und Workshops sind geplant. Mit dabei sind auch Geförderte der bisherigen Aufrufe, die ihre Geschäftsidee vorstellen und ihre Erfahrungen teilen. ⊗

Cross-Innovation made in Germany: Diese edlen DJ-Pults aus der sächsischen Manufaktur Hoerboards vereinen Design und Funktionalität.

Zeit für Cross Innovation

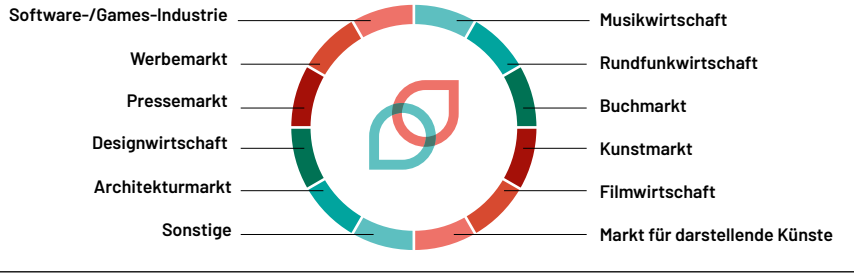
15 Unternehmen haben die Chance auf kreative Impulse/ Jetzt bewerben!

Während Strukturentwicklungsprojekte derzeit oft genug mit industriellen Ansätzen arbeiten, richtet der Verband Kreative Lausitz e.V. den Fokus erstmals auf kreative Unternehmenskultur. Gemeinsam mit Partnern organisiert er im Sommer drei Innovationswerkstätten, in denen jeweils fünf Unternehmen aus Handwerk, Tourismus und Industrie & Handel mit kreativen Machern zusammengebracht werden. Am Ende des vom Land Brandenburg geförderten Projekts sollen Cross-Innovationen stehen: „Wir wollen gezielt Unternehmen mit Machern anderer Branchen zusammenbringen, um gemeinsam Projekte zu entwickeln und eine „kreative Unternehmenskultur“ zu etablieren. Wir zeigen, wie scheinbar nicht Kombinierbares kombiniert wird und Neues entsteht“, blickt Sandy Hebel, Vorstandsmitglied von Kreative Lausitz, voraus. Denn oft sind es gerade die Kultur- und Kreativschaffenden, die neue Perspektiven aufzeigen, Zugänge zu aktuellen Trends eröffnen und mit ihren individuellen Lösungen den Unternehmen Möglichkeiten eröffnen, neue Geschäftsfelder und neue Märkte zu erschließen. Interessierte Unternehmen aus den genannten Branchen können sich noch bis Mitte April bewerben. Die regionale Kultur- und Kreativwirtschaft erschließt damit erstmals systematisch Entwicklungspotenzial für die aktuellen Wandelprozesse, das bisher kaum beachtet wurde. Welche weiteren Chancen sich für die Lausitzer Wirtschaft durch eine stärkere Einbindung der Kultur- und Kreativwirtschaft ergeben, hat der Verband Kreative Lausitz jüngst auf seiner Webseite in einer Dokumentation der Strategiewerkstatt und seiner Vision 2030 für die Lausitzer Kultur- und Kreativwirtschaft veröffentlicht.

TAKATAK XXL
07. bis 09.05.2021
Kultur- und Kreativwirtschaft trifft Handwerk
02. bis 04.07.2021
Kultur- und Kreativwirtschaft trifft Tourismus
24. bis 26.09.2021
Kultur- und Kreativwirtschaft
trifft Industrie & Handel

Bewerbungsschluss: 18.04.2021
www.kreative-lausitz.de/crossinnovation ⊗

Die Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft



SMT

Leichtbau
lastgerecht, energieeffizient, langlebig

zertifiziertes Kleben
sicher, fachgerecht, verbinden
gemäß DIN 6701-2

Fußbodensysteme
individuell, ausgelegt, geprüft

Aufarbeitung Systemkomponenten
wirtschaftlich, vielseitig, hochwertig

Forschung und Entwicklung
innovativ, kundenindividuell,
zukunftsorientiert

Montage
flexibel, mobil, erfahren

Forster System-Montage-Technik GmbH
Heinrich-Werner-Str. 1a I 03149 Forst
Tel.: +49 (0) 3562 98 14 500 I Mail: info@smt-forst.de

www.smt-forst.de

MROSE

Vollausrüster
von A wie Amboss wie Z bis Zange

Dienstleister
Handel & Dienstleistungen
von der Fachkraft für Arbeitssicherheit,
der Kunststofffertigung oder Leckageortung
über Logodruck bis zur Konfektionierung
und Prüfung von Industrieschläuchen,
alles aus einer Hand

Systemlieferant
nutzen Sie unser Wissen und unsere
Erfahrung für Ihr Unternehmen

Außendienste
Vertriebsingenieure deutschlandweit tätig,
Fachberatung persönlich u. bei Ihnen vor Ort

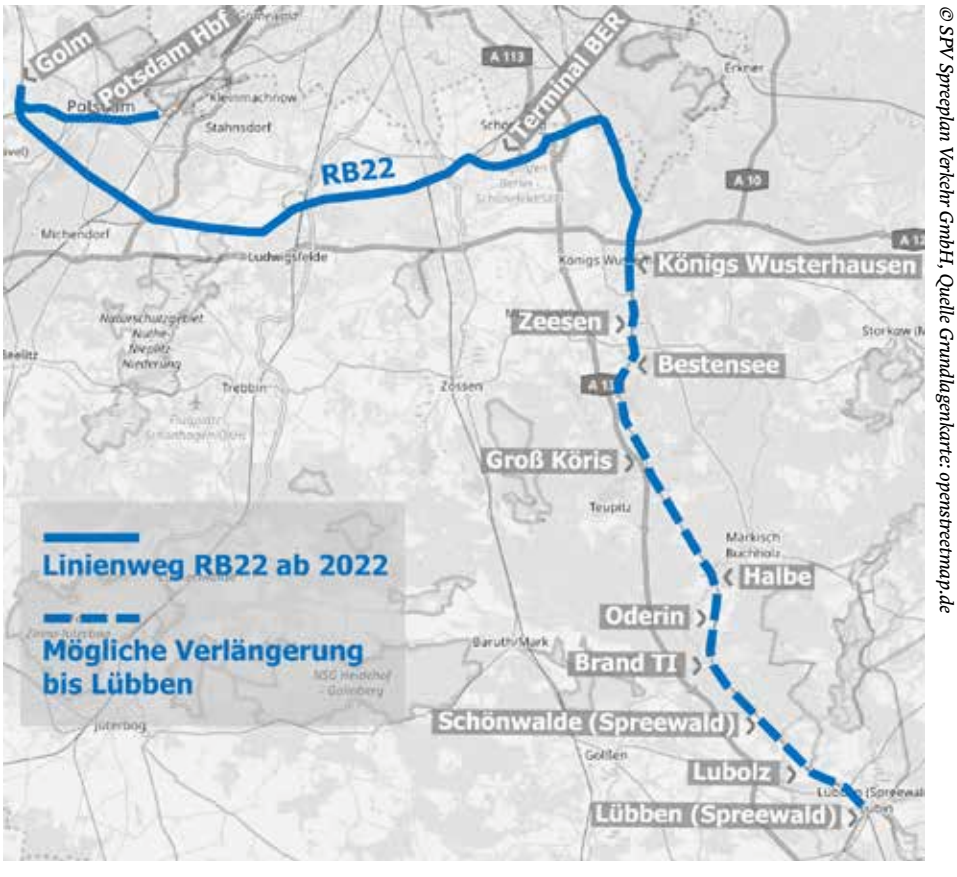
Technischer Handel - Industriebedarf
MROSE GmbH
Heinrich-Werner-Str. 6-8 I 03149 Forst
Tel.: +49 (0) 3562 98 14 0 I Mail: info@mrose.de

www.mrose.de

So gelingt die Anbindung der Lausitz an den BER

Neue Verkehrsstudie empfiehlt Verlängerung des Flughafenzubringers

Der BER hat seinen Betrieb aufgenommen, die Zuganbindung von der Lausitz zum neuen Hauptstadtflughafen fehlt noch. Eine jetzt von der Industrie- und Handelskammer Cottbus veröffentlichte Studie hat Möglichkeiten einer kurzfristigen und umsteigefreien Direktanbindung des Spreewaldes an den Flughafen BER und an die Landeshauptstadt Potsdam aufgezeigt. Fahrplantechnisch wäre eine Verlängerung der RB 22 über den Bahnhof Königs Wusterhausen bis Lübben sofort möglich. Kurzfristig könnten dadurch bis zu 1.000 neue Fahrgäste täglich in den Zug geholt werden. Der Bahnhof Brand/Tropical Islands würde von dreistelligen Fahrgastzuwächsen pro Tag profitieren und neue Zielgruppen von Potsdam bis zum Berliner Speckgürtel erschließen können. Die Bahn würde bei Pendlern, (Flug-) Reisenden und Touristen erheblich an Attraktivität gewinnen. „Es liegt in der Hand der Landesregierung, ihr Versprechen für mehr Verkehr auf der Schiene einzulösen. Bei der Verlängerung der RB 22 kann mit vergleichsweise wenig Geld ein großer Mehrwert erzielt werden“, fordert daher Jens Krause, Generalmanager für Infrastruktur und Mobilität bei der IHK Cottbus. Alle anderen in der Studie untersuchten Möglichkeiten scheitern an der nur eingleisigen Strecke zwischen Lübbenau und Cottbus, die sich erneut als Entwicklungsbremse für die Lausitz entpuppt. Jens Krause: „Es dürfen nicht noch weitere vier Jahren vergehen, bis der Süden Brandenburgs umsteigefrei an den BER angebunden wird. Die Wirtschaft appelliert daher an die Landesregierung, die Verlängerung des RB 22 von Königs Wusterhausen bis Lübben kurzfristig umzusetzen.“ Zudem brauche es mehr Tempo bei den Planungen zum Bau des zweiten Gleises zwischen Lübbenau und Cottbus, ein Baubeginn deutlich vor dem Jahr 2027 müsse unbedingt angestrebt werden. ⊗



© SPV Spreeplan Verkehr GmbH, Quelle Grundlagenkarte: openstreetmap.de

Gebäudewirtschaft Cottbus GmbH

Wohnungssuche nach Maß
Einfach. Schnell. Individuell.

Mietanfragen unter:
Telefon: 0355 7826-400
E-Mail: service@gwc-cottbus.de
www.facebook.com/cottbus.gwc/

Weitere Informationen unter:
www.gwc-cottbus.de

www.gwc-cottbus.de/wohnungssuche

Fotos: Tine Jurtz

Die offizielle Stimme des Mittelstands

BVMW und Lausitz Magazin stärken ihre Zusammenarbeit

Der regionale Mittelstand hat mit dem Lausitz Magazin nun ein offizielles Partnermagazin. Die BVMW Regionalvertretungen in Südbrandenburg und Ostsachsen haben ihre Partnerschaft mit dem Verlag zwei helden GmbH, der auch das Lausitz Magazin herausgibt, auf eine neue Ebene gehoben. Dazu haben Ralf Henkler, als BVMW-Vertreter für Südbrandenburg, Sirko Rosenberg für Ostsachsen und Verlagschef Jens Taschenberger eine Kooperation unterzeichnet, die auch von der Bundesgeschäftsführung des wichtigsten Mittelstandsverbandes befürwortet wird. Das Lausitz Magazin, das schon bisher regelmäßig Themen des regionalen Mittelstands aufgegriffen hat, wird damit für die Lausitzer Unternehmer noch mehr zur relevanten Plattform. Jedes BVMW-Mitglied in Südbrandenburg und Ostsachsen erhält damit ab sofort ein persönliches Exemplar jeder Ausgabe. ⊗

„Wir begrüßen die Zusammenarbeit unserer Lausitzer Regionalverbände in Brandenburg und Sachsen mit dem „Lausitz Magazin“. Die Kooperation bietet dem Mittelstand als Rückgrat der regionalen Wertschöpfung in dem anstehenden Strukturwandel eine wertvolle Plattform für Informationen und Botschaften. Einmal mehr zeigt sich der Wert und die Wichtigkeit unseres Verbandsnetzwerks für die Unternehmen der Region.“

Markus Jerger, *Bundesgeschäftsführer BVMW*

BVMW-Termine Frühjahr 2020

Info-Kompakt: Arbeitsschutz
Datum: Donnerstag 15.04.2021, 16 Uhr
Ort: Online-Veranstaltung

Im Online-Format „Info-Kompakt“ vermitteln fachkundige Referenten in 90 Minuten punktgenaue Informationen zu ausgewählten Themen. Im April steht das Thema Arbeitsschutz – auch mit Blick auf Corona – auf der Agenda.

Megaprojekt Universitätsmedizin: Chancen für den regionalen Mittelstand
Datum: Dienstag, 01.06.2021, 17-19 Uhr
Ort: VIP Bereich / Westtribüne
FC Energie Stadion

Im Sommer 2020 wurde das Megaprojekt Universitätsmedizin Cottbus (Investitionssumme ca. 1,1 Mrd. €) durch die Bundesregierung auf den Weg gebracht. Die BTU bekommt mit der Medizinerausbildung eine komplette neue Fakultät und das CTK wird zur Uniklinik. Es entsteht ein neuer Unicampus, inklusive eines Innovations- und Gründerzentrums für Medizin- und Labortechnik. 1.500 direkte und noch einmal 1.500 indirekte Arbeitsplätze werden entstehen. CTK Geschäftsführer Dr. Götz Brodermann gewährt an diesem Tag exklusive Informationen aus erster Hand, wie auch Unternehmen von dieser Mega-Investition partizipieren können: Welche Voraussetzungen sind dafür notwendig, welche Leistungen sind gefragt und wer sind die Ansprechpartner.

Megaprojekt Deutsche Bahn: Chancen für den regionalen Mittelstand
Datum: Montag, 21.06.2021, 17-18 Uhr
Ort: DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH

Nicht weniger als 1,1 Mrd. € sollen in den nächsten zehn Jahren in den Ausbau des DB Instandhaltungswerkes in Cottbus investiert werden. Hallenflächen von ca. 90.000 m² werden entstehen. Insgesamt wird die Mitarbeiterzahl von gegenwärtig 350 auf ca. 1.600 steigen. Zu der Veranstaltung wird Werksleiter Uwe Domke einen exklusiven Einblick in das Projekt „Phönix“ geben sowie Informationen zu Voraussetzungen, möglichen Leistungen und Ansprechpartnern. Im Anschluss besteht die Möglichkeit einer Werksbesichtigung.

Direkt per Smartphone zur Anmeldung:

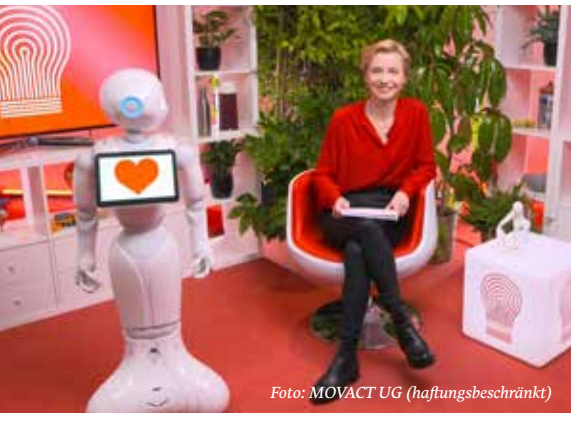
Info-Kompakt: Arbeitsschutz

Megaprojekt Universitätsmedizin

Megaprojekt Deutsche Bahn

Innovationspreis Berlin Brandenburg

50.000 Euro für neue Ideen – viele Chancen für kreative Köpfe!



Sarah Oswald vom rbb moderierte die digitale Verleihung des Innovationspreises 2020.

Die Suche nach den besten Innovationen der Länder Berlin und Brandenburg beginnt. Vom 12. April bis 21. Juni können sich Unternehmen, Handwerksbetriebe, Start-ups sowie weitere Akteure mit Firmensitz in Berlin oder Brandenburg für den mit insgesamt 50.000 Euro dotierten Innovationspreis Berlin Brandenburg bewerben. Für den Wettbewerb können Produkte, Konzepte und Dienstleistungen eingereicht werden – gern auch in Kooperation mit Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen.
Mit dem Einbinden von Wirtschaftsunternehmen und weiteren Institutionen als private Partner war und ist der Innovationspreis ein Preis der Wirtschaft für die Wirtschaft. Seit er 1984 das erste Mal ausgelobt wurde (seit 1992 gemeinsam mit Brandenburg), gab es mehr als 160 Preisträgerinnen und Preisträger und über 4.000 Bewerbungen. Eine unabhängige Jury, bestehend aus Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft, entscheidet über die bis zu fünf Preisträgerinnen und Preisträger.

Alle wichtigen Informationen zum Innovationspreis Berlin Brandenburg finden Sie auch auf den Facebook-, Twitter-, Instagram- und YouTube-Kanälen sowie unter:

www.innovationspreis.de ⊗

Am 12. April startet der neue Wettbewerbsjahrgang zum Innovationspreis Berlin Brandenburg. Was macht diesen Wettbewerb aus?
Steinbach: Der Wettbewerb bringt die richtigen Akteure zusammen, unterstützt innovative Projekte der Wirtschaft in der Hauptstadtregion und macht die besten Ideen aus beiden Ländern sichtbar. Er ist ein Sprungbrett für junge Unternehmen und ein Schub für etablierte Firmen. Und in diesem Jahr kommt noch hinzu: Wer es in der gegenwärtigen Krisensituation schafft, neue Arbeitsplätze zu schaffen, Lösungen für Probleme zu finden und dabei nachhaltig zu agieren, der hat sich nicht nur unsere Auszeichnung verdient, der leistet einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft.
Uns geht es bei diesem Wettbewerb weniger um Exzellenz und Elfenbeintürme, sondern um pfiffige Ideen mit praktischem Nutzwert. Es geht um Produkte, Technologien oder Verfahren, die neu, nützlich und potenziell nachgefragt sind.

Warum sind gerade jetzt neue Ideen gefragt?
Die Innovationen von heute sind die Basis für die Arbeitsplätze von morgen. Auch wenn viele Betriebe derzeit nicht so agieren können, wie sie es gerne tun würden, muss und darf die Krise nicht Stillstand bedeuten. Viele Unternehmen haben das erkannt und nutzen die Corona-Zeit, um ihre Produkte und Dienstleistungen zu verbessern. Die Nachfrage nach Innovationsförderung des Landes Brandenburg war in den ersten drei Quartalen des Jahres 2020 deutlich höher als 2019. Das ist ein Signal der Zuversicht – und das ist gutes und richtiges Handeln. Denn: Innovationen sind die Triebfedern für wirtschaftliches Wachstum und Beschäftigung.

Von der Idee bis zur Umsetzung ist es aber oft noch ein weiter Weg…
Unser Ziel ist, dass neue Technologien und Geschäftsmodelle schneller in konkrete Produkte und Dienstleistungen umgesetzt werden. Dieser Transferprozess soll verstärkt in sogenannten Testfeldern und Reallaboren erfolgen. Hier einige Beispiele: die autonome Binnenschifffahrt auf der Spree-Oder-Wasserstraße, die Wasserstoff-Region Lausitz oder das Telemedizin-Projekt Telemed5000 der Charité in Zusammenarbeit mit der Getemed AG aus Teltow.

Nutzen die Unternehmen bei der Entwicklung von Innovationen auch den Austausch mit der Wissenschaft?
Ja. Immer mehr Unternehmen erkennen, wie wichtig dieser Austausch ist – zum Vorteil aller Beteiligten. Das begrüße und unterstütze ich außerordentlich. Und man kann es nicht oft genug sagen: Wir haben in der Region eine einzigartige Dichte an Forschungseinrichtungen.

Welches Innovationspotenzial sehen Sie in der Lausitz?
In der Lausitz finden wir ganz viel vereint: sehr innovative Unternehmen von der Energietechnik über den Bereich Verkehr, Mobilität und Logistik bis hin zur Gesundheitswirtschaft – und eben auch die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg und die Technische Hochschule Wildau. Ich bin überzeugt, dass der Strukturwandel viele Innovationen hervorbringen wird – und hoffe, dass wir beim Innovationspreis dafür Beispiele präsentiert bekommen.

2020 erreichte der Innovationspreis einen neuen Bewerber-Rekord. Was möchten Sie Bewerberinnen und Bewerbern für dieses Jahr mitgeben?
Die 221 Bewerbungen im vorigen Jahr haben alle Erwartungen übertroffen. Wir haben solch spannende Innovationen auszeichnen können wie die neue mobile Ladestation der ME Energy – Liquid Electricity GmbH aus Wildau, an der Strom für 200 Kilometer Reichweite in nur zehn Minuten aufgeladen werden kann. Oder wie das volumetrische Studio der Volucap GmbH Babelsberg, in dem reale Menschen und ihre Bewegungen dreidimensional aufgenommen und digitale Doubles erstellt werden können.
An diesen Erfolg wollen wir anknüpfen. Wir freuen uns über jede überraschende Idee. Gerade jetzt ist es wichtig, nach vorn zu schauen. Deshalb möchte ich gestandene Unternehmerinnen und Unternehmer ebenso ermutigen, sich zu bewerben, wie Start-ups. ⊗

Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach
Wirtschafts-, Arbeits- und Energieminister

Macher willkommen!

Das Amt Kleine Elster zeigt, wie ganzheitliche Wirtschaftsentwicklung die richtigen Köpfe zueinander bringt und zukunftsfähige Strukturen generiert.

Geht es ums biologische Alter, sind Gottfried Richter und Siegfried Krüger wohl gerade in den besten Jahren. Der eine strickt als Direktor des Amtes Kleine Elster an einer beeindruckenden Vorschau für die nächsten Jahrzehnte, der andere internationalisiert im „Unruhestand“ gerade seine Unternehmensgruppe und trimmt sie weiter auf Wachstum. Teilt man in einem Gespräch ihre Begeisterung für den Wirtschaftsstandort Massen, wird schnell klar, dass Erfolg in der Lausitzer Fläche mehr an der richtigen Denke als an Strukturmitteln hängt.

Das Schwabenland der Lausitz

In Massen, kurz vor den Toren Finsterwaldes, geben sich Wirtschaftskraft, Landidylle und maritimes Paradies quasi die Klinke in die Hand. Eine kurze Radtour mit Amtsdirektor Gottfried Richter reicht aus, um zu verstehen, wie 25 Jahre Rundumsicht auch in der Lausitz einen Hauch Schwabenland generieren können. Gleich hinterm Amtssitz erstreckt sich der Gewerbe- und Industriepark Massen, rund 2.000 Menschen arbeiten hier in 60 Firmen, die fast allesamt nach der Wende angesiedelt wurden. Zu ihnen zählen innovative Automobilzulieferer genauso wie Medizintechniker und Maschinenbauer. Auf halber Strecke zum Bergheider See liegt in Schacksdorf der aktive Sonderlandeplatz, der LausitzFlugplatz samt militärhistorischem Gebäudekomplex, überm See südlich von Lichterfeld thront dann mit dem Besucherbergwerk F60 eine Erfolgsgeschichte mit bislang schon 1,2 Mio. Besuchern. Das nächste Kapitel wird auf dem See geschrieben, wo mit dem autartec-Haus die von Fraunhofer-Forschern geschaffene, schwimmende Architektur der Zukunft bald um ein ebenso technologisch zukunftsweisendes Seminar- und Konferenzboot ergänzt wird. Nebenan in Sallgast kann man dann inmitten weitläufiger Waldgebiete im Schlosshotel bei familiengeführter, exzellenter Küche zur Ruhe kommen. Eine Radtour erschließt den kompletten Nukleus lebenswerter Heimat – und der kommt nicht von ungefähr.

Die Rundumsicht

Blickt man auf Prioritäten zur Lausitzer Strukturstärkung, erinnert das stark ans gelebte Erfolgsmodell in Massen. Wirtschaftskraft, Fachkräfteentwicklung und weiche Standortfaktoren sollen in absteigender Priorisierung den Wandel der Lausitz zum Erfolg führen. Die Stärkung und Entwicklung des Industrieparks wurde in Massen sehr früh durch ein Produktentwicklungs- und Qualifizierungszentrum für Fachkräfte und Wirtschafts-Nachwuchs ergänzt, das Besucherbergwerk F60 gegen unzählige Widerstände als Symbol für Stolz und eine lebenswerte Heimat durchgesetzt. Kinder und Jugendliche werden im Amtsbereich schon in der Schule strategisch für die lokale Wirtschaft erschlossen. Pfiffige Ideen stärken den Standort immer wieder – wie die Zuzugsprämie in Höhe von 5.000 Euro pro Kind gezielt für Familien, die Massen Aufmerksamkeit und in der Folge auch Wirtschaft, Fachkräfte und Vielfalt in der Bevölkerung generiert.

Gottfried und Siegfried

Was fast schon nach einer altdeutschen Heldensaga klingt, steht im Amt Kleine Elster symbolisch für die Augenhöhe zwischen Unternehmer und Verwaltung. Dr. Siegfried Krüger wagte wie so mancher Ostdeutsche nach der Wende den Weg in die Selbständigkeit. Über ein Management-Buyout startete er mit 16 Mitarbeitern der ehemaligen Leipziger Getriebewerke eine unglaubliche Erfolgsstory. Er baute seine HQM-Unternehmensgruppe auf rund 1.400 Mitarbeiter aus, wurde wichtiger Baustein des BMW-Engagements in Leipzig, kaufte das ehemalige Sachsenringwerk in Zwickau und sogar Betriebe im Westen der Republik. Im Bereich von Bremsleitungen zählt HQM heute zu den sechs größten Automobilzulieferern weltweit. 2011 zog auch ein Werk im Industriepark Massen unters Dach seiner Gruppe, zu dessen Kunden zählen heute Daimler Benz und Volkswagen. Ausgerechnet seinen Brandenburger Standort stärkt Siegfried Krüger derzeit per Joint Venture mit China, will weiter wachsen und neue Märkte erschließen. Aktuell steht das Brandenburger Tesla-Werk im Fokus, für das der Massener Standort als Zulieferer prädestiniert wäre. Wenn Gottfried und Siegfried fürs Engagement in Massen Pläne schmieden, dann sitzen zwei Manager mit gleichem Esprit am Tisch. Erfolg hängt eben oft auch an Persönlichkeiten.

Das Paradies für Macher

Die Macher-Perspektive prägt dann auch den nächsten Schritt im Lausitzer Schwabenländle. Der Wandel kann hier auf Erfahrungen bauen, Strukturstärkung ist kein Neuland. Ein sinnvoller Ort, Strukturmittel zielgerichtet in Wertschöpfung umzusetzen. Gewerbeflächen sind für den sofortigen Einstieg bereits erschlossen, parallel werden Seegrundstücke entwickelt, die Fachkräfteschmiede ausgebaut und der Freizeit- und Familienwert des Amtsbereichs gesteigert. Der See erhält sein passendes Profil als Sport- und Eventsee, zum Camping und 18 bereits vermarkteten Ferien- bzw. Wochenendhausparzellen kommen jährlich zehn weitere hinzu. Industrielle Macher, die sich hier ansiedeln, erhalten in der aktuellen Vermarktungsoffensive zum Gewerbeareal ein Seegrundstück gleich mit dazu. Und sie dürfen sicher sein, hier viele aktive Mitstreiter mit gleicher Denke als Nachbarn zu haben.

Erstaunlich: In den letzten 30 Jahren investierte die Gemeinde Masse 50 Mio. Euro in Infrastrukturvorhaben als Basis für Gewerbe- und Industrieansiedlung, denen Investitionen im Umfang von ca. 500 Mio. Euro seitens der Privatwirtschaft folgten.

Amt Kleine Elster (Niederlausitz)
Turmstr. 5, 03238 Massen-Niederlausitz
Tel.: 03531 7820, info@amt-kleine-elster.de
www.amt-kleine-elster.de ⊗

Dr. Siegfried Krüger (rechts) und Gottfried Richter im Massener Werk der HQM-Gruppe.

Foto: Daniela Rohnfeld

Wandel als Chance

Die Lausitz benötigt auch in Zukunft gut ausgebildete Fachkräfte. Darauf hat die Bundesagentur für Arbeit reagiert und bietet seit Jahresbeginn die Karriereplanung für Beschäftige an.

Die demografische Entwicklung, Automatisierung und Digitalisierung sowie der Kohleausstieg führen zu einem Strukturwandel in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt. Dadurch fallen Berufe weg, verändern sich oder entstehen neu. Damit dieser Wandel für die Unternehmen und die Arbeitnehmer zur Chance wird, haben die Agenturen für Arbeit gleich drei neue Angebote gestartet.

Seit dem 1. Januar 2021 bietet die Bundesagentur für Arbeit flächendeckend die Berufsberatung im Erwerbsleben an. Beschäftigten und Wiedereinsteigern stehen dafür spezielle Ansprechpartner zur Seite. Die Berufsberater geben Orientierung, strukturieren die Vielzahl von Informationen und unterstützen bei der Erstellung der individuellen Karrierepläne. Neben der Beratung zu Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung, auf Grundlage der Stärken und Interessen, werden auch Finanzierungsmöglichkeiten geprüft. Ergänzt wird das Angebot durch das neue Online-Tool New Plan. Es bietet Beschäftigten Orientierung zu ihren Fähigkeiten, Kompetenzen und Entwicklungsmöglichkeiten. Die Ergebnisse werden im Anschluss gemeinsam ausgewertet.

Mit dem Qualifizierungschancengesetz (QCG) wurde der Beratungsauftrag der Bundesagentur für Arbeit geschärft. Das QCG ermöglicht die Weiterbildungsförderung für Beschäftigte. Neben Geringqualifizierten liegt der Fokus nun auf allen Beschäftigten, deren Tätigkeiten durch Technologien ersetzt werden oder vom Strukturwandel betroffen sind. Dazu wurden zu Jahresbeginn die Förderbedingungen für die Unternehmen vereinfacht und verbessert. Nutzen die Mitarbeiter die Zeiten der Kurzarbeit für eine Qualifizierung, erstatten die Arbeitsagenturen sowohl die Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von 100 Prozent (bis 30.06.21) als auch die Lehrgangskosten in Abhängigkeit von der Betriebsgröße. Die Ansprechpartner im Arbeitgeber-Service der Agentur für Arbeit Bautzen beraten dazu gern.

Berufsberatung im Erwerbsleben
E-Mail: Lausitz.BBiE@arbeitsagentur.de
Hotline: 03591 / 66 22 33
arbeitsagentur.de/vor-ort/rd-sachsen/bbie

Online-Tool New Plan
www.arbeitsagentur.de/newplan

Qualifizierung von Beschäftigten
Hotline für Arbeitgeber: 0800 4 5555 20 ⊗

Für Sie vor Ort!

Berufsberatung im Erwerbsleben - das bringt mich weiter.

Unser Beratungsangebot richtet sich an alle Menschen, die Orientierung und Unterstützung bei ihrer individuellen Berufswegplanung wünschen.

Das Beratungsangebot ist neutral und kostenfrei.

Hotline: 03591 66 22 33
Mail: Lausitz.BBiE@arbeitsagentur.de

www.arbeitsagentur.de/bautzen

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Bautzen
bringt weiter.

Restart für Kopf und Seele

Das HaarSchneider-Team ist mit bewährtem Konzept und klarem Versprechen zurück

links: Passionierte Stylisten, Coloristen und Master gehören zum gut 20-köpfigen Team rund um Heiko Schneider. Foto: Maik Lagodzki
rechts: Qualität fängt beim Service an: Die Kunden werden von Fachkräften aus der Hotellerie in Empfang genommen.

HaarSchneider, der Wohlfühldienstleister in der Region, agiert seit nunmehr 17 Jahren im Herzen der Altstadt von Hoyerswerda. Auf mehr als 300 Quadratmetern erleben Kunden während ihres Besuches eine kleine Auszeit vom Alltag. Lounges und Separees bieten Rückzugsmöglichkeiten und wirkliche Entspannung in dem 2019 komplett neu gestalteten Konzept. Mehr als 30 Mitarbeiter, spezialisiert von Haarverlängerung über Beratungs- und Farbkompetenzen bis zum Augenbrauen-Ritual, sorgen dafür, dass die ganz persönliche Beauty-Zeit zum Erlebnis wird. Schon die Terminvergabe ist ein klein wenig anders – modern eben: Onlinebuchungen mit Terminbestätigung und Terminerinnerung einen Tag vor dem Besuch sind seit vielen Jahren Standard. Aber auch klassisch per Telefon sind die Rezeptions- und Servicekräfte des Salons, alle aus dem Bereich der Hotellerie, zu erreichen. Dies übrigens auch abseits der Standard-Öffnungszeiten, denn werktags hat der Salon bis 20 bzw. 21 Uhr geöffnet. Während viele Friseur-Salons ihre Preise nach der Wiedereröffnung angehoben haben, verzichtet HaarSchneider ganz bewusst darauf. Obwohl der Salon ebenso unter dem Lockdown zu leiden hatte, gibt es mit dem Restart ein großes Versprechen für die Kunden: Preisstabilität.

Salon Haarschneider
Kirchstraße 2, 02977 Hoyerswerda
www.haarschneider.info

Terminbuchung Wohlfühlzeit:
Tel.: 03571/ 60 85 85
Mail info@haarschneider.info ⊗

Sven Noatzke und Frank Baer verbindet eine solide Partnerschaft – bei der Finanzierung von Wachstum ebenso wie beim Angeln. Fotos: Ben Peters, codiarts

Die Unternehmerbank

Die Volksbank Spree-Neiße schmiedet aus Regionalität und Nähe zum Unternehmertum solide Partnerschaften. Gemeinsam wird so manch dicker Fisch an Land gezogen.

Gemeinhin verbindet man mit einer Unternehmerbank international agierende Bankinstitute mit Multi-Milliardenbilanzen. Dass denen und ihren Kunden in der Vergangenheit Größe durchaus zum Stolperstein wurde, ist hinlänglich bekannt. In Forst ist das seit 1861 anders. Von hier aus hat eine vergleichsweise kleine Regionalbank aus Nähe zum Unternehmertum solide Partnerschaften geschmiedet und ist heute Begleiter des maßgeblichen Mittelstands vor Ort. Mit gesundem Wachstum bedient die Volksbank Spree-Neiße die Region vom Muskauer Faltenbogen bis zur Eurostadt Guben und zum industriellen Herz der Lausitz rund um Spremberg. Regionalität gehört dabei ebenso zum Markenkern wie die Augenhöhe zu den Machern nebenan. Wenn Bankvorstand Frank Baer mit Lion-Group-Chef Sven Noatzke, einem der dynamischsten Unternehmer der Lausitz, von der Containerkante aus die Angel ins imaginäre Fjord wirft, birgt das eine starke Symbolik für eine selten gewordene Nähe zwischen Bank und Kunden.

Vom Manchester zum Aufbruch

Die Wurzeln der Kernlausitzer Unternehmerbank reichen zurück bis ins Jahr 1861, als es in der Lausitz gerade einmal zwei Finanzinstitutionen gab. Zur vorletzten Jahrtausendwende, als Forst mit seiner Textilindustrie einen kometenhaften Aufstieg erlebte und als das Manchester Mitteleuropas gehandelt wurde, wuchs daraus eine der reichsten Banken im Deutschen Reich. Die Bank überdauerte Kriege und 40 Jahre Sozialismus und nahm in der Marktwirtschaft wieder Wachstum auf. Über Zusammenschlüsse kamen Weißwasser, Muskau, Guben und die Region um Spremberg hinzu. Der Schulterschluss mit dem urbanen Gewerbe, Handel und Handwerk blieb, bis heute ist die Volksbank eine Bank für die Menschen und die Macher vor Ort. Nun, mit dem anstehenden Wandel der Lausitz, ist sie als Begleiter und Impulsgeber umso mehr gefragt. Denn keine weitere Regionalbank ist so deckungsgleich und ausschließlich im kernbetroffenen Bereich der Lausitz präsent. Zur Kompetenz addiert sich für die kommenden Jahrzehnte so auch neue Verantwortung.

Gelassenheit in unruhigen Zeiten

In derzeit unternehmerisch besonders herausfordernden Zeiten bediente sich manch andere Bank im Zinstief gern an Kontokorrentzinsen. Die Volksbank Spree-Neiße blieb jedoch auf Augenhöhe mit ihren Partnern: Stundungen und finanzielle Hilfen wurden nicht nur gewährt, Vorstand Frank Baer wies seine Firmenkundenberater an, sie sogar immer großzügiger als angefragt zu händeln. Das gewährte den Unternehmen mehr Spielraum und ersparte der Bank ein aufwändigeres, stufenweises Agieren. So etwas funktioniert natürlich nur, wenn man seine Kunden gut kennt – und da wären wir wieder bei Augenhöhe und Partnerschaftlichkeit.

Beratungsoffensive für den Mittelstand

In dieses Bild passt dann auch die aktuell von der Unternehmerbank gestartete Beratungsoffensive für den Mittelstand. In enger Kooperation mit dem Mittelstandsverband BVMW will die Volksbank Unternehmern mit diesem neuen Angebot den Zugang zu Fördermitteln erleichtern. „Es müssen zum Beispiel nicht immer KFW-Kredite sein“, so Frank Baer. „Es gibt auch Alternativen. Die zeigen wir unseren Kunden mit dieser Beratungsinitiative auf und schaffen Hürden bei vermeintlich komplizierten Antragsstellungen aus dem Weg. Mit dem BVMW hier in der Region haben wir dabei einen Partner an der Seite, der eine große Expertise und ein ebenso großes Netzwerk mitbringt.“ In diesem Zusammenhang erhalten alle Firmenkundenberater der Bank vertiefende Fortbildungsangebote zu aktuellen und noch anstehenden Förderprogrammen. Die Unternehmerbank schärft einmal mehr ihr Profil.

Belastbare Netzwerke

Ebenso deutlich wird das Miteinander aus Bank und regionaler Wirtschaft bei stilvoll organisierten Begegnungen. Frank Baer macht dabei Ereignisse mit starker Identität sowohl der Bank und ihrer Reputation als auch den Kunden nutzbar. Beispiele dafür sind das „Jazz im Park“ Open-Air im Muskauer Pückler-Park und das Steher-Meeting in Forst. Als Unterstützer dieser regional stark verankerten Events gewinnt die Bank

an Image und Verbindlichkeit in der Bevölkerung. Gleichzeitig werden Firmenkunden in einem unkonventionellen Rahmen zum gemeinsamen Erlebnis und anschließenden Netzwerken eingeladen. Solche Treffen schaffen Nähe und Vertrauen für gemeinsame Investitionen. In diesem Jahr kommt zu diesen Events eine mobile Variante hinzu, die ein neues Herzensprojekt des Oldtimer-Fans ist. So wird am ersten Juniwochenende im Rahmen der Bad Saarow Classics erstmals die „Preußen Klassik Rallye“ als stilvoller Oldtimerwettbewerb veranstaltet. Die dritte Etappe am Samstag führt die Rallye auch nach Spremberg, Forst und Guben – und wird sicher auch hier um ein Cometogether mit Partnern bereichert. Das verbindet Unternehmertum und Automobil-Leidenschaft bei Frank Baer, der einst im bayrischen Franken zwischen Werkstatt und Tankstelle des väterlichen Betriebs aufwuchs. Inzwischen hat er in seinem Leben aber mehr Ost- als Westluft geschnuppert.

Gemeinsam dicke Fische an Land ziehen

In Werbung und Hochglanzprospekten sehen sich viele Banken als Partner der Wirtschaft. In Forst wird daraus gelebte Realität. Einmal im Jahr sitzen acht freundschaftlich verbundene Partner in Norwegen an einem Fjord oder See und ziehen gemeinsam den ein oder anderen Fisch an Land. Dabei versammelt sich nichts weniger als der komprimierte Wirtschaftsmotor der Textilstadt. Logistik-Unternehmer Sven Noatzke und Christian Mrose sowie Matthias Senftleben, die Macher beim Technischen Industriehandel Mrose und dem beständig expandierenden Maschinenleichtbauer SMT, gehören dazu. Und natürlich Frank Baer, bei dem Bank, Unternehmertum und ein sportlicher Partnergedanke nicht selten in solchen soliden Geschäftsfreundschaften enden. Ein Esprit, den die gesamte Bank mit unkomplizierten Lösungen für die Wirtschaft auf allen Ebenen lebt. Schaut man auf den Lausitzer Wandel und die immensen Chancen für Logistik, Leichtbau und viele weitere Firmenkunden der Unternehmerbank gerade im Herzen der Lausitz, dann kann man sich nur wünschen, dass mit dieser geteilten, unternehmerischen Denke möglichst viele dicke Fische an Land gezogen werden. Und wenn das dem einen oder anderen Unternehmer Appetit macht, dann ist das durchaus gewollt. Für den wirtschaftlichen Erfolg kann man mit der Volksbank Spree-Neiße bestens an einem Strang ziehen – und das hilft letztendlich der ganzen Region.

Auf Augenhöhe mit dem Mittelstand: Frank Baer (li.) und der Forster Unternehmer Matthias Senftleben.

Volksbank Spree-Neiße eG
Vertreten durch den Vorstand:
Frank Baer (Vorsitzender), Marian Lattke
Am Markt 4, 03130 Spremberg
Tel.: 03562 9806-0
onlinebanking@vbspn.de
www.vbspn.de

„Die Pandemie geht an uns nicht spurlos vorüber, auch wenn das Unternehmen kerngesund ist. Die unkomplizierte Hilfe der Volksbank nimmt in diesen Zeiten Sorgen, das motiviert und schafft Raum fürs Kerngeschäft. Es ist gut, eine Bank an der Seite zu haben, die die Sprache der Unternehmer spricht.“

Bernd Dörl
Forster Heiztechnik

R+V

Volksbank Spree-Neiße eG
Zukunft vor Ort

R+V-SPEZIALKONZEPT WIND

Gemeinsam und nachhaltig.
Ist für jeden das Beste.

Das R+V-Spezialkonzept Wind bietet eine umfassende Risikoabsicherung für Ihre Windenergieanlage.

Sprechen Sie mit uns!

R+V Allgemeine Versicherung AG
Filialdirektion Berlin, Christopher Schad
Hohenzollerndamm 150, 14199 Berlin
Tel.: 0151-2641 05 41
E-Mail: christopher.schad@ruv.de

windenergie.ruv.de

Du bist nicht allein.

Wo Michael Brauer vor 15 Jahren noch mit dem Schraubenzieher weiterkam, braucht er heute immer öfter digitale Technik.
Fotos: Harry Müller, codiarts

Hightech fürs Herz

Zwischen Handwerk und Digitalisierung: Auf Tour mit Medizintechnik-Leiter Michael Brauer

Selbst ein moderner Temperaturmesser braucht die digitale Zuwendung vom Profi.

Sana-Herzzentrum Cottbus
Leipziger Straße 50
03048 Cottbus
Telefon: 0355 480-0
sana.de/herzzentrum-cottbus

Michael Brauer ist seit 18 Jahren Medizintechniker aus Leidenschaft. Seinen Arbeitgeber hat er seit seinem Berufseinstieg nicht ein einziges Mal gewechselt und hat das auch nicht mehr vor: „Dieses Haus ist ein Paradies für Medizintechniker“, schwärmt er über das Cottbuser Herzzentrum. Trotz der überschaubaren Größe mit 85 Betten für die spezielle Behandlung von schwerkranken Herzpatienten, verfügt die Klinik über das komplette technische Portfolio der Medizintechnik. Michael Brauer und seinem Team obliegt die Verantwortung für mehr als 1.900 medizinische Geräte, die stets einsatzbereit sein müssen. Mit dieser Ausstattung können längst nicht alle großen Häuser mithalten. „Jahr für Jahr investieren wir mehr als eine Million Euro in neue Medizintechnik“, berichtet Sadik Tastan, Geschäftsführer des Cottbuser Herzzentrums. Diese beachtliche Zahl verdeutlicht, welch große Rolle die Technik für die Herzmedizin heute spielt. „Als Haus der Akutversorgung müssen wir immer auf dem neuesten Stand der Technik sein“, so der Geschäftsführer weiter.

Mit der Technik hat sich über die Jahre auch die Behandlung weiter verbessert: „Heute sind schonendere und bessere Therapien möglich. Vieles von dem, was heute Standardverfahren in der Herzmedizin sind, war vor 20 Jahren noch nicht einmal denkbar“, blickt Medizintechniker Michael Brauer zurück. Technische Geräte für minimalinvasive Eingriffe gehören ebenso dazu, wie die neueste bildgebende Technik im Zweit-Hybridsaal, der erst 2018 eröffnet wurde. Sie geht mit einer deutlich geringeren Strahlenbelastung für Patienten und Personal einher.

Die Planung des neuen Zweit-Hybridsaals war eines der größten und spannendsten Projekte in seiner bisherigen Karriere. Mit fast 90 Quadratmetern ist er für einen OP-Saal außergewöhnlich groß. Ärzte und Pflegepersonal wissen das zu schätzen. Für Michael Brauer war es vor allem eine vorausschauende Planung. Denn so ist bei Bedarf Platz für die modernsten medizinischen Großgeräte.

Patientenwohl im Fokus

2002 begann er in Cottbus, nachdem er zuvor sein Medizintechnik-Studium an der Berufsakademie in Bautzen abgeschlossen hatte. 2010 übernahm er dann die Leitung der Medizintechnik im Haus und verantwortet seitdem die Budget-Planung, die Wartung und die Instandhaltung des umfangreichen Geräte-Parks. Bei

Besprechungen mit Geschäftsführung und medizinischem Personal sitzt er regelmäßig am Tisch. Denn die Neuanschaffung von Geräten muss nicht nur den neuesten medizinischen Standards genügen, sondern auch die rechtlichen Anforderungen erfüllen. Und so muss er manchmal auch dem Chefarzt den Wunsch nach dem neuesten Schrei der Technik abschlagen. In der Regel aber lassen sich medizinischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Anspruch gut vereinen. Im Fokus steht ohnehin immer der Patient. Entscheidendes Kriterium ist nicht zuletzt die Verbesserung der medizinischen Diagnostik und Therapie. Denn die entwickelt sich stetig weiter. Und mit ihr auch die Technik.

Michael Brauer hat seit seinem Berufseinstieg vor knapp 20 Jahren tausende Geräte kommen und gehen sehen. Müssen Geräte ausgetauscht werden, prüft er, ob sie noch weiterverwendet werden können – beispielsweise als Ersatzteilspende für andere Kliniken im Sana-Konzern oder als Spende für soziale Projekte in Ländern der Dritten Welt. Neuanschaffungen werden bereits vor dem Kauf einer rechtlichen Prüfung unterzogen. Nach der Lieferung erfolgt dann die technische Prüfung und die Einweisung aller Mitarbeiter, die mit und an dem Gerät arbeiten.

Fachlicher Austausch im Netzwerk

Gibt es während des Betriebs technische Schwierigkeiten, sind er oder sein Kollege zur Stelle – tagsüber im regulären Dienst, nachts in ständiger Rufbereitschaft. Denn wenn ein medizinisches Gerät ausfällt, braucht es schnellstens Ersatz. Für neuralgische Geräte wurden Ausfallszenarien entwickelt, die im Notfall sofort greifen. Manchmal wird er auch aus dem Feierabend geholt, wenn der Fernseher im Patientenzimmer nicht funktioniert. Das ist zwar kein medizinischer Notfall, wird aber dennoch erledigt: „Das ist unser Beitrag, damit sich der Patient hier rundum wohl fühlt. Nicht umsonst erhält unser Haus regelmäßig Spitzenbewertungen bei der Patientenzufriedenheit“, umschreibt Michael Brauer den Servicegedanken, den er selbst lebt.

Die Medizintechnik wird am Herzzentrum von zwei Kollegen betreut. Sie stehen im ständigen Austausch mit mehr als 150 Kollegen deutschlandweit, die zur 2005 gegründeten Tochter Sana Medizintechnisches Servicezentrum gehören. So kann Michael Brauer auf ein großes Netzwerk zurückgreifen: „Von dem fachlichen Austausch mit den Kollegen in den anderen Häusern profitiert jeder Standort für sich.“

Zuletzt war das beim Aufbau der Isolationsbereiche zur Versorgung von Corona-Patienten enorm hilfreich. Innerhalb kürzester Zeit mussten die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Stationen wurden verlegt, Schutzvorkehrungen für die Reinigung der Geräte getroffen, das Personal in die Bedienung der Beatmungsgeräte eingewiesen und die Patientenüberwachung aufgrund der strengen räumlichen Trennung neu organisiert. Auch in so einem Fall greifen die Cottbuser Medizintechniker auf die Erfahrungen im deutschlandweiten Netzwerk zurück.

„In den kommenden Jahren werden die Digitalisierung und die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachabteilungen eine noch bessere Behandlung der Patienten ermöglichen.“

Michael Brauer
Leiter Medizintechnik am Sana-Herzzentrum Cottbus

Ein Job auf Augenhöhe

Für Michael Brauer sind es eben genau solche Herausforderungen, die den Beruf spannend machen. Kein Tag ist wie der andere, täglich stehen neue unerwartete Aufgaben an. Die Zufriedenheit der Patienten und die Wertschätzung der Ärzte und des Pflegepersonals motivieren zusätzlich: „Ohne uns könnten die Kollegen ihren Job mit und am Patienten nicht wie gewohnt bewältigen. Das wissen sie zu schätzen und deshalb begegnen wir uns auf Augenhöhe.“

Sicher ist er sich schon heute, dass er auch die nächsten 20 Jahre seines Berufslebens weitere technologische Neuentwicklungen am Herzzentrum begleiten wird. „Die Digitalisierung hat vieles verändert und erleichtert. Mit der Anbindung von Medizintechnik an die Software und der Vernetzung der Geräte untereinander werden die Anforderungen an den Medizintechniker weiter wachsen“, blickt der Medizintechniker voraus. Ziel aller technischen Neuerungen ist es, dem Arzt eine möglichst breite Palette an diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Denn am Ende geht es um die bestmögliche Behandlung der Patienten.

So wird derzeit die Einführung eines digitalen Patientenmanagementsystems vorbereitet, das die Arbeit von Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten deutlich verbessern und vereinfachen wird. Und selbst die 3D Technik wird wohl bald Einzug in den OP-Saal im Cottbuser Herzzentrum halten.

Michael Brauer wird all diese Neuerungen von Anfang an begleiten – seinem Arbeitgeber will er auch weiterhin treu bleiben. Denn sein Herz schlägt für die Cottbuser Spezialklinik. ⊗

Ein numerischer Einblick in die Technikwelt am Herzzentrum

Am Cottbuser Herzzentrum kommen Tag für Tag 279 Gerätetypen mit insgesamt 1.926 medizintechnischen Geräten zum Einsatz. Das kleinste Gerät ist das Ohrthermometer, das größte die Linksherzkatheteranlage. Die ist mit 1,2 Tonnen Gewicht und einem Neupreis von 750.000 Euro zugleich das schwerste und teuerste Medizingerät im Haus. Ein Blutdruckmessgerät schlägt am anderen Ende der Preisskala mit nur 50 Euro zu Buche. Mit Baujahr 2001 gehört ein Gerinnungsmessgerät zu den Dienstältesten im Haus, ganz neu angeschafft wurden Beatmungsgeräte der Firma Dräger, Baujahr 2021. ⊗

Die digitale Stadt Cottbus ist Chef- und Partnersache: Oberbürgermeister Holger Kelch in einer Projektbesprechung mit BTU-Präsidentin Prof. Gesine Grande und Dr. Gustav Lebhart (rechts). Fotos: Harry Müller, codiarts

Die digitale Stadt als Keimzelle der digitalen Lausitz

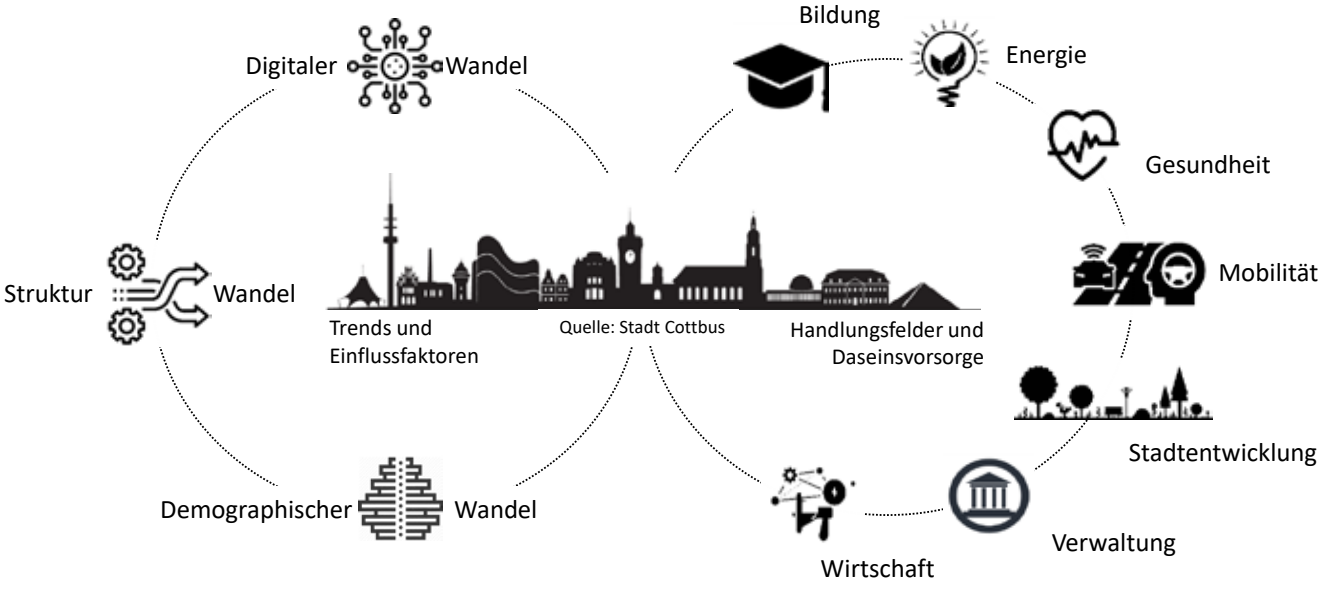
Über 15 Millionen Gründe, die Cottbus gerade zur Stadt der Zukunft und die Lausitz zur Gewinnerregion machen.

Im August eröffnete das Cottbuser Carl-Thiem-Klinikum als bundesweit erstes Krankenhaus einen „Self-Check-In“. Patienten können seitdem in einem Anmelderaum per Tablet in fünf einfachen Schritten Daten eingeben, zur Anmeldung erforderliche Fragen beantworten und sich quasi eigenständig ins Klinikum aufnehmen. Die intuitiven Abläufe werden inzwischen von allen Generationen angewandt. Nutzer des kommunalen Krankenhauses sparen Wartezeiten, das Klinikum gewinnt Personalkapazitäten und Abläufe bis hin zur Planung von Untersuchungen und Operationen werden insbesondere in Zeiten hohen Patientenaufkommens optimiert. Eine Lösung, die in der Branche bundesweit für Aufsehen gesorgt hat – selbst aus Karlsruhe und München reiste das Management großer Kliniken nach Cottbus, um von der Innovation zu lernen. Sie ist nur der allererste Teil eines Modellvorhabens, mit dem sich Cottbus gerade in einem umfassenden Konzept zur digitalen Stadt entwickelt – nun folgen pragmatische Zukunftslösungen in weiteren strategisch verifizierten Feldern von Gesundheit über Bildung bis zu Verkehr und Energie. Insgesamt entsteht ein Hochleistungsprozessor für den digitalen Wandel, der alle Lausitzer Kommunen und Landkreise mit in eine digitale Zukunftsregion nehmen und sich damit sowohl für die Lebensqualität als auch die Wirtschaftskraft als ein zentraler Hebel der Strukturstärkung entfalten kann. All das begann vor vier Jahren mit einem klugen Kopf und viel Wiener Charme.

Mit Wiener Charme zu 15 Millionen

Dr. Gustav Lebhart ist ein Vordenker für den strategischen Umgang mit Daten, die heute fast alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche durchdringen. Der Österreicher ging nach seinem Studium beim Statistikamt Österreich an Bord und schuf dort binnen zwei Jahren das seinerzeit weltweit modernste Bevölkerungs- und Migrationsregister, wechselte dann zur Stadt Wien und wurde Teil einer Erfolgsgeschichte, die Wien weltweit zur führenden Smart City machte. Die Liebe brachte ihn 2017 in die Lausitz, als die Stadt Cottbus fast schon schicksalhaft eine Führungskraft für Zukunftslösungen in der IT suchte. Zwei Jahre später gewann Cottbus mit einem von Gustav Lebhart und Peter Schirrgott ausgefeilten Beitrag im Wettbewerb „Modellprojekte Smart Cities" des Bundesinnenministeriums 15 Millionen Euro für den Weg zur digitalen Stadt. Diese Auszeichnung wiegt umso mehr, weil die Strategie unter etlichen Einreichungen von Experten bewertet und ausgewählt wurde und die Millionen tatsächlich einen Gewinn für gelieferte Qualität und Leistung und keine Förderkulisse darstellen. Das Konzept wurde als eines der fünf besten im gesamten Wettbewerb hervorgehoben.

Das visualisierte Gesamtmodell für die digitale Stadt Cottbus.



Bildung: Die Digitalisierung bietet große Chancen im Bereich der Bildung. Die Kombination von Lernen auf Distanz und in Präsenz, allein und in Gruppen, mit gleichaltrigen oder generationsübergreifend sind einige Beispiele. Wir ergreifen diese Chancen und nutzen die Potenziale. Um die digitale Selbstbestimmung zu fördern, ist neues Verständnis von Lehren und Lernen unabdingbar. Diese Weiterentwicklung wird vom Handlungsfeld Bildung als Teil von Digitales Cottbus gefördert und verstärkt.

Energie: Gute und moderne Energie kommt immer noch aus Cottbus! In Cottbus arbeiten wir daran, in Sachen Energie mit dem Wandel der Zeit zu gehen und die Cottbuser Energieversorgung sicher und nachhaltig voranzutreiben. Einen Grundstein dafür legt das Handlungsfeld Energie der Digitalen Stadt Cottbus durch innovatives Energiemonitoring kommunaler Gebäude und ein Serviceterminal für den Kontakt mit den Energieversorgern. Denn Wandel fordert Bewegung.

Gesundheit: Mit Hilfe digitaler Prozesse sollen alle PatientInnen in Cottbus und der Region noch besser behandelt werden können. Ein elektronischer Dokumentenaustausch samt Online-Anmeldung minimiert die Wartezeit für den Einzelnen. Die Digitalisierung bietet viele Lösungsmöglichkeiten: z.B. Serviceportale, digitale Sprechstunden und eine Vernetzung der Rettungskette von Einsatzstelle bis ins Krankenhaus. Diese Projekte treibt das Handlungsfeld Gesundheit im Rahmen des Modellprojekts Smart City voran.

Mobilität: Die Möglichkeiten der Digitalisierung im Verkehr sind vielfältig. Von Fahrten nach Bedarf, Fahrscheinkauf mit dem Handy und WLAN an Bord bis hin zu emissionsarmer Bus- und Bahn-Flotte. Wir wollen den öffentlichen Personennahverkehr in Cottbus und der umliegenden Region vereinfachen und dadurch verbesserte Lebensqualität schaffen. Mithilfe der Projekte des Handlungsfelds Mobilität der Digitalen Stadt Cottbus können diese Themen Schritt für Schritt angegangen werden, für eine bewegliche Zukunft in Cottbus.

Stadtentwicklung: Wir lösen die bestehenden Barrieren durch Digitalisierung: Wenn alle jederzeit alle städtischen Angebote nutzen können, bekommt Bürgernähe eine neue Bedeutung. Unsere Angebote sind für alle jetzigen und zukünftigen Cottbuser zugänglich und ermöglichen jederzeit einen Einblick in das aktuelle Geschehen. Das stärkt die Cottbuser Stadtgesellschaft.

Verwaltung: Cottbus will durch effektive Digitalisierung die Verwaltung modernisieren; den nötigen Anschub dazu bekommen wir im Smart-City-Projekt Digitale Stadt Cottbus. Mit dieser rufen wir ein barrierefreies Bürgerportal ins Leben, das Dienstleitungen und Services der Stadt Cottbus für alle transparent und erlebbar macht.

Wirtschaft: Sowohl durch die Corona-Pandemie als auch durch den bevorstehenden Strukturwandel in Cottbus und der Lausitz ist es wichtiger denn je, die Region als wirtschaftlichen Standort zu festigen und zu stärken. Das Partner-Netz Cottbus stärkt wirtschaftliche Verbindungen in Stadt und Region. Die Plattform vernetzt auf seriöse und unkonventionelle Art Menschen miteinander, die Ideen entwickeln, austauschen und umsetzen, die den Wirtschaftsstandort Cottbus stärken. ⊗

Cottbus
Chóśebuz

Teamplay in vielen Dimensionen

Für die Strategie pragmatischer Entwicklungen in verschiedenen Themenfeldern spricht das schnelle Ergebnis der ersten, bundesweiten Innovation beim Check-In des kommunalen Klinikums im Bereich Gesundheit. Was im Lausitzer Wandel oft ein Mangel ist, folgt hier dem Wettbewerbscharakter: Es geht um Geschwindigkeit und Erfolge zum Anfassen. Projekte in den weiteren Themenfeldern Bildung, Energie, Mobilität, Stadtentwicklung, Verwaltung und Wirtschaft sind definiert und teils schon in der Umsetzung. Dazu wurde eine belastbare Managementstruktur aufgesetzt, in der die Leitungsebene der Klinik, des kommunalen Verkehrsunternehmens, der Stadtwerke und Führungskräfte aus Stadtverwaltung und Universität Verantwortung übernehmen. Ein Blick in einzelne Vorhaben zeigt schnell, wie praxisrelevant sie für den digitalen Transformationsprozess in weiteren Lausitzer Kommunen und den Landkreisen sind und wie Cottbus dem Anspruch als Modell und Leitfigur für die Region gerecht wird:

Gesundheit: Hier wird die Innovation des Check-In vertieft und per App sowie webbasierter Lösung zum Anmeldetool weiterentwickelt, mit dem Patienten sich quasi vom heimischen Sofa anmelden können. Zum modernen Service für ihre Patienten und für die Wirtschaftlichkeit des Klinikums addiert sich ein kaum abschätzbarer Mehrwert: In Zeiten von Kontaktbeschränkungen ermöglicht diese innovative und kontaktarme Lösung dem Gesundheitssystem ein völlig neues Management von Patientenströmen. Mit vergleichsweise geringer Finanzierung und ja ohnehin gewonnenem Geld zahlt die digitale Stadt somit direkt auf die Entwicklung des Klinikums zum digitalen Leitkrankenhaus ein und kann durch Transfer in weitere Lausitzer Kliniken der gesamten Gesundheitsregion einen wichtigen Impuls liefern. Im Themenfeld Gesundheit startet mit der digitalen Vernetzung der Rettungskette bei Großschadenslagen ein weiteres Projekt in Kürze. Verständigten sich Rettungskräfte und Notfallmediziner bei Massenunfällen, Großbränden oder anderen Katastrophen bislang immer per Funk, wird nun eine digitale Kommunikation in Echtzeit möglich. Mithilfe mobiler Tablets und intelligenter Verzahnung können Rettungseinsätze effizienter koordiniert und vorab freie Kapazitäten in den Kliniken geprüft werden. Davon profitiert das gesamte Rettungsmanagement, sodass künftige Einsätze noch gezielter ausgeführt werden können.

Energie: Eine pragmatische Lösung für das Themenfeld Energie macht Anschlussmöglichkeiten für die gesamte Lausitz offensichtlich. So widmet sich ein Projekt dem Energie-Monitoring kommunaler Liegenschaften. Energiepreise gelten als Mietpreise der Zukunft und sind entscheidender Kostentreiber in allen öffentlichen Haushalten, zudem ist Energie ein zentraler Parameter in Klima- und Zukunftsfragen.

„Digitale Souveränität stellt einen wesentlichen Aspekt im Prozess der Transformation dar. Cottbus` ganzheitliche Strategie der Entwicklung zur digitalen Stadt liefert die richtigen Antworten auf die Herausforderungen des Strukturwandels und der Digitalisierung. Ich freue mich, dass Stadt und BTU bei diesem beispielhaften Prozess für die ganze Lausitz eng zusammenarbeiten."

Prof. Gesine Grande
Präsidentin der BTU Cottbus-Senftenberg

Foto: Kirsten Nijhof

Weitere der bislang etwa ein Dutzend konzipierten Projekte widmen sich beispielsweise Mobility on Demand, einem 3D-Stadtmodell mit Mehrwerten für Investoren oder Zuzügler, einem digitalen Bürgerportal oder einer Austauschplattform für Lehrende in den verschiedenen Ebenen des lokalen Bildungssystems. Keine der Maßnahmen widmet sich der Behebung zuvor nicht finanzierbarer Vorhaben der Kommune, sie sind allesamt als zentrale Zukunftslösungen für kommunale Aufgaben im jeweiligen Themenfeld ermittelt worden und werden über die strategische Managementstruktur auf Synergien geprüft. Insgesamt entsteht ein Nutzen für eine neue Lebensqualität der Bevölkerung, für optimierte wirtschaftliche und personelle Abläufe und auch für die Wirtschaft. Aus den gewonnenen 15 Millionen Euro wird ein Hebel mit deutlich mehr Effekt generiert. Und der soll künftig der gesamten Lausitz zu Gute kommen.

Der digitale Leuchtturm

Cottbus wird immer wieder als Leuchtturm für den Lausitzer Wandel bezeichnet. Der Ausbau des Bahnwerks und der Wissenschaftslandschaft samt Universitätsmedizin unterstreichen diesen Anspruch. Dabei handelt es sich um Milliardenprojekte – und sowohl das Klinikum als auch das Bahnwerk tragen im Kern ihrer Konzeptionen digitale Zukunftstechnologien. Auch wenn diese Entwicklungen noch einige Jahre brauchen, profitieren sie später auf jeden Fall davon, dass Cottbus sich rechtzeitig auf den Weg zur digitalen Stadt gemacht hat. Der Charakter eines ins Umland ausstrahlenden Leuchtturms wird mit den pragmatischen Lösungen aus dem Modellvorhaben aber viel schneller greifbar. Struktur- und digitaler Wandel betreffen alle Lausitzer Kommunen und Landkreise – und diese können sich künftig bei zentralen Entwicklungen den halben Weg sparen, den Cottbus für die Region bereits modellhaft zurückgelegt hat. Um der Lausitz mit Know-how-Transfer und Synergien zu helfen sowie Ideen und Überlegungen in den zukunftsorientierten und innovativen Gestaltungsprozess einzubringen, lädt die Stadt Cottbus deshalb ab dem Frühsommer 2021 zu regelmäßigen, virtuellen Dialogen mit der kommunalen Familie und Lausitzer Akteuren in den behandelten Themenfeldern ein. Sie können ihre Vorhaben so künftig an dem ausrichten, was Cottbus als „digital leader" für die Lausitz bereits vorausgedacht hat. Informationen gibt es rechtzeitig unter:
www.cottbus.de/wirtschaft/digitalestadt/
bzw. www.cottbus-digital.de

Der große Wurf

Dass die digitale Stadt inzwischen auf vielen Etagen Chefsache ist, verdeutlicht der im Bild festgehaltene Austausch zwischen Oberbürgermeister Holger Kelch, BTU-Präsidentin Prof. Gesine Grande und Dr. Gustav Lebhart. Ihr Potenzial als Keimzelle einer digitalen Lausitz unterstreicht wiederum ein strategisch aufsetzendes Vorhaben. So wird im Rahmen der digitalen Strukturentwicklung über die Installation eines „Big Data Centers" in Cottbus nachgedacht, das samt Künstlicher Intelligenz und extremer Power weit über ein übliches Rechenzentrum hinausreicht. Es soll nicht nur der Stadt, sondern auch Universität samt neuen Instituten, Bahnwerk, weiteren Lausitzer Kommunen und der Wirtschaft den digitalen Wandel ermöglichen und der Region Souveränität verleihen. Mit lokal generierten Lösungen kann eine digitale Lausitz nicht nur die Lebensqualität der Bevölkerung und wirtschaftliche Rahmenbedingungen der Kommunen enorm verbessern, sondern auch der Wirtschaft vielfältige Dienstleistungen und somit Argumente für Ansiedlung oder Wachstum liefern. Das macht zudem attraktiv und zieht Fachkräfte, kluge Köpfe und innovative Unternehmen an. Die digitale Stadt Cottbus könnte mit der Installation eines leistungsfähigen Datencenters die Idee eines Hochleistungsrechners für die gesamte Region umsetzen und beim aktuellen „Reset" der Lausitz deutlich schneller als manches Strukturwandelprojekt ein „Hochfahren" mit schnellen Ergebnissen liefern. Aus der Keimzelle könnte ein kräftig schlagendes, digitales Herz für den Wandel werden. ⊗

Ein Bilderbuch für Investoren & Rückkehrer

Der Landkreis Görlitz zeigt auf 120 Seiten, wie schön es sich im Unbezahlbarland lebt und arbeitet.

Passend zum Start der Strukturentwicklung im Lausitzer Revier hat der Landkreis Görlitz eine Broschüre herausgebracht, die auf sehr sympathische Art die Vorzüge des östlichsten Landkreises Deutschlands aufführt. Wer durch die 120 Seiten blättert oder auch scrollt, der bekommt Lust, sich irgendwo zwischen Weißwasser und Zittau niederzulassen. Die von der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH (ENO) erstellte Broschüre mit dem treffenden Titel „Im Herzen Europas“ präsentiert einerseits jede Menge Daten und Fakten zum überraschend starken Wirtschaftsmotor des Landkreises. Sie listet nicht nur freie, erschlossene Gewerbegebiete auf, sondern stellt auch die künftigen Nachbarn potentieller Interessenten vor. Im Landkreis Görlitz gibt es fast 10.500 Betriebe. Zu den Schlüsselbranchen gehören die Energiewirtschaft, der Stahl- und Maschinenbau sowie die Automobilzulieferindustrie. Unternehmerische Erfolgsgeschichten und Erfahrungsberichte verdeutlichen die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Zusätzlich verschafft die Broschüre einen Überblick zur Strukturentwicklung in der Lausitz, benennt Visionen, Kernbereiche und Fördermöglichkeiten. Darüber hinaus gewinnt der Forschungsstandort Landkreis Görlitz weiter an Bedeutung, die wichtigsten Wissenschaftseinrichtungen werden ebenfalls vorgestellt. Neben der Hochschule Zittau/ Görlitz als Anker sind darunter namhafte Player wie Fraunhofer und Helmholtz.

„Neben harten Zahlen, Daten und Fakten sind es vielleicht auch die nicht immer so hart messbaren Kriterien, die unsere Region als Heimat unschlagbar machen“, sagt ENO-Geschäftsführer Sven Mimus. Diese finden sich ebenfalls in dem Magazin, um jene Menschen neugierig auf den Landstrich zu machen, die ihn (noch) nicht kennen. Bereits 2018 hat der Landkreis die Imagekampagne „Unbezahlbarland“ gestartet – zunächst mit sympathischen Plakat-Motiven: Typische Klischees vom östlichsten Landstrich wurden in unbezahlbare Vorteile umgemünzt: Die ungenutzte Industriehalle symbolisiert eben keinen Leerstand, sondern Freiraum für Ideen. Aber auch kreative Köpfe, spannende Arbeitswelten und die weite, reizvolle Landschaft sind unbezahlbare Vorteile, die man in der Großstadt in dieser Kombination einfach nicht findet.

Genau diese schönen Seiten versammelt die neue Broschüre und macht somit nicht nur einst Weggezogene und mögliche Investoren neugierig auf diesen wundervollen Landstrich im Herzen Europas, sondern ist zugleich auch Balsam für die Seelen der Menschen, die schon hier leben: Sie können sich beim Blättern durch dieses Bilderbuch gern auf die Schulter klopfen und feststellen: „Mensch, wir leben in einer richtig tollen Region!“

https://unbezahlbar.land/unternehmen

Weiterlesen: Noch mehr persönliche Eindrücke aus dem Unbezahlbarland teilt ENO-Geschäftsführer Sven Mimus in seinem neuen Blog **www.plusmimus.com.**

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Broschüre „Im Herzen Europas“ zum Durchblättern: **wirtschaft-goerlitz.de/ wirtschaftsexpose** ⊗

3.000 Menschen studieren an der Hochschule Zittau/ Görlitz – nach dem Studium haben sie vor Ort beste Berufsaussichten, beispielsweise beim Anlagenbauer ATN Hölzel GmbH (li.) oder der digedas GmbH. Fotos: Paul Glaser

Gekommen um zu bleiben: 84 Prozent der Unternehmen im Landkreis Görlitz würden den Wirtschaftsstandort weiterempfehlen, so wie Oskar Scholz, Geschäftsführer der Herrnhuter Sterne GmbH, und Mario Ludwig, Standortleiter SKAN Deutschland GmbH. Fotos: Paul Glaser

Am Kamenzer Flugplatz werden seit 2011 Ultraleichtflugzeuge gebaut – hier im Bild eine 600 kg „leichte“ Viper SD 4. Der jüngste Ansiedlungserfolg für Roland Dantz und Doreen-Charlotte Hantschke ist ein Kompetenzzentrum für autonomes Fliegen. Foto: Thomas Käppler

Zwischen Hightech und Handwerk

Das scheinbar beschauliche Kamenz zeigt, wie Wirtschaftsförderung im ländlichen Raum Erfolg hat.

Während andernorts in der Lausitz noch Projektanträge geschrieben werden, hebt eines der spannendsten Strukturentwicklungsprojekte in Kamenz schon ab. Auf dem dortigen Verkehrslandeplatz wird die Zukunft des Fliegens erforscht. Ein entsprechendes Kompetenzzentrum mit Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft hat sich 2020 gegründet und bereits erste Investitionen getätigt – ganz ohne Strukturhilfen. Im Norden der Lessingstadt soll u.a. die Frage beantwortet werden, wie Drohnen und Flugtaxis und perspektivisch auch Passagierflugzeuge CO_2-neutral fliegen können. Rund um dieses innovative Kompetenzzentrum werden sich in den kommenden Jahren vermutlich weitere Firmen und Start-ups ansiedeln.

Der Markenkern von Wirtschaftsförderung

Der Stadt Kamenz ist damit ein weiterer Coup zur Stärkung ihres Wirtschaftsstandortes gelungen. Einer der größten Erfolge ist die Daimler-Tochter Accumotive im Gewerbegebiet „Am Ochsenberg“. Hier produzieren ca. 3.000 Menschen Batterien für nachhaltige E-Mobilität. Als die Batteriefabrik vor mehreren Jahren auf der Kippe stand, holte sich Oberbürgermeister Roland Dantz vom damaligen Daimler-Vorstand Dieter Zetsche persönlich die Zusage, dass es am Ochsenberg weitergeht – mit Erfolg. Das Mittelzentrum Kamenz zählt gut 9.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, davon ein hoher Anteil Industriearbeitsplätze. Auch Jägermeister, Müllermilch, Sachsen Fahnen und die Toyota-Tochter TDDK produzieren in und um Kamenz. Industriearbeitsplätze werden in der Regel nicht nur sehr gut bezahlt, betont Oberbürgermeister Roland Dantz, sondern bringen weitere Vorteile: „Von einem Industriearbeitsplatz partizipieren indirekt zwischen drei bis sieben weitere im Dienstleistungssektor und Handwerk. Denn der Industriearbeitsplatz bedeutet Kaufkraft, Inanspruchnahme von Dienstleistungen, Bauland, Wohnraum usw. Davon leben wieder viele andere. So werden Steuern gezahlt und eine Region entwickelt sich. Das ist ein Markenkern der Wirtschaftsförderung.“

> „Kamenz ist wirtschaftlich gut aufgestellt. Damit die Wirtschaft weiter wachsen kann, haben wir noch etwa 46 ha Gewerbe- und Industrieflächen im kommunalen Eigentum, darunter auch Flächenpotentiale für flugplatzspezifische Gewerbe.“
>
> ***Doreen-Charlotte Hantschke,*** *Wirtschaftsförderung Kamenz*

Das Rezept des Erfolgs

Und die Wirtschaftsförderung ist in Kamenz offenbar sehr erfolgreich. Gibt es ein Geheimrezept? In Zeiten des Wandels wäre dieses sicher auch für andere Kommunen in der Lausitz spannend. Kamenz setzt auf einen erfolgreichen Mix aus serviceorientierter Kompetenz und vorausschauendem Handeln. 2011 erwarb die Stadt für mehrere Millionen Euro 50 Hektar freie Industriefläche von einem Schweizer Eigentümer – ohne dass es dafür konkrete Anfragen aus der Wirtschaft gegeben hätte. Oberbürgermeister Dantz weiß, dass es üblicherweise anders gehandhabt wird: „Wenn eine Stadt Flächen

hat, dafür aber im Moment keine ansiedlungswilligen Unternehmen, dann liegt schnell der Gedanke nahe, anderweitig zu verkaufen, um den kommunalen Haushalt zu sanieren.“ Kamenz aber hat sich für den anderen Weg entschieden und profitiert heute von dieser Einstellung: So konnte schon zu früherer Zeit das Unternehmen „Sachsen Fahnen“ erweitern, welches sich Anfang der 1990er-Jahre als eines der ersten Unternehmen neu gegründet hat. Das Gewerbegebiet „Am Ochsenberg“ ist heute komplett belegt und die Accumotive hat im benachbarten Industriegebiet „Bernbruch Nord“ eine weitere Produktionshalle errichtet. Auch aktuell verfügt die Stadt noch über freie Gewerbeflächen. Für Roland Dantz ist das ein Weg, den auch andere Kommunen gehen sollten: „Für die Entwicklung der Lausitz ist dies, meiner Meinung nach – ohne Abstriche – der Weg, um den Verlust von mehr als 8.000 an der Kohle hängenden Arbeitsplätzen auszugleichen bzw. aufzufangen.“

Der zweite wichtige Punkt: Wirtschaftsförderung ist in Kamenz Chefsache – aber zugleich Teamarbeit. „Wie eine Kommune nach außen wirkt, ist demnach von allen verantwortlichen Menschen abhängig, nicht allein vom Oberbürgermeister“, sagt Roland Dantz. Für den Austausch mit den bestehenden Unternehmen aber auch mit potenziellen Investoren arbeitet er eng mit der Wirtschaftsreferentin Doreen-Charlotte Hantschke und dem Team des Stadtentwicklungsbereiches zusammen. Aufgeschlossene Kommunikation, freundliches Auftreten und serviceorientiertes Handeln sind für die Rathausmitarbeiter selbstverständlich. Unternehmen werden nicht als Bittsteller gesehen, sondern als Partner. Und der ist in Kamenz König.

Unternehmen und Bürger als Boschafter

Und vielleicht spielt noch eine dritte Zutat in das Geheimnis erfolgreicher Wirtschaftsförderung mit hinein – das Selbstverständnis. Die Stadt, in der der bedeutendste Vertreter der deutschen Aufklärung, Gotthold Ephraim Lessing, geboren wurde, die auf eine über 800-jährige Geschichte zurückblicken kann und die erfolgreich die Konversion vom Militärstandort zum Verwaltungszentrum bestritt, strahlt einen gewissen Stolz aus. Dazu mögen auch die überregional bekannten „Kamenzer Würstchen“ beigetragen haben. Mit ihren 17.000 Einwohnern ist Kamenz eher eine Kleinstadt – aber was für eine! Hier ist es gelungen, ländliches Idyll mit einem starken Wirtschaftsmotor zu verbinden. In der Innenstadt reihen sich historische Bauten, kleine Handwerksbetriebe, Dienstleister und liebevoll geführte Einzelhandelsgeschäfte aneinander. Das traditionelle Forstfest zieht jährlich tausende Einheimische und Besucher an, unter ihnen auch viele einst Weggezogene. Immer mehr von ihnen kehren wieder zurück in die alte Heimat. Denn Kamenz vereint die Vorzüge einer Stadt mit denen des ländlichen Raumes: bezahlbares Wohneigentum, vielfältige Kultur- und Freizeitangebote, gut ausgestattete Schulen und Kitas und viel Natur. Insofern verwundert es nicht, dass die Einwohnerzahl in Kamenz weiterhin wächst. Die starken Unternehmen haben daran sicher einen maßgeblichen Anteil. Wenn jene bereits ansässigen Unternehmen, aber auch die Kamenzer selbst den Stolz auf das Erreichte weiter nach außen tragen, werden sie zum glaubhaften Botschafter für ihre Stadt. Diese authentische Heimatverbundenheit ist am Ende die beste Werbung für neue Investoren.

Schlussendlich stimmen in der Stadt die infrastrukturellen Voraussetzungen. Neben den bereits erwähnten, noch immer verfügbaren Gewerbeflächen, ist es die gute Anbindung. So sind die internationalen Flughäfen Dresden, Leipzig und Berlin gut zu erreichen. Polen und Tschechien sind ebenfalls nicht weit. Die Landeshauptstadt Dresden ist mit dem Auto in nur 35 Minuten und mit der S-Bahn im Halbstundentakt in 40 Minuten.

Während andere kleinere Kommunen den Wettbewerb mit der Metropole scheuen, sieht Kamenz die Nähe zur Landeshauptstadt als Chance. Gemeinsam mit weiteren Kommunen im sogenannten Dresdner Speckgürtel, aber auch Unternehmen und Wirtschaftsverbänden hat man sich unter dem Label „Wachstumsregion Dresden“ zusammengeschlossen. Was vor sieben Jahren als Rückkehrer-Initiative begann, ist heute ein Positivbeispiel für funktionierende interkommunale Zusammenarbeit und Imagebildung im Großraum Dresden.

Die Online-Plattform www.wachstumsregion-dresden.de bündelt vielfältige Informationen, die für das Leben und Arbeiten in der Region wertvoll sind. Das projekteigene Jobportal www.jobportal-wachstumsregion-dresden.de bietet regionalen Unternehmen und Jobinteressierten mit ca. 2.000 aktuellen Stellenangeboten einen großen Mehrwert.

Interessierte Investoren finden auf der städtischen Website erste Informationen zum Wirtschaftsstandort Kamenz und die Kontaktdaten der jeweiligen Ansprechpartner.

Deren Interessen müssen Roland Dantz und Doreen-Charlotte Hantschke dann nur noch in die richtigen Bahnen lenken. Das tun sie in der Regel äußerst schnell und erfolgreich.

„Wir verfügen sicher auch über gute Rahmenbedingungen. Die Nähe zu Dresden, unsere Infrastrukturangebote, das sind unsere Brotstücke, die wir ins Wasser werfen.“

Roland Dantz, *Oberbürgermeister Kamenz*

Zu den wirtschaftlichen Ankern in Kamenz gehört die Daimler-Tochter Accumotive – hier im Bild das neuerbaute Werk II im Industriegebiet „Bernbruch Nord“. Foto: Daimler Benz

Oberbürgermeister Roland Dantz
Tel.: 03578/379-100
roland.dantz@stadt.kamenz.de

Wirtschaftsförderung Kamenz
Tel.: 03578/379-103
doreen-charlotte.hantschke@stadt.kamenz.de

Fürst-Pückler-Park
Pücklerstadt am See
Město Pücklera nad jazorom
Cottbus
Chóśebuz

Fotocollage: codiarts.de

Willkommen in der verrückten Pücklerstadt! Geschichten, wie sie nur hier möglich sind.

Fürst Pückler bietet mit seinem spektakulären Lebensentwurf den Rahmen: Er galoppierte auf weißen Hirschen durch Berlin, füllte eine Kutsche mit Papageien, unternahm waghalsige Ballonfahrten, baute Pyramiden in den Sand, machte das Pückler-Eis berühmt und brachte orientalische Schönheit und Kultur mit nach Hause. Diese Collage erzählt wie die folgende Rubrik diese und neue Geschichten aus der Pücklerstadt. Der Cottbuser Postkutscher stößt ins Horn: Es gibt noch viele weitere Geschichten zu erzählen. Mit ihnen wird auch dieses Bild wachsen. Zu einem wahren Spiegelbild der lebenswerten und verrückten Pücklerstadt.

Innovativ wie Pückler

Foto: Hans Bach, Potsdam, SFPM

Cottbus, das ist auch die Stadt der positiv Verrückten. Ganz im Sinne des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, der bekannt dafür war, Grenzen auszuloten und zu überschreiten, der dennoch mehr Licht als Schatten hinterließ und die verrückte Pücklerstadt begründet hat, der einst mit weißen Hirschen durch Berlin galoppierte, Frauen als waghalsiger Ballonpionier beeindruckte, der Pückler-Eis und Pückler-Torte berühmt machte, in der Lausitz Ananas kultivierte, grüne Pyramiden in den Sand setzte, mit seinen Parks die Landschaftsarchitektur in Deutschland einführte. Einer, der das Fremde mit in die Pücklerstadt brachte und hier heimisch machte. Wie einst Fürst Pückler gibt es auch heute Menschen, die etwas wagen, mit Leidenschaft für ihre Ideen einstehen, die ein Stück der verrückten Pücklerstadt in die Fremde tragen – und es gibt jene, die aus der Fremde hierher kommen und hier eine neue Heimat finden. Ihre Geschichten erzählt diese Rubrik – Geschichten aus der verrückten Pücklerstadt!

Pücklers Universität für Bäume

In der Pücklerstadt feiert eine Idee ihres Begründers Renaissance. Die Pücklersche Baumuniversität soll Parks im Klimawandel erhalten helfen.

Foto: SFPM

Informationen rund um die Branitzer Baumuniversität gibt es u.a. auf der Webseite der Stiftung (Google: Branitzer Baumuniversität). Einen Blick auf die Baumuniversität erhält man von der einstigen Ananaszucht aus, dem blauen Gewächshaus unweit des Schlosses. Dort befindet sich auch der kleine Hafen als Ausgangspunkt für Gondelfahrten durch den Branitzer Park.

Informationen gibt es unter:
www.pueckler-museum.de

Das Erbe des grünen Fürsten Pückler erstreckt sich weit über seine wunderschönen Landschaftsgärten hinaus. Als er am Rand der Pücklerstadt mit dem Park Branitz sein Meisterwerk in die Märkische Wüste modellierte, verstand er es, die heimische Flora mit einem Weitblick zu komponieren, die einen Spaziergang durch den Park rund 150 Jahre später zum Besuch einer naturgeladenen Bildergalerie werden lässt. Allerdings geht der Klimawandel auch an dieser Galerie nicht spurlos vorüber, auch im Branitzer Park leiden Bäume an Trockenheit und Schädlingen. Ein Problem, für das alle Landschaftsparks in Mitteleuropa Lösungen entwickeln müssen.

Aber auch hierzu hat Pückler mit seiner Extravaganz völlig unvermutet die richtige Inspiration geliefert. In einer Zeit, in der erste Baumschulen entstanden, machte es Pückler natürlich nicht unter einer „Baumuniversität“. Heute, da Gartengestalter gemeinsam mit Forschern nach Lösungen für den Erhalt von Parks und Landschaftsgärten suchen, ist das Thema wichtiger denn je. Die umsichtigen Gartenplaner im Park Branitz haben die Bedeutung des Themas zum Glück schon vor Jahren erkannt und die Pücklersche Baumuniversität wiederbelebt. Heute wird hier tatsächlich geforscht, gemeinsam mit renommierten Forschungseinrichtungen. Botanischer Forschungsgegenstand ist die Zukunft der europäischen Parks im Kontext des Klimawandels. Es geht um Züchtungen, Kreuzungen und die Pflanzung neuer Baumarten, mit denen die grünen Denkmale für die Zukunft erhalten werden können. Der Bund unterstützt die neue Branitzer Baumuniversität bereits mit fünf Millionen Euro. Damit macht Pücklers Idee Cottbus 150 Jahre später zu einem wichtigen Forschungsstandort in Nordeuropa für die Vermehrung wertvoller historischer Gehölze. Ein erster Zögling in dieser Universität ist zum Beispiel ein „Bastard“ aus einheimischer und ungarischer Eiche, der viel besser mit warmen Temperaturen, UV-Licht und Trockenheit zurechtkommt.

1853 von Pückler begründet, gehen seit 2011 nun wieder fleißige Bäume in die Branitzer Baumuniversität. Eine weitere verrückte Idee des Fürsten, die ihren Wert erst heute so richtig entfaltet. ⊗

Von Champagner in der Wüste

Oder wie Pückler den Orient mit Karawanen bereiste, auch hier oft vornwegritt, das Abenteuer suchte und einem Löwen seine Vorräte opfern musste.

Literatur, Architektur, Gartenkunst, aber auch Musik und Sammelleidenschaft waren bei Hermann von Pückler-Muskau zeitlebens auch von der Sehnsucht nach dem Orient geprägt. Er begab sich selbst auf Orientreise von 1834 bis 1840 und erkundete Tunesien, Algerien, Ägypten, den Sudan und das Heilige Land mittels seiner Reisekarawane, die mal mehr, mal weniger luxuriös ausgestattet war.

Meist eher mehr – wenn sie nicht gerade einem hungrigen Löwen begegnete. So schrieb der Fürst am 29. Mai 1837 seiner zu Hause gebliebenen Ex-Gattin vom „Elefantenrüssel“, wie Karthum übersetzt heißt, gelegen am Zusammenfluss des Weißen Nils mit dem Blauen Nil und heute Hauptstadt des Sudan: *„Soviel ist gewiß, daß kein wendischer Bauer in der Herrschaft Muskau existiert, der nur halb so viel Entbehrungen und Mühseligkeiten auszuhalten hätte, als ich seit Monaten. Wochenlang hatten wir in der Wüste nichts, als spärliches Wasser, das der Lehmtunke gleich, die man beim Bauen zum Kalklöschen braucht, u. nichts als Reis zur Nahrung, und 12 - 14 Stunden lang in den 24 des Tages, die stoßende und ermüdende Bewegung des Dromedars ausgehalten bei 30 Grad im Schatten und 54 1/2 in der Sonne. Ich bin hauptsächlich dadurch des größten Teils meiner Vorräte beraubt worden, weil ein Löwe unsere Karawane angriff, und die entsetzt fliehenden Kamele alles zerschmetterten, was irgend zerbrechbar war. Es war ein Jammer zu sehen wieviel Champagner, Bordeaux, Oel, Essig, eingemachte Früchte in Branntwein, Cornichons, Kapern u.s.w. (denn ich hatte mich ziemlich gut vorgesehen), bei dieser Gelegenheit unnütz den Sand der Wüste tränken mußten. Der Löwe tat unsern Tieren indes nichts, sondern warf sich auf eine, über der Karawane lagernde Herde, aus der er einen fetten Esel zum Frühstück verzehrte, und einen Ochsen in Stücke zerriss. Hier muß man sich an alles gewöhnen…“*

In seinen Büchern beschrieb der Fürst, wie gemessen wurde in Karawanenstunden oder in Karawanen-Tagesreisen und wie er es liebte, auszuscheren und voranzureiten. Dann aber oft vor dem Problem stand, die Karawane wiederzufinden. Die Spur der Karawane zu suchen…. Das können Reisende in der Lausitz in diesem Jahr auch tun – und zwar ohne vor einem Löwen Angst haben zu müssen. Aber ob es schnell genug geht? Pückler fühlte sich *„genöthigt jetzt bei der Karavane zu verbleiben, deren Schneckenschritt weit mehr als das rascheste Reiten ermüdet…“* – auch das kann man in der Lausitz in diesem Jahr vielleicht persönlich testen…

Vom 24. bis 27. Juni 2021 wird erneut eine Pückler-Karawane auf die Reise geschickt – mit Stationen in Zielona Gora, Lauchhammer, Forst, Branitz, Kromlau und Altdöbern diesmal allerdings durch die Lausitz.
Infos gibt es im Beitrag auf Seite 146.

Dr. Christian Katschmanowski sorgt sich seit August 2020 mit um die Kunstsammlungen der Pückler-Stiftung und zeigt hier, inmitten der Orient-Räume im Branitzer Schloss, mit dem Bildnis „Halt bei Thugga“ eine Momentaufnahme aus Pücklers Orient-Reise. Foto: Ben Peters, codiarts

Vom Einstieg ins Ölgeschäft und einer Pücklerliebe auf den zweiten Blick

Wie René Schulze nach einem Verlust zuerst bei mehr Gesundheit und dann im Ölgeschäft landet, auf den zweiten Blick die Liebe zur Pücklerstadt entdeckt und von hier aus schließlich mit neuen Maschinen das Ölgeschäft weltweit ankurbelt.

Manchmal braucht es einen zweiten Anlauf. Bei René Schulze war es gleich in zweierlei Hinsicht so. Der gelernte Kaufmann missionierte einst beruflich als Botschafter der Dänen Deutschlands Einzelhandel und verband mit der Cottbuser Provinz lediglich den Wunsch nach schneller Abreise. Heute ist die Pücklerstadt für ihn das denkbar schönste Zuhause und er selbst ist mit einzigartigen Maschinen längst zu einem ihrer beherzt anpackenden Unternehmer geworden. Eine Familien- und Wirtschaftsgeschichte, die nach traurigem Beginn heruntergeht wie Öl.

Aufgewachsen ist René Schulze in Berlin. Der glücklichen Kindheit folgte ein harter Einschnitt, als er mit nur 16 Jahren seine Mutter an den Bauchspeicheldrüsenkrebs verlor. Tiefe Trauer ging einher mit dem Nachdenken über das Leben und über das, was seiner Mutter hätte helfen können. Diese Zeit prägte ein neues Gesundheitsbewusstsein und ließ ihn vor allem auf die Wirkung von Saat- und Pflanzenölen aufmerksam werden. Eine Verbindung, die wie die Liebe zu seiner Mutter sein ganzes Leben prägen sollte.

Bei der kaufmännischen Ausbildung und dem folgenden beruflichen Aufstieg spielte das aber erst einmal nur eine Nebenrolle. Eine unternehmerische Denke ließ ihn beim Dänischen Bettenlager recht schnell die Karriereleiter hochpurzeln, schließlich war er für Expansionen zuständig. Auch die Pücklerstadt erhielt unter seiner Regie der Dänen hierzulande bekanntestes Exportgut, eine Filiale des Bettenlagers. Viel wichtiger wurde aber eine andere Verbindung in seine künftige Heimat: er verliebte sich in eine Cottbuserin. Das junge Paar eroberte eher das urbane Berlin, Familienbesuche am Cottbuser Stadtrand weckten in René Schulze wenig Empathie für das provinziell anmutende Örtchen. So zog es die zwei in jungen Jahren auch erst einmal in die Ferne, nach Bonn an den Rand des Ruhrpotts. Hier begann der Einstieg ins Ölgeschäft.

Für René Schulze gehörten gesunde Ölprodukte seit seinen späten Jugendjahren einfach dazu. Er war inzwischen ein Experte für Zutaten und Herstellungsverfahren. Die gewohnte Qualität aus natürlicher Erzeugung konnte er nach dem Umzug in Bonn aber nirgends finden. Kurzum bestellte er eine eigene Ölmühle und wurde im Keller des Wohnhauses erstmals zum Ölmüller. Seinerzeit gab es nur Maschinen für größere gewerbliche Produktionsmengen, sodass jeder Ausflug in den Keller nach einer Versorgung der Familie auch noch die Tiefkühltruhe randvoll mit Vorrat füllte. Es war sein Bruder, der als Programmierer und Webdesigner in dieser Zeit den Impuls für einen Onlineshop lieferte. So gründete René Schulze das Label „Oelfreund“, eigentlich als kleiner Nebenerwerb gedacht.

Als sich dann Nachwuchs andeutete, verlor das stets graubedeckte, hektische Bonn plötzlich an Attraktivität und die von Spreewald und Natur gerahmte Pücklerstadt mit meist blauem Himmel wurde zum Sehnsuchtsort. Die bereits ansehliche Ölproduktion kam samt Zuhause für die kleine Familie in einem alten Dreiseitenhof am Cottbuser Stadtrand unter. Und hier hatte René Schulze dann die zündende Idee, die ihn endgültig Abschied vom lukrativen Job im Handelsmanagement nehmen ließ und vom Ölmüller auch noch zum Maschinenbauer machte. Auf exklusive und kleine Produktionsmengen ausgerichtet, sorgten die herkömmlichen Ölmühlen einfach für zu viel Reinigungsaufwand und Abfallstoffe. Er suchte nach Alternativen – und fast schicksalhaft meldete sich genau in dieser Phase ein Hamburger Zerspanungsbetrieb mit dem Angebot, Ersatzteile für Ölmühlen herzustellen. Gemeinsam konzipierten sie die erste Ölmühle mit einer Presseinheit aus gehärtetem Edelstahl, in der Hoffnung, über den eigenen Bedarf hinaus vier bis fünf Maschinen pro Jahr verkaufen zu können. Nach zwei Jahren funktionierte das kleine Wunderwerk, das war im Jahr 2017. Bruder Sven sorgte wiederum für eine Webseite – und das große Staunen begann. Seit 2018 lieferte das neue Unternehmen „Oelwerk“ bereits rund 250 Maschinen in alle Welt, überwiegend nach Asien und Afrika. Die Komponenten werden von Partnern gefertigt und in der Cottbuser Manufaktur unter den goldenen Händen von Monteur Matthias zusammengefügt. Hier wurde auch der Showroom eingerichtet, in dem fast wöchentlich für Kunden Schaupressungen stattfinden. Viele kommen aus dem Ausland hierher, vier Afrikaner reisten einmal mit einem Kofferraum voller Erdnüsse an, ein Neuseeländer verband die Vorführung mit einem Spreewaldurlaub. Inzwischen produziert des Oelwerk eine kleine Modellpalette, vertreibt Olivenölpressen und ist in diesem Jahr sogar für den German Innovation Award nominiert.

Wenn die Dynamik aus Manufaktur und Ölvertrieb doch einmal etwas Zeit lässt, führen den Jungunternehmer Spaziergänge mit seiner Familie oft zu Pücklers grünen Pyramiden in Branitz. Entdeckt hat er sie erst, als er bereits ein Jahr in Cottbus lebte. So erstaunt wie er über Pücklers geniale Gartenkunst, sind wir über unsere Entdeckung dieses hidden champion in einem gesunden, nachhaltigen Ölgeschäft.

www.oelwerk.com, www.oelfreund.de ⊗

Oelfreund am Oelwerk: René Schulze und seine nominierte Ölpresse im Cottbuser Showroom.

Foto: Ben Peters, codiarts

Von einer Weltreisenden, die der Liebe folgte und ein Zuhause fand.

Oder wie Sabine Nausch auf vier Kontinenten Geschäfte in vier Sprachen besiegelte, in digitale Bildschirmwelten und Gastronomien investierte, einem Monteur in die Pücklerstadt folgte und hier erstmals zu einem bleibenden Heimatgefühl fand.

Wenn Sabine Nausch über Cottbus redet, ist das wie ein Quell belgischer Schokolade. Im flämischen Belgien aufgewachsen und dann von steter Unruhe durch die Welt getrieben, spricht sie heute in einer Warmherzigkeit über die Pücklerstadt, die den zurückhaltenden Insassen selbiger fast die Schamesröte ins Gesicht treibt. Ausgerechnet hier hat die Cosmopolitin die Heimat ihres Herzens gefunden – und ihre Liebe zu einer digitalen Mission wiederentdeckt.

Die Weltoffenheit wurde Sabine Nausch quasi in die Wiege gelegt. In der flämischen Kleinstadt Zelzate, fast gleichweit entfernt von Gent, Antwerpen und Brügge geboren, wuchs sie in gleich drei Sprachen auf. Eine Kindheit mit belgischen, niederländischen und deutschen Einflüssen weckte eine Neugier auf die Welt, die in einem Studium zur Simultan-Dolmetscherin einen fast schon logischen Katalysator fand. Mit Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch gesellten sich vier weitere Sprachen zu ihrem kulturellen Kosmos. Ein Master of Business Administration ergänzte zum sprachlichen den wirtschaftlichen Horizont. Dem Studium folgten zwei Jahrzehnte, in denen sie anfangs sogar in Barcelona lebte und im Job mehrmals die Welt umrundete. Die Verbindung aus Sprache und wirtschaftlicher Expertise führte sie meist in die Büros von Notaren und Rechtsanwälten – neben Europa nach Amerika, Asien und Afrika. Nebenher entdeckte sie die Welt der Digitalisierung. In ihre Heimatstadt zurückgekehrt, entwickelte sie schon vor der Jahrtausendwende mit Freunden ein digitales Werbesystem, das vom kleinen Zelzate ausgehend zu einem Netzwerk über ganz Flandern wuchs. Zwanzig Jahre später sollte die Pücklerstadt der zweite Ausgangspunkt dieser Vorliebe fürs Digitale werden.

Den Weg dorthin bereitete ihre dritte Leidenschaft, die schon immer dem Genuss gehörte. Teilweise betrieb sie parallel zum Dolmetschen drei Gastronomien in ihrer Heimat – und eine besuchte im Jahr 2011 jener Frank aus der Pücklerstadt, der ihr Herz auf den ersten Blick eroberte. Ausgerechnet die Cosmopolitin, die in einer Multikultur aufwuchs, die Metropolen der Welt bereiste und zwei Jahrzehnte auf vier Kontinenten zu Hause war, spürte im oft sperrigen Cottbus sofort einen Hauch von Heimat. Während so mancher den hiesigen Menschenschlag als wortkarg, zurückhaltend und vorsichtig empfindet, eröffnete sie sich schnell die tiefe Herzlichkeit und Ehrlichkeit, die man oft erst auf den zweiten Blick entdeckt. Es sollte noch zwei Jahre dauern, bis sie von ihrem „alten Leben“ in Belgien gänzlich Abschied nahm, dort alle Zelte abbrach und ihrem Herzen nach Cottbus folgte.

Foto: Ben Peters, codiarts

Sabine Nausch im Showroom ihrer TRYO GmbH auf dem Cottbuser TIP-Gelände.

In einem Zwischenspiel vermittelte sie als Teamleiterin beim Berliner Startup und Mietservice Blacklane weltweit exklusive Limousinen. Ihre stete Unruhe trieb dann aber auch in der Pücklerstadt ihre Blüten. Sie entdeckte im deutschen Nimmerland der Digitalisierung neue Möglichkeiten, ihre Vorliebe für Digitales mit einem neuen Geschäft zu verbinden. Über gemeinsame Freunde lernte sie Oliver Krimm kennen, der als Vertriebsprofi in der Welt der Papierprodukte zu Hause war. Mit seinen Netzwerken und ihrer Expertise im Ankauf digitaler Systeme erahnte sie die Chance, wie seinerzeit in Flandern nun auch in der Lausitz für den Aufbruch in die digitale Kommunikation zu sorgen. Aus analogem Vertriebsprofi und digitaler Weltreisender wurde ein gut geöltes Tandem. Bereits 2016 holten sie die ersten digitalen Screens in die Lausitz. Es folgten Projekte für diverse Mittelständler, in denen sie zu digitalen Screens oft auch die Softwareanpassung und Gestaltung lieferten. Dem Ausbau des Geschäfts folgte die TRYO Gmbh als gemeinsame Gesellschaft mit Sitz am Cottbuser Stadtrand. Heute inszeniert ihr Showroom bereits eine Vielzahl digitaler Präsentationssysteme, von Tischen über Säulen und Großflächen bis zu luftig-leichten Klarsichttafeln. Erste Produkte werden exklusiv für Europa angeboten. Parallel missioniert Sabine Nausch die zurückhaltenden Lausitzer, offener für digitale Werbesysteme zu werden, in denen alle füreinander werben – eine Art digitales Schaufenster der Lausitz an gut frequentierten Orten. Inzwischen wächst das Partner-Netzwerk dynamisch, umfasst heute gut drei Dutzend digitale Screens und sechs große Video-Leinwände, künftig soll es die gesamte Lausitz erobern.

Mit Pückler verbindet sie sein Branitzer Gartenkunstwerk, das wie sie den Hauch der weiten Welt in sich trägt. Schon 2011 stand sie staunend vor den grünen Pyramiden und bewunderte den Park, der die Kulturen der Welt wie ein Schmeltiegel eint. Ein Ort, wie er kaum besser zu dieser Geschichte passen könnte.

www.tryo.eu ⊗

MEINE LIEBENSWERTE LAUSITZ

Betrachtungen eines Lausitz-Fans aus Berlin

Berlin – Lausitz, Lausitz – Berlin, das ist ja ach so nah, und manchmal doch so fern. Als ich zwölf Jahre in der Lausitz arbeitete und lebte, hatte ich häufig das Gefühl, von Berlin in die Lausitz ist es viel weiter als von der Lausitz nach Berlin. Die Kenntnisse in Berlin über die Lausitz und ihre Menschen halten sich, vornehm formuliert, in Grenzen. Für die einen ist Lausitz Braunkohle und „qualmende" Kühltürme, für die anderen Wölfe und aktuell Neo-Nazis. Die Lausitzer fahren gerne nach Berlin, nicht nur zum Einkaufen.

Die Berliner, die den Weg in die Lausitz „wagen", sind häufig begeistert von der Gastfreundschaft, den Schönheiten des Landes sowie den Highlights in Kultur, Wissenschaft und Tourismus. Dabei ist die Lausitz auch eine starke Wirtschafts- und Industrieregion. Die Lausitzer sind stolz und selbstbewußt, sie haben in den letzten Jahrzehnten einen dramatischen Strukturwandel bewältigt und schauen nun – angesichts des Auslaufens der Braunkohleverstromung – auf neue Herausforderungen und neue Chancen.

Eine Zusammenarbeit der Region Lausitz und der Hauptstadt Berlin ist aller Mühe wert. Eine engere Zusammenarbeit von Berlin und Brandenburg hat in den letzten zwei Jahren neuen Aufschwung bekommen, sowohl in der Landespolitik als auch in der Gesellschaft. Die Zusammenarbeit war seit den 90-iger Jahren in den Anfängen stecken geblieben und eine Verstärkung politisch nicht gewollt. Nunmehr arbeiten die Landesregierung Brandenburg und der Berliner Senat an einem Strategischen Gesamtrahmen für die Hauptstadtregion, der wichtige Felder wie Siedlungsentwicklung, Wohnungsmarkt, Wirtschaft, Wissenschaft, Energie und Digitale Transformation bearbeitet. Er soll in naher Zukunft beschlossen werden.

Berlin und Brandenburg bilden eine der prägendsten Metropolregionen in Deutschland und Europa. Die gesamte Region mit ihren sechs Millionen Einwohnern hat einmalige Voraussetzungen, die vorhandenen Ressourcen, Potenziale, Stärken und Chancen gemeinsam zu nutzen. Deshalb gilt es, in den kommenden Jahren die Zusammenarbeit gemeinsam neu zu denken und neu aufzustellen. Wir haben eine hervorragende Wissenschafts- und Forschungslandschaft, die in zahlreichen Bereichen weltweit eine Spitzenposition einnimmt. Wie können diese riesigen Potenziale mehr als bisher zum Wohle sowie zur Entwicklung und Wertschöpfung in der Region eingesetzt werden?

Viele gesellschaftliche Organisationen und Stiftungen sind bereits seit langem länderübergreifend organisiert und tätig. In der Stiftung Zukunft Berlin, in der ich ehrenamtlich mitarbeite, geht es nicht nur um die Zukunftsentwicklung der Stadt, sondern auch um die Zukunft Berlin-Brandenburgs. Wir haben 2019 mit der Idee und Planung von Themengesprächen zu Berlin-Brandenburg aus Sicht der Zivilgesellschaft begonnen. Dazu werden u.a. Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Soziales und Medien eingeladen. Das erste Themengespräch fand 2020 im Hasso-Plattner-Institut in Potsdam zur Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft statt. Nächstes Thema ist die Siedlungsentwicklung.

Als ein ganz konkretes Projekt in diesem Zusammenhang ist das Konzept einer strategischen Achse zwischen Berlin und der Region Lausitz entwickelt worden. Günter Stock, Vorstandsvorsitzender der Einstein-Stiftung, Klaus Freytag, Lausitz-Beauftragter des Ministerpräsidenten, Thomas Kralinski, ehemaliger Chef der Brandenburgischen Staatskanzlei, und ich haben dieses Projekt auf den Weg gebracht. Brandenburg ist ein wachsendes Industrieland, die Lausitz will eine starke Industrieregion bleiben. Die Neuindustrialisierung Berlins und die Strukturentwicklung in der Lausitz können gemeinsame Aufgaben sein. Vielleicht wird der Korridor Berlin – Lausitz ein Pilotprojekt für andere regionale Entwicklungsachsen in die Prignitz oder die Uckermark.

Die zentrale Frage ist: Wie kann es gelingen, entlang der Achse Berlin-Lausitz einen Korridor der Innovation und Nachhaltigkeit sowie von Arbeiten und Wohnen durch Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft, der Zusammenarbeit der Länder und Kommunen sowie gesellschaftlicher Organisationen umzusetzen? Wie können sich Berliner Akteure und Lausitzer Akteure auf Augenhöhe begegnen? Wie können die Zwischenräume mit in die Verantwortung genommen werden? Welche zentrale Rolle spielt dabei die schnelle infrastrukturelle Entwicklung, insbesondere die der Schiene, ins südliche Brandenburg?

Vom Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof mit Forschungseinrichtungen und Instituten der Humboldt-Universität im Süden Berlins geht die Achse über den Internationalen Flughafen BER, den Spreewald bis in die Lausitz mit der BTU Cottbus-Senftenberg und neuen außeruniversitären Forschungsinstituten. Wir haben einen intensiven und umfangreichen Dialogprozess begonnen. Berliner und Brandenburger Universitäten und Hochschulen, IHKs, Gewerkschaften, Unternehmensvertreter, Landkreise und Kommunen, Wirtschaftsfördereinrichtungen beider Länder und die Wissenschaftsstadt Adlershof werden einbezogen. Nach Vorgesprächen könnte im Mai 2021 eine erste große Runde der Beteiligten stattfinden.

Das Jahr 2021 wird in vielerlei Hinsicht spannend und wegweisend. Es ist ein wichtiges Wahljahr. Der Bundestag wird neu gewählt, und auch das Abgeordnetenhaus von Berlin. Auf Bundesebene dürfte es zu einer anderen Koalition kommen. Aus Sicht der Lausitz muss alles dafür getan werden, dass das Kohleausstiegsgesetz und das Strukturstärkungsgesetz Bestand haben, um Planungssicherheit bis 2038 zu gewährleisten, jeder frühere Ausstieg wäre fatal. Wir brauchen allerdings den schnellen Einstieg in Strukturentwicklung und Umsetzung. Dabei kann Partnerschaft und Zusammenarbeit innerhalb Berlin-Brandenburgs helfen und eine verlässliche Grundsäule sein.

Dr. Hermann Borghorst ⊗

***Dr. Hermann Borghorst** ist ein exzellenter Kenner der Lausitz. Er kam im Jahr 2001 als Mitglied des Vorstands und Arbeitsdirektor zum damaligen Lausitzer Energiekonzern Vattenfall. Zuvor war er für die SPD zehn Jahre Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses. Als Gründungsvorsitzender des Vorstandes der Wirtschaftsinitiative Lausitz e.V. setzte er sich in seinen Lausitzer Jahren stark für eine gemeinsame Wirtschaftsregion in der Lausitz ein. Ebenso engagierte er sich als Vorsitzender des Fördervereins der BTU Cottbus. Heute lebt er in Berlin, unterhält aber nach wie vor exzellente Kontakte in die Lausitz, seine zweite Heimat.*

Fotos: Andreas Franke

Lausitzer Schreibtische

Am Schreibtisch von Torsten Pötzsch, Oberbürgermeister von Weißwasser/O.L.

Torsten Pötzsch ist ein echter Treiber des Lausitzer Wandels. Auf der brandenburgischen Seite der Lausitz in der Rosenstadt Forst geboren, zog er bereits im Alter weniger Monate nach Weißwasser, dem er bis heute treu verbunden ist. Dem Abi folgte dort die Ausbildung zum Bankkaufmann, später ein Studium und der Gang in die freie Wirtschaft, die Gründung einer Eventagentur und schließlich der Weg in die Politik. 2010 wurde er zum Oberbürgermeister von Weißwasser/O.L. gewählt, zusätzlich ist er seit 2014 ehrenamtlicher zweiter Stellvertreter des Görlitzer Landrats Bernd Lange. Sein starkes und glaubwürdiges Engagement für einen sozialen Strukturwandel in der Lausitz brachte ihm viel Respekt nicht nur in der kommunalen Familie der sächsischen Lausitz ein, die ihn 2016 zu ihrem Sprecher in der Lausitzrunde benannte. Im Mai 2020 wurde er für sein unermüdliches Engagement für Demokratie und Toleranz, das bereits mit einem Anschlag auf sein Leben verbunden war, von der Deutschen Nationalstiftung mit dem Deutschen Nationalpreis ausgezeichnet. Sein Schreibtisch ist ein Spiegel des unermüdlichen Wirbelns für die Heimat. ⊗

AUF EIN JOUR FIXE MIT DEN LAUSITZER MINISTERPRÄSIDENTEN

Das Frühjahrsinterview mit Michael Kretschmer und Dietmar Woidke

Die Ministerpräsidenten Michael Kretschmer und Dietmar Woidke in der virtuellen Fragestunde mit Jens Taschenberger, Herausgeber des Lausitz Magazins. Foto: Sebastian Rau

Es ist fast schon eine kleine Tradition: In der Frühjahrausgabe ungerader Jahre kommen im Lausitz Magazin die Ministerpräsidenten Sachsens und Brandenburgs zu Wort. Michael Kretschmer und Dietmar Woidke nahmen sich diesmal viel Zeit für eine bestens aufgelegte Runde am virtuellen Tisch. Die angenehme Atmosphäre spiegelte viel Einvernehmen und Einklang beim gemeinsamen Blick auf die Strukturstärkung der Lausitz. Die allseits betriebene Erregungskultur rund um die Pandemie blieb außen vor – ein derzeit seltenes Ereignis, wie beide abschließend meinten. So plauderten quasi drei Lausitzer über ihre Heimatregion als geteilte Herzensangelegenheit. Gleich zum Einstieg gratulierte der Brandenburger dem Sachsen zum gelungenen Auftritt bei Maischberger, jener wünschte sich noch mehr Präsenz unseres Lausitz Magazins im sächsischen Bereich – und veranlasste über seinen Regierungssprecher kurzum die Auslage in zentralen Zuglinien der Oberlausitz. Ein Wunsch, dem wir mit dieser Ausgabe gern nachkommen – und so auch den Rückenwind von der Landesspitze noch besser in die Lausitz tragen. Genau der prägt ein Gespräch, das die Chancen des Wandels deutlich macht:

Brandenburg und Sachsen gehen bei der Strukturstärkung der Lausitz sehr unterschiedliche Wege, sehen Sie das auch ein bisschen als Wettbewerb?

Woidke: Nein. Wo wir heute stehen, das konnten wir nur gemeinsam erreichen. Der Kern der Strukturstärkungsmaßnahmen des Bundes, die ursprünglich nicht auf diese Art und Weise und schon gar nicht mit diesen Summen vorgesehen waren, war ein Ergebnis der Zusammenarbeit der Braunkohlereviere und besonders unserer Länder. Hier gibt es schon seit Jahrzehnten eine konstruktive Zusammenarbeit. Natürlich stehen wir als Länderchefs bei der Gestaltung der Lausitz auch im Wettbewerb. Es ist aber ein Wettbewerb, der nach vorn zeigt und nicht ein Wettbewerb des Misstrauens oder des Neides, sondern des gemeinsamen Vorankommens. Wir wissen genau um unsere Verantwortung für die gesamte Lausitz. Wir wissen auch, dass die Lausitz sich nur insgesamt gut entwickeln kann. Der Industriepark Schwarze Pumpe, den unsere Ländergrenze durchzieht, ist ein plastisches Beispiel dafür. Da kann nicht jeder nur seins machen – und zusammen haben wir hier ein industrielles Herz für die gesamte Region

geschaffen. Es gibt Vieles, worauf wir stolz sein können – aber mit Blick auf die gesamte Lausitz sind wir jetzt mitten auf dem Weg. Und dieser Weg ist noch sehr lang.

Kretschmer: Das kann ich nur spiegeln. In der Tat waren wir deshalb erfolgreich, weil wir zusammengehalten haben. In der sächsischen Lausitz profitieren wir sehr stark von dem, was in Brandenburg erfolgreich initiiert und umgesetzt wird. So ist Cottbus der wichtige, strahlende Leuchtturm für die Lausitz – und deshalb ziehen wir gemeinsam an einem Strang, wenn es um eine Stärkung dieses Leuchtturms geht. Sei es in der Infrastruktur oder der Wissenschaft, hier sind wir am Ende immer gemeinsam erfolgreich und stehen beim Wettbewerb auf der gleichen Seite. Ich bin dankbar für diese vertrauensvolle Zusammenarbeit, die wir in den nächsten Jahren sicher fortführen werden. Wir stehen ja erst am Anfang eines Prozesses.

In beiden Ländern sollten ursprünglich Begleitausschüsse in die Entscheidungsstrukturen implementiert werden, wie steht es darum?

Woidke: Wir haben den Begleitausschuss im Lausitzprogramm 2038 fest vereinbart und vergangenes Jahr installiert. Es ist uns wichtig, dass Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltungen, der Gewerkschaften, der Zivilgesellschaft, der Kirchen, aus Wissenschaft und Wirtschaft den Prozess der Strukturstärkung in den kommenden Jahrzehnten maßgeblich begleiten. Ich bin sicher, dass auch die Begleitausschüsse über die Ländergrenzen hinweg im Interesse der gesamten Lausitz gut zusammenarbeiten werden.

Kretschmer: Es ist wichtig, dass Ideen für den Wandel der Lausitz aus der Region kommen und der Prozess eine regionale Abstützung erfährt. Genauso wichtig ist auf der anderen Seite die Professionalität der Staatsverwaltung, die mit der Bundesregierung verhandelt und auch Abläufe koordinieren kann. Die sächsischen Begleitausschüsse schlagen der Strukturentwicklungsgesellschaft regionale Projekte vor und die wiederum bündelt das Ganze und bereitet es für das zuständige Staatsministerium für Regionalentwicklung auf. Im Ergebnis haben wir einen Prozess, der die Region stark einbindet. Der Strukturwandel bleibt vor allem ein Thema der Menschen in der Lausitz.

Schon in diesem Jahr stehen für Projekte in der brandenburgischen Lausitz rund 230 Mio., in der sächsischen Lausitz rund 160 Mio. Euro zur Verfügung – wie stellen Sie sicher, dass die Mittel tatsächlich auf die Wertschöpfung der betroffenen Region Lausitz einzahlen?

Woidke: Aus der Erfahrung in der Wirtschaftsförderung der letzten Jahrzehnte ergeben sich klare Prioritäten. Wir müssen vor allem funktionierende Wirtschaftsstrukturen aufbauen, die Stück für Stück das kompensieren, was wir in Kohle und Energie verlieren werden. Dabei setzen wir auch auf unsere Leuchttürme, wie das neue Bahnwerk in Cottbus mit 1.200 Industriearbeitsplätzen. Es geht um Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Lausitz, und genau daran richten wir die Prioritäten aus: Es geht in erster Linie um Wirtschaftsansiedlung und wirtschaftsnahe Infrastruktur sowie Fachkräftesicherung und Fachkräftegewinnung. Aber wichtig ist mir auch die soziale und kulturelle Infrastruktur. Das betrifft Sport, Kultur und Ereignisse wie das Lausitz Festival, das wir Brandenburger auch dem Engagement von Michael Kretschmar verdanken.

Kretschmer: Die Arbeit für diese Strukturmittel hat schon vor über einem Jahr begonnen. Viele Initiativen haben sich rechtzeitig auf den Weg gemacht und ihre Vorhaben für den Strukturierungsprozess qualifiziert. Bei uns ist es beispielsweise in Boxberg der Versuch, eine Produktion für grüne Carbonfasern aufzubauen. Wir beschaffen 5G-Container, die bei den Unternehmen in der Region aufgebaut werden. Wir gehen das jetzt einfach Schritt für Schritt an. Es wird nicht so sein, dass auf der einen Seite die Braunkohle abrupt endet und auf der anderen Straßenseite ein neues Unternehmen mit gleicher Wertschöpfung durchstartet. Wir haben bewusst diese knapp 20 Jahre Zeit, damit sich Dinge entwickeln können. So soll das eine sukzessiv das andere ablösen. Das Neue muss dabei zukunftsträchtig sein. Wir wollen keinen Konkurrenzkampf zu jenen erzeugen, die heute schon fest am Markt etabliert sind. Es geht um neue Technologien und gut bezahlte Arbeitsplätze – genauso, wie das heute in der Braunkohle der Fall ist.

Die Entscheidung zur Projektfinanzierung liegt letztendlich bei den Ländern, wie wollen Sie hier verhindern, dass die Landesministerien eigene Projekte, die sie auch besser kennen, zuungunsten der Einreichungen aus der kommunalen Familie der Lausitz bevorzugen?

Woidke: Dazu haben wir einen Werkstattprozess in der Region installiert. Es gibt also nicht nur den Begleitausschuss, sondern auch eine unmittelbare Beteiligung der Region. Die fünf Werkstätten sind ihr Aktionsfeld. Sie qualifizieren Projekte aus der Region für die Region. Beispielsweise wird die Wirtschafts-Werkstatt von Anne Francken geleitet, die als leitende Managerin bei der BASF in Schwarzheide genau weiß, wie man Wirtschaft und Industriearbeitsplätze voranbringt. Schon jetzt zeigt sich, dass wir es schaffen können, künftig verlorengehende Industriearbeitsplätze in Kohle und Energie zu kompensieren. Wir haben bereits gute Projekte am Start. Wir müssen dabei auch den Unternehmern und Mittelständlern Möglichkeiten geben, sich einzubringen. Wir werden die Industriebasis für die Lausitz erhalten. Der Kohleausstieg wird für die Lausitz keinesfalls ein Industrieausstieg – genau das ist von Anbeginn unser gemeinsames Ziel gewesen. Die Lausitz soll eine europäische Modellregion für Wirtschaftswachstum und zugleich Klimaschutz werden.

Kretschmer: Ich wünsche mir sehr, dass auch wechselseitig kritisch auf die Projekte geschaut wird. Das betrifft die kommunale und die Landesebene gleichermaßen, denn wir stehen unter einer großen Beobachtung. Das Geld, das wir hier einsetzen dürfen – diese rund 17 Milliarden Euro für die Lausitz – werden in einer Zeit investiert, in der Deutschland wirklich mit großen Herausforderungen zu kämpfen hat. Das macht eine Priorisierung aus unserer Sicht absolut notwendig. Wir haben für diese Unterstützung gekämpft, nun muss die Verwendung aber auch jederzeit mit einem guten Gewissen erfolgen. Deshalb muss jede Maßnahme kritisch hinterfragt werden. Am Ende wird man sich immer verständigen, welche Wege tatsächlich dazu geeignet sind, die Wirtschaft in der Lausitz zu stärken und den Standort attraktiver zu gestalten, damit neue Arbeitsplätze entstehen können.

Wird der Prozess so transparent gestaltet, dass jeder Interessierte Entscheidungen um Strukturprojekte, deren Umsetzung und Wertschöpfungseffekte für die vom Kohleausstieg tatsächlich betroffenen Gebiete der Lausitz nachvollziehen kann?

Woidke: Ja, selbstverständlich. Wir werden die Projekte auf den Internetpräsenzen der Wirtschaftsregion Lausitz und des Lausitzbeauftragen regelmäßig veröffentlichen. Das wird beständig aktualisiert. Bei den Projekten handelt es sich ja um einen dynamischen Prozess. Die gesamte Region kann sich bei Interesse an der Diskussion beteiligen – und sie soll es auch.

Kretschmer: Meines Erachtens ist der enge Austausch der Revierbeauftragten sehr wichtig. Wenn es der Alltag wieder erlaubt, werden wir sicher auch wieder gemeinsame Kabinettssitzungen mit Brandenburg durchführen, in denen wir uns die Strategien vorlegen und weiter am abgestimmten Plan schreiben. Vieles von dem, was wir heute anpacken und über die Landesgrenzen hinweg umsetzen, ist gemeinsam erarbeitet worden. Wir blicken da bereits

auf eine Erfolgsgeschichte. Den Freistaat Sachsen verbindet mit keinem anderen Bundesland eine so enge Zusammenarbeit wie mit Brandenburg.

Wird diese Erfolgsgeschichte auch durch eine externe Kompetenz per Monitoring und unabhängiger Bewertung außerhalb Ihrer Landespolitik und -verwaltung bewertet?

Woidke: Für Brandenburg ist das vorgesehen. Ich halte eine externe Kompetenz für immens wichtig. Wir dürfen nicht im eigenen Saft kochen und uns selbst einreden, dass alles gut läuft. Wir brauchen den kritischen Blick von außen. Wir knüpfen dabei an den Erfahrungen des länderübergreifenden Projekts „Zukunftswerkstatt Lausitz" der WRL GmbH an. Es wurde unterstützt und begleitet durch das Leibniz Institut für ökologische Raumentwicklung mit Sitz in Dresden und das IASS in Potsdam, das sich mit nachhaltiger Forschung und Entwicklung beschäftigt. Wir wollen in der Lausitz letztendlich nicht nur wegfallende Arbeitsplätze und Wertschöpfung ersetzen, sondern – wie gesagt – eine Modellregion mit klimaneutraler Wirtschaft gestalten. Das sehen wir mit Blick nach Polen, Tschechien und zu den 40 Kohleregionen Europas im internationalen Kontext. Die Kompetenzen der Partner, die wir fürs Monitoring ins Boot geholt haben, korrespondieren mit diesem Weg.

Kretschmer: Die externe Kompetenz ist sowohl für die Landes- als auch für die kommunalen Projekte von großer Bedeutung. Sie kann sogar gefördert werden, dazu eignet sich das Bundesprogramm STARK. Dort gibt es zwei konkrete Förderbereiche, einmal zur Vernetzung und einmal zur Beratung, durch die externer Sachverstand herangezogen werden kann.

Ausgerechnet der Mittelstand als wirtschaftliches Rückgrat der Region hat keine direkte Partizipation an der Strukturstärkung, verstehen Sie den Unmut vieler Unternehmer?

Woidke: Es gibt Unmut, weil im Strukturstärkungsgesetz keine direkte, zusätzliche Unternehmensförderung verankert wurde. Das hat aber viele Gründe. Zum einen sind es sehr komplexe, förderrechtliche Probleme, bei denen auch die europäische Dimension eine Rolle spielt. Die Kritik kann ich in diesem Punkt nachvollziehen. Auf der anderen Seite muss auch anerkannt werden, dass sich große Dinge tun. Bundesverwaltungen siedeln sich im Revier an, Industriebetriebe wie das Cottbuser Bahnwerk wachsen, die Gesundheitswirtschaft macht mit der Universitätsmedizin einen Riesenschritt vorwärts. All das wird auch auf Mittelstand und Handwerk ausstrahlen. Ich bin mir sicher, dass die Strukturstärkung auf diesem Weg bei jeder Wirtschaftseinheit ankommt. Ich kann weniger nachvollziehen, dass der Abzug von Arbeitskräften in neue Bundesbehörden beklagt wird. Wir wollten schon immer mehr Präsenz von Bundesbehörden in Ostdeutschland und in der Lausitz. Da haben wir einen riesengroßen Nachholbedarf. Eine gute Wirtschaftsentwicklung bringt nun einmal Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. Das sollten wir nicht laut beklagen, sondern uns eher über neue und gut bezahlte Arbeit freuen, die einen wichtigen Beitrag im Wandel der Lausitz leistet.

Kretschmer: Es ist richtig, dass die ganz direkten, unmittelbaren und auch finanziellen Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen nicht vereinbart werden konnten. Wirtschaftsförderung muss durch eine Stärkung des Standortes indirekt erfolgen: Durch die Ansiedlung von Behörden, durch die Schaffung besserer Infrastruktur, durch Bildung und Wissenschaft. Das heißt aber nicht, dass das weniger wirkungsvoll ist. Wenn wir auf die Historie im Westen schauen, dann sind in ähnlichen Entwicklungen heutige Weltmarktführer entstanden. Gemeinsam mit Brandenburg sind wir angetreten, nicht

Das Lausitz Festival ist ein exzellentes Beispiel für die Zusammenarbeit der Lausitzer Ministerpräsidenten: Von Michael Kretschmer angeschoben und aus Sachsen organisiert, verband es als erstes kulturelles Großereignis beide Lausitzen vielschichtig – zum Auftakt im Spätsommer 2020 in Cottbus übernahmen beide Landesväter die Schirmherrschaft. Foto: Lausitz Festival

nur den Status quo zu halten, sondern eine echte Trendumkehr anzupacken. Da bin ich ganz bei Dietmar Woidke: Es gibt jetzt mehr Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. Wir werden weiter investieren und in absehbarer Zeit über Fachkräftezuwanderung sprechen müssen. Damit hat die Lausitz in ihrer Geschichte viele Erfahrungen gesammelt. Das ist übrigens auch ein Thema für andere Teile Brandenburgs und Sachsens. Wir müssen bewusst Menschen gewinnen, die Lausitzer werden und sich hier ansiedeln wollen. So kann aus einer Region, die sich bereits mit einem Schrumpfungsprozess abgefunden hatte, wieder eine Wachstumsregion werden.

Wie können die Länder den Zuzug von Fachkräften in die Lausitz unterstützen?

Woidke: Einen gewissen Beitrag leisten unsere Rückkehrerinitiativen wie „Comeback Elbe-Elster“, die wir finanziell unterstützen. Erst vor kurzem haben sie einen Förderbescheid über 257.000 Euro erhalten. Sie machen eine tolle Arbeit, aber natürlich kann das nur ein Mosaikstein sein. Wir müssen immer wieder deutlich machen, wie attraktiv die Lausitz ist. Ob Landschaft oder Menschen, viele Rahmenbedingungen sind viel besser, als sie wahrgenommen und gelebt werden. Diese Attraktivität können wir mit dem Strukturstärkungsgesetz jetzt aber auch besser nutzen, beispielsweise mit einer besseren Anbindung der Lausitz an die großen Zentren in der Nachbarschaft. Das gilt für Dresden und Leipzig ebenso wie für Berlin. Es geht ums Gesamtpaket – und das ist sehr gut. Zu den Wirtschaftsansiedlungen und Verbesserungen der Verkehrsinfrastruktur addieren sich Wissenschaftsansiedlungen. Mit diesen drei Bereichen wird die Lausitz auch für junge Menschen noch attraktiver. Inzwischen wird in der Lausitz mit Rolls-Royce das hybridelektrische Fliegen erforscht, das ist einzigartig auf der Welt. Vor diesem Hintergrund wünsche ich mir, dass wir Lausitzer ein bisschen selbstbewusster und stolzer mit unserer Identität umgehen. Wir haben viel erreicht und auch schwere Zeiten gut überstanden. Das Glas ist jetzt nicht halb leer, es ist mehr als halb voll. Wir brauchen ein neues Selbstbewusstsein aus der Region heraus, das jene überzeugt, die zu uns kommen wollen oder schon bei uns sind. Wir sollten uns auch nach außen freuen, nicht immer nur nach innen.

Kretschmer: Wir müssen vor allem dem Prozess eine Chance geben. Bleiben wir einmal bei Rolls Royce: Was dort in Cottbus entstanden ist, ist doch das Ergebnis einer sehr klugen Wissenschaftspolitik des Landes Brandenburg. Hier investiert ein weltweit führender Turbinenhersteller in Größenordnungen. Natürlich wird das eine Weile dauern, möglicherweise auch einige Jahre. Aber dann wird dort eine Produktion und eine Kompetenz vorhanden sein, wie sie auf der gesamten Weltkarte nur sehr selten vorkommt. Das alles wird nicht sofort sichtbar sein. Viele Menschen werden noch in der Braunkohle ihr Auskommen haben und dabei in Rente gehen, aber für ihre Kinder und Enkelkinder entsteht gerade etwas Neues. Vielleicht werden auch sie zum Studium oder zur Ausbildung einen Weg außerhalb der Lausitz beschreiten, aber in absehbarer Zeit entstehen viele Arbeitsplätze bei Zukunftsunternehmen und damit Argumente für eine Rückkehr in die Lausitz. Das wird auch den Tourismus betreffen. Der Freistaat Sachsen investiert in den Fürst Pückler Park Bad Muskau – ganz bewusst, weil wir an die Zukunft dieser Region glauben. Der ICE in die Lausitz wird auch dem Tourismus Auftrieb geben. Wir haben jetzt einige Jahre Zeit. Die Menschen in der Lausitz sollten sich allerdings fragen, wem sie eine Organisation dieses Prozesses am ehesten zutrauen. Auch zukünftige Wahlen entscheiden über den Wandel, denn letztendlich gestalten die Volksvertreter einen positiven Antritt und gewinnen Verbündete. So wie wir in beiden Landesspitzen gemeinsam an einem Strang in eine Richtung ziehen, um etwas für die eigene Heimat zu erreichen.

Erste Bundesvorhaben wie das Bahnwerk samt Technologiezentrum, der Bahn-Testring in der Oberlausitz, die Cottbuser Universitätsmedizin oder die ICE-Trasse durch die Lausitz wurden mit großem Tamtam angekündigt, ist die vollumfängliche Umsetzung dieser Vorhaben tatsächlich gesichert?

Woidke: Ja. Zum Bahnwerk habe ich vor wenigen Tagen mit Bahnvorstand Ronald Pofalla gesprochen. Natürlich müssen viele Dinge geregelt werden, aber wir kommen gut voran. Genauso läuft es bei der Universitätsmedizin. Es wurde ein Expertengremium berufen, das momentan die Vorbereitungen trifft. Michael Kretschmer war beim Startschuss für das Bahnwerk in Cottbus dabei. Es war ein starkes Signal, dass gleich drei Mitglieder des Bundeskabinetts anwesend waren. Das hat uns auch gezeigt, welchen Stellenwert dieses Vorhaben für die Bundesregierung hat. Mit diesen Verbündeten an unserer Seite werden wir dieses Projekt und auch weitere umsetzen. Auch bei anderen wichtigen Vorhaben geht es voran. Ich habe erst die Tage gemeinsam mit der Bundesumweltministerin den Startschuss für das Power-to-X Kompetenzzentrum in Cottbus gegeben. Dies zeigt auch, dass der Bund da in allen Bereichen fest an unserer Seite steht.

Kretschmer: Man sieht gerade an diesen beiden Projekten – sowohl dem Bahnwerk als auch der Medizinerausbildung – wie sehr der Freistaat Sachsen von Entwicklungen in der brandenburgischen Lausitz profitieren kann. Wir arbeiten zusammen daran, dass alle wichtigen Infrastrukturprojekte jetzt einen grünen Haken bekommen und die Planung gestartet werden kann. Der Prozess umfasst schon jetzt so viele Chancen, dass wir da sehr guter Dinge sind. Der Aufbau dieser neuen Struktur ist eine der spannendsten Aufgaben, die man sich denken kann.

Welches ist beim Blick auf bereits angeschobene Vorhaben ihr jeweiliges Herzensprojekt?

Woidke: Man merkt es diesem Interview sicher an: Das Bahnwerk ist für mich schon deshalb ein Herzensprojekt, weil damit rund 1.200 Industriearbeitsplätze geschaffen werden. Mitten in Cottbus. Die Entfernung zum Eingang des Kraftwerks Jänschwalde beträgt nur rund 20 Kilometer. Also es ist auch eine direkte Alternative für junge Menschen, die am Kraftwerk ausgebildet wurden und in Zukunft ihr Geld vielleicht bei der Wartung und Verbesserung eines klimafreundlichen ICE verdienen wollen. Die Universitätsmedizin steht dem Bahnwerk in nichts nach. Wir erleben ja gerade, wie wichtig Potenziale in der Gesundheitsvorsorge und Gesundheitspolitik sind. Da hilft nur eine fundierte Ausbildung junger Medizinerinnen und Mediziner. Wenn wir dazu noch eine Begründung gebraucht hätten, dann hat uns das die Corona-Pandemie geliefert. Zusammengenommen sorgen diese Herzensprojekte für ein völlig neues Image. Die Lausitz wird zur Gesundheitsregion und zum Vorreiter für klimaneutrale Mobilität.

Kretschmer: Ich sehe die ICE-Verbindung als eines der ganz zentralen Projekte. Berlin wird weiter wachsen, wie das weltweit bei den Megacitys der Fall ist. Heute wächst Berlin jedes Jahr quasi um die Größe einer Kleinstadt. Mit der Schnellbahn können wir am besten von diesem Wachstum profitieren. Richtung Westen wird viel über neue Zugverbindungen oder Straßen nach Frankreich und Benelux nachgedacht. Wir haben hier im Osten eine einzige richtige Eisenbahnstrecke, die geht über Frankfurt/Oder. Ansonsten wird es ganz schnell ganz duster. Die Anbindung der Lausitz an Berlin ist deshalb auch ein notwendiger Beitrag zur besseren Vernetzung Ost-West. Ich halte aber neues Wissen für ebenso wichtig wie neue Infrastruktur. Insofern schlägt mein Herz auch besonders stark für die zwei Forschungszentren, von denen eins in der sächsischen Lausitz installiert wird. Wir wollen in der Oberlausitz einen ähnlichen Treffer landen wie die Brandenburger mit Rolls-Royce.

Trotz ausuferndem Fragenkatalog blieb auch Zeit für etwas Smalltalk, in dessen Folge das Lausitz Magazin künftig auch auf ausgewählten Zuglinien in der Oberlausitz zur Verfügung gestellt wird. Unser Dank fürs Interesse und die Vermittlung gilt Michael Kretschmer! Foto: Sebastian Rau

Von den 40 Mrd. Euro für die Strukturstärkung sind lediglich 10 Mrd. Euro neues Geld, der überwiegende Rest muss im Haushalt umgeschichtet werden – halten Sie das für einen Selbstläufer oder handelt es sich eher um ein fortwährendes Ringen?

Woidke: Wir sind durch unseren Schulterschluss auf der Bundesebene sehr durchsetzungsstark. Das haben wir in den letzten Jahren gemeinsam mit Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen bewiesen. Wir haben viel mehr erreicht, als uns viele zugetraut haben. Allerdings sind wir gut beraten, jetzt schnell zu sein. Ich befürchte nicht, dass das Geld in 15 oder 17 Jahren nicht mehr zur Verfügung stehen würde, aber wir brauchen jetzt eine hohe Geschwindigkeit, weil die Arbeitsplätze in der Kohle und Energie schon Ende dieses Jahrzehntes wegfallen. Der Ausstieg des Kraftwerks Jänschwalde ist für 2028 geplant, der Tagebau Jänschwalde läuft bereits in den kommenden zwei Jahren aus. Wir haben also keine Zeit zu verlieren.

Kretschmer: Man muss diesem Prozess jetzt vertrauen und es hängt auch da natürlich wieder von politischen Mehrheiten ab. Deswegen war es so unendlich wichtig, das Erreichte in dieser Legislaturperiode auch gesetzlich zu verankern. Jetzt geht es darum, möglichst noch in dieser Legislatur diese grünen Haken auch an die großen Infrastrukturprojekte zu bekommen. Für einen Selbstläufer halte ich das nicht.

Ist die von Merkel und Scholz intendierte Verrechnung von EU-Mitteln zur Stärkung der Kohlereviere mit Bundesmitteln zur Strukturstärkung eigentlich vom Tisch?

Woidke: Grundsätzlich begrüßen wir die förderpolitischen Möglichkeiten des Just Transition Funds (JTF) in den Braunkohlerevieren, da sie eine bislang bestehende Lücke schließen könnten: Die direkte Unternehmensförderung. Zur Anrechnung der Mittel verhandeln Bund und Länder noch, auch was die Form der Umsetzung betrifft. Eine Anrechnung der JTF-Mittel innerhalb des Strukturstärkungsgesetzes darf andere gesetzlich verankerte Vorhaben in den Revieren nicht gefährden. Wir erwarten selbstverständlich vom Bund, dass die Zusagen aus dem Strukturstärkungsgesetz eingehalten werden.

Kretschmer: Die von der Bundesregierung beabsichtigte Verrechnung von Strukturentwicklungsmitteln des Bundes und der EU für die Braunkohle-Regionen ist nicht vom Tisch. Unabhängig vom Ob und von der Höhe einer solchen Verrechnung liegt es im gemeinsamen Interesse des Bundes und der Braunkohle-Länder, beide Instrumente so miteinander zu kombinieren, dass die Förderung von Unternehmen und der Ausbau der Infrastruktur in den Revieren aus Bundes- und EU-Mitteln bestmöglich zur Geltung kommen. Ziel und Richtschnur für alle Überlegungen muss es sein, dass die im Strukturstärkungsgesetz genannten Maßnahmen und Programme so weit als möglich umgesetzt werden.

Inzwischen regt sich Widerstand gegen erste Finanzierungen von Vorhaben aus Strukturmitteln für die Lausitz, die keinen Zusammenhang mit Wertschöpfung in der betroffenen Lausitz erkennen lassen – wie wollen Sie eine Selbstbedienungsmentalität von Bundesministerien und Bundesbehörden wie dem RKI aus Strukturmitteln unterbinden?

Woidke: Erste Priorität haben für mich Industriearbeitsplätze, die zweite gehört nachhaltigen und dauerhaft gut finanzierten Arbeitsplätzen. Wenn das RKI eine Außenstelle in Brandenburg gründet und aufbaut, dann ist das aus meiner Sicht auch eine gute Nachricht für die Lausitz. Das ist ein Baustein im Gesamtprozess der Gesundheitsregion, die Pflicht zur Zusammenarbeit von BTU/CTK und RKI ist auf dem Weg. Sicher hätte ich diese Ansiedlung auch gerne in Cottbus oder Senftenberg gesehen, hier kämpfen wir aber um jede Ansiedlung. Man sollte auch nicht vergessen, dass der Bund sich erst durch unseren Druck dazu verpflichtet hat, tausende neue Verwaltungsarbeitsplätze in der Lausitz anzusiedeln – das ist nicht freiwillig passiert. Zur konkreten Finanzierung des RKI besteht aber noch erheblicher Gesprächsbedarf. Das darf nicht zum Nachteil der Lausitz gehen. Insofern kann die vollständige Finanzierung des RKI-Projektes in dem zur boomenden BER-Region gehörenden Wildau nicht aus Strukturfördermitteln erfolgen.

Kretschmer: Die neuen Länder haben in den letzten Jahren zurecht darauf hingewiesen, dass die Verteilung der Bundesbehörden zwischen Ost und West sehr ungleich vollzogen wurde. Jetzt wird das ein Stück weit korrigiert. Es entsteht ein neuer Mix an Arbeitsplätzen, der die Attraktivität der Region steigert. Fast zu jedem Beschäftigten gehört auch eine Lebenspartnerin oder ein Lebenspartner. Die Bundesbehörden werden uns helfen. Sie sind konkret, anfassbar und sofort da, hier dauert es nicht fünf oder zehn Jahre. Bis jetzt hat die Bundesregierung auch in diesem Punkt ihr Wort gehalten. Das schafft Vertrauen.

Vertrauen und Akzeptanz kommt bei Veränderungsprozessen immer mehr Bedeutung zu, wie wollen Sie die entsprechende Bürgerbeteiligung ermöglichen?

Woidke: Akzeptanz bekommen wir nur über Kommunikation. Wir müssen über die Projekte reden. Wir dürfen sie aber auch nicht zerreden und müssen sie am Ende realisieren. Dazu haben wir einen sehr zielgerichteten Prozess aufgesetzt, sowohl als Landesregierung mit dem Lausitzprogramm als auch über die Wirtschaftsregion Lausitz mit den unterschiedlichen Werkstattstrukturen. Der Lausitzbeauftragte als Teil der Staatskanzlei wurde extra vor Ort in Cottbus angesiedelt. Diese Außenstelle ist ein Novum in der Brandenburger Regierungsgeschichte. Auch die ILB als Förderbank sitzt dort mit einer Außenstelle. All das ermöglicht eine sehr enge Kommunikation. Die Einbeziehung möglichst breiter Bevölkerungsteile in die Entscheidungsstrukturen ist über den Begleitausschuss und die Werkstätten

abgesichert. Diese Beteiligung ist wichtig, wir müssen aber auch Entscheidungen treffen und den Menschen zeigen, dass es mit konkreten Projekten vorwärts geht.

Kretschmer: Es geht jetzt um diese konkreten, sichtbaren und anfassbaren Projekte, deren Beitrag zur Strukturstärkung für die Menschen spürbar ist. Hier ist es uns jetzt schon gelungen, eine ganze Reihe von Dingen zu realisieren. Erste Behördenansiedlungen, die Zusage im Bereich der Infrastruktur, laufende Ausschreibungen zu Forschungseinrichtungen – es passiert gerade ganz viel. Viele Menschen engagieren sich mit einer großen Kraft und positiven Denke. Genau die müssen wir stärken. Sie sind der Grund, warum andere hierherkommen oder neu zu uns kommen werden. Wir brauchen Zuzug von außen und es ist wichtig, uns das immer wieder zu vergegenwärtigen und daran zu glauben, dass die Lausitz es wert ist.

Lange war ein Fonds für die Zivilgesellschaft im Gespräch, über den letztendlich ein kleines Netzwerk Engagierter verfügen würde – sehen Sie eine Beteiligung direkt über die kommunale Familie, die den unmittelbaren Draht zur Bevölkerung hat, nicht als sinnvoller an?

Woidke: Solche Fonds haben natürlich Vorteile. Sie sind eine relativ unbürokratische Form. Über den Lausitzbeauftragten haben wir eine solche Möglichkeit bereits wiederholt genutzt, um kleinere, aber örtlich ganz wichtige Vorhaben in Vereinen, Verbänden oder Gemeinden relativ schnell zu fördern.

Kretschmer: Das haben wir für unsere Mitmach-Fonds in Sachsen auch entschieden. Der große Erfolg der ersten zwei Runden hat die Bedeutung dieses Instruments bestätigt. Es kommt direkt in der Region, bei den Menschen an. Unser Mitmach-Fond ist dabei völlig offen, jeder kann ihn beantragen und damit ist die gesamte Bürgerschaft eingebunden.

Was muss sich Ihres Erachtens zusätzlich zu neuen Chancen und Perspektiven des Wandels tun, um in der Lausitz ein weiteres Erstarken der AfD im bevorstehenden Wahljahr zu verhindern?

Woidke: Der Prozess muss zielgerichtet weitergehen. Die Menschen müssen merken, dass Worten nun auch viele Taten folgen. Der Lausitzer ist nicht leicht aus der Ruhe zu bringen, aber er ist auch erstmal sehr zurückhaltend. Jetzt sagt er zurecht: Es wurde viel gesprochen, jetzt will ich auch sehen, dass es losgeht. Es wird entscheidend sein, dass und wie wir jetzt das Vereinbarte konkret umsetzen. Ich bin da optimistisch. Aber die Menschen müssen auch selbst mitmachen. Und wir müssen ihnen durchaus klarmachen, wer eigentlich Interesse an einer guten Entwicklung der Region hat und dazu Lösungen liefert. Vielfalt und Internationalität gehört dazu. Das liefert mit Sicherheit nicht die Partei, die in der Frage benannt wurde.

Kretschmer: Ich liefere mal ein plastisches Beispiel: Wir haben aus dem Landkreis Görlitz derzeit zwei Abgeordnete im Bundestag, einen von der AFD und einen von der SPD. Es ist einfach eine Realität, dass Thomas Jurk von der SPD einen riesigen Anteil an dem Milliardendeal für die Lausitz im Strukturstärkungsgesetz hat und viele konkrete Projekte in die Lausitz holt. Hätte es diesen Mann nicht gegeben, der positiv wirkt, der andere zu Verbündeten macht, der miteinander reden will, der das Gute will, wären viele Dinge nicht geworden. Die Menschen entscheiden selber, wer ihre Volksvertreter sind. Ich werbe sehr dafür, dass wir auch nach dieser Wahl Menschen haben, die gemeinsam an einem positiven Ziel arbeiten wollen.

Was erwarten Sie in diesem Zusammenhang von den Entscheidern in der Lausitz?

Woidke: Tatendrang und Schönheit! Spaß beiseite. Wir wissen alle, wie groß die Herausforderungen sind. Jeder einzelne Entscheider wird an Bord gebraucht. Dazu zähle ich neben den öffentlichen Strukturen auch die großen und die mittelständischen Unternehmen oder die Handwerksbetriebe. Ich erwarte, dass sie sich in dem Prozess aktiv beteiligen und ihr großes Herz kräftig für die Lausitz schlagen lassen.

Kretschmer: Wer ist denn der Grund dafür, dass unsere Lausitz derzeit so lebenswert ist, mit vielen zukunftsorientierten Arbeitsplätzen? Das sind die Menschen. Sie haben etwas aufgebaut oder ein Unternehmen gegründet. Mit ihnen gemeinsam den Wagen die nächsten Jahre und Jahrzehnte zu ziehen, darum geht es. Dass sie Vorbild sind, dass sie Impulsgeber sind, eine kritische Stimme in diesem Prozess, aber vor allen Dingen unser Partner bleiben. Mir geht da genauso wie Dietmar Woidke das Herz auf. Es gibt Persönlichkeiten, Frauen und Männer, mit denen wir in den vergangenen Jahren viel bewegt haben. Das stärkt mein Zutrauen, was die kommenden Jahrzehnte angeht.

Sie sind beide gebürtige Lausitzer und kennen den hiesigen Menschenschlag, welche Stärken sollten wir für einen erfolgreichen Wandel besser nutzen, an welchen Schwächen müssen wir arbeiten?

Woidke: Wir Lausitzer sollten selbstbewusster nach außen auftreten. Wir haben uns aus den extremen Problemen der 1990er-Jahre herausgearbeitet, und uns jetzt diese riesengroße Chance verdient. Nie zuvor in unserer gesamten Geschichte hatten wir eine derart gute Ausgangsposition. Aber Chancen sind Chancen. Im Fußball ist es auch so, du kannst den Ball fünf Meter vors Tor legen und trotzdem danebenschießen. Wir werden aber nicht danebenschießen. Und dazu wünsche ich mir, dass die Lausitzer gerade in der Kommunalpolitik noch ein bisschen stärker über den Tellerrand gucken und sich gemeinsam unterstützen, so wie wir es hier auf der Länderebene machen. Die Lausitzrunde hat einen Anfang gemacht, aber da ist noch Luft nach oben. Und wir brauchen ein neues Selbstverständnis: Ich bin Lausitzer. Und ich bin stolz darauf!

Kretschmer: Das sehe ich genauso. ⊗

***Dietmar Woidke** wurde in einem Ortsteil der Rosenstadt Forst (Lausitz) geboren, lernte hier im Rosengarten seine Frau kennen, begann seine politische Karriere als Teil der kommunalen Familie und fühlt sich bis heute als Lausitzer.*

***Michael Kretschmer** wurde in Görlitz geboren und fühlt sich seinem Paris an der Neiße bis heute eng verbunden. Ein Markenzeichen des Lausitzers ist seine Bürgernähe, die ihn zu Sachsens beliebtestem Politiker macht.*

Ein Unternehmensprogramm für die Strukturentwicklung

Für Langläufer-Projekte Einreichungsfrist für Projektskizzen bis 31. Mai 2021

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) hat bereits sehr früh gemeinsam mit den Revieren das Programm Unternehmen Revier entwickelt, welches eine Lücke schließt in der direkten Unterstützung von Unternehmen und unternehmensnahen Projekten. Förderlich wirkt sich zudem der regionale Zuwendungsprozess aus. Die Wirtschaftsregion Lausitz GmbH steuert als Regionalpartner des BMWi zusammen mit dem Landkreis Spree-Neiße, der als Abwicklungspartner für alle Gebietskörperschaften der Lausitz aktiv wird, regional die Programmumsetzung vom jährlichen Wettbewerb bis zur Zuwendung. „Als ich 2017 am Regionalen Investitionskonzept Lausitz geschrieben habe, war ich schon vom Ansatz überzeugt. Die Möglichkeit mitzugestalten und die enge regionale Verzahnung sind vielleicht auch die wichtigsten Erfolgsgaranten", zeigt sich Projektleiter Norman Müller überzeugt. Mittlerweile ist der Hochlauf der Projekte abgeschlossen und viele Einreicher profitieren bereits von den Möglichkeiten der Kofinanzierung innerhalb der Produktentwicklung oder der Geschäftsfelderweiterung. Die eingereichten Projektideen zeigen zudem das hohe wirtschaftliche Potenzial der Lausitzer Unternehmen. „Unternehmen Revier" bedient bedarfsgerecht und entwickelt sich immer mehr zu einem wichtigen Baustein für die erfolgreiche Bewältigung des Strukturwandels. ⊗

Die Strahlkraft des Programmes „Unternehmen Revier" und der vielen innovativen Projekte wird noch zunehmen. Für mich ist es jetzt schon eine Erfolgsstory.

***Norman Müller**, Projektleiter*

4. Ideen- und Projektwettbewerb – jetzt mitmachen!

Trotz der CORONA-Pandemie ist die Einreicheranzahl ungebrochen hoch. Für die Schnellläuferprojekte ist die Bewertungsphase abgeschlossen und Einreicher wurden zur Antragseinreichung aufgefordert.

Schnellläufer-Projekte:
30 Projekteinreicher
23 Projekte
8,1 Mio. € finanzielles Projektvolumen
4,9 Mio. € beantragtes Fördervolumen

Für die Langläuferphase besteht weiterhin die Chance, bis zum 31.05.2021 die Projektskizzen zusammen mit dem Team der Wirtschaftsregion Lausitz zu finalisieren und einzureichen. Schnell und unkompliziert berät das Team um Norman Müller auch hinsichtlich des optimalen Förderprogrammes für geplante Vorhaben. Bereits im ersten Video-Meeting werden die Möglichkeiten der Kofinanzierung für das angedachte Vorhaben aufgezeigt.

Vereinbarung von Beratungsterminen:
Norman Müller, Monika Lange, Raik Meckert,
E unternehmen.revier@wirtschaftsregion-lausitz.de
T 0355 28890403, www.wirtschaftsregion-lausitz.de

Erfolgsgeschichten des Programms Unternehmen Revier

In der Regionalpartnerschaft mit dem Bund belegen schon jetzt viele innovative Projekte, wie das Bundesengagement zur Strukturentwicklung beiträgt. Der Umbau der Lausitzer Wirtschaft ist in vollem Gange.

Speicher für die Wasserstoffzukunft

Dem Energieträger Wasserstoff wird eine große Perspektive vorausgesagt. Gerade der grüne Wasserstoff mit seiner CO_2-Neutralität benötigt aber auch Speicher. Genau hier setzt die EAB Gebäudetechnik Luckau GmbH gemeinsam mit dem Fraunhofer Institut für Angewandte Polymerforschung IAP an. Ziel ist die Herstellung von extrem widerstandsfähigen und sensorüberwachten Wasserstoff-Druckbehältern für Privathaushalte und den mobilen Bereich.

Zuvorderst galt es für dieses Entwicklungsprojekt, mit dem die EAB Gebäudetechnik Luckau GmbH ein neues Geschäftsfeld erschließt, ein passendes Förderprogramm zu finden. Der Geschäftsführer Christian Beloch schaut zurück: „Nachdem die Idee geboren war, haben wir uns nach entsprechenden Möglichkeiten der Kofinanzierung umgeschaut. Ein bedarfsgerechtes Programm zu finden, war gar nicht so leicht. Mit dem Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ sind wir fündig geworden.“

Die EAB Gebäudetechnik Luckau GmbH verfolgt nun zusammen mit Fraunhofer IAP zwei Wertschöpfungspfade. Zum einen ist ein endlosfaserverstärkter Druckbehälter für den Privathaushalt für eine autarke Stromversorgung im Blick. Der Druckbehälter soll kostengünstig und schnell herzustellen sein, aber gleichzeitig widerstandsfähig, langlebig und ein geringes Eigengewicht haben.

Zusätzlich wird ein Hochdruckbehälter für die Anforderungen des mobilen Einsatzes etwa als Wasserstofftank, der besonders leicht sein wird und dem üblichen Betriebsdruck von 700 bar standhält, entwickelt. Beide werden mit Sensorik ausgestattet, die den Betriebszustand kontinuierlich hinsichtlich Temperatur und Beschädigungen überwacht. Aufwändige und zeitintensive Kontrollen beim Transport oder beim Befüllen und Entleeren können dadurch entfallen.

Gesucht wird noch ein Projektleiter für das interessante Projektvorhaben. ⊗

Geschäftsführer Herr Christian Beloch (r.) von der EAB Gebäudetechnik Luckau GmbH und Marcello Ambrosio vom Fraunhofer Institut IAP beim Projektgespräch zu den Faserverbund-Kunststoff Wasserstofftanks.

Innovatives Verfahren zur Diagnostik der Autoimmunerkrankung Myasthenia gravis

Gemeinsam mit der GA Generic Assays GmbH arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der BTU Cottbus-Senftenberg an einem diagnostischen Verfahren, das künftig für Autoantikörpertests zur Verfügung stehen soll. Konkret ist die Entwicklung eines innovativen Verfahrens, um die Autoimmunerkrankung Myasthenia gravis (MG), eine schwere Muskelschwäche mit oft tödlichem Verlauf, über Blutproben von Patienten sicher diagnostizieren zu können, Thema des Kooperationsvorhabens „CytoMuSK“. Patienten mit dieser Krankheit entwickeln Autoantikörper, welche sich unter anderem gegen das körpereigene MuSK-Protein richten. Ein Team aus Forschenden um Prof. Dr. Jan-Heiner Küpper entwickelt spezielle humane Zellkulturen und zellfreie Systeme, welche das MuSK-Protein für Autoantikörpertests zur Verfügung stellen. Der eigentliche diagnostische Test wird von der GA Generic Assays GmbH auf Basis eines automatisierbaren Mikroskopie-Verfahrens entwickelt und vermarktet.

Das Kooperationsprojekt „CytoMuSK“ adressiert den Aufbau und die Weiterentwicklung von regionalen Kompetenzen im Zukunftsfeld der Biotechnologie. Weiterhin wird der Transfer technologischer Innovationen aus der universitären Forschung in die Gesundheitswirtschaft unterstützt. Durch die enge Verzahnung des Fachgebiets Molekulare Zellbiologie der BTU Cottbus-Senftenberg mit dem Industriepartner GA Generic Assays GmbH wird nicht nur ein neuartiges diagnostisches Tool für den verbesserten Nachweis von MG entstehen. Darüber hinaus werden sich Synergieeffekte wie der Auf- und Ausbau von Produktionskapazitäten sowie die gemeinsame Ausbildung und Bindung von Fachkräften nachhaltig positiv auf die Region auswirken. Ziel ist die Stärkung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Lausitz im Zukunftsfeld der Biotechnologie. ⊗

Fluoreszenzmikroskopie genetisch modifizierter Zelllinien im Labor des Instituts für Biotechnologie der BTU Cottbus-Senftenberg.

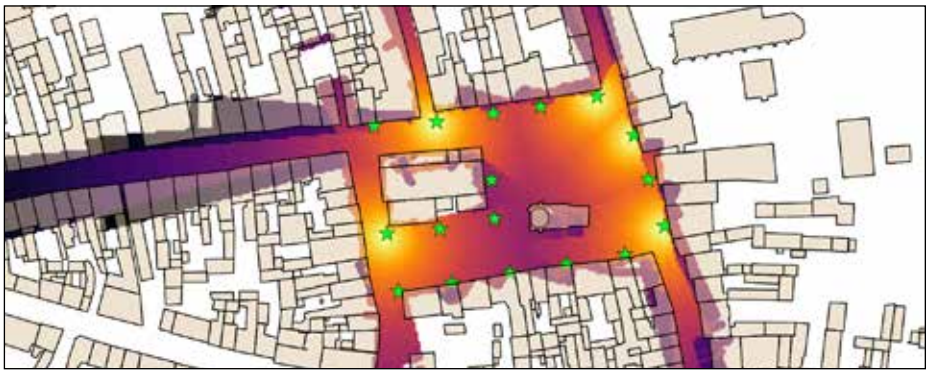
Herausforderung Digitalisierung: 5G in Straßenleuchten

Vom Bundesmodellvorhaben „Unternehmen Revier“ in den Werkstattprozess

Im Rahmen des Bundesmodellvorhabens „Unternehmen Revier“ durch das Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) gefördert und durch die Wirtschaftsregion Lausitz (WRL) begleitet, hat die BAB gGmbH in Luckau den Prototypen eines Netzausbau-Informations-Systems (NiS) für GiS-Fachanwender in Kommunen und Landkreisen entwickelt. Netz-Infrastrukturdaten aus Infoportalen der Bundesnetzagentur und der Länder werden automatisiert mit eigenen Daten zusammenführt, ausgewertet und visualisiert. Angaben zur Qualität der Fest- und Mobilfunknetze werden mit Hilfe von Algorithmen abgeglichen. Die Defizitbereiche und Netzausbauoptionen werden differenziert nach Bedarfsklassen auf einer Karte angezeigt (siehe Abbildung). Das Informationssystem kann in Plattformen und Portalen auf Kreis- und Landesebene eingebunden werden. Wesentlich ist die damit verbundene Entscheidungshilfe hinsichtlich des Mobilfunk- oder Glasfasernetzausbaus. Dies ermöglicht:

- die Schließung von Lücken in Mobilfunknetzen einzelner Betreiber durch eine Aufrüstung teil- und ungenutzter Sendestandorte und deren Glasfaseranbindung,
- den kostengünstigen Festnetzersatz entlegener Adresspunkte mit hohen Qualitätsanforderungen durch Hausantennen und die Nachrüstung von 4G/5G Funkstandorten und
- eine Verdichtung von Mobilfunknetzen durch den glasfasergestützten Ausbau lokaler 5G Kleinzellennetze in Straßenleuchten und Gewerbegebieten.

Bild: Unsichtbares 5G in Straßenleuchten in Luckau



Geplant ist die Erweiterung des NiS als adressbezogenes Bürger-Informations-System. Als erstes Ergebnis hat Luckaus Bürgermeister Gerald Lehmann kürzlich den Prototypen eines kommunalen Kleinzellen-Funknetzes auf dem Marktplatz im Rahmen der Tour de Brandenburg vorgestellt. Für die investive Umsetzung des „Unsichtbares 5G“ wurde das Vorhaben in die Werkstatt „Digitalisierung und Innovation“ der Wirtschaftsregion Lausitz eingebracht und empfohlen. ⊗

Alle hier vorgestellten Projekten werden innerhalb des Bundesmodellvorhabens „Unternehmen Revier“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie in Regionalpartnerschaft mit der Wirtschaftsregion Lausitz gefördert.

Keine gute Idee soll verloren gehen

WRL-Geschäftsführer Heiko Jahn blickt auf die erste Runde des Werkstattprozesses zurück.

Was passiert derzeit in der WRL?
Nachdem wir in den Werkstätten 50 Projekte diskutiert und zum Teil qualifiziert haben, steht mit dem 25. März die Sitzung der Interministeriellen Arbeitsgruppe IMAG vor der Tür. Danach geht es an die Umsetzung der Projekte – endlich!

Heiko Jahn
WRL-Geschäftsführer

Wie steht es um weitere Planungen zum Team der WRL?
Der völlig neu konzipierte Werkstattprozess legt nahe, an dieser Stelle sehr behutsam vorzugehen. Die Kolleginnen und Kollegen der WRL haben zusammen mit den Sprechern der Werkstätten einen guten Job gemacht. Nun freuen sie sich, dass sie am 1. April durch zwei neue Kolleginnen und zwei neue Kollegen zielgerichtet Unterstützung bekommen. Es ist aber bereits jetzt absehbar, dass wir uns nach der Sommerpause auf die Suche nach weiterer personeller Verstärkung begeben werden.

Es können noch immer Projektsteckbriefe eingereicht werden, wird es irgendwann einen Annahmestopp geben?
Ein Annahmestopp würde bedeuten, dass uns unter Umständen eine gute Idee verloren geht! Deshalb werde ich einen Annahmestopp immer ablehnen.

Wie ist der Werkstattprozess angelaufen?
Brandenburg hat sich mit dem Werkstattprozess für einen innovativen Partizipationsprozess entschieden, der auf große Zustimmung trifft. Es ist aber in der ersten Runde wahrlich nicht alles optimal gelaufen. Wir können und werden noch besser werden. Wohltuend war, dass wir einige konstruktive Hinweise in einem angemessenen Ton bekommen haben. Es gab keine vernichtende Pauschalkritik, wie das leider in unseren Zeiten öfter der Fall ist. Wir hatten übrigens knapp 500 Menschen, die sich eingeloggt und den Prozess virtuell mitverfolgt haben.

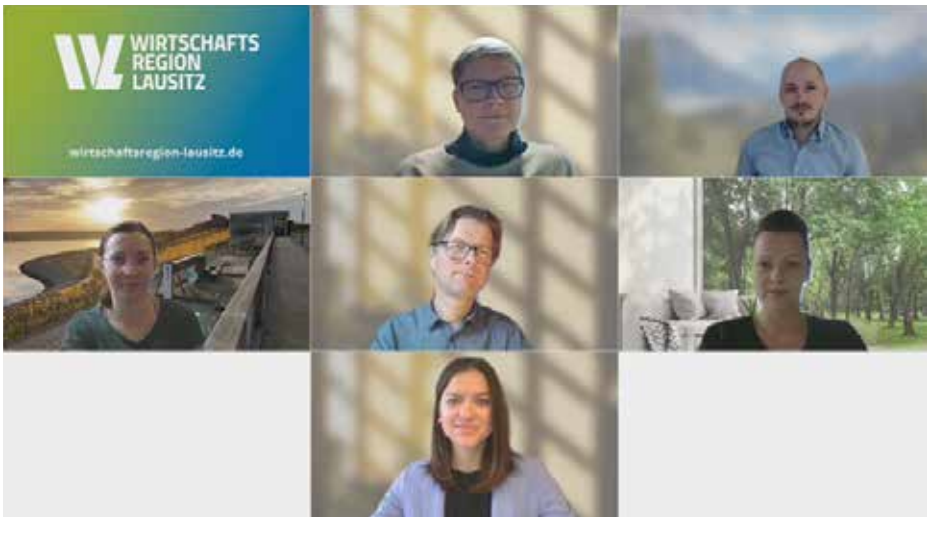
Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?
Der Prozess muss dafür sorgen, dass wir das Geld sinnvoll einsetzen, um die Lausitz wettbewerbsfähiger zu machen. Wir dürfen zu keinem Zeitpunkt dieses Ziel aus den Augen verlieren! ⊗

Die Region entscheidet

Die Werkstätten werden zum Ort der Beratung und der Qualifizierung für Ideen

„Die Lausitz muss wettbewerbsfähig sein!
Sie muss den Menschen eine sichere berufliche Perspektive, eine lebenswerte Landschaft und eine abwechslungsreiche Kultur bieten.
Wir haben jetzt mit gemeinsamer Kraft die erste Werkstattphase abgeschlossen.
Wir schauen gespannt auf die Entwicklung und die neuen Projektideen.“

***Heiko Jahn**, Geschäftsführer WRL*

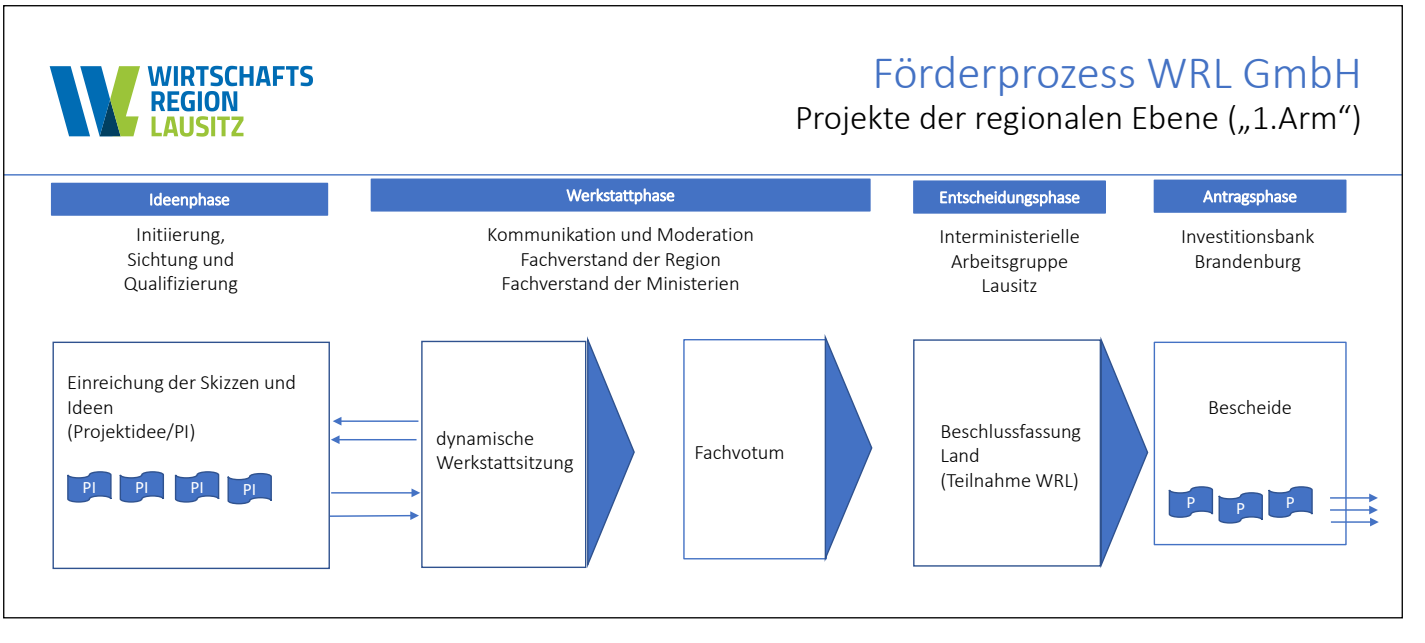


Den Antrieb für die gemeinsame Arbeit an innovativen und strukturstärkenden Projekten stellt Heiko Jahn als Geschäftsführer WRL GmbH wie folgt dar: „Wir müssen uns bei jeder Entscheidung in den nächsten 18 Jahren die Frage stellen: Wie setzen wir das Geld ein, um die Wettbewerbsfähigkeit der Lausitz zu erhöhen? Wie setzen wir das Geld ein, um die Lausitz zu einer nachhaltigen und prosperierenden Region zu machen?“

Diesen Fragen stellen sich seit Oktober die Projektmanagerinnen und Projektmanager der Werkstätten. Für die Sitzung der IMAG Ende März hat das Team der Werkstätten seitdem über 400 Projektideen gesichtet und 50 Projekte in den Werkstätten beraten. Die Zusammenarbeit mit den Akteuren, Netzwerken und Kammern und den Antragstellenden hat Wege und Lösungen aufgezeigt – und den Blick für die Lausitz als Region gestärkt. Alle sind sich einig: „Nur mit einer gemeinsamen Perspektive können wir die Änderungen anpacken.“ Das Wissen aller Beteiligten ist eine wichtige Grundlage für die Arbeit. Es bleibt dennoch viel zu tun: sichten, Dopplungen vermeiden, abgleichen und qualifizieren.

*Projektmanager*innen der WRL GmbH im digitalen Austausch: Ulrike Kaiser und Tobias Amende (oben) Saskia Brosius, Thomas Berlin, Silvia Westphal (Mitte), Dr. Elena Herzog (unten).* ⊗

Gefördert durch das Bundeswirtschaftsministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Von der Idee bis zur Bewilligung: der Förderprozess in Brandenburg für regionale Strukturwandel-Projekte, die über den Landesarm finanziert werden.

Foto: Andreas Franke

Reviertransfer Lausitz

Marke & Monitor

Zum Jahresbeginn ruckelt es noch in der beginnenden Strukturstärkung der Lausitz. Der Startschuss in die erste Förderperiode hat manch ungeahnten Mitläufer auf die Bahn gebracht. Die zum Glück rechtzeitig offenbar gewordene Selbstbedienung der Bundesebene am vermeintlichen Schlaraffenland der Strukturmilliarden schlägt vielen Lausitzern auf den Magen. Gleichzeitig wird deutlich, dass die getrennten Wege der Länder eine Klammer benötigen. Das Thema „Marke Lausitz“ erhält auch im Wettbewerb der Regionen Europas neue Relevanz. Gute Gründe, in diesem Reviertransfer mit Marke und Monitoring gleich zwei Themen zu beleuchten.

Ende 2020 fiel mit der Veröffentlichung der Förderrichtlinien Sachsens und Brandenburgs der Startschuss für die erste der drei Perioden für die Strukturstärkung der Lausitz bis zum endgültigen Kohleausstieg 2038. Im Rahmen dieser ersten Förderperiode sollen nun in den kommenden sechs Jahren allein über den Landesarm Sachsens und Brandenburgs mehr als 2 Milliarden Euro in die Lausitz fließen. Parallel sollen für diesen Zeitraum nun auch Projekte und Vorhaben über den Arm des Bundes definiert werden.

2026 steht dann der erste von insgesamt drei Checkpoints zur Überprüfung der Wirksamkeit der Strukturstärkung an. Erste, ausgewählte Landesprojekte wurden per Sofortprogramm schon vorgezogen im Jahr 2019 gestartet, seitens des Bundes wurden ebenso Projekte wie das Bahnwerk und die Universitätsmedizin in Cottbus vorzeitig verkündet. Allerdings ruckelte es dann kurz nach dem Jahresstart 2021 recht heftig im Strukturstärkungsgetriebe, als vielen Akteuren erstmals klar wurde, wie schwammig das Verständnis einer Strukturstärkung der Lausitz in Berliner Bundeseinrichtungen ausgeprägt ist. Den Ausschlag gab die Bekanntgabe des Robert Koch-Instituts (RKI), eine ohnehin erforderliche Erweiterung samt Rechenzentrum für den Einsatz von Methoden der Künstlichen Intelligenz für 70 Mio. Euro im brandenburgischen Wildau anzusiedeln und aus den Strukturmitteln für die Lausitz zu finanzieren. Ein Effekt für die Strukturstärkung der Lausitz ist allerdings nicht einmal mit viel Fantasie herbeizureden. Zum Glück schlug die Nachricht Wellen und löste nicht nur in der Lausitz, sondern auch unter Lausitzer Bundestagsabgeordneten Irritation und Klärungsbedarf aus. Inwieweit der sich auch anderswo anbahnenden Selbstbedienungskultur der Bundeseinrichtungen dauerhaft Einhalt geboten werden kann, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Dem Fehlstart beim Bundesarm steht ein Findungsprozess auf regionaler und Landesebene gegenüber. Bei der immensen Größenordnung des jährlichen Mitteltransfers ist das kein Wunder – immerhin sollen ab sofort pro Jahr rund 350 Mio. Euro (230 Mio. Euro brandenburgische Lausitz / 120 Mio. Euro sächsische Lausitz) in Projekte der Länder und der Kommunen zur Entwicklung der Lausitz fließen. Dabei gehen beide Länder leider getrennte Wege mit teils recht unterschiedlichen Prozessen. Trotz aller Bekundungen zur Zusammenarbeit schwächt diese Innenorientierung aufs jeweilige Landesgebiet das aufkeimende Verständnis einer gemeinsamen Wirtschaftsregion Lausitz.

In dieser Dynamik aus Selbstverteidigung gegen eine Zweckentfremdung der Strukturmittel durch Bund oder Land in der Außenschau und einer notwendigen Stärkung des Brückenbaus der wieder auseinanderlaufenden Lausitzen in der Innenschau erhalten zwei Aspekte eine völlig neue Relevanz. Zum einen das Monitoring der Verwendung von Strukturstärkungsmitteln, zum anderen die Herausbildung einer Marke als Klammer um die gesamte Lausitz.

Die zu unrecht oft beklagte Vielfalt der Lausitzer Akteure ermöglicht nun aber schnelle Lösungen im Sinne der Region. Sowohl Lausitzrunde als auch IG BCE wollen ein Monitoring installieren, während sich Wirtschaftsinitiative Lausitz und Kreative Lausitz der Lausitzmarke annehmen wollen. Gründe genug, diesen Prozessen mit Lokalkolorit und Lausitzer Esprit auf den folgenden Seiten Rückenwind zu verschaffen.

Strukturstärkung, Projekte, Monitoring

Der Wandel der Lausitz folgt leider keinem Gesamtkonzept, auch wenn allerorten ein Bemühen um Abstimmung betont wird. Am Ende geschieht die Strukturstärkung aber durch unterschiedlichste Projekte der Bundes-, Landes- und der kommunalen Ebene. In Verantwortung des Bundes wurden bislang insbesondere Ansiedlungen im Bereich der Wissenschaftsinstitutionen und Bundesbehörden sowie große Infrastrukturvorhaben etwa beim Ausbau von Straße, Schiene und Breitband angeschoben bzw. skizziert. Zum Jahresbeginn 2021 wurde allerdings die Selbstbedienungsmentalität von Bundeseinrichtungen an den Strukturmitteln für die Kohlereviere deutlich. Gesundheitsminister Spahn will so eine Erweiterung des RKI genau fünf Kilometer hinter der Berliner Landesgrenze in Wildau ansiedeln – und dafür 70 Mio. Euro der Lausitzer Strukturmittel verwenden. Die Entfernung zur kernbetroffenen Lausitz vom avisierten Standort beträgt hingegen rund 100 Kilometer und niemand in der Lausitz kann einen Nutzen zur Strukturstärkung der Wandelregion erkennen. Möglich wurde eine solche Zweckentfremdung von Strukturmitteln durch Unschärfen der Gesetzgebung, die eine regionale Priorisierung anhand der Betroffenheit bislang ausspart. So konnte fleißig über die Verwendung von Lausitzer Strukturmitteln im südlichen Berliner Speckgürtel nachgedacht werden, weil der Landkreis Dahme-Spreewald zur Wirtschaftsregion Lausitz zählt. Für das RKI-Vorhaben in Wildau soll das Gesundheitsministerium sogar insgesamt 420 Mio. Euro inklusive der Personalkosten bis 2038 aus Strukturmitteln geplant haben – und all das für eine Institution, die das Ministerium sowieso einrichten muss und die keinerlei Bezug zum Kohleausstieg oder zur Wertschöpfung in der Lausitz aufweist. Erst nach einem Sturm der Entrüstung aus der Lausitz heraus wurde klar, wie weit die Berliner Selbstbedienung aus dem Strukturmitteltopf reicht. Bereits im Sommer 2020 waren von den insgesamt 26 Milliarden Euro Strukturstärkungsmitteln des Bundesarms für alle vier deutschen Kohlereviere knapp 22 Milliarden Euro verplant. Als man in der Lausitz noch Strukturen schuf, eine erste Strategie erarbeitete und überhaupt erst einmal eine Richtung definierte, ⊘

Foto: Bundesregierung, Kugler

Vorfreude: In den Bundesministerien sind bereits seit Sommer 2020 knapp 22 Milliarden Euro der insgesamt 26 Milliarden Euro zur Strukturstärkung der Kohlereviere fest verplant.

„Dort ist ein Fass ohne Boden entstanden“

Thomas Jurk, MdB und ordentliches Mitglied u.a. im wichtigen Haushaltsausschuss

Thomas Jurk (SPD) sitzt seit 2013 für die Lausitz im Bundestag und ist ordentliches Mitglied im mächtigen Haushaltsausschuss. Strategisch klug vorbereitet, brachte er einen Maßgabenbeschluss mit auf den Weg, der für die Lausitz mit einem Milliardengewinn verbunden sein und den unkontrollierten Abfluss von Strukturmitteln an Bundesministerien eindämmen kann:

Warum wurde die Selbstbedienung der Bundeseinrichtungen erst mit dem RKI-Vorhaben öffentlich? Das Thema ist komplex und geht zurück auf den Bericht der WSB-Kommission. Dieser enthielt eine Vielzahl an Anhängen und Maßnahmen, die sich bis in die Gesetzgebung durchgezogen haben, aber nicht priorisiert waren. Es ist einfach übersehen worden, sowieso erforderliche von Maßnahmen der Ministerien zur Strukturstärkung infolge des Kohleausstiegs zu trennen. Sämtliche, teils auch unausgereifte Projektideen der Ministerien sind quasi durchgewunken worden. Leider gab es damals viele Runden und wir Haushälter waren nicht überall dabei.

Im Sommer 2020 waren bereits 84 % der gesamten Strukturstärkungsmittel aus dem Bundesarm verplant, für welche Projekte? Das müssen auch wir uns mühsam von der Bundesregierung besorgen. Der §17 im Strukturstärkungsgesetz gibt Interessierten aber etwas Aufschluss. Beschlüsse dazu wurden zum Auftakt im Bund-Länder-Koordinierungsgremium (BLKG) getroffen. Es ist gut, das damit bereits Projekte angeschoben wurden, es hat aber Klarheit zu Prioritäten und finanziellem Folgeaufwand gefehlt. Die Datenbasis ist teilweise veraltet, Folgekosten u.a. bei Planung, Personal oder Baukosten sind mehr als wahrscheinlich. Für all das fehlte die ordnende Kraft.

Was hat es nun mit dem Maßgabenbeschluss auf sich? Er schreibt 90 % der Strukturmittel für Projekte aus dem Wirtschafts- und Forschungsministerium fest und fordert, Projekte neu zu bewerten, Kosten zu analysieren und eine Priorisierung anhand ihres Beitrags zur Strukturstärkung vorzunehmen. Ein heikler Punkt ist auch die Finanzierung der Personalkosten für Projekte der Ministerien, das sind bei Bundesbehörden und Forschungsinstitutionen in den Kohleregionen etliche Milliarden. Genau dort ist ein Fass ohne Boden entstanden, wie u.a. das RKI-Vorhaben zeigt. Der Beschluss soll dem nun entgegenwirken und schließt die Finanzierung der laufenden Personalkosten aus Strukturstärkungsmitteln bei künftigen Projekten der Bundesministerien aus.

Wird damit auch Kernbetroffenheit priorisiert und klar beschrieben? Eine Priorisierung der Betroffenheit haben wir ebenso formuliert, klare Grenzen für ein Kernrevier lassen sich aber nicht ziehen, da muss man sich an administrative Grenzen halten. Das muss jetzt in den Prozessen gemanagt werden, die Verantwortung dafür tragen die Länder im BLKG und bei den Prozessen in den Revieren.

Wie steht es um die angkündigte Verrechnung von EU-Mitteln mit Strukturstärkungsmitteln? Da das EU-Recht die Förderung auf Unternehmen bis 250 Mitarbeiter begrenzt, haben wir dazu im Maßgabebeschluss die Möglichkeit auch zur Förderung großer Unternehmen geschaffen. Grundsätzlich gibt es aber bei der Ausgestaltung des Just Transition Funds noch keine Einigung im Dissenz zwichen Bund und Ländern. ⊗

***Thomas Jurk,** MdB*
Ordentliches Mitglied im Haushaltsausschuss und Bundesfinanzierungsgremium, stellv. Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft & Energie

hatten Bundesministerien schon längst und völlig unabhängig von der betroffenen Region Konzepte aus den Schubladen geholt. Das immense Volumen macht klar, dass wohl viele der Vorhaben auf keine gezielte Maßnahme zur Strukturstärkung der Lausitz hin entstanden sein können, sondern die Strukturmittel vielmehr als Allheilmittel für Sowieso-Aufgaben oder Maßnahmenstau fixiert wurden. Im März konnte dem zum Glück ein Riegel vorgeschoben werden – Bundestagsmitglieder um den Oberlausitzer Thomas Jurk (SPD) setzten im Haushaltsauschuss einen Maßgabenbeschluss durch, der künftig eine Zweckentfremdung von Strukturmitteln verhindern und eine Priorisierung anhand der Kernbetroffenheit stärken soll. Man muss offensichtlich vielen Beteiligten noch einmal ins Bewusstsein rufen, dass die Strukturmittel eine Kompensation für den Kohleausstieg sind und in den betroffenen Regionen genau dort, wo Wertschöpfung und Arbeitsplätze verloren gehen, einen nachhaltigen Ausgleich generieren sollen. Insofern kommt ein neuerlicher Vorstoß des kommunalen Bündnisses Lausitzrunde mit Betonung der Kernbetroffenheit zum richtigen Zeitpunkt. Am 10. Juni untermauert sie das mit einer Konferenz unter dem Titel „Reviertransfer Lausitz“, die an den Aufbruch der Lausitz in einer ersten Konferenz Ende 2016 unter gleichem Namen anknüpft. Auch damals ging die Lausitzrunde für die Region voran. Wie wichtig dieses Aufbegehren aus der Region ist, zeigt aber nicht nur die Zweckentfremdung von Strukturmitteln auf Bundesebene, auch auf Landesebene scheint der Griff in die Lausitzer Starthilfe zu verlockend. So soll der Hafen in Königs Wusterhausen, der künftig kaum noch Kohle aus der Lausitz verschiffen wird, aus Strukturmitteln vor allem für TESLA ertüchtigt werden. Mit der Lausitz hat auch das nichts zu tun – ebenso wie Vorhaben im Bereich des Flughafens Schönefeld. Die Lausitz muss extrem wachsam bleiben, damit die Strukturmittel seitens Bund und Land tatsächlich

Erste qualifizierte Projekte in der brandenburgischen Lausitz

		Geplante Kosten in Mio.						
Projekte	Antragsteller	2021	2022	2023	2024	2025	2026	Gesamt
Leistungszentrum Westlausitz	Stadt Schwarzheide	70					–	70
Innovatives Lernzentrum Großräschen	Projektgesellschaft in Gründung (Stadt Großräschen, HWK & IHK Cottbus)	–	2,5	20	20	18,5	–	61
CHESCO (Center for Hybrid Electric Systems Cottbus)	Cottbus (Durchführung vorbereitender Maßnahmen)							
EIZ (Energie-Innovationszentrum)	BTU Cottbus-Senftenberg	Aufteilung noch nicht angegeben						33
Gleisanbindung Gewerbegebiet Vetschau	Stadt Vetschau/Spreewald	0,5	0,9	1	2	9	2,1	15,5
DB Bahn/ Schaufenster Strukturentwicklung	Stadt Cottbus	Aufteilung noch nicht angegeben						1
Nachhaltiger ÖPNV (Wasserstoffbusse)	Verbundprojekt Cottbusverkehr GmbH und Lausitz Energie Kraftwerke AG	Aufteilung in Jahresscheiben nicht vorhanden						5,5
Ladegleis im Güterverkehrszentrum Königs-W.	Lutra GmbH, Hafen Königs Wusterhausen	0,1	0,5	5,9	–	–	–	6,5
Nationales BMX-Zentrum Deutschland in Cottbus								
Trampolinhalle am Olympiastützpunkt Brandenburg in Cottbus								
Gesamt								192,5

Insgesamt lagen zum vergangenen Jahresende für die brandenburgische Lausitz 350 kommunale und 120 Landesprojekte vor. Der hier dargestellte Auszug enthält erste qualifizierte Projekte aus dem Werkstattprozess, die nun beim Land zur Entscheidung vorliegen und bei positivem Votum zeitnah in die Umsetzung gehen können. Im Werkstattprozess werden nun bereits viele weitere Projekte qualifiziert.

Erste qualifizierte Projekte in der sächsischen Lausitz

Landkreis Bautzen
- Musikschule Bautzen
- Energetische Sanierung – Berufsschulzentrum Hoyerswerda
- Neustadt-Forum „Nikolai Ostrowski“ in Hoyerswerda
- Fischereikompetenzzentrum in Könisgwartha

Bis Anfang 2021 wurden seitens des Landkreis Bautzen 76 Projekte der Städte und Gemeinden bzw. des Landkreises an die SAS (Sächsische Agentur für Strukturentwicklung) gemeldet.

Landkreis Görlitz
- Neubau Verwaltungszentrum in Görlitz / Servicezentrum Weißwasser in Görlitz
- Entwicklung der ehemaligen Glasfachschule zur Ingenieurschule Weißwasser
- Entwicklung des Geländes der ehemaligen Gelsdorfhütte zur lebendigen Mitte in Weißwasser

Bis Anfang 2021 wurden seitens des Landkreis Görlitz 51 Projekte der Städte und Gemeinden bzw. des Landkreises an die SAS (Sächsische Agentur für Strukturentwicklung) gemeldet.

Die hier aufgezeigten Projekte befinden sich lediglich in aktuellen Entscheidungsprozessen. Zum Redaktionsschluss ist unklar, welche Projekte durch die Länder am Ende tatsächlich bewilligt werden. Derzeit gibt es noch keine Transparenz zu allen vorgeschlagenen regionalen und Landesprojekten. Brandenburg hat im Lausitzprogramm 2038 hierzu eine Digitalplattform angekündigt. Bewilligte Projekte wird man auf den Webseiten von WRL und Lausitzbeauftragtem (Brandenburg) sowie SAS und Ministeriums für Regionalentwicklung (Sachsen) dargestellt finden. Derzeit scheint noch unklar, ob eine Transparenz zu vorgeschlagenen Projekten und Entscheidungen im Bewilligungsprozess ermöglicht wird.

an Kernbetroffenheit, Wertschöpfung und der Sicherung bzw. Schaffung nachhaltiger, guter Arbeit ausgerichtet werden. Dabei sind aktuell auch die groß angekündigten Projekte wie das Bahnwerk und die Universitätsmedizin in Cottbus, der Bahn-Testring in der Oberlausitz oder die ICE-Trasse durch die Lausitz längst nicht in trockenen Tüchern. So werden von der Findungskommission der Cottbuser Universitätsmedizin verschiedene Optionen diskutiert, die bis zum Standort Postdam samt „nur“ einer Außenstelle in Cottbus reichen. Wer nach Potsdam schaut, stößt schnell auf Begehrlichkeiten: zum Jahresbeginn 2020 wurde dort mit der „HMU Medical University Potsdam“ bereits eine Universitätsmedizin gegründet, deren Anschrift Olympischer Weg 1 deutet das Sebtsbewusstsein im Wettbewerb an. Das kommunale Potsdamer Ernst von Bergmann-Klinikum ist Praxispartner der privaten Hochschule, das Bindeglied ist mit Gründungsdekan Prof. Thomas Erler der ehemalige Chef der Cottbuser Kinderklinik. In Potsdam dürfte es viele Begehrlichkeiten geben, eine Universitätsmedizin lieber in der Landeshauptstadt zu verankern. Cottbus sollte sich also gut rüsten und sein Potenzial für die angedachte, innovative Ausrichtung der Lausitzer Universitätsmedizin mit digitalen Kompetenzen und Telemedizin sichtbar machen. Die Forschungstochter des Carl-Thiem-Klinikums arbeitet bereits in ersten Projekten mit dem iCampus der BTU zusammen, deren Zentrum für Künstliche Intelligenz zu einem weiteren wichtigen Baustein werden kann. Forschungstransfer und Spezialisierungen bis hin zum bereits konzipierten Institut für Schlafmedizin, mit dem Dr. Frank Käßner die bundesweite Kernkompetenz für Schlafmedizin in Cottbus verankern möchte – all das kann einen Nukleus rund um ein digitales Leitkrankenhaus schaffen, den es so in Potsdam nicht gibt.

Es gilt also, die Leuchttürme zu sichern, gleichzeitig aber auch regionale Projekte mit einem Fokus auf Wertschöpfung und Arbeitsplätze auf den Weg zu bringen. Hier wurden in Brandenburg erste Projekte bereits qualifiziert. Die Entscheidung bleibt letztendlich der ministeriellen Arbeitsgruppe (IMAG) beim Land überlassen. Auch hier muss die Region wachsam bleiben, dass die Landesministerien ihre eigenen Projekte nicht zuungunsten der Einreichungen aus der Lausitz bevorzugen. Die kommunale Familie der sächsischen Lausitz ist durch den regionalen Begleitausschuss stärker in die Entscheidung eingebunden, die letzte Instanz liegt aber auch hier bei Land und Bund. Hier muss sich zeigen, welche Entscheidungsrelevanz der regionale Begleitausschuss letztendlich hat. Es gilt also, in der Lausitz nicht blind auf Zusagen seitens Bund und Land zu vertrauen, sondern Verbindlichkeiten zu schaffen und Projekte über einen internen Kreis hinaus zu untersetzen und ihren Beitrag zur Strukturstärkung transparent zu machen. Für ein damit verbundenes, unabhängiges Monitoring aus der Lausitz heraus machen sich jetzt erste Akteure auf den Weg, die IG BCE (siehe Interview Seite 89) und die Lausitzrunde (siehe Beitrag Seite 54) kündigen mit dieser Ausgabe unseres Magazins eine aktive Rolle bei der Einrichtung eines Monitoring-Prozesses an, weitere Akteure diskutieren das bereits hinter den Kulissen. Auch hier zeigt sich einmal mehr, dass die Vielzahl der Lausitzer Akteure durchaus ein Gewinn sein kann. Es wäre zu begrüßen, wenn das Monitoring als gemeinsame Lösung dieser Akteure eine integrierte, schlagkräftige Umsetzung erfährt. Die Entwicklung eines solchen Monitorings samt einer Plattform, die allen Lausitzern Einsicht verschafft, könnte im Rahmen der bei sämtlichen Papieren zur Strukturentwicklung betonten Bürgerbeteiligung dann auch aus Strukturmitteln finanziert werden. Der richtige Zeitpunkt für die Initialzündung eines „Lausitz Monitors“ könnte der „Reviertransfer Lausitz“ sein, sowohl als Veranstaltungsformat der Lausitzrunde am 10. Juni am Standort Jänschwalde, gern auch in dieser fortlaufenden Rubrik in der folgenden Sommerausgabe des Lausitz Magazins.

Die Marke Lausitz

Aktuell werden die beiden Lausitzen auf brandenburger und sächsischer Seite, die in den vergangenen sechs Jahren immer stärker aufeinander zugegangen waren, wieder kräftig auseinander gezerrt. Da Sachsen und Brandenburg getrennte Wege beschreiten, wird trotz aller Abstimmungen die Klammer um eine gemeinsame Wirtschaftsregion Lausitz von Zittau bis zum Spreewald schwächer. Zugleich wird die Achse Berlin-Brandenburg-Lausitz vorangetrieben, ebenso entfaltet der Wirtschaftsraum Dresden weiter seine Sogwirkung auf die Oberlausitz. Das beeinträchtigt gemeinsame Vermarktungsaktivitäten, wie sie durch die Plattform www.lausitz-invest.com als gemeinsames Konzept der Wirtschaftsförderungen beider Länder initiiert und von Deutschlands Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing, der Germany Trade and Invest, unterstützt werden. Heute wird kein Investor auf eine Nieder- oder Oberlausitz aufmerksam, im Wettbewerb der Regionen hat eine Wirtschaftsmarke Lausitz viel größere Chancen. Auf eine solche Marke kann der aktuelle Um- und Aufbruch einzahlen – in der Lausitz beginnt etwas völlig Neues, das international viel Aufmerksamkeit generieren kann.

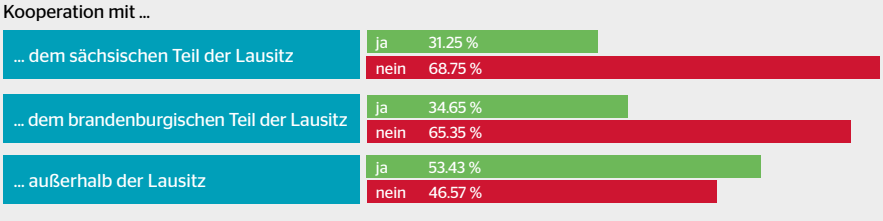
Mit einer „Marke Lausitz“ können eine positive Bekanntheit der Region geschaffen, Ansiedlungen von Unternehmen generiert und Fachkräfte für die Lausitz gewonnen werden. Dabei stärkt eine Marke das Selbstbild und den Stolz der Lausitzerinnen und Lausitzer auf das Erreichte. Gemeinsam mit den Akteuren der Region gilt es jetzt den Markenprozess länderübergreifend zu starten!

Katrin Bartsch
Vorstandsmitglied Wirtschaftsinitiative Lausitz e.V.

Dieses Zeitfenster sollte genutzt werden, um endlich eine Marke Lausitz zu platzieren, für eine positive Bekanntheit zu sorgen und so auch Fachkräfte für die Region im Aufbruch zu gewinnen. Andererseits gilt es, nach innen neuen Stolz auf das Erreichte und eine positive Spannung auf das Kommende zu erzeugen. Die Notwendigkeit zum Aufbau einer Marke Lausitz wurde in sämtlichen Strategiepapieren zur Lausitz betont, allerdings sind bislang keine Aktivitäten seitens des Landes oder der Entwicklungsgesellschaften zu erkennen. Die Chance und Notwendigkeit zum Aufbau einer Marke Lausitz untermauern unterdessen Ergebnisse aus zwei aktuellen Analysen:

Kulturplan Lausitz: Der erste länderübergreifende Branchenplan entsteht derzeit für die Lausitzer Kulturbranche. Die Brandenburger hatten das ins Sofortprogramm aufgenommen – der Kulturplan wurde im Herbst des vergangenen Jahres gestartet und zum Jahresbeginn wurden im Rahmen einer Zwischentappe die Ergebnisse einer sehr umfangreichen Befragung unter knapp 300 Kulturakteuren in der gesamten Lausitz präsentiert. Ein Ergebnis, das Erfahrungen von Lausitzkennern bestätigte, überraschte viele Stakeholder aus der Verwaltung und Kulturbranche: Die Zusammenarbeit von Kulturakteuren der brandenburgischen und sächsischen Lausitz miteinander ist deutlich schwächer ausgeprägt als Kooperationen mit Partnern außerhalb der Lausitz. Die Kultur- und Kreativwirtschaft zählt dabei als netzwerkaffin und Vordenker von Veränderungsprozessen. In diesem Zusammenhang wurde auch hier die Notwendigkeit der Verstärkung einer gemeinsamen Identität betont.

Kooperationen Lausitzer Kultureinrichtungen Sachsens und Brandenburgs



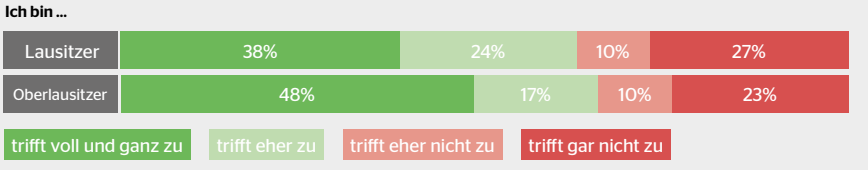
Knapp 300 Kulturakteure wurden im Rahmen des Kulturplans Lausitz befragt, dabei bestätigte sich eine schwach ausgeprägte Kooperation der Kulturbranche zwischen Nieder- und Oberlausitz.

Meinungsumfrage sächsische Lausitz: Viel überraschender war indessen ein Ergebnis der Meinungsumfrage des sächsischen Ministeriums für Regionalentwicklung in der sächsischen Lausitz, die auf der folgenden Doppelseite ausführlich vorgestellt wird. Während allseits bekannt ist, dass sich in der brandenburgischen Lausitz kaum jemand als „Niederlausitzer“ fühlt, sondern die Identität als Lausitzer deutlich stärker ausgeprägt ist, war das in der sächsischen Lausitz vor Jahren genau anders. Hier fühlte sich kaum jemand als Lausitzer, während sich aus langer Tradition ein Stolz auf eine Oberlausitzer Identität ausgeprägt hat. Die aktuelle Umfrage unterstrich immer noch die starke Oberlausitzer Identität. Erstaunlich ist aber eine unerwartete Augenhöhe: nimmt man die zwei stärksten Zustimmungskategorien zusammen (trifft voll und ganz zu, trifft eher zu) fühlen sich 65 % als Oberlausitzer, aber auch 62 % als Lausitzer. Das zeigt erstmals, dass beide Identitäten sehr wohl zusammen funktionieren können. Und das wiederum bestätigt eine Idee, die im Rahmen der Schreibwerkstatt zur Erarbeitung der Entwicklungsstrategie Lausitz im Handlungsfeld Marketing von Lausitzer Experten in einem Papier fixiert wurde. Eine Marke Lausitz sollte demnach in einem Verständnis als Plattform entwickelt werden – und nicht in der herkömmlichen Funktion als Dachmarke. Der Plattformgedanke ermöglicht allen regionalen Identitäten ihre Entfaltung auf dieser Plattform, ohne sie zu bevormunden. Ob Spreewald, Seenland, Oberlausitz – alle Identitäten können sich auf der Plattform einer Marke Lausitz entfalten, die bewusst Vielfalt als Alleinstellungsmerkmal nutzt.

Dieser Gedanke wurde in der Entwicklungsstrategie auch im Zusammenspiel der Wirtschaftsinitiative Lausitz, die sich seit Jahren für einen Markenprozess engagiert und bereits wertvolle Vorarbeit geleistet hat, und der Kreativen Lausitz entwickelt. Letztere füllt die bestehende Lücke bereits mit der frischen Kampagne „Lausitz: weit. wild. würzig.“ Zwei länderübergreifend tätige Akteure aus der Lausitz könnten nun zum Inkubator für einen neuen Markengedanken werden.

Auch wenn es zum Start der Strukturstärkung ruckelt, scheint das breite Engagement der Lausitzer Akteure für Lösungen bereit. Im Reviertransfer Lausitz der kommenden Sommerausgabe werden wir bei den Themen Marke und Monitor sicher schon mehr Substanz darstellen können. ⊗

Inwiefern fühlen Sie sich den folgenden regionalen Identitäten zugehörig?



Umfrage in der Oberlausitz: Die vollständige Infografik mit allen erforderlichen Erklärungen finden Sie auf der nächsten Doppelseite.

Wir geben überall unseren
Senf dazu!

Und der kommt aus Bautzen, der **historischen Hauptstadt der Oberlausitz**, die bis heute das politische und kulturelle Zentrum der Sorben ist.

Eine Initiative des Verbandes der Kultur- und Kreativwirtschaft der Lausitz

KREATIVE LAUSITZ

Lausitzer – heimatverbunden und mit Gestaltungsanspruch

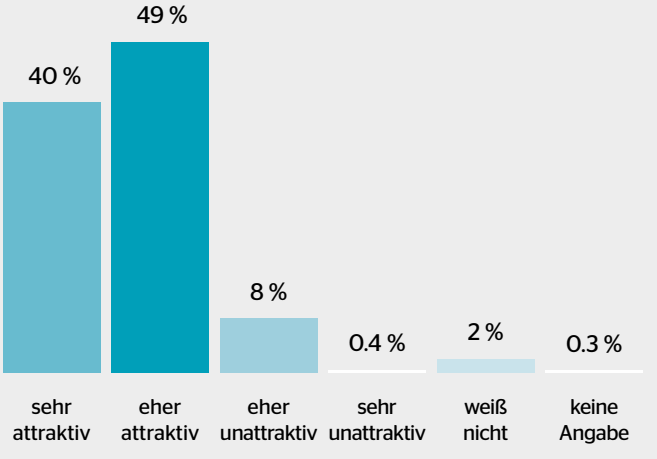
Die Ergebnisse einer Meinungsumfrage des Sächsischen Staatsministeriums für Regionalentwicklung zu Einstellungen und Identifikation der Menschen im sächsischen Teil der Lausitz:

Die Mehrheit der Menschen im sächsischen Teil der Lausitz sehen sich als Oberlausitzer, leben gern in ihrer Heimatgemeinde und sind stolz auf diese. Sie möchten, dass die Lausitz Energieregion bleibt und halten es für wichtig, dass sich die Menschen aktiv in die Gestaltung des Strukturwandels einbringen. Die wirtschaftliche Lage sowie die Perspektiven für die junge Generation werden dabei regional sehr unterschiedlich bewertet.

Das sind einige der Ergebnisse einer Umfrage im sächsischen Teil der Lausitz, die im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Regionalentwicklung im Dezember letzten Jahres durchgeführt wurde. Die repräsentative Online- und Telefonumfrage in den Landkreisen Bautzen und Görlitz untersuchte Einstellungen und Identifikation der Menschen im sächsischen Teil der Lausitz zu ihrer Heimatregion.

„Die Ergebnisse zeigen die tiefe Verbundenheit der Menschen in der Lausitz mit ihrer Region. Sie zeigen aber ebenso deutlich, dass die jungen Menschen Perspektiven für eine gute Zukunft in der Lausitz brauchen. Gleichzeitig macht die Umfrage deutlich, dass es den Bürgerinnen und Bürgern wichtig ist, sich aktiv in die Gestaltung des Strukturwandels einzubringen. Hier sehen wir unseren Auftrag: Denn eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg des Strukturwandels ist, die Menschen in den Revieren in die Veränderungsprozesse einzubinden. Deshalb wollen wir einen Beteiligungsprozess ermöglichen, der die Kommunen dabei unterstützt, Ideen und Empfehlungen von Akteuren der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft sowie Bürgerinnen und Bürgern aus den Regionen bei der Entwicklung und Auswahl der Strukturwandel-Projekte zu berücksichtigen“, so Staatsminister Thomas Schmidt.

Wie attraktiv oder unattraktiv finden Sie die Region Lausitz insgesamt?



Die absolute Mehrheit der Befragten empfindet die Region Lausitz als eher oder ehr attraktiv (89 %). Lediglich eine Minderheit von acht Prozent (kumuliert) empfindet die Region als eher oder sehr unattraktiv.

Lausitzer sehen ihre Heimat als attraktiv und lebenswert

Insgesamt wird deutlich, dass die absolute Mehrheit der Befragten die Region Lausitz als sehr attraktiv empfindet (89 %) und stolz ist (81 %) auf ihre Gemeinde oder Stadt, in der sie leben. Dagegen ist lediglich eine Minderheit von 17 Prozent eher oder nicht stolz auf ihre Stadt oder Gemeinde. Diese hohe Identifikation mit ihrer Region zeigt sich sowohl bei den Menschen, die ihr gesamtes Leben in der Lausitz verbracht haben (82 %), als auch bei den Rückkehrern (79 %) und den Zugezogenen (76 %).

Regionale Zugehörigkeit: Görlitzer identifizieren sich mehr mit der Oberlausitz als die Bautzener

Die meisten Befragten (65 %) identifizieren sich in ihrem regionalen Zugehörigkeitsgefühl als „Oberlausitzer“ (48 % voll und ganz, 17 % eher). Die Selbstbezeichnung als (Gesamt-) „Lausitzer“ fällt mit 62 Prozent nicht ganz so deutlich aus (38 % voll und ganz, 24 % eher). Interessant sind dabei die regionalen Unterschiede, denn hier wird besonders deutlich, dass die Identifikation der Menschen mit der Oberlausitz im Landkreis Görlitz insgesamt höher ausgeprägt ist als im Landkreis Bautzen. Während die Menschen im Landkreis Görlitz sich zu 78 Prozent als „Oberlausitzer“ bezeichnen, trifft dies nur auf 54 Prozent der Bewohner des Landkreises Bautzen zu. „Ich bin Lausitzer“ sagen von sich 65 Prozent der Bautzener, während diese Selbsteinschätzung mit 58 Prozent bei den Görlitzern schwächer ausgeprägt ist. Für die Außendarstellung der Region, z.B. im Standortmarketing, bedeutet dies, dass „die Lausitz“ als verbindender Oberbegriff für die gesamte Region geeignet ist, die starke Regionalidentität als „Oberlausitzer“ aber nicht vernachlässigt werden sollte.

Die Lausitz soll auch zukünftig Energieregion bleiben

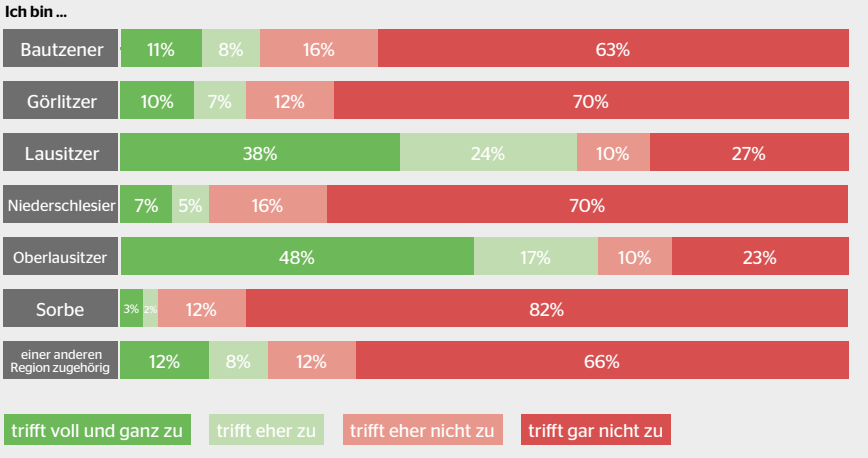
Das Ende der Braunkohleverstromung bis 2038 wird das wirtschaftliche Profil der Lausitz verändern. Eine absolute Mehrheit von 66 Prozent der Menschen in den beiden Landkreisen ist der Meinung, dass die Lausitz auch in Zukunft „Energieregion“ bleiben sollte. Nur 18 Prozent lehnen diese Entwicklungsperspektive ab. Während bei den mittleren und älteren Generationen die Zustimmung deutlich ausfällt (80 % bei den 40-49-Jährigen) sind die jüngeren Generationen in diesem Punkt deutlich skeptischer (rund 50 % bei den 18 bis 39-Jährigen). An diesem Punkt wird deutlich, dass die Generationen den Begriff „Energieregion“ evtl. unterschiedlich definieren

Bautzener bewerten die Zukunft positiver als Görlitzer
Mit Blick auf die Zukunft machen sich die Menschen Sorgen, ob die junge Generation im Hinblick auf Arbeitsplätze und Wohnen eine gute Zukunft in der Lausitz hat. Der Anteil der Befragten mit eher pessimistischen Zukunftsaussichten für die jüngere Generation überwiegt leicht (47 % zu 45 %). Hier zeigen sich aber regionale Unterschiede. Die Mehrheit der Bautzener Befragten glaubt an eine gute Zukunft der jungen Generation in der Lausitz (51 zu 39 %), während die befragten Görlitzer mehrheitlich nicht an eine gute Zukunft der jungen Generation in der Lausitz glauben (56 zu 39 %).

Ansiedlung von Unternehmen und Schaffung von Arbeitsplätzen besonders wichtig für eine gute Entwicklung
Von besonderem Interesse war hier die Frage nach den Faktoren, die eine besondere Rolle für eine gute Entwicklung in der Lausitz spielen. Am häufigsten nennen die Befragten dabei die Ansiedlung von Unternehmen und die Schaffung von Arbeitsplätzen als besonders wichtig für eine gute Entwicklung der Lausitz (87 %), gefolgt von einer guten Verkehrsanbindung (77 %), Investitionen in Tourismus, Kultur und Landschaftsschutz (76 %) und einer Ansiedlung von Bildungs- und Forschungseinrichtungen (68%). Deutlich seltener wird die Schaffung von Arbeitsplätzen in Behörden (36%) genannt.

Wirtschaftliche Lage der Lausitz wird regional unterschiedlich bewertet
Die Mehrheit der Befragten gibt an, dass sie die aktuelle wirtschaftliche Lage der Lausitz als eher schlecht einstufen (42 %). Für weitere sechs Prozent ist diese sogar sehr schlecht. Dagegen bewerten 40 Prozent die wirtschaftliche Lage der Lausitz als eher gut und drei Prozent als sehr gut. Damit überwiegt der Anteil der Befragten, welche die wirtschaftliche Lage als schlecht bewerten, leicht. Bei der Bewertung gibt es wieder regionale Unterschiede: Die Mehrheit der Bautzener Befragten bewertet die wirtschaftliche Lage der Lausitz als gut (50 zu 38 %). Dagegen sind die Görlitzer deutlich negativer eingestellt bezüglich der wirtschaftlichen Lage der Lausitz und bewerten diese mehrheitlich als schlecht (60 zu 34 %).

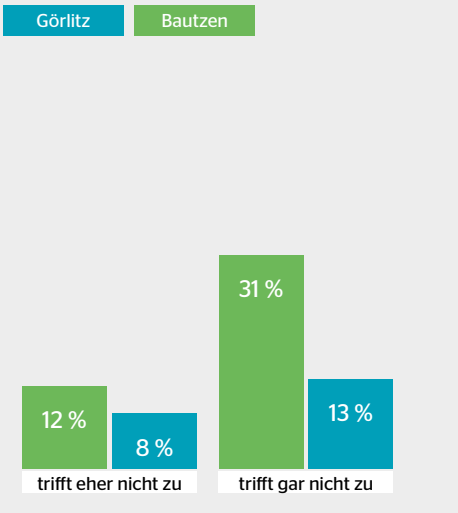
Inwiefern fühlen Sie sich den folgenden regionalen Identitäten zugehörig?



Die Abfrage des regionalen Zugehörigkeitsgefühls ergibt ein relativ klares Bild: Die meisten Befragten identifizieren sich als Oberlausitzer (48 % voll und ganz, 17 % eher – 65 % kumuliert). Jedoch identifizieren sich auch 38 Prozent voll und ganz als Lausitzer und auf 24 Prozent trifft das eher zu (kumuliert: 62 %). Somit liegt die Identifizierung als Gesamt-Lausitzer in etwa gleichauf mit der Identifizierung als Oberlausitzer, jedoch ist die Identifizierung als Oberlausitzer etwas intensiver ausgeprägt. Die restlichen Identifikationen kommen auf Positiv-Werte von fünf bis 20 Prozent.

fehlende Werte bis 100%: weiß nicht bzw. keine Angabe

Inwiefern fühlen Sie sich folgender regionalen Identität zugehörig? „Ich bin Oberlausitzer“



Görlitzer identifizieren sich zu 78 Prozent als Oberlausitzer, während dies auf 54 Prozent der Bautzener zutrifft (je kumuliert). Entsprechend geben 31 Prozent der Bautzener an, dass sie sich gar nicht als Oberlausitzer identifizieren, während dies nur 13 Prozent der Görlitzer angeben.

fehlende Werte bis 100%: weiß nicht bzw. keine Angabe

Die Menschen wollen sich aktiv in die Gestaltung des Strukturwandels einbringen
Eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung des Strukturwandels findet in der Lausitz eine breite Unterstützung. 90 Prozent halten eine aktive Bürgerbeteiligung für sehr oder eher wichtig, lediglich eine geringe Minderheit von sechs Prozent empfindet dies als eher unwichtig. Die Bereitschaft, sich persönlich in den Beteiligungsprozess einzubringen, ist allerdings noch nicht sehr ausgeprägt. Über die Hälfte sind eher zurückhaltend (58 %) während über ein Drittel (37 %) bereit ist, sich selbst aktiv in die Gestaltung des Strukturwandels einzubringen.

Für die Demoskopische Umfrage in den Landkreisen Bautzen und Görlitz wurden im Dezember 2020 circa 1.000 Personen aus den sächsischen Landkreisen Bautzen und Görlitz ab 18 Jahren befragt. Weitere Informationen gibt es unter:

www.strukturentwicklung.sachsen.de ⊗

Teamplay Lausitzrunde

Die Bundesliga der Kernbetroffenheit.

Es ist ziemlich genau fünf Jahre her, als im Bund die Diskussion um einen Kohleausstieg an Schärfe zunahm und in der Lausitz niemand so recht das Heft des Handelns in die Hand nehmen wollte. Die Landesebene hatte das Revier noch nicht im Fokus, während es vor Ort in den Kommunen schon zu rumoren begann. In dieser Situation betrat die kommunale Familie in einem länderübergreifenden Bündnis zuallererst das Spielfeld. Sie formte aus sächsischen und brandenburgischen Bürgermeistern, Oberbürgermeistern und Amtsdirektoren ein Team für die Lausitz: die Lausitzrunde. Sie organisierten die starke Stimme fürs Revier, die im Frühjahr 2016 als erste in Berlin gehört wurde, Kanzlerin Merkel und Wirtschaftsminister Gabriel die ersten Zusagen abtrotzte und mit „Reviertransfer Lausitz“ alle relevanten Stakeholder zum ersten Lausitzer Strukturwandel-Match überhaupt zusammenbrachte. Die Lausitzrunde war es, die im Ringen mit Berlin zuerst relevante Themen und Leitplanken für die Lausitz setzte und das Lausitzer Revier als Bundesliga der Kernbetroffenheit platzierte. Sie füllte die lange währende Handlungslücke, bis die Landesebene sprachfähig war und die Region sich auch auf weiteren Ebenen organisierte. Folgerichtig war es auch die Lausitzrunde, die Teil der WSB-Kommission wurde und die Betroffenheit im dort hart erkämpften Konsens mit Strukturstärkung flankieren konnte. Sie hat also maßgeblichen Anteil an den hart erkämpften Strukturmilliarden für den Lausitzer Wandel.

Nun, fünf Jahre später, ist es wiederum die Lausitzrunde, die den Fokus für die Lausitzer Interessen schärft und den Kern der Strukturstärkung ins Gedächtnis ruft: Die Strukturmittel dienen allein der Kompensation des Kohleausstiegs. Es geht um Betroffenheit und neue Wertschöpfung vor Ort in der Lausitz. Im zweiten „Reviertransfer Lausitz“ am 10. Juni 2021 soll der Wandel wieder zum Kernanliegen der betroffenen Lausitz gemacht werden.

Fair Play

Die Lausitzrunde hat sich nicht von ungefähr als erste und starke Stimme für die Region im Wandel profiliert. In den Kommunen mit unmittelbarer Bürgernähe wirken Veränderungsprozesse zuerst und direkt. Als Volksvertreter sind die Mitglieder des

So sieht Miteinander in der Strukturstärkung aus: In der Pandemie legt die Lausitzrunde die Hände nicht in den Schoß, sondern vollzieht in einer Serie virtueller Konferenzen einen breiten Beteiligungsprozess, an dessen Ende am 10. Juni mit „Reviertransfer Lausitz“ eine wegweisende Konferenz steht.

Fotos: Tine Jurtz

Haben der Lausitzrunde maßgeblich zu Gehör auf Bundes- und EU-Ebene verholfen: Torsten Pötzsch und Christine Herntier, die Sprecher des Bündnisses der kernbetroffenen Lausitzer Kommunen.

Bündnisses für die Menschen vor Ort die sichtbaren Verantwortungsträger und werden mehr als jede andere Ebene mit Erfolg und Misserfolg des Lausitzer Wandels in Verbindung gebracht. Zudem wissen die lokalen Entscheidungsträger auch am besten, welche Strukturen im Prozess des Kohleausstiegs vor Ort verlorengehen und wie man proaktiv für einen Ausgleich sorgen kann. Das Verantwortungsgefühl ist unter den Mitgliedern extrem ausgeprägt, weil es jedem um seine Heimatregion, seine Bevölkerung geht. Die Folge ist ein zeitaufreibendes Engagement, dass sich seit dem Frühjahr 2016 bis zur aktuellen Mitwirkung in den Werkstätten der Wirtschaftsregion Lausitz durchzieht. In jeder Werkstatt sitzt ein Vertreter der Lausitzrunde. Hier trainieren Projektträger aus der Region und qualifizieren sich für den Wettbewerb um Strukturmittel auf der Landesebene, wo sie dann von einer Jury aus Landesministern bewertet gegen Landesprojekte antreten. Jene Akteure aus der Region, die maßgeblich um die Strukturstärkung gerungen haben, können bei der Vergabe der Mittel nun nur auf ein Fair Play der Landes- und Bundesebene hoffen. Was in diesem Zusammenhang Fair Play bedeutet, macht vor allem die Mannschaftsaufstellung der Lausitzrunde deutlich.

Die Mannschaftsaufstellung

Im kommunalen Bündnis haben sich heute alle direkt vom Kohleausstieg betroffenen Kommunen der sächsischen und brandenburgischen Lausitz organisiert. Als freiwilliges Bündnis hat sich die Lausitzrunde per Mandatierung einen soliden rechtlichen Rahmen gegeben. Gemeinsam finanzieren die Mitglieder eine Geschäftsstelle, aktuell läuft ein Beteiligungsprozess in gezielt regionalisierten, virtuellen Runden. Ein Ergebnis wird ein klarer Plan für bedeutende Ankerinvestitionen sein. Damit wird das einzige länderübergreifende Team der öffentlichen Ebenen einmal mehr seiner besonderen Bedeutung und Verantwortung gerecht. Natürlich gibt es in den kernbetroffenen Kommunen viele weitere Vorhaben, aber sie haben sich auf Schwerpunkte geeinigt und ziehen dafür an einem Strang. Im gemeinsamen Fokus stehen die Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen und Voraussetzungen für beste Bildung im Revier, beginnend von frühkindlicher über schulische Bildung bis zum gesamten Nukleus im Bereich der Fachkräfteausbildung und -entwicklung. Der Beteiligungsprozess umfasst alle insgesamt 58 Mitglieder, zu denen drei Amtsbereiche mit insgesamt 18 amtsangehörigen Gemeinden sowie 35 Städte und Gemeinden zählen. Die gemeinsame Gebietskulisse der Lausitzrunde bildet heute genau die kernbetroffene Lausitz ab. Sie liefert somit eine regionale Priorisierung für die Verwendung der Strukturmittel, die bislang keine Berücksichtigung in den Rahmenbedingungen der Strukturstärkung gefunden hat. Wie bedeutend eine Priorisierung anhand der Betroffenheit wäre, beweist schon der Start ins erste Drittel der Strukturstärkung für die Lausitz.

Das erste Drittel

Gleich einem Eishockey-Derby geht der Strukturstärkungsprozess über drei Runden, die erste Phase wurde gerade gestartet und läuft bis Ende 2026. Kurz nach Start scheinen Bund und Land das Fair Play schon vergessen zu haben. Mit dem RKI will sich eine Bundesbehörde für eine Ansiedlung im Berliner Speckgürtel mit 70 Millionen Euro aus den Strukturmitteln für die Lausitz bedienen. Es sind sogar 420 Millionen, inklusive der Finanzierung des Personals für 20 Jahre, im Gespräch gewesen. Ein erstes Landesprojekt widmet sich einem Ausbau im Hafen Königs Wusterhausen, der für Tesla ertüchtigt werden soll. In der Lausitzrunde und bei den betroffenen Lausitzern vor Ort lässt sich schwer ergründen, was solche Projekte mit dem Kohleausstieg, der Strukturstärkung des Reviers und einer lebenswerten Kernregion in der Lausitz zu tun haben. Genau deshalb ruft die Lausitzrunde alle Akteure noch einmal rechtzeitig zu einer Mannschaftsbesprechung in die Kabine.

Das nächste Match

Am 10. Juni werden die Akteure des Lausitzer Wandels an den Kraftwerksstandort Jänschwalde eingeladen. Der zweite „Reviertransfer Lausitz“ wird, soweit die Pandemie eine Präsenzveranstaltung erlaubt, symbolträchtig im dortigen Ausbildungszentrum stattfinden. Schließlich geht es dem kommunalen Bündnis um eine nachhaltige Verwendung der Strukturmittel, die gerade den kommenden Generationen eine lebenswerte Heimat erhalten sollen. Der Rückenwind der betroffenen Lausitzer dürfte dem Bündnis sicher sein. Informationen zur Konferenz und später zu den Ergebnissen gibt es auf der Webseite unter www.lausitzrunde.com.

Eins ist aber schon jetzt klar: Die Lausitzrunde bleibt laut für die Lausitz und auf lange Sicht auch das Herzensteam der Region, das so unmittelbar wie kein weiterer Akteur für eine erfolgreiche Gestaltung der Veränderungen im scheidenden Revier Verantwortung übernimmt.

Lausitzrunde
Kommunales Bündnis für Strukturentwicklung
Tel.: 03563 340-100 oder 03563 340-109
info@lausitzrunde.com
www.lausitzrunde.com

⊗

Das Team der ASG-Wirtschaftsförderung plant die Erweiterung des Industrieparks Schwarze Pumpe. Die Flächen dort genügen nicht mehr angesichts wachsender Nachfragen. Auch der personelle Aufwand wächst dadurch. Deshalb sind Bewerbungen gern gesehen. (Foto: ASG)

Industriepark Schwarze Pumpe wächst weiter

Enorme Herausforderung für das ASG-Standortmanagement/ Bewerbungen gern gesehen

Immer mehr Unternehmen erkennen die Chancen, die sich in der Lausitz im Zuge des Strukturwandels ergeben. Deutliches Zeichen dafür ist, dass an das Team der ASG Spremberg, welches u.a. für die Wirtschaftsförderung der Region Spremberg-Spreetal als auch für das Management des Industrieparks Schwarze Pumpe verantwortlich zeichnet, verstärkt Anfragen zu Ansiedlungen herangetragen werden. Die gegenwärtig vorliegenden Anfragen versprechen mehrere hundert Industriearbeitsplätze im Zentrum der Lausitz. So positiv diese Tendenz ist, ist sie zugleich eine enorme Herausforderung für den Zweckverband des Industrieparks und die ASG: Ausreichend große, zusammenhängende Ansiedlungsflächen sind im Industriepark nicht mehr vorhanden. Daraus resultierend wird die Erweiterung des Industrieparks nach Süden um ca. 290 Hektar vorbereitet. Ziel ist es, neue vermarktungsfähige Industrieflächen zu erschließen.

160 Millionen Euro wurden 2019 in einem Förderpaket für die Ertüchtigung der Infrastrukturanlagen bereitgestellt: „Wir sind, was die Umsetzung betrifft, auf der Zielgeraden“, so Roland Peine, Technischer Geschäftsführer der ASG und Chef des Industriepark-Managements. Die Erweiterung der zweiten Abwasserbehandlungsanlage (ABA) ist abgeschlossen und wird nun schrittweise hochgefahren – abgestimmt auch mit der Inbetriebnahme der zweiten Papiermaschine von Hamburger-Rieger. Weiterhin beginnt derzeit eine Kapazitätserweiterung der ABA 1. Das neue Wasserwerk zur Brauchwasserversorgung ist mit einer Leistung von 15.000 Kubikmeter/Tag seit Februar dieses Jahrs in Betrieb. „Wir müssen den gestiegenen Ansprüchen gerecht werden, aber auch an die Ansprüche denken, die noch zu erwarten sind“, so Roland Peine. 2021 wird die verfahrenstechnische Optimierung der Anlagen abgeschlossen sein.

Logistik wird verbessert

Etwa 1.000 Verkehrsbewegungen durch LKW pro Tag zählt der Industriepark. Damit das auch zukünftig beherrschbar bleibt, investiert die ASG in den logistischen Bereich. Bereits Mitte 2020 sollte der Ausbau des Nordterminals mit Tankstelle, Parkplatz, Aufenthalts- und Sanitäranlage abgeschlossen sein. Doch Corona und mehrfach notwendige Wiederholungen der Ausschreibungen für die benötigten Leistungen haben den ursprünglichen Termin platzen lassen. „Bis Mitte diesen Jahres aber haben wir das geschafft“, zeigt sich Petra Axel, Kaufmännische Geschäftsführerin der ASG, optimistisch. Parallel dazu wird das Südtor ausgebaut, was auch mit der Erschließung weiterer Ansiedlungsflächen im Süden des Industrieparks zu tun hat. Roland Peine erklärt: „Schwarze Pumpe gehört mit seinem Kraftwerk neben Jänschwalde und Boxberg zu den Standorten der Lausitz, die spätestens 2038 vom Kohleaussstieg kernbetroffen sein werden. Wir haben die Aufgabe, neue industrielle Investitionen zu ermöglichen, die dazu beitragen, die in der Braunkohleverstromung und Erzeugung von Veredlungsprodukten wegfallenden Arbeitsplätze zu ersetzen.“ Der Zweckverband des Industrieparks stellt für das dazu nötige Fitmachen Förderanträge in Höhe von 210 Millionen Euro für die Flächenentwicklung und Infrastruktur zur Verfügung. Was sich so einfach anhört, ist allerdings sehr aufwändig. Bevor die finanziellen Mittel fließen, sind vielerlei ausführliche, komplexe Projektplanungen

und damit verbundene Förderanträge in mehreren Antragsschleifen notwendig. Petra Axel: „Wir fahren deshalb personell auf Volllast und die Aufgaben werden immer mehr. Bewerbungen sind gern gesehen. Es braucht Menschen mit Kenntnissen in Planung und Verwaltung, aber auch mit Enthusiasmus. Denn wer bei uns arbeitet, ist beim Strukturwandel live dabei.“

Industriepark-Management erweitert Verantwortung

Zum Jahresende wird die ASG weitere Leistungen im Industrieparkmanagement übernehmen, die bislang traditionell von der Leag bewältigt wurden – Wartung und Instandhaltung der Verkehrsanlagen, Winterdienst, Landschaftspflege, Wachschutz u.a. „Wir sind eben kein reiner Kraftwerksstandort, sondern ein multilateraler Industriepark“, so Roland Peine. Ein Industriepark, der wächst. Sieben „heiße“ Ansiedlungsanfragen werden momentan bearbeitet – von deutschen Unternehmen, aber auch welchen aus der Schweiz, Australien und Großbritannien.

www.industriepark.info
www.asg-spremberg.de

AnDocken für Gründer
Neue Veranstaltungsreihe im Dock³ Lausitz

Das Dock³ am Industriepark Schwarze Pumpe startet im April 2021 die Veranstaltungsreihe „AnDocken“. In monatlichen Veranstaltungen sind Lausitzer Gründer und Gründungsinteressierte eingeladen, sich über Themen wie Social Media, das Gewinnen neuer Mitarbeiter, Datenschutz und vieles mehr zu informieren und auszutauschen.

Bei „AnDocken“ wird nicht nur Wissen für den Unternehmeralltag vermittelt, auch das Vernetzen untereinander spielt eine wichtige Rolle. Für die Vorträge konnten Fachreferenten aus Bereichen wie Informationssicherheit, Künstliche Intelligenz, Kundenakquise in sozialen Netzwerken oder Patentwicklung gewonnen werden.

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 17 Uhr (außer am 1. April – da geht es um 14 Uhr los) mit einem Vortrag, an den sich Netzwerken mit einem kleinen Imbiss anschließt. Eine Anmeldung ist unter 03564 32999-00 oder per Mail über info@dock3-lausitz.de bei Frank Müller möglich. Sollten aufgrund der Corona-Schutz-Verordnung die Veranstaltungen nicht möglich sein, werden sie verschoben. Auf der Internetseite werden Informationen dazu ständig aktualisiert.

Mehr Infos unter www.dock3-lausitz.de oder über den QR Code.

Führen die ASG gemeinsam: Roland Peine und Petra Axel (Foto: Rasche)

Die ASG investiert zielgerichtet in den logistischen Bereich. Mitte des Jahres wird der Ausbau des Nordterminals mit Tankstelle, Parkplatz, Aufenthalts- und Sanitäranlage abgeschlossen sein. (Foto: Tudyka.PR)

„2020 war für uns ein gutes Jahr. Mit dem Kompetenzzentrum Dock³ Lausitz läutete unsere Gemeinde deutlich sichtbar den Strukturwandel ein. Im Industriepark werden im Zuge des Kohleausstieges zwischen 2.500 und 3.000 Arbeitsplätze verloren gehen. Die müssen ersetzt werden. Die Papierfabrik ist da bereits ein starker Partner. Zudem wird das australische Unternehmen Altech Chemicals ein Aluminiumwerk aufbauen. Allein durch diese Investition könnten um die 100 weitere Arbeitsplätze entstehen. Darüber hinaus planen wir die Erweiterung des Industrieparks in südliche Richtung. Die Gemeinde will diese Fläche kaufen und erschließen. Denn im bereits bestehenden Industriepark werden die freien Flächen knapp. Es gibt weitere Anfragen. Wir sind auf gutem Weg.“

Manfred Heine
Bürgermeister der Gemeinde Spreetal & Verbandsvorsteher Zweckverband Industriepark Schwarze Pumpe

(Foto: Tudyka.PR)

Sie wollen mit einem Campus für autonome Luftfahrt abheben: Tholeg-Inhaber Thomas Zügel, Torsten Schwieg von der Flugplatzgesellschaft und Aeroheli-Geschäftsführer Dirk Franzke. Foto: Harry Müller/ Codiarts

Ein Landeplatz für vertikale Pioniere

Mit dem Mobility Campus will der Verkehrslandeplatz Cottbus/Neuhausen zum Zentrum für Drohnentechnologie und -ausbildung werden.

Was im Sommer mit einem Schülercamp begann, könnte der nächste große Wurf für die Strukturentwicklung im Lausitzer Revier werden. Unter dem Namen „Mobility Campus Neuhausen“ ist still und leise ein Projekt gestartet, dass bei entsprechender Förderung und Unterstützung zu einem wirtschaftlichen Anker für die Region werden könnte.

Die Voraussetzungen dafür stimmen: Das Konzept steht, engagierte Partner sind an Bord, und ein Ort für die Umsetzung ist ebenfalls gefunden. Der Mobility Campus am Verkehrslandeplatz Cottbus/ Neuhausen will erstmals die Aus- und Weiterbildung für die unbemannte Flugfahrt systematisch ausbauen. Konkret geht es vor allem um die Steuerung von Drohnen und Flugtaxis.

Ihre Zahl am Himmel wächst seit Jahren kontinuierlich und mit ihr deren Bedeutung – vor allem für die Wirtschaft. Eine kürzlich veröffentlichte Studie des Bundesverbands der Deutschen Luftverkehrswirtschaft prognostiziert kommerziell genutzten Drohnen bis 2030 enormes Wachstum. Die möglichen Einsatzgebiete sind vielfältig: Landwirtschaft, Katastrophenschutz, Handwerk, dort beispielsweise für Dachdecker, aber auch Straßenbau und -instandhaltung.

Mittlerweile gibt es auch in Deutschland auf kommerziell genutzte Drohnen spezialisierte Hersteller. Mit Tholeg befindet sich ein Unternehmen fast in direkter Nachbarschaft zum Flugplatz Neuhausen. Drohnen made in Welzow kommen bei Feuerwehr, Polizei, Forstbehörden, Katastrophenschutz, aber auch bei Kommunen und Wissenschaft zum Einsatz. Das Welzower Unternehmen ist zudem am Projekt „Aladin“ beteiligt. Das vom Bund mit knapp vier Millionen Euro geförderte Innovationsvorhaben will erforschen, wie der Einsatz mobiler 5-G-Netze beim Löschen von Waldbränden unterstützen kann. Aktuell umfasst das zwölfköpfige Team von Tholeg Mechatroniker, UAV-Piloten für unbemannte Fluggeräte und Elektroniker. Perspektivisch sucht Geschäftsführer Thomas Zügel weitere Fachkräfte für sein Unternehmen. Daher gehört er zu den Initiatoren des Mobility Campus Neuhausen.

Die Idee dahinter: Die Technik für Drohnen ist ausgereift, mit dem 5-G-Netz steht künftig auch die passende Infrastruktur zur Verfügung. Was allerdings noch fehlt, sind Ausbildungs- und Schulungsangebote für das Bedienen der Technik. Diese Lücke will der neue Campus schließen.

Daher liegt der Fokus des neuen Campus auf Bildungsangeboten im Bereich der unbemannten autonomen Luftfahrt. Der erste Kurs, der im Sommer von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Spree-Neiße organisiert und mit EFRE-Mitteln finanziert wurde, richtete sich an Grundschüler aus Polen und Deutschland: „In dem viertägigen Workshop konnten die Trainer den Schülern

Grundlagen in Physik, Robotik und Informatik vermitteln. Durch den eher spielerischen Zugang mit Drohnen waren die Kinder begeistert“, berichtet Susan Kutschker von der CIT GmbH. Nach der erfolgreichen Premiere ist ein weiterer Workshop in diesem Sommer geplant. Dann möchte man gezielt ältere Schüler ansprechen, vernetzt sich dafür mit den Oberschulzentren der Region.

Perspektivisch wollen die Netzwerkpartner noch einen Schritt weiter gehen und passende Bildungspakete für Auszubildende und Fachkräfte schnüren. Dazu will man mit Schulen und Oberstufenzentren westlich und östlich der Neiße zusammenarbeiten, auch die Handwerkskammer Cottbus ist mit im Boot. Zum einen sind Drohnen für viele Handwerksberufe schon heute immens nützlich. Vor allem aber hat man die Fachkräfte von morgen im Blick, so Geschäftsführerin Manja Bonin: „Uns ist es wichtig, dass Jugendliche an MINT-Themen herangeführt werden und wir glauben, dass man sie mit den Themen Fliegen und Robotik leicht begeistern kann.“ Daher will man für Schüler und Azubis künftig gemeinsam Angebote entwickeln, beispielsweise am Lehrbauhof in Großräschen, der auch die Ausbildung zum Dachdecker beherbergt.

Um diese Partner vor Ort zu erreichen, soll ein Schulungsbus angeschafft werden, der die komplette Technik für Schulungen und Kurse auch außerhalb des Flugplatzes bereithält – inklusive eines mobilen 5G-Netzes. Am Flugplatz selbst soll ein Neubau für ein Schulungszentrum entstehen. Dafür rechnet Torsten Schwieg, Geschäftsführer der Flugplatzgesellschaft, mit einer Investitionssumme von etwa 1,5 Millionen Euro. „Wir ⊘

„Die fortschreitende Drohnentechnologie setzt immer mehr Ausbildung und Qualifizierung auf diesem Gebiet voraus, wofür es bisher nur ungenügend Angebote gibt. Diese Lücke könnte der Mobility Campus schließen.“

Rainer Schubert, *Geschäftsführer CIT Centrum für Innovation und Technologie GmbH*

„Künstliche Intelligenz, Maschinenlernen und Robotik werden auch in Krankenhäusern Einzug halten. Unser Interesse an der Mitgründung des Netzwerks war insbesondere durch den spannenden Ansatz einer sehr praxisorientieren und breit gefächerten Förderung der MINT-Kompetenzen von jungen Menschen in der Lausitz geweckt.“

Sadık Taştan, *Geschäftsführer Sana-Herzzentrum Cottbus*

Der Bedarf ist riesig

Torsten Schwieg,
Geschäftsführer der Flugplatzgesellschaft Cottbus/Neuhausen mbH, zum geplanten Mobility Campus

Warum braucht die Lausitz einen Mobility Campus?
Als wir unsere Projektidee möglichen Partnern vorgestellt haben, waren wir selbst erstaunt, wie groß der Bedarf ist. Die Anwendung von Drohnen spielt eine immer größere Rolle. Was uns bisher fehlt, sind Ausbildungsmöglichkeiten dafür. In der Region gibt es bisher kaum Angebote, sich im Umgang mit Drohnen schulen zu lassen. Das wollen wir ändern.

Warum soll der Campus nach Neuhausen kommen?
Wir haben hier optimale Voraussetzungen für das Projekt. Die BTU Cottbus-Senftenberg nutzt den Flugplatz bereits heute für Testflüge mit Drohnen. Mit dem Unternehmen Aeroheli International haben wir ein Unternehmen vor Ort, das Erfahrung in der Luftfahrt hat und weitere Anwendungsmöglichkeiten für Drohnen sieht. Zudem passt die Lage. Der Flugplatz ist verkehrsgünstig gelegen, die Nähe zu den europäischen Nachbarn ist ebenfalls von Vorteil. Mehrere Partner aus Polen haben bereits Interesse an dem Projekt bekundet.

Wie sind jetzt die nächsten Schritte?
Wenn die Finanzierung steht, beginnen wir mit der Planung für ein Schulungsgebäude, das künftig für die Aus- und Weiterbildung dient. Bis das steht und wir richtig starten können, bieten wir bereits erste Kurse für Jugendliche und Auszubildende an. Wir haben damit vergangenes Jahr gestartet und wollen das in diesem Sommer fortsetzen. ⊗

„Ich glaube, dieses Projekt wird ein Alleinstellungsmerkmal für die Region werden. Denn bisher gibt es ein solches Ausbildungszentrum noch nicht. Daher stehen wir als Gemeinde hinter dem Vorhaben."

Dieter Perko, *Bürgermeister Neuhausen*

„Auch die Luftfahrt wird immer nachhaltiger. Verbrennungsmotoren und wohl auch Turbinen werden irgendwann keine Rolle mehr spielen, stattdessen rückt der elektrische Antrieb in den Fokus. Vor diesem Hintergrund wollen wir die Zukunft der Luftfahrt-Ausbildung neu entwickeln."

Christian Janke, *Embry-Riddle Aeronautical University*

„Digitalisierung und Elektrifizierung verändern auch die Luftfahrt radikal. Damit wächst der Bedarf an neuen Fachkräften mit fächerübergreifenden Kompetenzen. Mit der DroneMasters Academy wollen wir am Standort Cottbus-Neuhausen Menschen für neue Beschäftigungsfelder rund um das elektrische Fliegen begeistern. Wir begreifen den Strukturwandel dabei als Chance, um in der Region die Fachkräfte der nächsten Generation zu gewinnen."

Frank Wernecke, *Geschäftsführer Dronemasters Boost GmbH*

wollen kostendeckend arbeiten, brauchen aber für den Start eine Anschubfinanzierung." Daher hat er gemeinsam mit der Gemeinde Förderanträge für die geplanten Investitionen eingereicht, sowohl für den Bau des Schulungsgebäudes als auch für den notwendigen Ausbau des Verkehrslandeplatzes zum luftfahrtaffinen Wirtschaftsstandort. Der Gemeinderat hat bereits einstimmig beschlossen, den im Falle einer Zusage notwendigen Eigenanteil zu stemmen – ein klares Bekenntnis zu dem Projekt.

In diesem Zusammenhang setzt die Wirtschaftsförderung des Landkreises auch auf Ansiedlungen aus der Hauptstadtregion: „Sicherlich ist der Verkehrslandeplatz aufgrund seiner Lage spannend für Drohnenhersteller aus dem Raum Berlin. Durch die Nähe zum BER und die dichte Besiedlung sind Testflüge dort nur schwer umsetzbar. Neuhausen ist dafür ideal", zeigt sich Rainer Schubert, Geschäftsführer der CIT, optimistisch. Der Standort könnte so zum Landeplatz für Pioniere der vertikalen Luftfahrt werden.

Zu den bereits am Flugplatz ansässigen Firmen gehört der Hubschrauber-Spezialist Aeroheli International. Deren Geschäftsführer Dirk Franzke ist ebenfalls von der guten Verkehrslage überzeugt: „Aufgrund seiner Größe und der überschaubaren Verkehrsdichte ist der Flugplatz bestens für Testflüge geeignet." Streit um Fluglärm spielt hier keine Rolle.

Die Flotte der Aeroheli International startet von Neuhausen aus regelmäßig zu Vermessungen, Montageflügen oder zur Bekämpfung von Waldbränden. Foto: Harry Müller/ Codiarts

Über eine weitere Belebung des Flugplatzes und neue Nachbarn würde sich Franzke freuen. Mit insgesamt 15 Mitarbeitern bietet er Hubschrauber-Dienstleistungen an – von der Wartung über Test- und Vermessungsflüge bis zur Lizenz für Privatpiloten. Perspektivisch könnte er sich auch einen Einstieg in das Drohnen-Geschäft vorstellen.

Daher unterstützt auch er das Netzwerk, das bereits überraschend breit aufgestellt ist. Selbst Universitäten sind mit im Boot, denn gerade im Bereich der unbemannten Luftfahrt gibt es stetig neue technologische Entwicklungen: „Der rasante technische Fortschritt ist der Treiber, der dazu führt, dass sich das Bildungssystem ändert“, sagt Christian Janke von der Embry-Riddle Aeronautical University. Die Universität mit Hauptsitz in Florida und einem internationalen Campus gilt als weltweit größte Universität für den Luftfahrtbereich. Janke ist einer der ersten Lehrbeauftragten für unbemannte Luftfahrt in Deutschland. Die Lehrbücher für seine Studenten muss er quasi erst noch schreiben. Doch auch in der nichtakademischen Ausbildung braucht es neue Wege, so Janke: „Um beispielsweise ein Lufttaxi zu bauen, gibt es bisher keinen Berufsabschluss.“ Daher denken die Macher des Mobility Campus bereits weiter. Hat das Konzept Erfolg, will man einen neuen Ausbildungsberuf etablieren. Das neue Curriculum, das dafür noch erarbeitet werden muss, wird Lehrgebiete aus den Berufen Luft- und Raumfahrttechniker, Informatiker und Mechatroniker enthalten.

Daraus wiederum ergeben sich neue Perspektiven für den Lausitzer Wandel. Mit Blick auf die Ansiedlung des Deutschen Instituts für Luft- und Raumfahrt in Cottbus und Zittau könnten sich Synergien ergeben, die neue Perspektiven für Unternehmen und Fachkräfte aufzeigen. Insofern sind dem Projekt schnelle Förderzusagen und weitere Netzwerkpartner zu wünschen. ⊗

Verkehrslandeplatz Cottbus/Neuhausen
Der in den 1930er-Jahren errichtete Verkehrslandesplatz wird seit Anfang der 1990er-Jahre durch die Flugplatzgesellschaft Cottbus Neuhausen mbH bewirtschaftet. Jährlich verzeichnet der Flugplatz 3.500 Flugbewegungen. Drei Unternehmen haben sich bereits angesiedelt, weitere dürften in den kommenden Jahren hinzu kommen. Denn der Verkehrslandeplatz soll zu einem luftfahrtaffinen Wirtschaftsstandort aufgewertet werden. So wird die Befestigung der Start- und Landebahn angestrebt, ebenso wie die infrastrukturelle Erschließung weiterer Gewerbeflächen. Die entsprechenden Förderanträge wurden gestellt.

„Der Mobility Campus und die damit einhergehende neuartige Bildungseinrichtung sind einzigartig in unserer deutsch-polnischen Euroregion. Sie bieten somit eine sehr gute Basis für die Ausgestaltung von grenzüberschreitenden Aus- und Fortbildungsprogrammen.“

Carsten Jacob,
Geschäftsführer der Euroregion Spree-Neiße-Bober

Foto: Tudyka.PR

MINT-Nachwuchs von morgen: Mit einem Drohnen-Workshop wurden deutsche und polnische Schüler im Sommer für Technikberufe begeistert

Wir freuen uns über weitere Unterstützer

Sie unterstützen das Projekt Mobility Campus Neuhausen. Wie kam es dazu?
Die Idee dazu wurde eher zufällig geboren – im Gespräch mit dem damaligen Ostbeauftragten der Bundesregierung, Christian Hirte. Es ging um Unterstützungsmöglichkeiten für die Region, woraufhin hin schnell klar war: Das, was uns wirklich helfen würde, sind Fachkräfte. Gemeinsam mit Torsten Schwieg und weiteren Partnern sind wir dann selbst aktiv geworden und haben ein Konzept erstellt. Unser Ziel ist es, dass alle regionalen Unternehmen in diesem Bereich sich zusammentun und gemeinsam an der weiteren Entwicklung des Mobility Campus beteiligen. Daher freuen wir uns über weitere Unterstützer.

Was versprechen Sie sich vom Mobility Campus?
Wir führen regelmäßig Schulungen für den Einsatz mit Drohnen durch, 3-tägige Workshops ebenso wie 2-Wochen-Seminare. Das wollen wir künftig auch anbieterunabhängig ermöglichen. Der Gedanke ist, dass Interessenten schon zu uns kommen, bevor sie sich eine Drohne kaufen und dann während der Ausbildung schauen, welches Gerät am besten zu ihren Bedarfen passt. Genau das möchten wir gern in Neuhausen machen.

In welchen Bereichen werden Drohnen in Zukunft noch eine stärkere Rolle spielen?
Die Nachfrage ist da, wobei diese durch die seit Jahresbeginn bestehende Luftfahrtverordnung derzeit etwas gebremst wird. Aber wir merken durch die Anfragen bei uns, welche Ideen die Leute haben. Die Bandbreite ist riesig. Das reicht von Überwachung über die Suche nach Verunglückten bis zum Gütertransport innerhalb einer Fabrik. So ließe sich im Prozess der Qualitätskontrolle durch Automatisierung und den Einsatz von Flugrobotern viel Zeit gewinnen. Das Thema hat also viel Potenzial. ⊗

Thomas Zügel
Geschäftsführer des Welzower Drohnenherstellers THOLEG Civil Protection Systems über Ausbildungs- und Einsatzmöglichkeiten von Drohnen.

Künstliche Intelligenz in KMU – die Zeit ist reif

Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Cottbus unterstützt Unternehmen bei Zukunftstechnologie

Künstliche Intelligenz (KI) ist ein Thema, das in den vergangenen zehn Jahren den Sprung von der Science-Fiction und der Popkultur in die unternehmerische Wirklichkeit geschafft hat. Dachte man bis vor kurzem bei KI noch an den Terminator, Skynet oder Mister Data aus Star Trek, so dominieren in der aktuellen Diskussion reale Einsatzgebiete. Seien es selbstfahrende Autos, bessere Krebsdiagnose mittels intelligenter Bilderkennung oder die alltägliche Suche bei Google. KI ist aus unserem jetzigen, aber vor allem zukünftigen Alltag nicht mehr wegzudenken.

KI als Hightech-Werkzeugkasten

Was ist eigentlich Künstliche Intelligenz und wie lässt sie sich in einem Unternehmen gewinnbringend einsetzen? KI wird häufig als kompliziert wahrgenommen. Diese Tatsache lässt sich nicht ganz von der Hand weisen. Aber stellen wir uns KI einfach als einen Werkzeugkasten mit vielen verschiedenen Werkzeugen vor. Wie beim Heimwerkeln gibt es für jeden Anwendungsfall ein oder mehrere passende Werkzeuge.

KI bezeichnet im Allgemeinen die Fähigkeit eines Computers, ohne vorgegebene Regeln Muster in großen Datenmengen zu erkennen. Mithilfe dieser gelernten Muster versucht die KI korrekte Vorhersagen für zuvor unbekannte Sachverhalte zu treffen. Wenn ein Heimwerker ein Loch in eine Gipsbetonwand gebohrt hat, ist davon auszugehen, dass er auch ein Loch in eine Wand aus anderem Material bohren kann, auch wenn er dies vorher noch nie gemacht hat. Genauso verhält es sich mit KI, deren Erfahrungswissen aus Daten besteht. Auch ein produziertes Werkstück, das auf seine Qualität hin überprüft werden soll, wird von der KI erkannt, obwohl sie dieses nie zuvor gesehen hat.

Einsatzmöglichkeiten von KI

KI kann also aus Erfahrungswissen lernen. Aber wie lässt sie sich in einer Firma einsetzen? Zunächst sollte das Unternehmen in den wertschöpfenden Bereichen soweit digitalisiert sein, dass Daten regelmäßig und strukturiert in eine Datenbank gespeichert werden. Je mehr Erfahrungswissen für die KI zur Verfügung steht, desto besser wird sie sein. Es ist wie beim Hausbau. Erfahrene Architekten und Handwerker machen meist weniger Fehler als unerfahrene. Spätestens zu diesem Zeitpunkt sollte die Geschäftsführung intensiv darüber nachdenken, wie KI gewinnbringend im Unternehmen eingesetzt werden kann. Prinzipiell ist der Einsatz in jedem Kernbereich einer Firma denkbar. Während sich im Controlling, der Logistik oder der Personalplanung vor allem Kosten minimieren lassen, können im Marketing, Vertrieb oder bei der Produktentwicklung vor allem neue Geschäftsmodelle identifiziert werden. Insbesondere die Geschäftsmodellerweiterung auf Basis von Daten kann den Unternehmen zukünftig ungeahnte Wertschöpfungspotenziale bieten, indem eigene Daten aufbereitet und mit Daten anderer Unternehmen verknüpft werden, um neue Dienstleistungen und Produkte zu kreieren. ⊗

Kostenfreies Unterstützungsangebot

Das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) geförderte Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Cottbus hilft Lausitzer Unternehmen gern, sie für KI fit zu machen. Neben Workshops und Online-Seminaren zählen persönliche Beratung, Identifizierung von KI-Anwendungen und eine gemeinsame Entwicklung von KI-Prototypen zu den kostenfreien Angeboten.

Weitere Informationen und Ansprechpartner unter:
www.kompetenzzentrum-cottbus.digital

Die Maßnahmen im Strukturwandel müssen an ihrem Erfolg gemessen werden

WiL-Vorstand Katrin Bartsch über die Entwicklungen im Strukturwandel und die Bedeutung einer „Marke Lausitz“

Energie, Industrie, Tourismus? Die Lausitz braucht einen Markenkern. Foto: Andreas Franke

Die WiL ist seit längerem am Thema „Marke Lausitz“ dran. Warum ist eine Dachmarke für die Lausitz so wichtig?
Die länderübergreifende Vermarktung der Lausitz, auf brandenburgischer und sächsischer Seite, ist seit der Gründung ein zentrales Anliegen der WiL, denn mit einer „Marke Lausitz“ kann eine positive Bekanntheit der Region geschaffen werden. Hierdurch können dann z.B. Ansiedlungen von Unternehmen generiert oder Fachkräfte für die Region gewonnen werden. Gleichzeitig kann eine Marke das Selbstbild und den Stolz der Lausitzerinnen und Lausitzer auf das Erreichte stärken und die zukünftigen Veränderungsprozesse positiv beeinflussen.

Sehen Sie nicht die Gefahr, dass regionale Lausitzer Marken durch eine „Marke Lausitz“ an Bedeutung verlieren?
Die sich entwickelnde Marke sollte gerade die vielseitigen Identitäten sowie Sichtweisen auf die Region und die etablierten Regionsmarken wie die Oberlausitz oder den Spreewald einbeziehen. Die Regionsmarken und die Dachmarke „Lausitz“ schließen sich keineswegs aus, so ergab z.B. eine kürzlich durchgeführte Umfrage in den Landkreisen Bautzen und Görlitz, dass eine Mehrheit der Befragten sich sowohl als Oberlausitzer als auch als Lausitzer identifiziert. Vielmehr sollten auch mit einer „Marke Lausitz“ regionale Marketingaktivitäten respektiert, unterstützt und vernetzt werden.

Was sollen Investoren, Unternehmen und Gäste bestenfalls mit der „Marke Lausitz“ verbinden?
Die Lausitz sollte als Wirtschaftsregion mit attraktiven, zukunftsgerichteten Arbeitsplätzen, Urlaubsziel und lebenswerte Region national und international vermarktet werden. Dafür müssen Sehnsüchte angesprochen werden. Das kürzlich gestartete Portal „Lausitz-invest.de“ der Länder Sachsen und Brandenburg, auf dem die konkreten Standortvorteile der Lausitz dargestellt werden, kann zukünftig ein wichtiger Baustein für die Vermarktung sein. Darüber hinaus müssen jedoch weitere Akteure und Ressourcen gebündelt werden.

Mit der Wirtschaftsregion Lausitz (WRL) in Brandenburg und der Sächsischen Agentur für Strukturentwicklung (SAS) in Sachsen gehen die Länder bei der Strukturierung und Koordinierung des Strukturwandels getrennte Wege. Wie kann es dennoch gelingen, alle wichtigen Akteure in den Markenprozess einzubinden?
Die WRL und die SAS müssen selbstverständlich in den Prozess einbezogen werden. Für eine erfolgreiche Markenbildung ist es aber darüber hinaus wichtig, möglichst viele weitere Akteure einzubinden. Umso mehr Unternehmen, Institutionen, Verwaltungen und nicht zuletzt auch Bewohner*innen die Idee der Marke nach innen und außen mittragen, desto stärker ist die Marke. Die Herausforderung besteht darin, die relevanten Akteure bei dem Thema einzubinden, ohne allerdings die individuellen regionalen Interessen zu sehr in den Vordergrund zu rücken.

Was muss jetzt auf dem Weg zur „Marke Lausitz“ konkret passieren?
Wir drängen schon seit geraumer Zeit darauf, dass zunächst eine umfassende IST-Analyse für die „Marke Lausitz“ erstellt werden muss. In dieser gilt es, den aktuellen Markenkern, die Bekanntheit in den zu definierenden Zielgebieten sowie die Potenziale der Regionsmarke herauszuarbeiten: Wofür steht die Lausitz, wo liegen die Stärken und Alleinstellungsmerkmale? Anschließend müssen Ziele festgelegt werden: Wofür soll die Lausitz zukünftig stehen? Auf dieser Basis ist die Regionsmarken-Entwicklung kontinuierlich, mit vielen Unterstützern, vorzunehmen. Schlussendlich gilt es, regelmäßig zu überprüfen und ggf. zu korrigieren, wo die „Marke Lausitz“ im Inhalt und in der Bekanntheit der vermittelten Sehnsüchte steht. Bis zu den ersten messbaren Ergebnissen der „Marke Lausitz“ werden so bis zu zehn Jahre vergehen. Wichtig ist es jetzt vor allen Dingen also, dass der Markenprozess gestartet wird.

Welche Rolle wird die Wirtschaftsinitiative Lausitz dabei einnehmen?
Wir wollen für das Thema als Multiplikator, Vermittler sowie Netzwerker weiter sensibilisieren und als Stimme der Wirtschaft den Prozess begleiten. Darüber hinaus sehen wir unsere Aufgabe auch darin, darauf zu drängen, dass die Entwicklungen und die Dynamiken der Strukturentwicklung in der Lausitz, nicht nur im Markenprozess, stets mit Kennzahlen gemessen werden, um positive Entwicklungen sichtbar zu machen und Fehlentwicklungen frühzeitig entgegenzusteuern. Hierfür ist es besonders wichtig, dass der durch Bund und Länder beschlossene Zeitplan für den Strukturwandel bis 2038 nicht weiter verkürzt wird. Für einen erfolgreichen Strukturwandel benötigt die Lausitz Zeit. ⊗

Katrin Bartsch
Geschäftsführerin der Veolia Environnement Lausitz und der Stadtwerke Weißwasser, engagiert sich seit fünf Jahren im Vorstand der Wirtschaftsinitiative Lausitz (WiL) für eine länderübergreifende Dachmarke Lausitz und ist zudem Vorsitzende des Tourismusverein Görlitz e.V.

Eine scheinbar verrückte Idee nimmt immer mehr Gestalt an und wird weiter von kreativen Lausitzern vorangetrieben.

Goodwill und neue Ideen zur Seilbahn

Per Crowdfundingaktion wird nun eine virtuelle Konferenz vorbereitet, während an weiteren Ideen zu den Stationen einer möglichen Cottbuser Stadtseilbahn gefeilt wird.

Die Idee einer Stadtseilbahn für Cottbus nimmt immer mehr Fahrt auf. Die Stadt hat zum Jahresbeginn tatsächlich eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Das weltweit führende Entscheidermagazin in der Seilbahnbranche widmete der Cottbuser Initiative sogar eine Doppelseite und dank der Spenden vieler Unterstützer geht diese Initiative „Seilbahn Lausitz“ nun mit einer erfolgreichen Crowdfundingaktion und reichlich Auftrieb in die nächste Runde.

Cottbus für Entscheider

Das „SI-Magazin“ ist das Entscheidermagazin der weltweiten Seilbahnbranche und wird als deutsche und englische Version gezielt an relevante Stakeholder in 79 Länder adressiert. Eine Panoramaseite kostet für Werbekunden über 10.000 Euro, und genau eine solche Panoramaseite widmete das Magazin einer besonderen Story über die Lausitzer Seilbahninitiative. Es gilt nämlich international als Novum, dass sich aus der Bürgerschaft heraus für eine urbane Stadtseilbahn stark gemacht wird und das wie im Lausitzer Fall auch noch eine breite Unterstützung erfährt. Insofern zahlt sich das Engagement jetzt schon aus – fürs Image der Stadt im Wandel, die weltweit als innovativer Ort mit proaktiven Menschen wahrgenommen wird. So gewinnt man Unternehmen und Investoren, an die sich das Branchenmagazin richtet. Und tatsächlich haben sich bereits erste Unternehmen bei der Initiative gemeldet, die bei der Lausitzer Innovation mithelfen wollen.
Infos siehe: www.simagazin.com

Crowdfunding und Workshop

Eine besondere Beachtung fand die Seilbahn-Initiative auch vor Ort, und zwar in gleich zwei Aspekten. Zum einen endete eine Crowdfundingaktion auf der wirklich genialen Plattform der VR Bank Lausitz erfolgreich. Hier konnte die Initiaitve 2.010 Euro einsammeln, um einerseits Ausgaben für die Aktions-Webseite und Informationsmaterialien zu refinanzieren, andererseits ein weiteres Vorhaben vorzubereiten – dazu aber später. Eine besondere Ehre war dann die offizielle Einladung der Initiative zu einem Workshop der Stadt Cottbus, der einer erlesenen Runde vorbehalten war. Es ging um die Begleitung der zum Jahresbeginn vergebenen Machbarkeitsstudie zu Errichtung und Betrieb einer Stadtseilbahn in Cottbus. Der dreistündige Workshop Anfang März war pandemiebedingt auf 14 Teilnehmer beschränkt. Die Initiative erhielt einen Platz am Tisch und konnte sich konstruktiv in die Erarbeitung der Machbarkeitsstudie einbringen. Es ist überaus positiv zu bewerten, dass die Stadt Cottbus die Bürgerinitiative im Rahmen der Machbarkeitsstudie teilhaben lässt.

Drei Ideen für drei Stationen

Die mögliche Streckenführung für die gewollte direkte Anbindung des Cottbuser Ostsees per Seilbahn an den Hauptverkehrsknoten am Cottbuser Hauptbahnhof hatten wir in der vergangenen Ausgabe des Lausitz Magazins bereits skiziiert. Sie läuft über zwei Endstationen, eine am Bahnhof und eine am Hafenquartier sowie eine Zwischenstation im Umfeld des Bahnhofs Sandower Dreieck. Hier wäre dann auch der Umstieg zur Parkeisenbahn und auf die regionale Schiene möglich, ebenso wären das Stadion und die Parklandschaften mit Spreeauenpark, Tierpark und Branitzer Park erschlossen. Die Konzeption der Stationen über Halte- und Umstiegspunkte für den Betrieb einer Stadtseilbahn und angeschlossener Nahverkehrsmittel hinaus mit Synergien für die Stadtentwicklung zu versehen, genau dazu entstand in der Initiativgruppe die Idee, jede der drei Stationen als innovative Bauwerke mit einer Nutzung zu untersetzen, die zugleich der Umfeldentwicklung als auch der Unterstützung (Frequenzbringer) eines modernen Nahverkehrs dient. Für jede der drei Stationen wurde dabei eine unterschiedliche, klar definierte Nutzung beschrieben:
Hauptbahnhof: Der Haupteinstieg am Cottbuser Hauptbahnhof, den schon heute täglich 12.000 Passagiere mit weiter zunehmender Frequenz nutzen, könnte demnach als Leuchtturm einer neuen Willkommenskultur inszeniert werden. Hier ist der beste Punkt, Ankommende für die Zukunft der Lausitz und Pendler für ein dauerhaftes Bleiben zu gewinnen. Aus diesem Grund wird die Installation eines Welcome-Centers vorgeschlagen, in dem die größten Unternehmen über die zentralen Zukunftsprojekte berichten: Die Deutsche Bahn über die Errichtung von Europas modernstem Bahnwerk in Cottbus, das Carl-Thiem-Klinikum und die Universität über die Errichtung der Universitätsmedizin, die LEAG über neue Geschäftsfelder vom Wasserstoff bis zum weiteren Engagement in einer Energie der Zukunft. Das Welcome-Center kann über die Information hinaus als Zentrum für Fachkräfteentwicklung der Ort sein, an dem neue Köpfe für den Lausitzer Wandel generiert und trainiert werden. Die Lausitzer Rückkehrerinitiative „Station Lausitz“ ist schon vor Ort und wäre natürlich der richtige Empfang. Zudem könnten hier die zentralen Institutionen für den Lausitzer Wandel und die Cottbuser Institutionen fürs Image der Stadt ihren Sitz haben, angefangen beim Büro des Lausitzbeauftragten über die Wirtschaftsregion Lausitz, die WFBB und die ILB bis zur städtischen Wirtschaftsfördergesellschaft und dem Stadt- und Tourismusmarketing. Die Imagewirkung und Ausstrahlung der

Seilbahn könnte so mit einem Katalysator für Fachkräfte verbunden werden. Das von der Deutschen Bahn und der Stadt Cottbus bereits als Strukturwandelprojekt beantragte „Schaufenster“, das im Umfeld des Hauptbahnhofs über den Strukturwandel der Lausitz informieren soll, korrespondiert bestens mit dieser Idee.

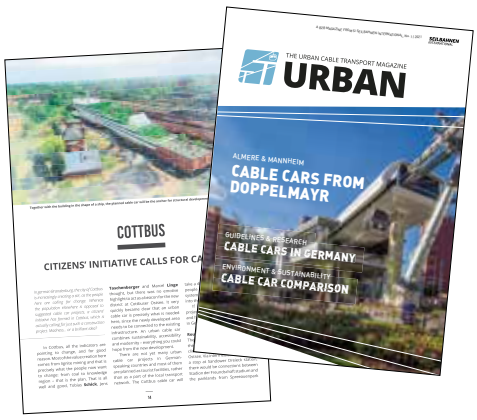
Sandower Dreieck: Die Zwischenstation am Sandower Dreieck könnte als urbaner Arbeitsort an den Parklandschaften wiederum als Zentrum der Lausitzer Kreativwirtschaft ausgerichtet werden. Kaum eine Branche wächst dynamischer und ist für moderne Businessmodelle sowie Innovationsprozesse relevanter. Bezüge zu den Parklandschaften, insbesondere zum Branitzer Gartenkunstwerk des selbst äußerst kreativen Pückler, liegen auf der Hand. Ein solches Zentrum könnte sich insbesondere mit kreativen und Innovationsprozessen zum Thema Wandel auseinandersetzen. Ein Thema, das die Lausitz mit ihrer 400-jährigen Geschichte, ausgeprägten Zerrissenheit und Vielfalt quasi weltweit als Alleinstellungsmerkmal hat – und das sich als erstklassiger Quell für Kreativität und Innovation, auch in die Zukunft gedacht, nutzen ließe. Beispiele für anzusiedelnde Unternehmen reichen von Architektur und Design über Kreativagenturen bis zu Veranstaltern und der Musikwirtschaft. Die Station könnte als urbaner Veranstaltungsort mit besonderer gastronomischer Ausrichtung selbst zur Steigerung der Frequenz des Nahverkehrsmittels beitragen.

Ostseestation: Die Ankunftsstation am Ostsee könnte den inhaltlichen Faden in zweierlei Hinsicht aufnehmen. Zum einen folgt der Struktur Ankommen (Bahnhof), Arbeiten (Sandower Dreieck) die Freizeit. So könnte hier das Thema Sport, insbesondere mit Bezug zum Ostsee, eine zentrale Funktion einnehmen. Ob ein modernes Gym mit Blick auf den See, verschiedene Sportstudios, Verleihstationen für Räder, Wassersport oder Angebote rund um Wellness, Yoga, Meditation und aktive Entschleunigung. Ein zweiter Strang könnte von der Planung des Wandels (Hauptbahnhof) über die Umsetzung des Wandels (Sandower Dreieck) zur Dokumentation des Wandels in der Station am Hafenquartier reichen. Bislang gibt es in der Lausitz keinen Ort, an dem der bisherige, der gerade laufende und der künftige Wandel schlüssig dokumentiert bzw. abgebildet werden. Ein solches Dokumentationszentrum zu 400 Jahren Lausitzer Wandel könnte mit den besonderen Lausitzer Rahmenbedingungen spielen, wie der Zweisprachigkeit, als Dokumentation samt Virtuell Reality mit Bezug zur jungen Filmstadt. Es könnte eine neue Form der City Science an einem besonderen Ort der Lausitz installieren – Lausitzer könnten hier als Bürgerwissenschaftler Beiträge zur Dokumentation des steten Wandels ihrer Heimat leisten.

Sämtliche Nutzungsarten zahlen auf unterschiedliche Wertschöpfungsketten und Zielgruppen ein und generieren einem modernen, städtischen Verkehrsmittel zusätzliche Frequenz und Gestaltungsimpulse.

Seilbahntag und Konferenz

In den bisherigen Beiträgen zur Seilbahn-Initiative in unserem Magazin wurde bereits über den Austausch mit dem Aachener Forschungsprojekt upBUS berichtet, das künftig Seilbahnkabinen entkoppeln und als mobile Kabinenbusse auf einem Fahrgestell als kombinierte Kabinenbusse nutzbar machen möchte. Ein solcher kombinierter Nahverkehr könnte auch den Spreewald und das Seenland anbinden und über eine flexiblere und kleinteiligere Struktur für den Individual- eine Brücke zum Nahverkehr schlagen. Über das Team von upBUS entstand für die Initiative der Kontakt zum ersten Deutschen Seilbahntag, zu dem die Initiative Seilbahn Lausitz bereits eingeladen ist, zudem entstand ein direkter Draht zum Leiter des Arbeitskreises Stadtseilbahn beim Bundesverkehrsministerium. Gemeinsam mit diesen Partnern plant die Cottbuser Initiative nun eine virteuelle Konferenz in der Lausitz, die regionalen Unternehmen, der Wissenschaft, der Verwaltung, aber auch interessierten Lausitzern und Unterstützern der Initiative offenstehen soll. Allerdings sollen dazu die Ergebnisse der von der Stadt Cottbus beauftragten Machbarkeitsstudie abgewartet werden, die schon im Juni vorliegen dürften. Sicher werden wir in der kommenden Ausgabe des Lausitz Magazins über den Fortgang des Vorhabens berichten. Bis dahin können sich Interessenten als Unterstützer auf der Aktionsseite er Initiative eintragen und so auf dem Laufenden halten.



Die Cottbus-Story im SI Magazin – dem weltweit führenden Magazin der Seilbahnbranche.

Initiative Seilbahn Lausitz
Tobias Schick, Marcel Linge, Leif Scharroba, Jens Taschenberger
info@seilbahn-lausitz.de
www.seilbahn-lausitz.de

ENERGIEWENDE | TELEKOMMUNIKATION | MOBILITÄTSWENDE
INFRASTRUKTUR | STRUKTURWANDEL | DIGITALISIERUNG

Technisch-wirtschaftliche Beratungs- und Planungsleistungen sowie Projektentwicklung und -steuerung vom Konzept bis zur Umsetzung.

Unabhängig, eigentümergeführt und wachsend seit 1971.
Seit 2020 auch in der Lausitz.

STANDORTE

I Forst
I München
I Köln
I Hürup
I Barleben
I Rovereto (IT)

I Dresden
I Bremen
I Bamberg
I Heist
I Uelzen
I Tirana (AL)

I Berlin
I Nürnberg
I Stuttgart
I Seelow
I Torgau

© MRK GmbH 2021 | info@mrk.de | www.mrk.de

MRK MANAGEMENT CONSULTANTS

„Das System wird komplexer“

Interview mit Stefan Kapferer, Vorsitzender der Geschäftsführung beim Übertragungsnetzbetreiber 50Hertz

Foto: Jan Pauls

Zum Jahresbeginn 2021 rumorte es in Europas Stromnetz, als infolge eines plötzlichen Abfalls der Netzfrequenzspannung das nord-westliche vom süd-östlichen Stromnetz entkoppelt werden musste. Die Herausforderungen an stabile Übertragungsnetze steigen mit der zunehmenden Vielfalt im Strommix. Eine Aufgabe, für die in Deutschland vier Übertragungsnetzbetreiber zuständig sind. Fast deckungsgleich mit den neuen Bundesländern bedient die 50Hertz ein Gebiet, das mit windreichem Norden, sonnenreicher Mitte, fossilem Osten sowie industriellen Schwerpunkten im Süden und angrenzenden Stromnetzen zu Nachbarstaaten die Herausforderungen des deutschen Stromnetzes quasi unterm Brennglas aufzeigt. Zum Jahresende 2019 hat Stefan Kapferer, der zuvor in seiner Funktion als Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft auch Teil der sogenannten Kohlekommission war, das Steuer bei 50Hertz übernommen. Wir sprachen mit ihm über die deutsche Energiewende mit einem klaren Fokus auf die Herausforderungen fürs Stromnetz:

Umweltverbände und viele Politiker fordern Solaranlagen quasi auf jedem Dach und den massiven Ausbau der Windkraft. Aber abends geht die Sonne unter und manchmal ist kein Wind, deshalb warnen andere vor einem nahenden Blackout – wem hören Sie eher zu?
Wir hören beiden aufmerksam zu. Wir brauchen weiter den Ausbau der erneuerbaren Energien. 50Hertz liegt jetzt in seinem Netzgebiet bei 62 Prozent Anteil der Erneuerbaren am Stromverbrauch im Jahresdurchschnitt. Das zeigt, da ist noch Luft nach oben, wenn wir klimaneutral werden wollen. Insbesondere bei Onshore- und Offshore-Wind müssen wir zulegen. Bei der Photovoltaik sieht es in Ostdeutschland indes recht gut aus. Auf der anderen Seite brauchen wir natürlich für die berühmte Dunkelflaute auch Back-up-Kapazitäten, also konventionelle Kraftwerke, die nur hin und wieder in Betrieb sind und daher kaum CO_2 emittieren. Das wird in der Zukunft immer seltener ein Kohlekraftwerk, stattdessen zunehmend ein Gaskraftwerk sein, und langfristig – das sagen ja alle Studien – werden wir wahrscheinlich Kraftwerke mit grünem Wasserstoff betreiben.

Was bedeutet die zunehmende Vielfalt im Stromnetz für Sie als Netzbetreiber?
Verglichen mit dem Betrieb vor zehn oder 20 Jahren greifen die Kolleginnen und Kollegen bei uns im Control Center, also in der Systemführung, viel häufiger in die Netze ein. Es muss mehr aktiv gemanagt werden als das früher der Fall war. Uns stehen aber inzwischen auch wesentlich bessere Instrumente und Prognosen zur Verfügung, denn der Anteil der Erneuerbaren in unserem Netz ist ja kontinuierlich gewachsen und unser Know-how konnte und kann da quasi mitwachsen. Wenn früher ein konventionelles Kraftwerk aus Revisionsgründen mal nicht eingespeist hat, dann wurde das rechtzeitig vom Betreiber angekündigt und man konnte das langfristig einplanen. Heute muss ich natürlich sehr genau wissen: Wie sieht die Windprognose für die nächsten Tage, wie die Wolkenlage für den folgenden Tag aus – das analysieren wir heute sehr intensiv und professionell. Die Steuerung ist deutlich aktiver geworden, auch unter Einsatz neuer digitaler Werkzeuge. Und so ist das Netz nach wie vor sehr verlässlich. Der berühmte Saidi-Wert, also die Frage, wie viele Minuten ein normaler Haushaltskunde im Jahr keinen Strom hat, bewegt sich in Deutschland in einer Größenordnung von unter 15 Minuten pro Jahr. Das ist weltweit gesehen ein exzellenter Wert. Und speziell im Übertragungsnetz kommt es sogar noch seltener zu Unterbrechungen. Unsere Kolleginnen und Kollegen machen da einen exzellenten Job.

Wenn der Anspruch an die Steuerung zugenommen hat, ist das auch mit mehr Expertise und Personalkapazitäten verbunden?
Wir haben natürlich in unserem CC (Control Centre, Anm. d. Red.), das in Neuenhagen in Brandenburg angesiedelt ist, in den letzten Jahren neue Personalkapazitäten aufgebaut und suchen auch weiterhin exzellente Menschen, die mit uns für eine erfolgreiche, sichere Energiewende arbeiten wollen. Es kommen neue Aufgaben auf uns zu. Wir müssen uns beispielsweise mit der Frage beschäftigen – das ist gesetzlich vorgegeben – wie machen wir Re-Dispatch mit Erneuerbaren? Also wie werden wir ein entsprechendes Engpassmanagement durchführen, wenn uns dafür vorwiegend Erneuerbare zur Verfügung stehen? Auch das ganze Thema Digitalisierung der Systemführung ist hier zu nennen. Und wir sind zunehmend europäisch unterwegs, zum Beispiel beim Thema Regelenergie, die wir gemeinsam in Europa viel effizienter beschaffen und dann auch einsetzen können als früher. Das alles ist insgesamt mit einem deutlichen Personalzuwachs verbunden.

Der Netzausbau geht seit Jahren kaum voran, Speicher sind nicht in Sicht – warum glauben Sie dennoch nach ihrem Motto zur Vollversorgung mit erneuerbarem Strom „von 60 auf 100 bis 2032" an einen Durchbruch im kommenden Jahrzehnt?
Der Netzausbau geht durchaus voran, ich sehe das etwas anders, als Ihre Frage suggeriert. Wäre dem nicht so, hätten wir unsere Engpassmanagementkosten nicht in diesem Umfang senken können – von über 350 Millionen Euro in 2015 auf 33 Millionen Euro in 2020. Und das kommt übrigens den Netzkunden zugute, die diese Kosten über die Netzentgelte auf der Stromrechnung bezahlen müssen. Das hat vor allem mit dem fortschreitenden Netzausbau in unserem Netzgebiet zu tun. Aber Sie haben natürlich einen Punkt: Projekte müssen noch schneller umgesetzt werden. Da wird man in den Genehmigungs- und auch in den Gerichtsverfahren beschleunigen müssen und gleichzeitig die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen müssen. Mein ganz konkreter Vorschlag dazu ist, beim Bundesverwaltungsgericht ein oder zwei Senate einzurichten, die ausschließlich für Energiefragen zuständig sind, damit diese Richterinnen und Richter sich ausschließlich auf diese sehr komplexen Fragen konzentrieren können.

Ich finde, wir haben gerade bei 50Hertz im letzten Jahr einiges erreicht beim Netzausbau: Das größte und bedeutendste Projekt, das wir im letzten Jahr in Betrieb genommen haben, ist die Combined Grid Solution. Das ist eine Weltneuheit, mit der wir das Netz von Deutschland und Dänemark mit einem Interkonnektor verbinden, in den zugleich mehrere Offshore-Windparks in der Ostsee integriert sind. Aber auch in Brandenburg bauen wir mit der Uckermark-Leitung und dem Berliner Nordring aktuell an zwei Großprojekten. Ans Netz gegangen ist in 2020 auch die Freileitung zwischen Stendal/West und Wolmirstedt bei Magdeburg, beim Großprojekt SuedOstLink, der vorwiegend unterirdisch realisierten Gleichstromleitung zwischen Sachsen-Anhalt und Bayern, haben wir mit der Bestellung der 525-Kilovolt-Erdkabel technologisches Neuland betreten und kommen gut voran. Und in den kommenden Jahren haben wir große Projekte sowohl an Land als auch auf See vor der Brust, deren Genehmigungsphase jetzt abgeschlossen ist.

In der Frage großer speichertechnologischer Lösungen sind wir in der Tat noch nicht genug vorangekommen. Aber wir haben natürlich einen riesigen Zuwachs an kleinen Speicheranlagen. Das reicht von Heimspeichern über die wachsende Zahl an Elektroautos, die ja auch eine Speicherfunktion übernehmen können, bis hin zum Thema Flexibilitätsmanagement. Auch Wärmepumpen fungieren in gewisser Weise als Zwischenspeicher, weil sie ein Flexibilitätspotenzial haben und so ausgleichend wirken können. Wir verfügen über immer mehr Verbraucher im industriellen Bereich, die bereit sind, ihre Last an die immer volatiler werdende Erzeugung anzupassen. Wir sind also in der Lage, das Netz bedarfsgerecht und schrittweise zu erweitern sowie flexibel zu reagieren, wenn wir viel oder weniger erneuerbare Stromerzeugung haben.

Beim Thema Versorgungssicherheit verweisen Interessenvertreter der Erneuerbaren oft auf virtuelle Kraftwerke und dezentrale Lösungen, gibt es tatsächlich die erforderlichen Technologien für einen Netzbetrieb mit fast ausschließlich erneuerbarer Energie?
Man muss zwischen technologischem Wissen und der Anwendbarkeit in der Praxis unterscheiden. Richtig ist, dass wir weitgehend über das technologische Know-how verfügen. Wenn wir beispielsweise über konventionelle Backup-Kapazitäten reden, dann kennen wir mit grünem Wasserstoff eine theoretische Lösung. Sie können bereits heute ein Kraftwerk bauen, das mit grünem Wasserstoff läuft und die Lücke schließt, wenn Erneuerbare gerade nicht liefern können. Technisch ist das machbar. Nur ist das viel zu teuer, weil uns bei Wasserstoff noch ein paar technologische Entwicklungsschritte fehlen, um das insgesamt preisgünstiger und damit marktfähig zu machen. Außerdem haben wir nach wie vor noch nicht ausreichend Erneuerbare in Deutschland. Auch bei Themen wie der Schwarzstartfähigkeit müssen wir noch praktisch anwendbare Lösungen entwickeln. Da sind wir aber auf einem guten Weg.

Seitdem grüner Wasserstoff zur Lösung der Dekarbonisierungs- und Speicherprobleme erklärt wurde, ist von anderen Stromspeichern kaum mehr die Rede. Ab wann rechnen Sie mit einem substanziellen Beitrag von grünem Wasserstoff zur Stabilisierung der Netze?
Wasserstoff ist natürlich ein wichtiges Thema, zu aller erst jedoch für industrielle Prozesse. Wir sehen, dass sich auch in unserem Netzgebiet erste große, energieintensive Unternehmen für Wasserstoff als Ersatz für Erdgas interessieren. In Leuna, im Chemiedreieck – das ist ja auch durch die Medien gegangen – ist man dabei, einen entsprechenden Elektrolyseur zu errichten. Dafür braucht man dort dann mehr grünen Strom, den wir auch dorthin transportieren werden. Wir sehen in Hamburg – das gehört ja auch zu unserem Netzgebiet – Aktivitäten von ArcelorMittal, dem Stahlproduzenten, der dort einen Elektrolyseur installieren will. Es wird ebenfalls über Elektrolyseure am Standort des Kohlekraftwerkes Moorburg in Hamburg gesprochen sowie in Rostock. Alles in unserem Netzgebiet – und ich bin überzeugt davon, dass wir im Bereich der energieintensiven Industrie sehr rasch weitere Projekte sehen, in denen Wasserstoff für industrielle Produktionsprozesse eingesetzt wird.

Im Hinblick auf die Speicherfrage und die Rückverstromung in das Netz ist das natürlich etwas zweischneidig, denn wir müssen den Umwandlungsprozess zwei Mal machen. Zuerst müssen wir den Wind- oder Sonnenstrom in Wasserstoff umwandeln. Da haben wir bereits Verluste. Dann müssen wir den Wasserstoff wieder in Strom transformieren – bei diesem zweiten Umwandlungsschritt geht natürlich wieder etwas verloren. Dazwischen müssen wir den Wasserstoff auch lagern oder transportieren, was ebenfalls Kosten verursacht. Man muss einfach realistisch sein: Letztendlich hängt es von der Entwicklung des CO_2-Preises ab. Würde der deutlich schneller weiter steigen, wird diese Technologie früher attraktiv. Steigt er langsamer, sind sicherlich Kohle und konventionelles Gas noch länger wettbewerbsfähig.

Wagen Sie sich an eine Jahreszahl, vielleicht im Zusammenhang mit einem CO_2-Preis?
Nein. Das ist auch nicht der entscheidende Punkt, denn wir alle kennen das Ziel der Bundesregierung: Sie will mit Fördermitteln 5 GW Kapazität an Elektrolyseuren in Deutschland installieren. Und das bis 2030! Der so erzeugte Wasserstoff wird sicher für die Industrie genutzt. 2030 sind konventionelle Kraftwerke auch noch ganz normal im System erlaubt. Viele Studien besagen – und ich halte das auch für richtig –, dass wir Wasserstoff bei höherem Wasserstoffbedarf importieren müssen. Da ist es wichtig, wie schnell und zu welchem Preis er zur Verfügung steht. Das Thema Rückverstromung ins Netz ist sicher eher ein Thema, dass ab der der zweiten Hälfte der 2030er-Jahre geklärt werden muss.

Also das heißt: die 100 % 2032 machen Sie gar nicht davon abhängig, dass Wasserstoff dann schon salonfähig ist?
Salonfähig wird er bis dahin sein, da habe ich keine Sorge. Aber unser Ziel ist ja nicht, 100 Prozent Erneuerbare im Jahr 2032 zu jeder Tages- und Nachtzeit 365 Tage im Jahr bereitzustellen. Es geht um 100 % Anteil der Erneuerbaren am gesamten Stromverbrauch eines Jahres. Das können am Montag 70 % sein und am Mittwoch 130 %. Alles andere wäre unverantwortlich. Wenn Kohlekraftwerke in der Lausitz im Wettbewerb am Strommarkt noch wettbewerbsfähig sind, dann werden wir diesen Strom auch nach 2032 sicher und diskriminierungsfrei in das System integrieren. Darin erkenne ich übers Jahr gesehen bei unserer 100 Prozent Zielmarke aber keinen Makel, weil wir aus unserer Regelzone viel mehr Strom exportieren als wir verbrauchen.

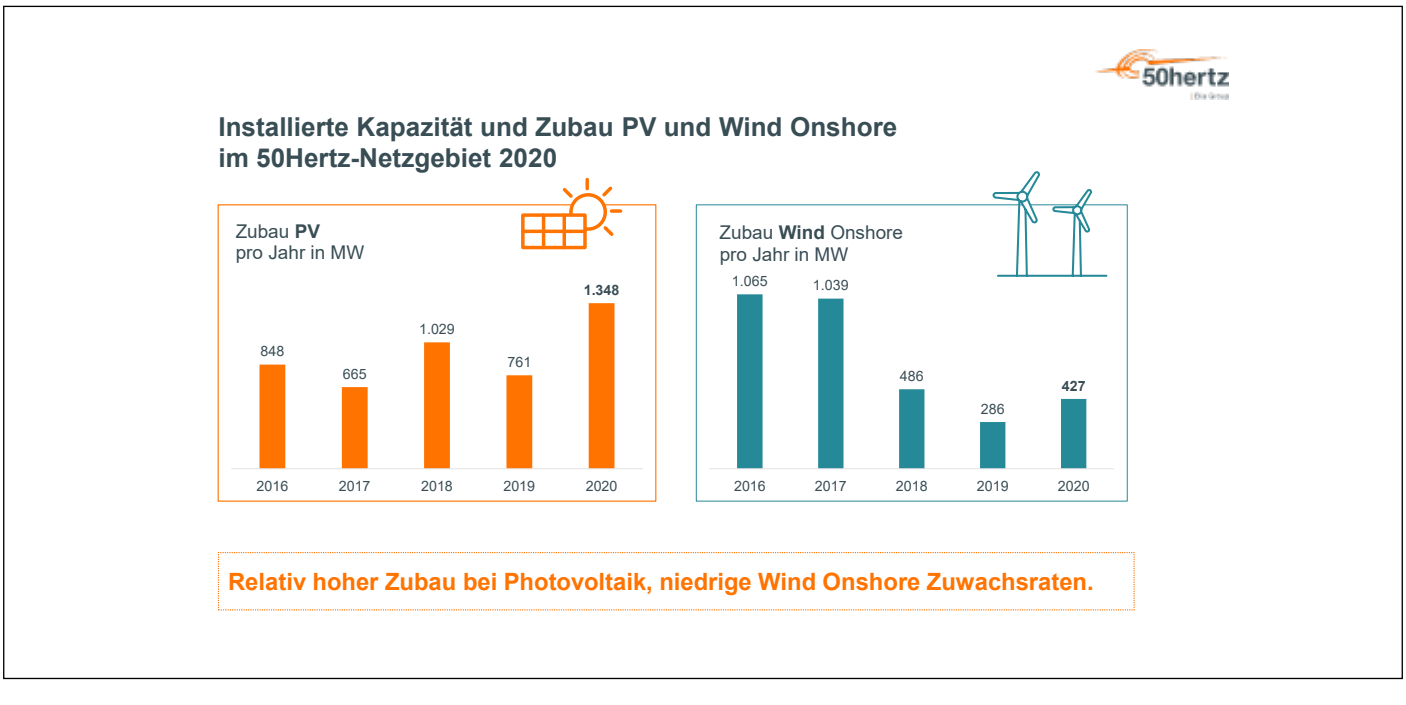
Wie kommunizieren Sie im Unternehmen mit den altgedienten Elektroingenieuren solche Ziele, wie zieht man da an einem Strang?
Ich habe mit Freude registriert, dass dieses 100 Prozent-Ziel bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine positive Stimmung ausgelöst hat. Selbstverständlich haben wir darüber auf allen Ebenen diskutiert, am Anfang in Inforunden bei uns im Haus, dann wegen der Pandemie digital. Natürlich stellen unsere Leute die gleichen Fragen wie Sie: Wie steuern wir das Netz dann? Was heißt das, wenn die Erneuerbaren einmal nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stehen? Aber genau das macht ja den Reiz dieses Ziels aus. Diesen „altgedienten" Elektroingenieuren und Technikern in unserer Firma können Sie natürlich kein X für ein U vormachen, die kennen sich in der Materie besser aus als jeder andere.

Uns alle bei 50Hertz eint das Interesse daran, dass Deutschland im Klimaschutz erfolgreich ist und wir zugleich zu jeder Zeit die Versorgungssicherheit und die Stabilität des Stromnetzes gewährleisten. Und das werden wir natürlich liefern, das ist unsere zentrale Aufgabe. Beides zusammen zu bringen, ist auch eine reizvolle Aufgabe für Ingenieurinnen und Ingenieure, die schon ein bisschen länger dabei sind. Insofern haben wir in der Firma gar keinen Dissens über das Ziel, sondern überlegen gemeinsam, wie wir den Weg dorthin gestalten – und dabei das Netz zu jeder Zeit sicher fahren.

Der Verband der Solarwirtschaft teilte mit, dass schon in rund zwei Jahren eine Lücke von 30GW Leistung, also 40 Kohlekraftwerksblöcken, im deutschen Stromnetz droht – womit kann diese Lücke binnen so kurzer Zeit geschlossen werden?
Wir haben uns genauer angeschaut, was die Kolleginnen und Kollegen da aufgeschrieben haben und können die Zahlen so nicht bestätigen. Wir haben gemeinsam mit den drei anderen Übertragungsnetzbetreibern in Deutschland eine Langfristanalyse für die Jahre 2027/28 erstellt, die die Auswirkungen des geplanten Kohleausstiegs auf die Netzstabilität und die gesicherte Erzeugung in den Blick nimmt. Wir haben für diese Zeitachse ermittelt, dass es im Worst-Case-Szenario – also Dunkelflaute mit relativ wenig erneuerbarer Erzeugung, hoher Nachfrage und damit hoher Last – einen Importbedarf von 20 GW geben könnte. Dann ist Deutschland in diesem Moment natürlich nicht mehr autark, aber das ist in einem gemeinsamen europäischen Strombinnenmarkt ja auch nicht mehr zwingend erforderlich. Es muss nur gewährleistet sein, dass wir die Kapazitäten im Ausland dann unter Vertrag haben, damit wir den Strom importieren können.

Die Pandemie samt Konjunkturflaute führte 2020 zu weniger Energiebedarf und erstmals über 50% erneuerbarem Strom im deutschen Stromnetz, mancher freute sich über das unvermutete Erreichen des Klimaziels 2020 – halten Sie das in kommenden Jahren bei regulär laufender Wirtschaft für nahtlos steigerbar?
Deutschland hätte seine CO_2-Emissionen auch ohne Corona-Pandemie bis 2020 um etwa 38 Prozent gesenkt und damit das Klimaziel von 40 Prozent fast erreicht. Jetzt stimmt natürlich: 38 ist nicht 40. Da hätten zwei Prozentpunkte gefehlt. Aber man muss lange suchen, bis man in Europa Länder findet, die es zwischen 1990 und 2020 geschafft haben, ihre CO_2-Emissionen um 38 Prozent zu senken. Deutschland sollte aufhören, sich immer selbst zu geißeln und zu sagen, wir wären da nicht so gut unterwegs. Wir sind bei der Erreichung der Klimaziele dank des Stromsektors exzellent unterwegs. Und das wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen. In den anderen Sektoren, also insbesondere im Wärmemarkt und im Mobilitätssektor, sieht das anders aus. Im Verkehr waren wir in den letzten 30 Jahren überhaupt nicht erfolgreich. Es ist aber offensichtlich, dass wir da jetzt gerade den Switch sehen. Wir steigen schrittweise auf Elektromobilität um. Und auch der Wärmemarkt wurde in den letzten Jahren durch eine enorme Dynamik geprägt. Ich bin sehr optimistisch, was den Zielkorridor der Klimaziele angeht. Nach der Verabredung „Europa soll klimaneutral werden" werden wir eher noch ein bisschen anspruchsvoller. Und das müssen wir durch noch mehr Ideen und noch mehr Innovationen schultern.

Wer sorgt in Deutschland eigentlich für die Langfriststrategie, die Energiewende und Sicherheit der Netze in Einklang bringt, und wie erfolgt diese Strategie?
Wir haben als Übertragungsnetzbetreiber die Systemverantwortung. Natürlich gestaltet der Gesetzgeber den Rahmen und formuliert die Zielvorgaben, die immer einen Dreiklang aus Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Nachhaltigkeit bzw. Klimafreundlichkeit des Systems darstellen. Unsere Aufgabe ist dann, das im Alltag auszutarieren. Auch jetzt im Rahmen des Kohleausstiegs sind wir gefragt und müssen prüfen, ob Kraftwerke, die sich im Auktionsmodell gemeldet haben, auch tatsächlich vom Netz gehen dürfen – oder ob wir



sie für die Systemstabilität weiterhin benötigen. Das haben wir nach der ersten Auktionsrunde getan und der Bundesnetzagentur entsprechende Empfehlungen vorgelegt, welche Kraftwerke weiterhin benötigt werden oder umgerüstet werden müssen. Für das Kraftwerk Hamburg-Moorburg haben wir ÜNB zum Beispiel nach intensiven Analysen die Einschätzung abgegeben, dass es nicht systemrelevant ist. Den Rahmen setzen Politik und Bundesnetzagentur. Im täglichen Geschäft organisieren die Netzbetreiber die Sicherheit. Und das hat sich in den letzten 20 Jahren Energiewende offensichtlich auch bewährt.

Erfolgt der Abgleich gemeinsam mit der Politik in Runden, in denen man auch den internationalen Kontext im Boot hat – oder macht das jedes Land für sich?
Wir sind natürlich mit den internationalen, insbesondere mit den europäischen Gremien wie der ENTSO-E (europäischer Netzbetreiberverband, Anm. d. Red.) im Austausch. Die europäischen Übertragungsnetzbetreiber arbeiten zudem sehr eng zusammen, weil heutzutage alle Netze grenzüberschreitend verflochten sind. In der Systemführung wird das täglich erfolgreich praktiziert. Wir haben am 8. Januar 2021 beim Vorfall in Kroatien erlebt, wie wichtig diese internationale Abstimmung ist. Denn die europäischen Reaktionsmechanismen haben in dieser Situation sehr schnell und sehr gut funktioniert. Die Bundesregierung wiederum macht das natürlich in den Gremien der Europäischen Union. Es gibt allerdings kein Gremium im engeren Sinn, das auf internationaler Ebene Politik und Netzbetreiber integriert.

Sie waren Mitglied der sogenannten Kohlekommission, in der in Gesprächen mit der Bundespolitik erst am Ende das Thema Versorgungssicherheit Bedeutung erlangte – für wie ausgeprägt halten Sie das Fachwissen um das Stromsystem bei den politischen Entscheidungsträgern?
Da muss man zwischen Abgeordneten und der Verwaltung unterscheiden. In den Ministerien und Behörden auf Bundesebene gibt es natürlich ein ausgeprägtes Wissen um die einzelnen Facetten des Stromsystems und des Energiesystems. Im Bundestag ist die Fachkenntnis bei den Energiepolitikern stärker ausgeprägt als bei Kollegen und Kolleginnen mit dem Schwerpunktthema Tourismus oder Sportpolitik. Man kann als Abgeordneter nicht für alle Themen dasselbe Niveau an Know-how mitbringen. Mit den anhaltenden Debatten über die Transformation des Energiesystems ist meines Erachtens aber auch das Wissen in der Breite gewachsen. Unser Ansprechpartner ist aber nicht in erster Linie die Politik, sondern das sind die Wirtschafts- und Energieministerien auf Bundes- und Länderebene sowie die Bundesnetzagentur, also insofern die Exekutive. Und dort sitzen Expertinnen und Experten.

Die Politik spricht über den forcierten Ausbau Erneuerbarer, aber kaum über deren bessere Integration – sollte sich der Fokus verändern?
Dieses Thema wird wichtiger, und das wurde auch erkannt. Wir erleben aktuell beim Energiewirtschaftsgesetz eine Reform. Da geht es sehr intensiv um die Frage: Nutzen statt Abregeln? Wie können wir Phasen gut nutzen, in denen die Erzeugung der Erneuerbaren höher ist als der Verbrauch. Wir realisieren mit 50Hertz eine Reihe an Projekten mit Stadtwerken, bisher in Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg, in denen Strom aus Erneuerbaren zur Wärmeerzeugung genutzt werden soll. Wenn erneuerbarer Strom nicht abtransportiert werden kann, wird er also nicht abgeregelt, sondern zum Betrieb von Power-to-heat-Anlagen genutzt. Dadurch erreichen wir eine CO_2-freie Wärmeversorgung. Das war bisher auf bestimmte Regionen im Norden Deutschlands begrenzt und wird nun als Modell auf fast ganz Deutschland ausgeweitet. Wir halten das für den richtigen Weg.

Im Bundeswirtschaftsministerium wurde ein Gesetz in die Korrekturschleife geschickt, das geplante Stromabschaltungen für Privathaushalte und Wirtschaft vorsieht – steuern wir in Deutschland auf eine Strom-Mangelwirtschaft zu?
Sie spielen sicher auf die Spitzenglättung im Paragraph 14 EnWG an, dazu soll es nochmal ein Gespräch zwischen der Automobilindustrie, dem Wirtschaftsministerium und der Energiewirtschaft geben. Hier geht es natürlich nicht darum, dass Privathaushalte keinen Strom bekommen sollen. Davon sind wir meilenweit entfernt und das will auch niemand. Es geht in dieser Gesetzesregelung vielmehr um die Frage, ob Verbrauchern jederzeit garantiert wird, ihr Auto mit 22 KW oder sogar 50 KW laden zu können – oder ob es Situationen geben kann, in denen das eben mit einer langsameren Ladeleistung geschieht. Es ist richtig, das jetzt zu diskutieren. Wenn der Durchbruch bei der Elektromobilität gelingt, werden sich auch in Cottbus mehr Bewohner einer Einfamilienhausstraße am Stadtrand ein Elektroauto zulegen und eine Ladeinfrastruktur in die Garage einbauen. Wenn alle am gleichen Abend um 18:30 Uhr ihr Auto in der Garage laden und den Schalter auf schnelles Laden umlegen wollen, dann muss der Verteilnetzbetreiber massiv in das Netz investieren. Die Kosten für die Investitionen ins Netz tragen am Ende aber die Verbraucherinnen und Verbraucher. Und die haben auch ein großes Interesse daran, dass der Netzausbau nur so weit vorangetrieben wird, wie es vernünftigerweise erforderlich ist, damit niemand vom Netz abgehängt wird.
Es macht aber sicher keinen Sinn, jede extreme Leistungsspitze abdecken zu wollen. Genau dafür wird es ganz einfache digitale Instrumente geben. Sie fragen den Verbraucher, wann er mit dem Auto wieder losfahren möchte und dann kann die Ladegeschwindigkeit digital angepasst und der Stromverbrauch entsprechend gesteuert werden. Es geht um die Vermeidung unnötiger Spitzenlasten, das allein ist damit gemeint. Und wir selbst haben mit Stromnetz Berlin, VW und Bosch ein Pilotprojekt auf den Weg gebracht und sind daran beteiligt, um so etwas praktisch auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln.

Dann sind Beiträge, in denen zwischen den Zeilen vor flächenweisen Abschaltungen gewarnt wird, pure Angstmacherei?
So etwas wird nicht kommen. Was zunehmen wird – und das halte ich für völlig in Ordnung – ist die Begrenzung eines sehr hohen Strombezugs bei industriellen Großverbrauchern auf eine bestimmte Zeitdauer. Kühlhäuser sind Beispiele, wo man das gut beobachten kann. Sie können in Zeiten, in denen sehr günstiger Strom zur Verfügung steht, deutlich weiter als notwendig herunterkühlen und haben dann in Zeiten, wo der Strom vielleicht teurer ist oder nicht so viel Strom zur Verfügung steht, Puffer für eine gewisse Erwärmung. Dann brauchen sie zeitweise keinen Strom. Anreize für dieses Verhalten werden über eine attraktive Preisgestaltung geschaffen. Solche Beispiele werden zunehmen – und das ist ja auch vernünftig.

In der FAZ beklagte Reinhold von Eben-Worlée, Präsident des Verbands der Familienunternehmer, jüngst zunehmende Stromausfälle in der mittelständischen Wirtschaft und machte den „kopflosen Ausbau der Erneuerbaren“ verantwortlich, geben Sie ihm Recht oder sehen Sie andere Ursachen?
Diese Botschaft hören wir schon seit Längerem. Aber durch Wiederholung erhöht sich nicht der Wahrheitsgehalt. Immer, wenn wir oder die Bundesnetzagentur an die entsprechenden Absender herantreten und um konkrete Beispiele bitten, dann ist leider meistens nichts greifbar. Ich halte das aus dieser Erfahrung eher für eine energiepolitische Meinungsäußerung als für ein substanzielles Problem. Es gibt aber sicher Industrieprozesse, in denen schon kleinste Millisekundenausfälle zu Schäden am Maschinenpark oder am Produkt führen können. Das darf in solchen Unternehmen natürlich nicht passieren. Aber wie gesagt: die konkreten Beispiele sollten dann auch auf den Tisch, damit man seriös darüber sprechen kann.

Anfang Februar haben Leopoldina und Acatech vor einem zunehmenden Blackout-Risiko durch Folgen der

Digitalisierung und Energiewende gewarnt, wie ernst ist die Gefahr aus dieser Richtung?
Natürlich müssen wir das ernst nehmen. Und zwar aus zwei Gründen: Zum einen wird das System insgesamt immer komplexer. Heute müssen nicht mehr wenige Großkraftwerke und Verbraucher integriert werden, sondern Millionen Erzeugungseinheiten. Von der kleinen Solaranlage auf dem Dach bis hin zum Offshore-Windpark. Das erfordert eine andere Form der Steuerung. Zudem gibt es auf der Nachfrageseite viel mehr Systeme. Dort gibt es jetzt die Ladesysteme für die Elektromobiliät, Stromspeicher in den Häusern und Wärmepumpen. Sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite nimmt die Anzahl der Akteure weiter dynamisch zu. Das lässt sich nur miteinander in Einklang bringen, indem das System digitalisiert wird. Das impliziert, dass diese Infrastruktur und zugehörige IT-Landschaft natürlich auch immer funktioniert. Mit der Komplexität eines solchen digitalen Systems nehmen auch Angriffsmöglichkeiten für Cyberattacken zu. Wir arbeiten ständig daran, hier adäquate Sicherheitsstandards nach dem neuesten Stand zu implementieren. Heute nimmt die digitale Infrastruktur in allen Bereichen zu, das gilt auch für viele Produktionsprozesse in Unternehmen, egal ob sie Autos oder andere Maschinen bauen. Wir stehen vor derselben Herausforderung wie alle anderen auch. Wir müssen die digitale Infrastruktur ständig ertüchtigen und sie beständig gegen Angriffe absichern. Und das tun wir.

Verfügt Deutschland hier bereits über Lösungen?
Die Herausforderung ist in vielen Ländern Europas ähnlich. Wir haben ja auch Länder wie Österreich oder Dänemark, die zumindest auf der Erzeugungsseite schon einen höheren Anteil an Erneuerbaren haben als Deutschland. Sie haben ihre Systeme bislang auch stabil gehalten. Die Gefahr staatlich gesteuerter Attacken wird erst seit wenigen Jahren betrachtet. Wir reden dabei über Großmächte, die im Falle eines Konflikts für solche umfassenden Attacken auf Stromnetze infrage kommen. Das wird inzwischen viel ernster genommen, hier hat sich die Perspektive stark verändert. Es gibt inzwischen entsprechende gesetzliche Vorgaben und Steuerungskreise zwischen dem Bundesamt für Sicherheit und Informationstechnik und der Energiewirtschaft. In diesem Bereich haben wir in den letzten Jahren kräftig aufgeholt, werden aber weiterhin viel tun müssen.

Vieles bei der Energiewende, was insbesondere die Versorgungssicherheit und Systemstabilität betrifft, klingt etwas nach Fahren auf Sicht. Täuscht dieser Eindruck oder folgt das einer Strategie und Logik?
Im Strommarkt haben seit vielen Jahren verschiedene Sicherungselemente Einzug gehalten und wir als Übertragungsnetzbetreiber sind da auch entsprechend aktiv. Einige dieser Instrumente müssen nachgeschärft werden, wenn sich Probleme auftun. So haben Bundesnetzagentur und Übertragungsnetzbetreiber auf die Vorfälle im Juni 2019 reagiert und die Probleme mit unausgeglichenen Bilanzkreisen beseitigt. Was die Puffer im System betrifft, da gibt es eine sogenannte Winterreserve, die liegt im Moment bei über 6 GW. Die muss vertraglich gebunden werden und kann dann jederzeit herangezogen werden. Es gibt eine Kapazitätsreserve, wenn also mal wirklich zu wenig Strom zur Verfügung steht. Da sind aktuell 1 GW bezuschlagt worden. Andere Netzbetreiber – wir bei 50Hertz brauchen das nicht – bauen gerade sogenannte Netzstabilitätsanlagen mit etwas mehr als 1 GW. Dann stehen Austauschkapazitäten mit dem Ausland in ausreichender Höhe zur Verfügung und außerdem auch noch die Sicherheitsbereitschaft, wenn es mal absehbar hart auf hart kommt. Es gibt also eine Reihe an Sicherheitsgürteln oder Hosenträgern im System, die bislang überwiegend noch nie benötigt wurden, aber die natürlich zur Verfügung stehen, wenn wirklich mal ein Problem im System auftreten würde.

Wie korrespondiert die Schaffung zusätzlicher Reserven mit den Abschaltplänen bei Atom bis Ende 2022 und dem beginnenden Kohleausstieg?
Wir kommen jetzt schrittweise in ein System, in dem die konventionellen Kraftwerke nicht mehr in der Lage wären, die Stromnachfrage zu 100 Prozent abzudecken. Das ist künftig aber auch nicht mehr notwendig, weil wir in den meisten Fällen des Jahres mal 50 Prozent Anteil Erneuerbarer, mal 30 Prozent, mal 80 Prozent haben. Das schwankt natürlich, das ist klar, aber wir haben immer ein Mindestmaß an erneuerbaren Erzeugern im System. Selbst wenn fast kein Wind weht und keine Sonne scheint, dann haben wir immer noch Wasserkraft, Biomasse und offshore weht immer etwas Wind. Die Erneuerbaren sind im System nie bei null, sie sind allenfalls zeitweise manchmal sehr niedrig. Diese wenigen Stunden im Jahr, in denen die Erneuerbaren dann wirklich in einem extrem geringen Maße einspeisen, die müssen wir absichern. Aber das sind wirklich rare Ausnahmefälle, das ist nicht der Alltag. Und für die Übergangszeit brauchen wir natürlich Gaskraftwerke zur Versorgungssicherheit und möglicherweise dauerhaft als Backup für Systemdienstleistungen. Langfristig dann vielleicht mit Wasserstoff betrieben, aber das ist Zukunftsmusik und bis dahin kann sich technologisch noch viel ändern.

Kritiker warnen vor einem Szenario nach dem Atomausstieg, in dem eine punktuelle Ausnahme ausreicht, in der eine Stromlücke zum Blackout führen kann …
Dazu haben wir ja wie beschrieben unsere Hosenträger. Und dazu gehören nicht die Atomkraftwerke, denn die laufen das ganze Jahr rund um die Uhr und lassen sich nicht einfach ein paar Tage dazu schalten als Reservekraftwerke. Es macht keinen Sinn, ein solches Kraftwerk 365 Tage jeweils 24 Stunden rund um die Uhr am Netz zu lassen, um eine Lücke von vielleicht 20 Stunden Unsicherheit abzusichern.

Wie knapp war die inzwischen viel beschriebene Situation am 8. Januar 2021 für unser Stromnetz, als das gesamte südöstliche Netz Europas vom europäischen Netz getrennt werden musste? Und hat diese Situation überhaupt etwas mit unserer Energiewende zu tun?
Mit unserer Energiewende hatte und hat diese Situation definitiv nichts zu tun. Die Ursache war offenbar eine Kombination aus einer Störung in einem kroatischen Umspannwerk und extrem starken Lastflüssen zwischen dem Balkan und dem Westen Europas. Die Situation war natürlich eine Herausforderung für die Netzinfrastruktur in Europa, da die beiden Netzgebiete im südöstlichen und nordwestlichen Teil getrennt werden mussten. Der Vorfall hat aber gleichzeitig gezeigt, dass die gemeinsamen automatisierten und nicht-automatisierten Reaktionsmechanismen der europäischen Übertragungsnetzbetreiber sehr gut funktionieren. Wir hatten eine Unterdeckung im nordwestlichen Teil, wir hatten eine Überdeckung im südöstlichen Teil, dadurch gab es Frequenzschwankungen, die ausgeglichen werden mussten. Dazu wurde in Südfrankreich und Italien Last abgeworfen, in dem Großverbraucher vom Netz genommen wurden.

All das ist eine Folge der zunehmenden Vermaschung des europäischen Netzes. Gleichzeitig hat diese Verflechtung aber enorme Vorteile, weil sie ein solidarisches Miteinander im europäischen Stromnetz ermöglicht, in dem der eine dem anderen in Notsituationen hilft – und zugleich einen großen Markt ermöglicht, der den Verbrauchern zugutekommt. In unserem Netzgebiet hat überhaupt niemand etwas gespürt. Wir haben die Frequenz in allen Netzgebieten Nordwesteuropas sehr schnell stabilisiert. Und nach einer gewissen Zeit wurden die Netzgebiete dann auch wieder zusammen geschaltet und niemand saß im Dunkeln. Insofern war das eher ein Stresstest mit dem Beweis, dass die Notfallmechanismen zwischen den Netzbetreibern sehr gut funktionieren.

Warum wurde Ihres Erachtens in deutschen Medien nur verspätet und sehr zurückhaltend berichtet?
Es wird sicher eher über Dinge geschrieben,

die nicht funktioniert haben als über Dinge, die funktioniert haben. Ein Loblied auf die Netzbetreiber ist wohl weniger spannend. Wenn es nicht so gut geklappt hätte, hätten wir deutlich mehr Berichterstattung gesehen. Außerdem haben die Menschen diesen Vorgang in ihrem eigenen Leben überhaupt nicht bemerkt, die Mechanismen haben hervorragend funktioniert, und genauso soll es sein. Dass es Frequenzschwankungen gibt, ist ja rein technisch überhaupt nichts Ungewöhnliches. Hier war die Schwankung ungewöhnlich groß. Das wird jetzt mit wissenschaftlicher Unterstützung auf europäischer Ebene bis ins Detail untersucht – um daraus dann wieder etwas zu lernen und das System noch zuverlässiger zu machen.

2020 hat sich der Exportüberschuss aus dem deutschen Stromnetz ins Ausland halbiert, Deutschland wird schon bald immer mehr von Stromimporten abhängig sein. Wie bewerten Sie diese Veränderung?
Der Befund stimmt – teilweise. Schauen Sie mal in die 1990er-Jahre zurück. Damals war Deutschland auch schon Stromimporteur, das hat sich erst mit Beginn der Energiewende vor 20 Jahren allmählich ins Gegenteil verkehrt. Seither exportiert Deutschland immer mehr Strom als umgekehrt. Ich finde, die dahinterliegende Angst ist auch ein Stück irrational. Denn es gibt ja, mit Ausnahme der Braunkohle, keinen einzigen einheimischen fossilen Brennstoff. Wir haben keine Angst davor, dass unser gesamtes Verkehrswesen und damit unsere gesamte Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfes auf Rohstoffen basieren, die aus sehr fernen Ländern kommen, oftmals gepaart mit einer unsicheren politischen Lage dort. Beim Strom hat sich aber dieser merkwürdige nationale Autarkiegedanke eingeschlichen. Tatsächlich ist es so, dass durch die Erneuerbaren die Energieabhängigkeit vom Ausland eher reduziert als erhöht wird. Denn Wind und Sonne kennen bekanntlich keine Grenzen.

Allerdings, und insofern haben Sie Recht, durch den Rückgang konventioneller Kraftwerkskapazitäten wird der deutsche Handelsüberschuss übers Jahr gerechnet bis zum Ende dieser Dekade Stück für Stück zurückgehen. Im aktuellen Entwurf für den neuesten Netzentwicklungsplan wird für 2035 mit einem Importbedarf von etwa drei Prozent am gesamten Strombedarf gerechnet.

Das betrifft aber nicht unser 50Hertz-Netzgebiet. Der Nordosten Deutschlands wird dauerhaft auch zukünftig ein Exportgebiet sein, ein grünes Kraftwerk. So wie es aussieht, werden wir auch in Zukunft nach Polen Strom exportieren und natürlich in den Süden Deutschlands. In anderen Teilen Deutschlands sieht das anders aus. Ähnlich ist das in Europa. Es gibt Länder, die haben deutlich mehr Platz oder bessere Voraussetzungen für Erneuerbare. Dänemark ist ein Musterbeispiel. Dort werden jetzt große künstliche Inseln im Meer errichtet, um offshore-Wind zu erzeugen. Den braucht Dänemark mit seiner überschaubaren Bevölkerung nicht. Sie werden diese Windkraft gern exportieren – und Deutschland ist sicherlich ein Zielland für diesen Stromexport. Ähnliches gilt für andere skandinavische Länder. Wir werden das künftig als ganz normalen Austausch betrachten, wie wir das bei anderen Produkten im europäischen Binnenmarkt auch tun.

Werden vermehrte Importe den ohnehin extrem hohen Strompreis in Deutschland dann noch weiter in die Höhe treiben?
Das glaube ich nicht. Wir haben eine Wettbewerbssituation im Strommarkt. Da die Erneuerbaren weiter billiger werden, hat der Strompreis immer weniger mit der Herstellung des Stroms zu tun. Die Erzeugung wird immer günstiger werden. Selbst in Brandenburg werden inzwischen große PV-Parks errichtet, die ohne Zuschüsse aus dem EEG Strom erzeugen und damit schon jetzt auf Subventionen verzichten. Die Frage ist: Wie hoch sind die Steuern und Abgaben und Umlagen auf Strom? Und wie viel kosten uns die oben beschriebenen Sicherheitspuffer, die wir unbedingt vorhalten müssen? Das macht am Ende den großen Kostenblock für die Verbraucherinnen und Verbraucher aus.

In den vergangenen Jahren wurden mit Phasenschiebertransformatoren auf Forderung unserer osteuropäischen Nachbarn quasi Sicherheitsventile in den Stromtrassen installiert, hat sich das bewährt oder gibt es inzwischen weiteren Handlungsbedarf?
Die Phasenschiebertransformatoren, die wir gemeinsam mit unseren Nachbarn in Polen und in der Tschechischen Republik geplant und gebaut haben und die wir seit einigen Jahren zusammen koordiniert betreiben, erfüllen definitiv ihren Zweck und sorgen für Netzentlastung, indem sie auf intelligente Weise die Lastflüsse zwischen den Ländern steuern. Sie führen dazu, dass wir niedrigere Re-Dispatch-Kosten mit dem Ausland haben. Mit dieser Ersparnis konnten wir die Investitionen inzwischen sogar schon refinanzieren. Durch die bessere Lastflusssteuerung steht mehr Handelskapazität auf den grenzüberschreitenden Leitungen unserer Länder zur Verfügung. Das ist tatsächlich eine Erfolgsgeschichte. Weiteren Handlungsbedarf gibt es im Moment nicht. Bei einer weiteren Vernetzung der Strominfrastrukturen kann sich das in der Zukunft auch wieder ändern, aber dann bauen wir auf guten Erfahrungen auf.

Sehen Sie im Bereich der Netzsicherheit Chancen für die künftige Energieregion Lausitz – immerhin wird die Bundesnetzagentur vor Ort auf 120 Mitarbeiter ausgebaut, die lokale Universität verfügt über eine gewisse Exzellenz in Energiethemen und das Energieunternehmen LEAG betreibt einen Kraftwerkstrainer, dessen Ergänzung um einen Netztrainer sinnvoll scheint?
Die Lausitz muss natürlich eine Energieregion bleiben. Dafür habe ich mich auch persönlich in der Kohlekommission stark gemacht. Die Region verfügt über eine extreme Kompetenz in energiewirtschaftlichen Fragestellungen, von der auch wir bei 50Hertz immer wieder profitieren. 50Hertz engagiert sich natürlich in der Lausitz. Wir sind an Reallaboren beteiligt, die sich mit der Wasserstoffthematik beschäftigen. Wasserstoff kann für die Lausitz ein Riesenthema werden. 50Hertz hält in der Lausitz ja eine robuste Übertragungsnetzinfrastruktur vor, die mit dem Abschalten der Kohlekraftwerke nicht ebenfalls verschwinden muss. Wichtig erscheint mir, dass in der Region ein Bewusstsein wächst für eine „grüne“ Industrie und welche Chancen sich daraus ergeben können.

Ist es auch denkbar, dass 50Hertz direkte Arbeitsplätze und Wertschöpfung in die Lausitz bringt?
Wir sind in der Region ja bereits mit unserem Regionalzentrum in Lübbenau vertreten. Daraus hinaus gibt es aktuell keine Pläne. Als Netzbetreiber ist es unsere Aufgabe, Strom irgendwo abzuholen oder irgendwo hinzubringen, wir erzeugen nicht selbst mit eigenen Kraftwerken oder Anlagen. Wenn es große Erzeuger oder große Abnehmer in der Lausitz geben sollte – dann wären wir natürlich auch zur Stelle. Ob es sich nun um einen großen Solarpark handelt oder ein Rechenzentrum.

Der Bund kündigte eine verstärkte Netzüberwachung an, wäre ein Forschungsinstitut z.B. in der Lausitz, das die Struktur erforscht und untersucht, aus Ihrer Sicht wünschenswert?
Es gibt sicher viele Fragestellungen, die man wissenschaftlich näher beleuchten und für den Technologietransfer aufbereiten muss. Beispielsweise die Frage, wie die Netzinfrastrukturen für Strom und für Gas mit Wasserstoff möglichst effizient zusammenspielen können. Und wie man Netze steuern kann, wenn sie allein mit Erneuerbaren betrieben werden. Da gibt es natürlich Themen, die wir schon jetzt mit Hochschulen behandeln. Die BTU Cottbus-Senftenberg zählt zu den Wissenschaftspartnern, mit denen wir bereits einen engen Austausch pflegen. Ein Institut zur Erforschung dieser Netzthemen sollte sinnvollerweise dort entstehen, wo Universitäten eine hohe Energieexpertise haben. Das kann man für die BTU Cottbus-Senftenberg in jedem Fall bestätigen.

www.50hertz.com ⊗

Eisenhüttenstadt ist der starke Wirtschaftsstandort zwischen Berlin und Schlesien, in dem das industrielle Herz Tag und Nacht kräftig schlägt. Die Industrie- und Gewerbefläche der Stahlstadt beträgt über 1.000 Hektar! Foto: Bernd Geller

Willkommen in der Stadt am Werk

Eisenhüttenstadt im Norden der Lausitz überzeugt mit einem Einklang aus Industrie und Lebensqualität.

Manchmal muss es schon ein Weltstar wie Oscar-Preisträger Tom Hanks sein, der den zurückhaltenden Brandenburgern ihre lebenswerte Heimat verdeutlicht. Gleich zwei Mal besuchte er Eisenhüttenstadt in den Jahren 2011 und 2014 und schwärmte anschließend sowohl in der Late Night Show von David Letterman als auch bei „Wetten, dass..?“ von der „Iron Hut City“. Der Architekturfan interessierte sich für das einzigartige Charisma der seinerzeit „ersten sozialistischen Stadt“ – und war vor allem von den grünen Innenhöfen fasziniert.

Industrie als DNA

Die Stadt am Werk ist mental wie ökonomisch ein Wirtschaftsstandort mit vielen Vorzügen und engen Verflechtungen in die Lausitz. Zum einen zählt Eisenhüttenstadt schon rein geografisch zur Niederlausitz und damit im Grunde direkt zur Strukturwandelregion. Zum anderen ist Eisenhüttenstadt insbesondere mit seinem Stahlwerk samt industriellem Umfeld sehr eng mit der Energieregion Lausitz verflochten, ein zweiter Schwerpunkt als Fachkräfteschmiede der Gesundheits- und Pflegebranche wirkt ebenso in die gesamte Niederlausitz bis nach Forst und Finsterwalde. Eine mentale Parallele zur Lausitz ist aber sehr eng an die besondere Historie der Stadt gebunden. Während die Lausitz in den 1950er-Jahren als Energierevier des Ostens einen enormen Zuzug von Familien aus dem gesamten Land verzeichnete, wurde Eisenhüttenstadt als „Stadt am Werk“ von Grund auf neu errichtet. Die Stahlstadt wurde zum Musterbeispiel für Migration und einen Schmelztiegel der Identitäten vom Vogtland bis zur Ostseeküste. Es war fast wie der einstige Aufbruch in die neue Welt – und dieser Pioniergeist mit Stolz auf Werk und Stahlstadt hat sich bis heute erhalten. Ein Umfeld, in dem Investoren und Ansiedlungen auf eine Willkommenskultur und Selbstverständlichkeit im Miteinander aus Bevölkerung und Industrie bauen können, die es in vielen deutschen Wohlstandsregionen so nicht mehr gibt. Industrie ist die Stärke der Stahlstadt und tief im Charakter und der Mentalität ihrer Bewohner verankert. Eisenhüttenstadt ist die Heimat des größten integrierten Stahlwerkes Ostdeutschlands und ein Zentrum für Metallverarbeitung, Zuliefer- und Papierindustrie. Über 70 Unternehmen aus den verschiedensten Branchen von Bau über Metall und Recycling bis Maschinenbau sind hier angesiedelt. Eine wirtschaftsfreundliche DNA durchzieht hier Stadt und Verwaltung.

Wirtschaftsförderung ist Chefsache

Das findet seinen Ausdruck schon darin, dass hier tatsächlich jeder Investor persönlich vom dynamischen Bürgermeister Frank Balzer begrüßt wird. Die Wirtschaftsförderung ist direkt an sein Büro angedockt, kurze Wege und schlanke Abläufe vereinfachen Ansiedlungen. Als Teil eines der wenigen Regionalen Wachstumskerne (RWK) des Landes Brandenburg eröffnet Eisenhüttenstadt Investoren zudem einen besseren Zugang zu Unterstützungsmöglichkeiten der Landeseinrichtungen. Kein weiteres Mittelzentrum in Brandenburg eint den Einklang, in dem in Eisenhüttenstadt Industrie und Stadt wie zwei Kammern eines Herzens das Leben prägen. Für die Wirtschaft wurde mit Weitblick auch eine Fachkräfteschmiede installiert, die den immer wichtiger werdenden, qualifizierten Nachwuchs direkt vor Ort generieren kann.

Wirtschaft lebt von Bildung

In Zeiten eines zunehmenden Mangels an qualifiziertem Nachwuchs und Fachkräften haben jene Wirtschaftsstandorte die Nase vorn, die sich rechtzeitig um einen Nukleus aus Bildung, Ausbildung, Qualifizierung und Wirtschaft gekümmert haben. In Eisenhüttenstadt ist eine große Nähe zur Industrie durch die besondere Entstehung und den Zuzug der vorwiegend im Stahlwerk und seinem Umfeld tätigen Bevölkerung tief verankert. Das prägt bereits schulische Angebote und einen Bildungsbereich, dem deutlich stärker als anderswo ein Bezug zur Wirtschaft vor Ort innewohnt. Einfach klug war der Schachzug im Jahr 1990, quasi als Scharnier zwischen Industrie und Stadt, zwischen Schule und Beruf ein großes Qualifizierungszentrum zu schalten. Im QCW (Qualifizierungscentrum der Wirtschaft GmbH) mit seinen vielfältigen angeschlossenen Werkstattkomplexen wird heute orientiert, ausgebildet, weitergebildet und trainiert. Das Spektrum

reicht vom Schweißen über die Gastronomie bis zu digitalen Kompetenzen. Seit 30 Jahren werden hier Bildungskonzepte im engen Dialog mit der Wirtschaft und weiteren Bildungsträgern am Bedarf orientiert. Die gute Schule für Talente ist ein weiterer Baustein, der zur engen Verflechtung von Stadt und Werk beiträgt – und so insgesamt ein Umfeld generiert, in dem sich auch ein reiches soziales Leben einrichten konnte.

Lebendiges Flächendenkmal

Eisenhüttenstadt blickt heute auf einen seltenen Reichtum an Kultur und Vereinsleben. Viele Kultur- und Sportvereine verfügen über Traditionen, die bis zum Aufbruch der Stadt in Gründerjahren zurückreichen, jährlich wird ein Kunstpreis ausgelobt, eine der wenigen noch in Betrieb befindlichen Freilichtbühnen öffnet zu jeder warmen Jahreszeit mit einem bunten Programm und zum traditionellen Eisenhüttenstädter Stadtfest strömen Besucher aus Brandenburg, Berlin und Sachsen zum gemeinsamen Happening. Am turbulenten Festwochenende wird der Stolz der „Hüttenstädter“ auf ihre Iron Hut City besonders deutlich. Die Historie als einst erste sozialistische Stadt wird heute keineswegs als Makel betrachtet. Mit dem Dokumentationszentrum für Alltagskultur der DDR und als gesamtstädtisches Flächendenkmal hat die Stadt sich ihrer Geschichte angenommen, die Substanz saniert und die auf Gemeinschaft und Lebensqualität ausgerichtete Planung in eine neue Zeit übersetzt. Kein Wunder, dass heute viele Familien wieder hierher zurückkehren und in der Innenstadt mit ihren einzigartigen Wegebeziehungen und grünen Innenhöfen das Leben pulsiert. Die Lebensqualität wird dabei aber auch von einem landschaftlich reizvollen Umland und der Nähe zu weiteren urbanen Zentren geprägt.

Von Eisvögeln und Mönchen

Natur und Barockwunder liegen für die Stahlstädter direkt vor der Tür. Mit dem Schlaubetal schließt sich eines von Europas schönsten Bachtälern quasi direkt an die Stadt an. Mit etwas Glück kann man hier noch bunt schillernde Eisvögel beobachten, die als Symbolfiguren des NABU von einer intakten Natur künden. Im Sommer kann man sich direkt vor den Toren der Stadt an den Pohlitzer Seen aalen, per Rad mit dem Helenesee das von Einheimischen liebevoll „Kleine Ostsee“ genannte Badeparadies mit endlosen Sandstränden erobern oder den naturnahen Müllroser See für einen Badeausflug nutzen. Ringsum erstreckt sich ein Netz aus Radwegen und Natur, man kann nach Belieben Wandern, Paddeln oder einfach mal die Seele baumeln lassen. Direkt nebenan befindet sich mit dem Stift und Kloster Neuzelle samt „Barockwunder“ und Klosterbrauerei ein wahres Juwel für Ausflüge und genussvolle Auszeiten.

Eine Stahlstadt zum weich werden

Kurzum: Eisenhüttenstadt eint Lebensqualität und industrielle Stärke. Das Werk wird mit „grünem Stahl“ gerade zum Vorreiter einer klimafreundlichen Stahlproduktion, während ein neuer Bildungscampus mit Pflege und Gesundheit die soziale Seite der Stadt stärkt. Wer in diesem Umfeld investieren möchte, findet beim Team der Wirtschaftsförderung jederzeit offene Ohren und Arme: ⊗

Tom Hanks „Iron Hut City“ prägt eine einzigartige Architektur samt grüner Innenhöfe. Das Flächendenkmal ist heute äußerst lebendig und zieht mit seiner Lebensqualität viele Familien an.

Wirtschaftsförderung Eisenhüttenstadt
Zentraler Platz 1
15890 Eisenhüttenstadt

Sabine Oberlein
Bestandsförderung und Bestandspflege, KMU, Unternehmensgründungen
Tel.: 03364 566 296
Sabine.Oberlein@eisenhuettenstadt.de

Christina Chvosta
Fachkräftesicherung, Beschäftigungsförderung, Bestandspflege
Tel.: 03364 566 574
Christina.Chvosta@eisenhuettenstadt.de

Dr. Frank Howest
Investorenbetreuung, Infrastruktur
Tel.: 03364 566 340
Frank.Howest@eisenhuettenstadt.de

www.eisenhuettenstadt.de

Standortfaktoren
Fläche: 6.355 ha, davon ca. 1.025 ha Industrie- und Gewerbefläche
Einwohner: ca. 24.500, Mittelzentrum
Gründung: 1950
Status: kreisangehörige Stadt, Landkreis Oder-Spree, Niederlausitz

Eisenhüttenstadt ist die Heimat des größten integrierten Stahlwerkes Ostdeutschlands und ein Zentrum für Metallverarbeitung, Zuliefer- und Papierindustrie. Über 70 Unternehmen aus den verschiedensten Branchen (Bau, Metall, Recycling, Maschinenbau) sind hier angesiedelt. Die Menschen hier sind den Vier-Schicht-Rhythmus gewöhnt. Ein kompetentes Netzwerk an industrienahen Dienstleistern steht vor Ort zur Verfügung.

Auf dem Weg zum grünen Stahl

In Eisenhüttenstadt werden die Weichen für eine Dekarbonisierung der Stahlproduktion gestellt.

ArcelorMittal Eisenhüttenstadt gehört mit rund 2.500 Mitarbeiter*innen zu einem der größten Arbeitgeber in Ostbrandenburg und stellt einen der wichtigsten industriellen Entwicklungskerne im Land Brandenburg dar. Als integrierter Stahlproduzent ist das Brandenburger Traditionsunternehmen ein erfolgreiches und leistungsstarkes Mitglied der ArcelorMittal-Gruppe, dem größten Stahl- und Bergbaukonzern der Welt. ArcelorMittal Eisenhüttenstadt bietet Stahllösungen, die nachhaltig zum Schutz der Umwelt beitragen und verpflichtet sich selbst zu einer nachweisbar nachhaltigen, transparenten Produktionsweise. Maßstab für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Werkstoff Stahl ist der globale Zertifizierungsstandard ResponsibleSteel™. Der brandenburgische Stahlproduzent gehört zu den ersten Werken, die eine solche Zertifizierung anstreben.

Stahlproduktion wird klimaneutral

Grüner Stahl – das ist die Vision einer Industrie, die weltweit zwischen 7 und 9 % der Kohlenstoffemissionen verursacht. Die Stahlbranche steht vor der historisch einzigartigen Aufgabe, die Weichen für eine Dekarbonisierung der Stahlproduktion richtig zu stellen. ArcelorMittal hat sich zum Ziel gesetzt, die CO_2-Emissionen bis 2030 in Europa um 30 Prozent zu reduzieren und bis 2050 klimaneutral zu produzieren. Hierzu verfolgt ArcelorMittal weltweit eine Strategie – einerseits die Verwendung von Smart-Carbon-Technologien im Hochofenprozess und andererseits die Nutzung innovativer Direktreduktions-Technologien (DRI) in Kombination mit einem Elektrolichtbogenofen.

Grüner Stahl aus Eisenhüttenstadt

Die deutschen Flachstahlstandorte Bremen und Eisenhüttenstadt sind umfassend in die Strategie von ArcelorMittal zur Klimaneutralität eingebunden. Noch im Jahr 2021 werden zwei Hochöfen an den Standorten umgerüstet, um Erdgas einzublasen und damit die CO_2-Emissionen kurzfristig zu senken. Mit dem geplanten Ausbau der Wasserstoffinfrastruktur in Deutschland beabsichtigt man bis 2026 den Bau einer großindustriellen Anlage zur Direktreduktion von Eisenerz in Bremen und einer innovativen DRI-Pilotanlage in Eisenhüttenstadt in Kombination mit Elektrolichtbogenöfen. In Bremen will ArcelorMittal zunächst Erdgas und später Wasserstoff aus Elektrolyse zur Produktion von Eisenschwamm nutzen. Dieser soll zunächst die Stahlwerke in Bremen und Eisenhüttenstadt versorgen. In dieser Übergangsphase wird der in Eisenhüttenstadt benötigte Wasserstoff mit Hilfe einer Pyrolyse-Anlage aus Erdgas erzeugt werden. Über die regionalen Wasserstoffverbünde sollen beide Standorte langfristig in das europäische Wasserstoffnetz eingebunden werden, um ihre Versorgung abzusichern. Um schon heute eine stabile Erdgasversorgung am Standort Eisenhüttenstadt zu sichern, wurde Anfang 2021 mit dem Gashandelslieferanten VNG Handel & Vertrieb in Leipzig eine entsprechende Kooperation vereinbart.

Neue Technologien, der Einsatz von Wasserstoff und Smart Carbon ebnen den Weg für die Transformation der traditionellen Stahlerzeugung zu einer zukunftsfähigen, klimaneutralen Produktion von Stahl. Damit diese ambitionierten Ziele auch in der Praxis umgesetzt werden können, müssen jedoch die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen stimmen. Das betrifft einen europäischen Handelsschutz für fairen Wettbewerb ebenso wie den Aufbau einer Wasserstoff-Infrastruktur, einer effektiven Projektförderung und der Schaffung neuer Leitmärkte für grünen Stahl. Bereits heute ist ArcelorMittal weltweit der erste Stahlproduzent, der über ein unabhängiges Zertifizierungssystem aus CO_2-Einsparungen grünen Stahl anbietet.

ArcelorMittal Eisenhüttenstadt GmbH
15888 Eisenhüttenstadt
E-Mail: info@arcelormittal-ehst.com

eisenhuettenstadt.arcelormittal.com

Auch aus dem Hochofen 5A des Eisenhüttenstädter Werks von ArcelorMittal soll künftig grüner Stahl fließen. Foto: Bernd Geller

Mit Mut zur „großen Schwester“

Die Pflege- und Gesundheitsbranche ist im Umbruch, Eisenhüttenstadt liefert mit dem Bildungscampus eine Lösung. Nun braucht es nur noch den Mut von Dr. Dietmar Woidke und seinem Potsdamer Team.

Für den Bildungscampus spendete ganz Eisenhüttenstadt mit dem Erwerb von 0-Euro-Scheinen. Bürgermeister Frank Balzer überreicht Jacqueline Böttcher zuerst den Schein mit der Nummer 0 und später 11.000 Euro gesammelte Spendengelder.

Spricht man von Eisenhüttenstadt, schwingt neben „EKO“ als etabliertem Synonym fürs Stahlwerk meist ein weiteres Kürzel mit. Die „MEFA“ – eine allgemein und heute noch sehr gebräuchliche Abkürzung für die traditionsreiche medizinische Fachschule – gilt bis heute in ganz Brandenburg als Gütesiegel einer besonderen Ausbildungsqualität in Gesundheits- und Pflegeberufen. Damit bespielt die Einrichtung ein wichtiges Zukunftsfeld unserer Gesellschaft. Aktuell hat sie sich per Machbarkeitsstudie auf den Weg gemacht, der MEFA eine „große Schwester“ zur Seite zu stellen. Ein Bildungscampus könnte, ausreichend Mut der Postdamer Landesregierung vorausgesetzt, die bereits bestehende und weiter aufklaffende Fachkräftelücke zumindest in Teilen der Pflege- und Gesundheitsbranche schließen. Ein Vorhaben, von dem auch die Gesundheitsregion Lausitz immens profitieren könnte.

Schwester Courage

Eine Vision braucht immer einen Visionär, der sie vorantreibt. Im Falle der Erweiterung der Gesundheitsschule mit ihren derzeit rund 400 Schülern in sieben Berufsbildern zum Bildungscampus mit dann rund 1.000 Schülern und ergänzenden Fachrichtungen ist das Jacqueline Böttcher. Die Powerfrau aus der Lausitz kam vor 18 Jahren zur Gesundheitsschule, leitete zuerst einen Teilbereich und übernahm 2018 die Geschäftsführung. Seitdem hat sie die gesamte Stadtspitze mit ihrer Idee infiziert, die Schule zu alter Größe zu führen, immerhin lernten einst mehr als 800 Schüler an der Einrichtung. Die Herausforderung aus Überalterung der Gesellschaft einerseits und demografischem sowie Fachkräftemangel andererseits erfordert ohnehin dringend eine Weichenstellung. Die anhaltende Pandemie führt uns auch in Brandenburg und der Lausitz die Defizite bitter vor Augen. Jacqueline Böttcher hat hier Weitblick bewiesen, die Entscheidungsträger der Stadt für das Vorhaben gewonnen und sogar eine Machbarkeitsstudie ermöglicht, die mit ihrer Veröffentlichung Mitte März aufzeigt, wie Brandenburg den Engpass in Gesundheits- und Pfelegeberufen meistern könnte. Dabei steht ihren Managementqualitäten eine ausgprägte soziale Ader zur Seite – für alle Ausbildungsberufe gilt an ihrer Schule Tarifbindung, das angeschlossene Wohnheim ermöglicht auch Schülern anderer Bildungseinrichtungen eine gute sowie günstige Lehrzeit in einem wertgeschätzten, sozialen Umfeld. Die gelernte Kinderkrankenschwester ist in ihrer Verantwortung wahrlich zu einer Schwester Courage gewachsen. Vom Bildungscampus spricht sie meist liebevoll als „großer Schwester“. Und für die liegt nun die Machbarkeit vor, es braucht allein den Mut der zuständigen Potsdamer Ministerien.

Mut zum Notwendigen

Sachlich betrachtet, muss man Jacqueline Böttcher und ihrem Team dankbar sein, sich hier auf den Weg gemacht zu haben. Mit sensiblen Bereichen wie der Altenpflege, der Gesundheits- und Krankenpflege und als einzige Ausbildungseinrichtung im Land Brandenburg für Pharmazeutisch-technische Assistenten (PTA) und somit den Nachwuchs für den zunehmenden Mangelberuf im Apothekenwesen schafft sie Lösungen für immer deutlicher zu Tage tretende Probleme in der Gesundheitsversorgung. Die Stadt trägt das Vorhaben und hat sogar eine pfiffige Spendenaktion ins Leben gerufen. Mit einer 0 Euro-Note wurden insgesamt rund 11.000 Euro für den Bildungscampus gesammelt. Mit der Machbarkeitsstudie serviert Eisenhüttenstadt dem Wirtschafts- und dem Gesundheitsministerium Brandenburgs nun eine vorgedachte Lösung auf dem Silbertablett. Es finden sich klare Rahmenbedingungen für benötigte Infrastruktur und Hinweise zu künftig benötigten Berufsbildern, bis hin zum Cyborg-Therapeuten. Nun muss man in Potsdam aufhören, den Applaus für Systemrelevanz verhallen zu lassen und stattdessen Vorsorge für die viel beschworene Gesundheitsregion Brandenburg treffen. Und das kann im Rollenspiel auch der Lausitz helfen.

Teamplay mit der Lausitz

Die Gesundheitsschule, die bereits 1954 in kleinen Baracken in Eisenhüttenstadts Vorörtchen Fürstenberg startete, hat sich in knapp 70 Jahren einen exzellenten Ruf erworben. Das bindet gutes Lehrpersonal und schafft Beziehungen in die Branche – die Schüler kommen aus dem gesamten Osten Brandenburgs, aus Berlin und der Lausitz bis hin zu Forst und Finsterwalde. Wenn Cottbus und die BTU die Universitätsmedizin aufbauen wollen, braucht es auch einen Unterbau mit gut ausgebildeten Fachkräften. Genau der kann direkt am Rand der Lausitz, auf dem künftigen Bildungscampus in Eisenhüttenstadt generiert werden.

Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe e.V. Eisenhüttenstadt
Poststraße 41, 15890 Eisenhüttenstadt
Tel.: 03364 77280
info@gesundheitsberufe-ehst.de
wwww.gesundheitsberufe-ehst.de

Struktur & Stärkung

Ein Wegweiser durch die erste Förderperiode

Gut anderthalb Jahre nach Verabschiedung von Kohleausstiegs- und Strukturstärkungsgesetz nimmt die Strukturstärkung im Lausitzer Revier Fahrt auf. Die ersten Projekte in Bundesverantwortung sind gestartet, die Länder, Landkreise und Kommunen haben die ersten Projektskizzen in die erste Förderrunde geschickt. Hier werden in diesem Jahr die ersten Fördermittelzusagen kommen, so dass auch jene Strukturprojekte starten können, die von den Akteuren vor Ort auf den Weg gebracht werden.

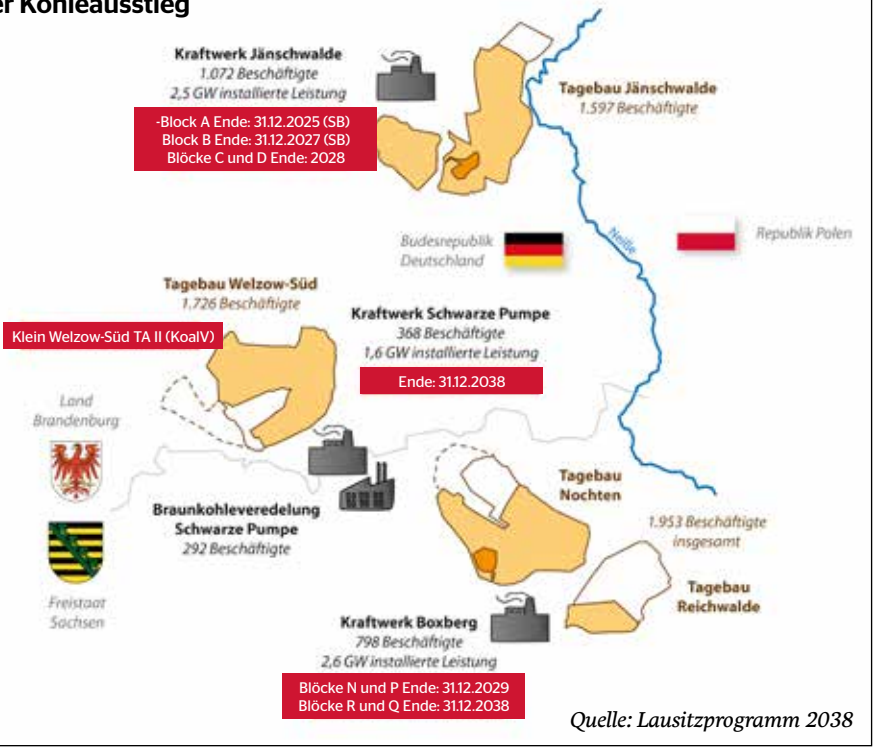
Die LEAG hat ihr Revierkonzept aktualisiert und dem vom Bund festgelegten Ausstiegsplan angepasst. Aufgrund der verkürzten Laufzeiten der Kraftwerke auch in der Lausitz benötigt die LEAG deutlich weniger Kohle als noch im Revierkonzept von 2017 vorgesehen. Entsprechend wurde die geplante Fördermenge reduziert. In Brandenburg betrifft das den Tagebau Welzow-Süd, der nun doch nicht in den ursprünglich vorgesehenen Teilabschnitt II fortgeführt wird. Damit werden 200 Millionen Tonnen Braunkohle weniger gefördert als ursprünglich geplant. In Sachsen wird der Umfang des Tagebaus Reichwalde reduziert werden und der Bereich der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Oberlausitz am Standort Haide doch nicht in Anspruch genommen.

Seit vier Jahren begleitet das Lausitz Magazin die Strukturentwicklung im Revier. Im Frühjahr 2017 haben wir erstmals ausführlich auf die Entwicklungen in der Lausitz geschaut, Akteure und Strukturen vorgestellt, ebenso Perspektiven und Visionen aufgezeigt. Im selben Jahr sind mit dem Großräschener Papier und der Gründung der Wirtschaftsregion Lausitz die ersten wichtigen Weichen für die Strukturentwicklung gestellt worden.

Seitdem begleiten wir die Entwicklungen in jedem Lausitz Magazin unter der Rubrik Reviertransfer. Auf Mittlerweile knapp 200 Seiten ist eine Chronik der Lausitzer Strukturentwicklung entstanden, die in dieser umfassenden und detaillierten Form einzigartig sein dürfte.

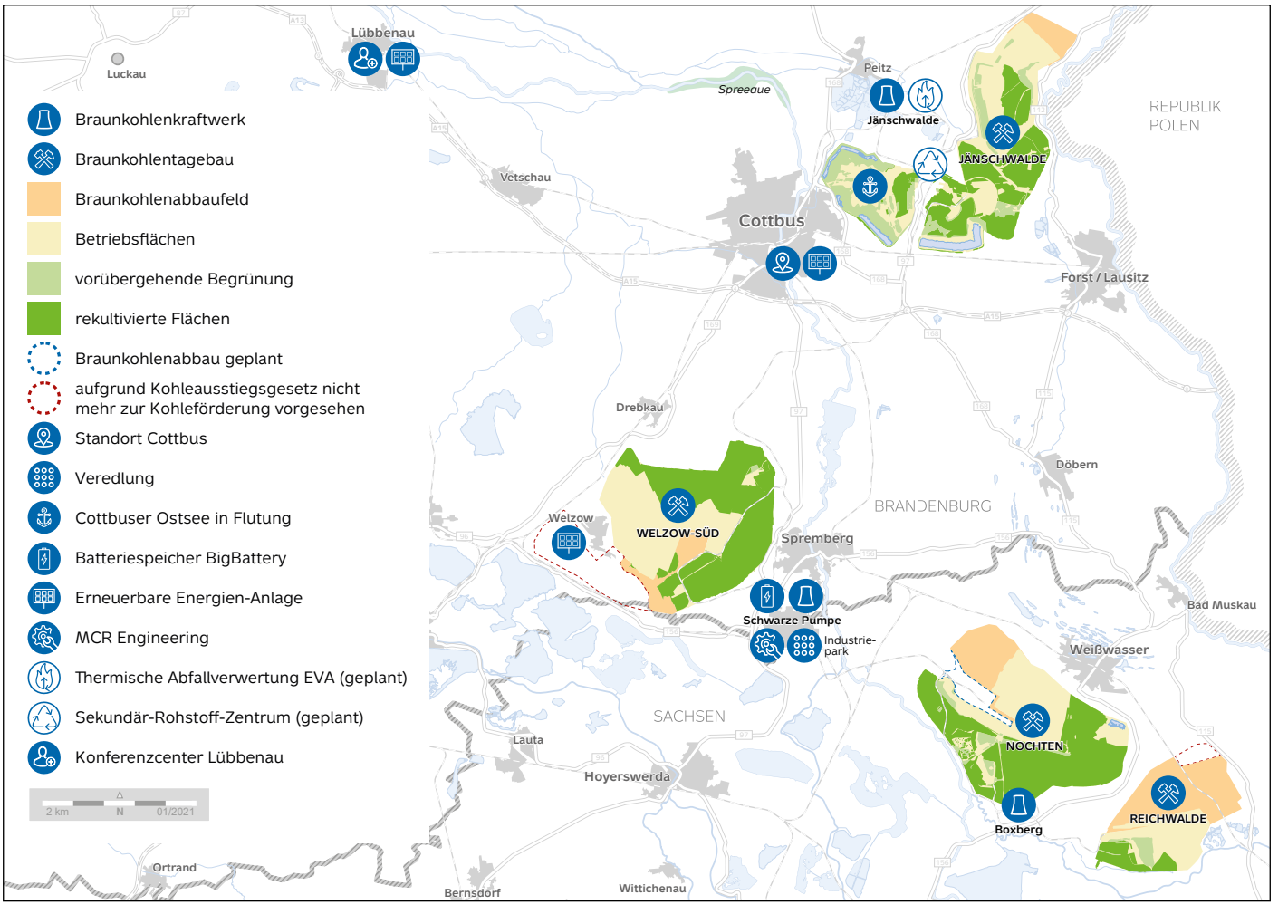
Nun, vier Jahre nach dem ersten Reviertransfer, ist es Zeit für einen erneuten umfassenden Blick. Die Länder Sachsen und Brandenburg haben ihre Förderrichtlinien für regionale Strukturstärkungsprojekte auf den Weg gebracht. Beide Länder haben nach langem Ringen die passenden Abläufe für die Umsetzung der Strukturstärkung gefunden. Daher wollen wir auf den kommenden Seiten einen umfassenden Wegweiser zum aktuellen Stand der Strukturentwicklung geben. Dieser wird einerseits zurückblicken auf die wichtigsten Entscheidungen, Konzepte und Gesetze, die den Einstieg in den Ausstieg vorbereitet haben. Zugleich stellen wir die Strukturen, Gremien und Akteure vor, welche die Umsetzung der Strukturentwicklung und die Verteilung der Strukturmilliarden begleiten und maßgeblich prägen werden. Schlussendlich stellen wir jene großen Projekte und Ansiedlungen vor, die bereits begonnen wurden oder aber fest zugesagt sind. Zum Schluss wagen wir, wie übrigens in fast jedem Reviertransfer, den Blick in die Glaskugel: Wie könnte es weitergehen, welche Projekte und Visionen könnte die Lausitz weiterverfolgen?

Der Kohleausstieg



Quelle: Lausitzprogramm 2038

Die LEAG hat im Januar ihr angepasstes Revierkonzept veröffentlicht. Quelle: LEAG



Leitbilder: Fahrplan für die Strukturentwicklung

Damit die zugesagten Strukturhilfen zielführend in den Revieren verteilt werden, haben die Akteure vor Ort die zurückliegenden zwei Jahre genutzt, um einen Fahrplan für die weitere Entwicklung des Lausitzer Reviers zu entwickeln. Bereits die vom Bund eingesetzte Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung forderte in ihrem Abschlussbericht ein umfassendes Strategiepapier: „Eine Grundvoraussetzung für gelingenden Strukturwandel ist ein eigenständiges, fortschreibungsfähiges und evaluierbares regionales Entwicklungskonzept, das das jeweilige Revier ganzheitlich und in seinen Wechselwirkungen mit der umgebenden Region zukunftsfest aufstellt.“ Ein solches Leitbild findet sich dann auch im Strukturstärkungsgesetz wieder, da der Bund die Mittelauszahlung klar an ein Konzept geknüpft hat. Wir stellen die wichtigsten Grundlagen und Papiere vor, die der weiteren Verteilung der Strukturhilfen zugrunde liegen. Sie dienen der Lausitz bis zum Jahr 2038 als Fahrplan, um den Ausstieg aus der Kohle erfolgreich zu bewältigen und sich zu einer Modellregion mit internationaler Vorbildwirkung zu entwickeln.

Großräschener Papier

Der Vorläufer der heute wichtigsten Konzepte auf sächsischer und brandenburger Seite wurde im Juni 2017 in Großräschen öffentlich vorgestellt. Ministerpräsident Dietmar Woidke und sein damaliger Amtskollege auf sächsischer Seite, Stanislaw Tillich, beschlossen damals das Grundsatzpapier „Gemeinsam für die Zukunft der Industrieregion Lausitz“. Es forderte von Bund und EU eine verlässliche Finanzausstattung der Strukturentwicklung. Die Gründung der Wirtschaftsregion Lausitz wurde in dem Papier festgeschrieben und wenig später umgesetzt. Zudem wurden fünf Handlungsschwerpunkte für eine künftige Strategie und mögliche Förderung festgeschrieben, die sich noch heute in den aktuellen Lausitzprogrammen wiederfinden:

- Infrastrukturentwicklung,
- Innovation, Forschung und Wissenschaft,
- Wirtschaftsförderung und -entwicklung,
- Fachkräfteentwicklung,
- Marketing, Kultur, Kunst und Tourismus

Bericht der WSB-Kommission

Der Bericht der sogenannten Kohlekommission ist nach wie vor das wichtigste Papier für den Lausitzer Wandel, schon weil er als gesamtgesellschaftlicher Konsens die Strukturmilliarden erstmals beziffert und festgeschrieben hat. Leider sind die vielen empfohlenen Projekte und Maßnahmen zur Strukturstärkung der Wandelregionen im Anhang des Berichts seinerzeit nicht priorisiert worden und haben sich bis in die Gesetze durchgezogen, sodass aktuell eine Schärfung der Mittelverwendung anhand der Kernbetroffenheit und Wertschöpfungseffekte nachgeholt werden muss. Insgesamt gehören die 278 Seiten (inkl. Anhängen) aber in jedes künftige Lausitzer Erfolgsarchiv.

Leitbild zum Lausitzer Revier

In der Anlage zum Strukturstärkungsgesetz findet sich das Leitbild zum Lausitzer Revier. Es wurde 2019 gemeinsam vom Land Brandenburg und vom Freistaat Sachsen erarbeitet, federführend waren die beiden Lausitz-Beauftragten. Als Grundlage diente unter anderem der Abschlussbericht der WSB-Kommission. Komprimiert auf zwei Seiten finden sich hier die wichtigsten Handlungsleitlinien für die kommenden Jahre. Als wichtigste Handlungsfelder für zu realisierende Projekte werden – noch ohne Priorisierung – genannt: Verkehrsinfrastrukturentwicklung, Energie & Wasserstoff, Siedlungsentwicklung, Wirtschaftsentwicklung & -förderung, Digitalinfrastruktur, Innovation & Forschung, Bildung & Fachkräfte, Daseinsvorsorge & Gesundheit, Kultur- & Kreativwirtschaft & Tourismus, Umwelt- und Lebensqualität, Behördenansiedlung. Zudem beschreibt das Leitbild die weiteren Entwicklungsziele des Lausitzer Reviers:

- Europäische Modellregion für den Strukturwandel
- Zentraler europäischer Verflechtungsraum
- Innovative und leistungsfähige Wirtschaftsregion
- Moderne und nachhaltige Energieregion
- Forschung, Innovation, Entwicklung und Gesundheitsvorsorge
- Region mit hoher Lebensqualität und kultureller Vielfalt

Lausitzprogramm 2038

Zudem haben die Bundesländer Brandenburg und Sachsen jeweils eigene Handlungsprogramme verfasst, die als Grundlage für die Vergabe der Strukturmittel dienen und in denen sich die oben genannten Entwicklungsziele widerspiegeln. Im Lausitzprogramm 2038 des Landes Brandenburg werden auf gut 30 Seiten die für den Transformationsprozess geschaffenen Strukturen – auch in der Zusammenarbeit mit Sachsen – dargestellt, dazu die strategischen Ziele für die kommenden Jahrzehnte. Diese wurden aus der Entwicklungsstrategie übernommen. Das Lausitzprogramm dient als Grundlage für die Förderrichtlinie des Landes und damit für die Vergabe der Strukturhilfen des Bundes. Hierzu wurden die folgenden Prioritäten festgelegt:

- Stärkung und Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit: Aufbau bzw. Ausbau von Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, Entwicklung von Innovationen, Ansiedlung und Entwicklung von Unternehmen, Stärkung der Innovationskraft, Digitalisierung, nachhaltige Landnutzung, Verbesserung der wirtschaftsnahen Infrastruktur und der Erreichbarkeit und raumwirksamen Vernetzung der Lausitz mit den benachbarten Metropolen und Wirtschaftsregionen.

Basis heutiger Konzepte: die gemeinsame Kabinettssitzung der Länder 2017 in Großräschen.

Foto: Presseamt Potsdam

- Bildung und Fachkräfteentwicklung: Förderung des Einsatzes von Zukunftstechnologien, Marketing für den Imagewandel der Region
- Stärkung & Entwicklung der Lebensqualität & Vielfalt in der Region: Stadtentwicklung, soziale und touristische Infrastruktur, Kunst, Kultur, Sport, Naturschutz, Landschaftspflege

Entwicklungsstrategie Lausitz 2050

Während das Lausitzprogramm als Strategiepapier den Rahmen für die Strukturentwicklung feststeckt, benennt die Entwicklungsstrategie konkrete Handlungsfelder und Maßnahmen. Die Entwicklungsstrategie hat die Zukunftswerkstatt Lausitz unter dem Dach der WRL erarbeitet und sich dabei für einen ungewöhnlichen, innovativen Weg entschieden, der eine breite Beteiligung und damit Akzeptanz in der Region sichern soll. Inhaltliche Grundlage waren unter anderem die zwei Dutzend Studien und Gutachten, die im Auftrag der Zukunftswerkstatt erarbeitet worden sind. Deren wichtigste Ergebnisse sind in einer Schreibwerkstatt von etwa 100 Experten und Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen auf 80 Seiten verdichtet worden. Zu den bereits 2017 genannten fünf Handlungsschwerpunkten kommen noch die Bereiche Partizipation und Europäische Modellregion hinzu. Die Prioritäten für die kommenden drei Jahrzehnte sieht die Entwicklungsstrategie in der Stärkung von Wirtschaft und Lebensqualität und der Entwicklung einer Lausitzer Regionalmarke. Zugleich beschreibt die Entwicklungsstrategie in Grundzügen ein erstes Leitbild, demnach wird die Lausitz:

- eine europäische Modellregion für eine nachhaltige Strukturstärkung;
- ein zentraler, europäischer Verflechtungsraum mit leistungsfähiger und nachhaltiger Wertschöpfung, Infrastruktur und einer innovativen Mobilität;
- eine innovative, leistungsfähige, sozial gerechte und CO_2-neutrale Wirtschaftsregion;
- eine moderne und nachhaltige Energieregion;
- eine Modellregion Gesundheit, die Forschung, Lehre und Versorgung auch und besonders im ländlichen Raum in neuartiger Weise verknüpft;
- ein moderner Forschungs- und Wissenschaftsstandort und
- eine Region mit hoher Lebensqualität, kultureller und sportlicher Vielfalt, einem Image und einer Marke mit internationaler Ausstrahlung.

Im Januar 2019 überreichte die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung" ihren Abschlussbericht an die Bundesregierung. In diesem Bericht wurden erstmals die Strukturhilfen in Höhe von 40 Milliarden Euro für die deutschen Kohlereviere festgeschrieben. Foto: picture alliance / POP-EYE | POP-EYE / Ben Kriemann

Handlungsprogramm Sachsen

Analog zum Lausitzpapier hat der Freistaat Ende 2020 ein eigenes Handlungsprogramm verabschiedet. Es umfasst neben dem Lausitzer Revier auch das Mitteldeutsche Revier, als Grundlage dienen die Leitbilder aus dem Strukturstärkungsgesetz. Erarbeitet hat es die Landesregierung gemeinsam mit den betroffenen Kommunen, den beteiligten Ministerien und einem externen Beratungsunternehmen. Auf dieser Grundlage erfolgt die Auswahl der umzusetzenden Projekte. Für einen zielgerichteten Einsatz der Finanzmittel enthält es ein Bewertungssystem, um eine inhaltliche und zeitliche Priorisierung der Projekte zu erleichtern. Eingereichte Projekte werden u.a. nach Effizienz, Nachhaltigkeit und Umsetzbarkeit gewichtet. Die bereits im Revier-Leitbild festgelegten Entwicklungsziele werden mit konkreten Handlungsempfehlungen untersetzt (Auswahl):

- Förderung von kultureller Vielfalt und Stärkung mehrsprachlicher Kultur und Gesellschaft, insbesondere auch der sorbischen Kultur
- Ausbau touristischer Verbindungen zu den europäischen Nachbarn
- Entwicklung und Etablierung von Elementen der Kreislaufwirtschaft
- Ausbau bestehender Kompetenz- und Innovationskerne (Energie, Maschinenbau, Chemie und Verbundwerkstoffe, insbesondere Kunststoffe)
- Ausweisung / Erstellung großflächiger und dauerhafter Entwicklungsflächen und Reallabore
- Etablierung & Ausbau moderner Fachkräfteausbildung in Zukunfts- und Innovationsbereichen
- Ausbau hochwertiger Wertschöpfungsketten im Tourismus
- Förderung von Ansätzen innovativer Energieerzeugung, -versorgung und -speicherung
- Nachnutzungsvorhaben alter Kraftwerksstandorte für innovative Energiekonzepte
- Schaffung von Infrastruktur für Power-To-X-Applikationen
- Umsetzung der Maßnahmen der Digitalisierungsstrategie Lausitz
- Pilotierung innovativer Ansätze in der Gesundheitsvorsorge
- Stärkung der Kultur in der Fläche, Förderung einer Lausitzer Identität unter besonderem Einbezug sorbischer Kultur
- Verbesserung der überregionalen Sichtbarkeit und Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung als innovative & lebenswerte Region

Die hier skizzierten Handlungsprogramme für die Lausitz sind keineswegs in Stein gemeißelt. Sie sollen in den kommenden Jahren entsprechend der weiteren Entwicklungen und Bedarfe überprüft und ggf. angepasst werden – immer in enger Abstimmung mit den betroffenen Akteuren vor Ort. So soll das sächsische Handlungsprogramm etwa alle vier Jahre fortgeschrieben werden, erstmals im Jahr 2023.

Downloads:
Leitfäden und Strategiepapiere zum Nachlesen

Großräschener Papier

Kommissionsbericht

Entwicklungsstrategie Lausitz 2050

Lausitzprogramm 2038

Handlungsprogramm Sachsen

Rechtliche Grundlagen

Es sind die zentralen Gesetzesvorhaben des Bundes für die Lausitz in den vergangenen Jahren gewesen – und umso größer war die Erleichterung, als Strukturstärkungs- und Kohleausstiegsgesetz kurz vor der parlamentarischen Sommerpause 2020 endlich durch Bundesrat und Bundestag beschlossen wurden. Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer machte seine Erleichterung noch am selben Tag deutlich: „Es war ein langer und mitunter steiniger Weg bis zur heutigen Verabschiedung der Gesetze. Aber der Einsatz hat sich gelohnt. Denn wir haben jetzt endlich eine solide Rechtsgrundlage, um mit der Strukturentwicklung der Reviere richtig loslegen zu können."

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Finanzhilfen hatten zuvor die Sorge ausgelöst, dass an den Strukturmitteln noch einmal gerüttelt wird. Letztlich aber bekannte sich der Bundestag dann mit 314 zu 237 Stimmen zum solidarischen Grundprinzip des deutschen Föderalismus. Flankiert werden die beiden Gesetze durch eine Bund-Länder-Vereinbarung, welche die Bereitstellung der Mittel auch über Regierungswechsel hinweg trägt.

Strukturstärkungsgesetz

Das am 14. August 2020 in Kraft getretene Gesetz umfasst mehrere Bausteine: Zunächst regelt das Investitionsgesetz Kohleregionen (InvKG) die Finanzhilfen. Der Bund stellt bis 2038 den drei deutschen Braunkohlerevieren 14 Milliarden Euro für Vorhaben der Länder und Kommunen zur Verfügung. Weitere 26 Milliarden Euro werden für Bundesprojekte bereitgestellt, darunter für Aus- und Neubau der Verkehrsinfrastruktur, die Erweiterung von Förderprogrammen, die Ansiedlung von Forschungseinrichtungen und von Bundeseinrichtungen. Zudem wurden Änderungen am Bundesfernstraßengesetz, am Eisenbahngesetz und am Maßnahmengesetzvorbereitungsgesetz festgelegt, um die Umsetzung der angekündigten Infrastrukturprojekte rechtlich zu ermöglichen. Das Gesetz und damit die Auszahlung der Strukturhilfen ist an das Kohleausstiegsgesetz gekoppelt.

Kohleausstiegsgesetz

Zeitgleich mit dem Strukturstärkungsgesetz wurde das „Gesetz zur Reduzierung und zur Beendigung der Kohleverstromung und zur Änderung weiterer Gesetze", kurz Kohleausstiegsgesetz, verabschiedet. In ihm ist der deutsche Ausstieg aus der Kohleverstromung zeitlich fixiert. Bis 2038 sollen schrittweise alle Kohlekraftwerke abgeschaltet werden, wobei die beiden jüngsten Blöcke in Boxberg zu den letzten gehören und erst im Jahr 2038 vom Netz gehen. Das Gesetz regelt zudem die damit verbundenen Entschädigungszahlungen an die Kraftwerksbetreiber. Die LEAG soll 1,75 Milliarden Euro erhalten. Das Geld soll vor allem für die Rekultivierungs- und Sanierungsmaßnahmen nach dem Ende der Kohleförderung verwendet werden. Für die Bergleute selbst ist ein Anpassungsgeld vorgesehen, das den Übergang in den Ruhestand angemessen vergütet. Die betroffenen Mitarbeiter müssen mindestens 58 Jahre alt sein und erhalten das Anpassungsgeld für bis zu fünf Jahre. Auch über diesen Weg fließen große Summen in die Lausitz und stärken die Kaufkraft. Das Kohleausstiegsgesetz enthält weiterhin Anpassungen mehrerer bestehender Gesetze, darunter das Erneuerbare-Energien-Gesetz und das Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz.

Bund-Länder-Vereinbarung

Zwei Wochen nach Inkrafttreten der Gesetze unterzeichneten die zuständigen Minister bzw. Staatssekretäre des Bundes und der Kohle-Länder eine Bund-Länder-Vereinbarung. Ursprünglich war ein Staatsvertrag gefordert worden. Doch auch die nun geschlossene Vereinbarung bindet die Strukturmilliarden über Regierungswechsel. Die Vereinbarung regelt auf zwölf Seiten die Details zur Gewährung der Finanzhilfen des Bundes und die Einsetzung eines Bund-Länder-Kontrollgremiums. Auch ein Mitspracherecht der Länder bei den Bundesprojekten wird sichergestellt.

Downloads:
Die Gesetze zum Nachlesen:

Strukturstärkungsgesetz

Kohleausstiegsgesetz

Bund-Länder-Vereinbarung

LMBV
Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Die LMBV sucht gut ausgebildete Mitarbeiter, die bereit sind, sich den Herausforderungen in der Bergbausanierung zu stellen.

Es erwarten Sie abwechslungsreiche, interessante und verantwortungsvolle Tätigkeiten in der Projektplanung und Projektumsetzung sowie im kaufmännischen Bereich. Die LMBV ist ein Unternehmen des Bundes, das an den Standorten Senftenberg, Leipzig und Sondershausen vertreten ist.

Unsere aktuellen Stellenangebote finden Sie unter: **www.lmbv.de/Stellenangebote**

Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstr. 1, 01968 Senftenberg

Jörg Tudyka
Tudyka.PR

Slogan?
Einfach kommunizieren.
Handlungsempfehlung?
Tu Gutes und rede drüber. Noch besser: Lass drüber reden.
Branchen?
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmenskommunikation, PR
Leistungen?
Beraten, texten, bereden, vernetzen, veröffentlichen, coachen, trainieren
Angebot?
Ich bringe Ihre Unternehmung in die Öffentlichkeit!

Strukturwandel?
Lausitz – Nutze die Chance!
Heimat?
Lausitz, Familie, Freunde, Weggefährten
Unersetzbar?
Die persönliche Begegnung.
Und Erfahrungen. Auch die schlechten.
Nicht zu verwechseln?
Haltung mit Meinung.
Unwort des Jahres?
Sooschl Distänzing.
Allergie?
Gegen Ideologie jeglicher Art.
Basis?
Glaube, Familie = Liebe
Hobby?
Musik hören und auflegen,
Sport treiben, Lesen
Autoren?
Strittmatter, King, Leon, Simenon
Musikvorliebe?
Es gibt nur gute oder schlechte Musik.

Zitat?
Mische ein bisschen Torheit in dein ernsthaftes Tun und Trachten. Albernheiten im rechten Moment sind etwas Köstliches. (Horaz)

Jörg Tudyka, geboren 1962 in Cottbus, ist verheiratet und hat drei Kinder. Er arbeitete als Konzert- und Showproduzent (Jörg Tudyka Special Events), Promoter, Redakteur, Schallplattenhändler (Zig Zag Records) und DJ. Der Dipl. Kulturwissenschaftler und zertifizierte PR-Berater (Deutsche Akademie für Public Relations Frankfurt/Main) machte sich nach Stationen bei der Bundesgartenschau `95, dem Wochenkurier-Verlag und schließlich nach fast 14 Jahren Leiter PR-Service Lausitzer Rundschau 2013 erneut selbstständig. Überwiegend in der Lausitz ist er für Unternehmen, Institutionen und Medien tätig. **www.tudyka-pr.de**

Die finanzielle Basis

„Wir Lausitzer sind nun Milliardäre!“, schrieben wir kurz nach Verabschiedung des eben erläuterten Gesetzespakets im Lausitz Magazin. Tatsächlich könnten in die Lausitz in den kommenden 20 Jahren etwa 20 Milliarden Euro fließen. Wir stellen dar, aus welchen Töpfen das Geld kommt, welche Summen jeweils zu erwarten sind und wofür das Geld eingesetzt werden könnte.

Strukturhilfen

Der Bund stellt den vier betroffenen Bundesländern in den kommenden 20 Jahren in Summe 40 Milliarden Euro bereit, um den Kohleausstieg abzufedern, Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen und die Wirtschaftskraft in den Revieren zu stärken. Von diesen 40 Milliarden Euro stellt der Bund 10 Milliarden Euro zusätzlich bereit. Der weitaus größere Teil, nämlich 30 Milliarden Euro, werden nur aus anderen Etats umgeschichtet. Ein Vorgehen, dass durchaus noch für Kontroversen und Neiddebatten sorgen könnte, sobald klar wird, in welchen Regionen und Ministerien dafür Gelder zusammengestrichen werden.
Von den insgesamt 40 Milliarden Euro erhält die Lausitz 17,2 Milliarden Euro, wobei davon gut 10,3 Milliarden nach Brandenburg gehen und knapp 6,9 Milliarden nach Sachsen. Die Strukturmilliarden fließen über zwei Wege ins Revier.

Der erste Arm finanziert regionale Projekte unter dem Dach der Länder. Damit kann das Land eigene Projekte umsetzen, aber auch Projekte der Kommunen. Letztere müssen über die Richtlinien zur Strukturentwicklung der Länder beantragt werden. Die 14 Milliarden in Länderverantwortung für alle deutschen Braunkohlereviere werden in drei Förderperioden ausgezahlt:
→ Förderperiode 1 von 2020 bis 2026 mit bis zu 5,5 Milliarden Euro
→ Förderperiode 2 von 2027 bis 2032 mit bis zu 4,5 Milliarden Euro
→ Förderperiode 3 von 2033 bis 2038 mit bis zu 4 Milliarden Euro
Auf die Lausitz (43 %) heruntergerbrochen bedeutet das
→ Förderperiode 1: bis zu 2,4 Mrd. Euro
→ Förderperiode 2: bis zu 1,9 Mrd. Euro
→ Förderperiode 3: bis zu 1,7 Mrd. Euro
Die Förderperioden laufen bis zum geplanten spätesten Ausstiegsdatum im Jahr 2038, Gelder für begonnene Vorhaben können bis längstens 2041 ausgezahlt werden.

Der zweite Arm umfasst die Bundesmittel, mit denen die Bundesressorts eigene Projekte finanzieren. Diese lassen sich in drei Bereiche aufteilen:
→ Ausbau der Verkehrsinfrastruktur
→ Forschung und Wissenschaft, hier insbesondere die Ansiedlung von Instituten
→ Schaffung von Behördenarbeitsplätzen
In die Zuständigkeit des Bundes fallen auch die Mittel, die bereits 2019/2020 im Rahmen eines Sofort-Programms ausgezahlt wurden. Bundesfinanzminister Olaf Scholz hatte sich in Abstimmung mit den betroffenen Ländern bereit erklärt, dafür bis zu 240 Millionen Euro bereitzustellen. Mit dem Geld sollten bereits vor Inkrafttreten des Strukturstärkungsgesetztes erste sichtbare Projekte begonnen werden können. In Brandenburg wurden 17 Projekte mit einem Volumen von 44,8 Millionen Euro berücksichtigt, wobei das Land einen geringen Eigenanteil übernimmt. Im sächsischen Teil des Lausitzer Reviers wurden bisher sieben Projekte mit einem Volumen von 21,8 Millionen Euro umgesetzt.

Anpassungsgeld und Entschädigungszahlung

Weitere 4,35 Milliarden sollen die Kraftwerksbetreiber als Entschädigung für die vorzeitige Stilllegung erhalten, davon sind 1,75 Milliarden für die LEAG vorgesehen. Dieser Betrag soll in zwei Zweckgesellschaften fließen, je eine in der brandenburgischen und sächsischen Lausitz und wird dort unter Aufsicht des jeweiligen Landes regional gebunden. Noch allerdings fehlt hier das OK von der EU. Die EU-Kommission hat erst jüngst Zweifel an der Vereinbarung der Zahlung mit dem europäischen Beihilferecht geäußert. Hier steht eine Entscheidung noch aus. Sicher ist hingegen das Anpassungsgeld. Dieses erhalten Beschäftigte, die infolge des Kohleausstiegs ihren Arbeitsplatz verlieren. Es wird in Höhe der künftigen Rente gezahlt, kann aber über tarifliche Vereinbarungen durch den Arbeitgeber aufgestockt werden. Eine Gesamtsumme ist dafür in dem Gesetzespaket nicht

Startup Lausitz – Neuland für Gründer

Im Rahmen eines Modellvorhabens wird die Gründerszene der Lausitz sichtbar gemacht und ein virtuelles Labor für Ideen geschaffen.

Trutz Brachvogel vor dem StartupMobil, das Lausitzer mit Beispielen erfolgreicher Gründer fürs Unternehmertum sensibilisieren soll und ab sofort gebucht werden kann. Foto: Puls e.V.

Die Lausitz startet gerade als eine der spannendsten Regionen Europas durch. In 400 Jahren beständigem Wandel hat sie erstmals die Chance, von Strukturgeldern im Milliardenbereich flankiert zum Vorreiter einer neuen Ökonomie zu werden. Im Umfeld einer dynamisch wachsenden Wissenschaftslandschaft entsteht völlig neuer Raum für moderne Geschäftsmodelle. Inzwischen schaut ganz Europa auf die Lausitz: Wenn der Wandel aus der alten, fossilen Ökonomie hin zu einer smarten, wissensbasierten und klimafreundlichen Wirtschaft beispielhaft als internationale Blaupause gelingen kann, dann hier. Denn nirgends sonst in Europa verfügt ein Reallabor über diese finanzielle Kraft einhergehend mit belastbaren Strukturen. Letztere werden nun um einen entscheidenden Baustein ergänzt, der das mit dieser Entwicklung einhergehende Neuland für Ideen und Gründer optimal erschließt: das Gründerökosystem Lausitz wird zum Beschleuniger einer neuen Ökonomie.

Best Practice

Finanziert wird das Startup Lausitz-Netzwerk über das Bundesmodellvorhaben „Best Practice Gründerökosysteme in den neuen Bundesländern“ des Bundeswirtschaftsministeriums. Das Team der Gründerschmiede „Zukunft Lausitz“, das inzwischen rund 600 erfolgreiche Gründungen in der Lausitz begleitet hat, konnte eines von insgesamt nur zwölf unterstützten Modellvorhaben in die Lausitz holen. Die stringent auf Praxis ausgerichtete Herangehensweise kommt nicht nur beim Bundeswirtschaftsministerium bestens an, sondern vor allem bei kreativen und gründungswilligen Lausitzern. Zum einen entsteht erstmals eine Plattform, die Transparenz zu allen Angeboten und Anlaufstellen für die Gründerszene schafft. Dadurch entsteht unter www.startup-lausitz.de nach und nach eine umfassende Datenbank für Gründungsaktivitäten Lausitzer Akteure, mit einem Überblick zu Feldern wie Beratung, Arbeitsräumen, Finanzierung. Somit stärkt das Modellvorhaben bestehende Strukturen und sorgt dafür, dass jede neue Geschäftsidee im Wandel der Lausitz auch schnell auf die Straße gebracht werden kann. Zum anderen werden StartupCamps in der gesamten Lausitz veranstaltet, in denen in einem mehrtägigen Werkstattprozess Ideen für Businessmodelle in Teams reflektiert und qualifiziert werden. Wer ein Camp für seine Idee nutzen möchte, kann sich jederzeit melden. Einen Impuls für junges Unternehmertum wird zudem ein StartupMobil auch in die ländlichen Gebiete der Lausitz tragen. Es kann sowohl von Bildungs- als auch Wirtschaftseinrichtungen gebucht werden.

Labor der Ideen

Zusätzlich zur Praxisrelevanz für Gründer wird das Modellprojekt eine Konserve für sämtliche Ideen schaffen. Die Datenbank rund ums Thema Startup soll in einem Bereich auch alle im Projekt und angeschlossenen Netzwerken bekanntgewordenen Ideen darstellen, selbst wenn sie nicht umgesetzt werden. Das ermöglicht die Inspiration Dritter, die aus diesen Ideen Geschäftsmodelle entwickeln können – somit entsteht als Mehrwert ein virtuelles Labor der Ideen.

Projektmanager Trutz Brachvogel kann auf bestens etablierte Netzwerke der Zukunft Lausitz zurückgreifen. Er vernetzt bereits Gründerinnen und Gründer untereinander, bringt sie mit Wissenschaft und Bildung, Wirtschaft, Verwaltung und Unterstützern vor Ort zusammen und schafft damit ein für Gründungen freundliches Umfeld – das Gründerökosystem Startup Lausitz.

Gründerökosystem Startup Lausitz
im Gründungszentrum Zukunft Lausitz
Güterzufuhrstraße 7, 03046 Cottbus
Tel.: 0355 28890792
info@startup-lausitz.de

www.Startup-Lausitz.de ⊗

„Es freut mich besonders, dass eines der Projekte aus der Lausitz kommt. Das hilft bei der Strukturentwicklung.“

Prof. Jörg Steinbach
Wirtschaftsminister des Landes Brandenburg

Foto: Andreas Franke

Foto: Peter Radke

Foto: Norman Gäbler

Im Rahmen der Sofortprogramme Brandenburgs und Sachsens wurden unter anderem Projekte am Cottbuser Ostsee, im Geopark Muskauer Faltenbogen und in der Naturausstellung I.N.A. Lieberoser Heide (v.l.n.r.) angeschoben.

festgelegt. In einem ersten Entwurf für das Kohleausstiegsgesetz war von bis zu fünf Milliarden Euro die Rede. Die tatsächliche Summe wird sich mit dem Bedarf ergeben. Noch ist gar nicht klar, wie viele Beschäftigte das Anpassungsgeld in Anspruch nehmen werden. Theoretisch kommen maximal 40.000 Beschäftigte aus 80 Unternehmen in Frage. Fest steht: Zwei Drittel übernimmt der Bund, ein Drittel das jeweilige Bundesland. Ganz neu ist die Idee des Anpassungsgeldes nicht. Bereits seit 1972 können Steinkohlebergbau-Arbeiter es ebenfalls beantragen, nun wurde es auf den Braunkohlenbergbau ausgeweitet.

EU-Mittel

Ein weiterer Milliarden-Betrag könnte noch aus dem EU-Fonds für einen gerechten Übergang ins Lausitzer Revier fließen. Entsprechend ihres Green Deals will die Europäische Union bis 2050 klimaneutral werden. Mit dem Just Transition Fund (JTF) unterstützt sie Regionen im Wandel auf dem Weg hin zu einer klimaneutralen Wirtschaft. Der mehrjährige Finanzrahmen für den Zeitraum 2021-2027 ist beschlossen. Demnach erhalten die deutschen Kohlereviere aus dem JTF 2,245 Milliarden Euro, wieviel davon für die Lausitz vorgesehen ist, steht noch nicht fest. Ein großer Vorteil dieses zusätzlichen EU-Fördertopfs ist, dass diese Gelder für innovative Projekte von Unternehmen genutzt werden dürfen. Das ist aus beihilferechtlichen Gründen mit den Strukturhilfen des Bundes nicht möglich. Umso bedenklicher ist das Vorhaben der Bundesregierung, die zusätzlichen EU-Mittel mit den eigenen Strukturhilfen zu verrechnen. Grund dafür dürfte der in Folge der Pandemie stark eingeengte finanzielle Spielraum von Bundesfinanzminister Olaf Scholz sein. Die Länder haben sich klar gegen dieses Vorgehen positioniert, auch die EU selbst. Eine Einigung stand zum Redaktionsschluss noch aus.

Heiße Eisen meistern wir täglich!

Die Wirtschaftregion Lausitz mit ihren **Industriestandorten** bietet Unternehmen vielfältige Möglichkeiten für Neuansiedlungen und innovative Kooperationen. Dabei profitieren diese nicht nur von erfahrenen **Fachkräften** sondern auch von unseren **Förderprogrammen** und jeder Menge **Platz**.

Eine Initiative des Verbandes der Kultur- und Kreativwirtschaft der Lausitz

KREATIVE LAUSITZ

Von der Kohle zur Green Energy

Warum Dr. Gerrit Fester in den Tagebauservice investiert und so zum Gelingen der Strukturentwicklung beiträgt.

2016 übernahm Dr. Gerrit Fester im Rahmen einer Unternehmensnachfolge die Cottbuser Hochdruck GmbH. Foto: Niederlausitz aktuell

Wasserstoff gilt als Zukunftstechnologie für die Energiewende. Durch die Nutzung des Gasnetzes als Transport- und Speichermöglichkeit für Wasserstoff kann Strom aus erneuerbaren Energien besser integriert werden. Die stärkere Nutzung von Wasserstoff stellt aber die technische Energieinfrastruktur vor Herausforderungen. Eine Lösung dafür könnte aus der Lausitz kommen.

Derzeit darf dem Erdgas maximal zwei Prozent Wasserstoff beigemischt werden. Damit die Energiewende an Tempo gewinnt, soll dieser Anteil in den nächsten Jahren auf 20 Prozent gesteigert werden. Das Gasnetz ist bereits in weiten Teilen auf einen so hohen Anteil ausgelegt. Kritisch aber wird es bei der weiteren technischen Infrastruktur, wie beispielsweise Blockheizkraftwerken. Immer mehr Unternehmen und Stadtwerke nutzen diese für eine dezentrale und nachhaltige Energieversorgung. Doch deren Motoren sind bisher nicht ausgelegt für einen so hohen Wasserstoffanteil. „Unser Ziel ist es, diese Motoren mit möglichst wenig Eingriffen auch mit 20 Prozent Wasserstoff betreiben zu können“, sagt Dr. Gerrit Fester, Geschäftsführer der Cottbuser Hochdruck GmbH.

Vor fünf Jahren ist er in die Geschäftsführung des auf Rohrleitungs- und Anlagenbau spezialisierten Unternehmens eingestiegen, hat die Mitarbeiterzahl auf heute 30 verfünffacht. Der Generationenwechsel fand nicht nur an der Unternehmensspitze statt. Mittlerweile hat sich auch das Team verjüngt. Weitere Unternehmen gehören zum Verbund. Das Wachstum folgt dabei einem klaren Ziel: Neue Geschäftsfelder entwickeln und so zum Gelingen der Energiewende beitragen. „Wir gehen jetzt den Weg von der Kohle hin zur Green Energy“, so Dr. Festers Unternehmensphilosophie. 2019 übernahm er den Geschäftsbereich Tagebaugroßgeräteservice eines Peitzer Industrieunternehmens. Was angesichts des beschlossenen Kohleausstiegs auf den ersten Blick etwas waghalsig wirkt, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als kluger Schachzug, der Dr. Gerrit Fester perspektivisch einen Vorsprung bei der Energiewende verleihen könnte.

Denn mit der Übernahme hat er sich Know-how und Fachkräfte im Bereich des Stahlbaus gesichert. Die wiederum braucht er für ein Zukunftsprojekt gemeinsam mit der Freiberger Bergakademie und weiteren Unternehmen zur bereits erwähnten Wasserstofftoleranz von Blockheizkraftwerken. Aufgrund der besonderen Eigenschaften von Wasserstoff müssen einzelne Komponenten des Motors ausgetauscht werden, darunter die Ventile und die Steuerung. Für die Fertigung solcher Komponenten wird derzeit der Firmenstandort im Cottbuser Osten erweitert.

Daneben ist die Stahlbau-Kompetenz für ein weiteres zukunftsweisendes Geschäftsfeld von Bedeutung: Solarthermie. Immer mehr Kommunen setzen für die Fernwärmeversorgung auf Sonnenenergie. In Senftenberg hat die Cottbuser Hochdruck GmbH den Bau des damals größten Solarthermiefelds in Deutschland verantwortet. Aktuell betreut das Unternehmen den Bau eines Solarthermieparks in Greifswald, der mehr als doppelt so groß ist. Auch in Thüringen und Sachsen-Anhalt sind Projekte im Bau, die Kompetenz aus der Lausitz ist überregional gefragt. Dr. Gerrit Fester und sein Team sind längst nicht nur Teil der Energiewende, sondern auch der Strukturentwicklung.

Cottbuser Hochdruck GmbH
An der Bahn 6, 03042 Cottbus
Tel. 0355 / 288 7700
info@cottbuser-hochdruck.de

www.cottbuser-hochdruck.de ⊗

Mit 8.300 Quadratmetern war die Solarthermieanlage Senftenberg bei ihrer Inbetriebnahme 2016 die größte in Deutschland.

Die Strukturen: Gremien & Akteure

Die zweite wichtige Basis für die Ausreichung der Strukturmittel sind die entsprechenden Strukturen. Diese haben die Länder in den vergangenen Monaten geschaffen, teilweise auch angepasst. So musste die zunächst die gesamte Gebietskulisse der Lausitz umfassende Wirtschaftsregion Lausitz aufgrund des sächsischen Ausscherens aus einer gemeinsamen Lösung der Länder neu aufgestellt werden. Wir stellen die relevanten Gremien von der Bundes- bis zur Regional-Ebene vor.

Die Bundesebene

Bund-Länder-Koordinierungsgremium (BLKG)
Der Einsatz dieses Gremiums ist im Strukturstärkungsgesetz festgeschrieben. Es begleitet Bund und Länder bei der Umsetzung der Maßnahmen, es sichert den Projektfluss und prüft die Umsetzung der Landesprojekte entsprechend der Leitbilder und Förderziele. Weiterhin sichert es den Ländern ein Mitspracherecht bei den in Umsetzung befindlichen Bundesprojekten.

Besetzt ist das Gremium mit Vertretern der Bundesregierung sowie der vier Braunkohleländer Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Auf Arbeitsebene können Unterausschüsse gebildet werden, die Geschäftsstelle ist im Bundeswirtschaftsministerium angesiedelt. Eine der ersten Amtshandlungen des Gremiums war die Unterzeichnung der Bund-Länder-Vereinbarung Ende August 2020. Zeitgleich wurden neun konkrete Projekte der Bundesministerien festgelegt, deren Umsetzung spätestens in diesem Jahr starten soll. Dazu gehören u.a. die Förderrichtlinie STARK, des Referenzkraftwerk Lausitz in Schwarze Pumpe und ein neues DLR-Institut für emissionsarme Luftfahrtsysteme in Cottbus.

Gremien im Land Brandenburg

In Brandenburg gibt es nur ein Kohlerevier und dieses liegt komplett in der Lausitz – das macht die Ausgestaltung der zuständigen Gremien etwas einfacher als bei den sächsischen Nachbarn. Die für die Unternehmen wichtigsten Ansprechpartner sind das Büro des Lausitz-Beauftragten, Dr. Freytag und die Wirtschaftsregion Lausitz, die mehrere relevante Förderprogramme betreut und als Förderlotse fungiert. Weitere Gremien:

Interministierelle Arbeitsgruppe (IMAG) Lausitz, Brandenburg
Die Interministierelle Arbeitsgruppe Lausitz der Brandenburgischen Landesregierung steuert den Strukturentwicklungsprozess auf Landesebene. Sie übernimmt eine zentrale Rolle im mehrstufigen Förderverfahren des Landes. Zum einen begleitet sie das Lausitzprogramm 2038 und dessen Fortschreibung in den kommenden Jahren. Zudem spricht sie Förderempfehlungen für die über den Landesarm beantragten Projekte aus. Dazu prüft sie die von der

Name	Institution	Vertreter für...
Dr. Klaus Freytag	Staatskanzlei	Verwaltung/ Land
Thomas Schlinkert	Ministerium des Inneren und für Kommunales	Verwaltung/ Land
Angela Brandenburg	Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung	Verwaltung/ Land
Dr. Frank Beck	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt & Klimaschutz	Verwaltung/ Land
Ulrich Hartmann	Ministerium der Finanzen und für Europa	Verwaltung/ Land
Steffen Weber	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur	Verwaltung/ Land
Hartmut Heilmann	Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie	Verwaltung/ Land
Harald Altekrüger	Landkreistag e.V.	Verwaltung/ Kommunale Ebene
Jens Graf	Städte- und Gemeindebund Brandenburg	Verwaltung/ Kommunale Ebene
Dr. Markus Binder	Wirtschaftsinitiative Lausitz	Wirtschaft
Sven Weickert	Unternehmerverbände Berlin-Brandenburg	Wirtschaft
Marcus Tolle	IHK Cottbus	Wirtschaft
Knut Deutscher	HWK Cottbus	Wirtschaft
Prof. Christiane Hipp	BTU Cottbus-Senftenberg	Wissenschaft
Heinz-Wilhelm Müller	Agentur für Arbeit Cottbus	Arbeitgeber
Christian Hoßbach	DGB Bezirk Berlin-Cottbus	Arbeitnehmer
Karl-Heinz Marschka	Naturschutzbund Brandenburg	Zivilgesellschaft/Umwelt
Birgit Jeschke	Umweltgruppe Cottbus	Zivilgesellschaft/Umwelt
Dagmar Schmidt	Lausitzer Perspektiven	Zivilgesellschaft/ Region
Prof. Rolf Kuhn	IBA Studierhaus	Zivilgesellschaft/ Bildung
Georg Thimme	Evang. Kirche	Zivilgesellschaft/ Kirche
Annekathrin Schmidt	Dt. Kinder- und Jugendstiftung Berlin	Zivilgesellschaft/ Jugend
Marcus Kóńcaŕ	Domowina	Zivilgesellschaft/ Sorben/ Wenden
Jörg Ackermann	Lausitz Salon	Zivilgesellschaft/ Kultur

Die Mitglieder des Begleitausschusses in der Entscheidungsstruktur des Landes Brandenburg, der die Bürgerbeteiligung sichern soll.

Wirtschaftsregion Lausitz zur Förderung empfohlenen Projekte hinsichtlich der Übereinstimmung mit den strategischen Programmzielen sowie der Einhaltung der Programmprioritäten. Auf Basis dieser Prüfung kann dann der Förderantrag bei der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) gestellt werden. Dazu wird die Sitzungsfolge so mit der WRL abgestimmt, dass die Projektempfehlungen aus den Werkstätten fristgerecht der IMAG zugeleitet werden können.

Begleitausschuss, Brandenburg
Der von der brandenburgischen Landesregierung eingesetzte Begleitausschuss soll einen breiten Konsens bei der Umsetzung der Strukturentwicklung sichern und neben ökonomischen auch ökologische und soziale Belange berücksichtigen und hat eine beratende Funktion. Das 24-köpfige Gremium umfasst u.a. Vertreter aus Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft (siehe Übersicht). Zudem sind als Gäste die Wirtschaftsregion Lausitz, die Investitionsbank des Landes Brandburg, die DigitalAgentur Brandenburg und das Bundeswirtschaftsministerium bei den Sitzungen dabei. Das Gremium trifft sich in der Regel halbjährlich. Das erste Treffen im Oktober 2020 galt dem Austausch über das Lausitzprogramm 2038, an dessen Fortschreibung der Begleitausschuss mitwirken soll. Das nächste Treffen soll im Mai/Juni 2021 stattfinden.

Büro des Lausitz-Beauftragten, Brandenburg
Bereits im Sommer 2018 hat die brandenburgische Landesregierung die Position des Lausitzbeauftragten geschaffen. Er ist die Schnittstelle zwischen Bund, Land und kommunaler Ebene, er ist Koordinator und Gesicht des Lausitzer Wandels auf brandenburger Seite. Ausgefüllt wird diese Position von Dr. Klaus Freytag. Er ist Mitarbeiter der Staatskanzlei und dem Ministerpräsidenten unterstellt, sein Sitz ist in Cottbus. Hier steht er mit einem eigenen Team vor Ort in ständigem Austausch mit allen wichtigen Partnern der Region. Sein Büro verantwortet die Umsetzung des Lausitzprogramms 2038, den Aufbau der dafür notwendigen Strukturen, organisiert die Lausitzkonferenz und den Revierausschuss. Das Monitoring und die Berichterstattung gegenüber Bund, EU und Land obliegen ihm ebenfalls. Zu seinen Aufgaben gehört auch der Austausch mit den Partnern auf sächsischer Seite. Er koordiniert mit seinem sächsischen Amtskollegen Dr. Stephan Rohde die Zusammenarbeit der beiden Entwicklungsgesellschaften und mit der Lausitzrunde.

Kontakt:
Dr. Klaus Freytag
Tel.: 0355 49463410
klaus.freytag@stk.brandenburg.de
www.lausitz-brandenburg.de

Wirtschaftsregion Lausitz GmbH (WRL)
Die Wirtschaftsregion Lausitz kümmert sich bereits seit 2017 um die Umsetzung der Strukturentwicklung, bis Ende 2020 deckte sie die gesamte Gebietskulisse der Lausitz ab. Mittlerweile sind die sächsischen Landkreise Bautzen und Görlitz aus der WRL ausgetreten, da sich das Land Sachsen für eine eigene Strukturentwicklungsgesellschaft entschieden hat. In Brandenburg übernimmt diese Funktion die WRL unter der Leitung von Heiko Jahn. Die Zusammenarbeit mit der sächsischen Lausitz soll fortgeführt, aber nicht mehr institutionalisiert werden. Derweil bereitet das Land auf ausdrücklichen Wunsch der jetzigen Gesellschafter den Einstieg in die WRL als Mehrheitsgesellschafter vor. Damit kann die WRL künftig auf Augenhöhe mit der sächsischen, landeseigenen Strukturentwicklungsgesellschaft agieren. Schon bisher unterstützt das Land die Aufbaustruktur der WRL mit jährlich 500.000 Euro aus dem Landeshaushalt. Bis Herbst 2021 soll der neue Gesellschaftervertrag stehen. Die derzeit wichtigste Aufgabe neben der Koordination und Organisation der Strukturen ist die Qualifizierung der regionalen Projekte. Das Land Brandenburg hat mit der WRL dafür einen Werkstatt-Prozess aufgesetzt. Fünf von der WRL betreute Werkstätten werden jene Projekte qualifizieren, die dann auf Landesebene entschieden werden. Regionale Projektträger reichen ihre Projekte also bei der WRL ein. Damit betreut die WRL zwei Förderkulissen: zusätzlich zu den über den Landesarm ausgeschütteten Projekten auch das Förderprogramm „Unternehmen Revier“ des Bundeswirtschaftsministeriums. Hier können neben Brandenburgern explizit auch Unternehmen aus der sächsischen Lausitz einen Antrag bei der WRL einreichen.

Kontakt:
Geschäftsführer Heiko Jahn
Tel.: 0355/ 355516-10
gf@wirtschaftsregion-lausitz.de
www.wirtschaftsregion-lausitz.de

Sonderausschuss „Strukturentwicklung in der Lausitz“, Landtag Brandenburg
Am Tag nach der Verabschiedung des Lausitzprogramms 2038 durch das brandenburgische Kabinett brachte der Landtag einen Sonderausschuss für den Wandel der Lausitz auf den Weg. Eingesetzt wurde er auf Antrag der Koalitionsfraktionen von SPD, CDU und BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN. Da die Strukturmilliarden über das Land in die Lausitz fließen, bedarf es dazu immer wieder der Entscheidungen im Parlament. Hier sieht der Ausschuss seine Aufgabe, zu informieren und zu aktuellen Themen Aufträge an die Landesregierung zu formulieren. In dem Ausschuss sitzen elf Landtagsabgeordnete. Den Vorsitz hat der Lausitzer Landtagsabgeordnete Wolfgang Roick inne. Die Ausschussmitglieder tagen etwa ein Mal im Monat.
Sitzungstermine 2021: 16. April, 26. Mai, 23. Juni, 1. September, 27. Oktober, 3. Dezember.

Ordentliche Mitglieder:
- SPD-Fraktion: Wolfgang Roick, Sebastian Rüter, Ludwig Scheetz
- AfD-Fraktion: Steffen Kubitzki, Daniel Münschke, Marianne Spring-Räumschüssel
- CDU-Fraktion: Julian Brüning, Michael Schierack
- Fraktion DIE LINKE: Kathrin Dannenberg
- Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ricarda Budke
- BVB / FREIE WÄHLER Fraktion: Philip Zeschmann

Gremien im Freistaat Sachsen

Im Freistaat Sachsen liegen gleich zwei Braunkohlereviere. Diesem Umstand wurden die Gremien angepasst. So wird es neben der Entwicklungsgesellschaft mit je einem Sitz im sächsischen und im mitteldeutschen Revier auch zwei Begleitausschüsse geben. Die Entwicklungsgesellschaft SAS hat mit Frau Dr. Reinisch eine eigene Bereichsleiterin für das Lausitzer Revier.

Sächsische Agentur für Strukturentwicklung (SAS)

Da Sachsen für zwei Braunkohlereviere die Strukturentwicklung steuern muss, hat sich der Freistaat für die Gründung einer landeseigenen Entwicklungsgesellschaft entschieden. Ihren Hauptsitz hat sie in Weißwasser, Gesellschafter ist neben dem Freistaat die Sächsische Aufbaubank. Dort war auch schon der heutige SAS-Geschäftsführer Jörg Mühlberg tätig, der zuletzt im sächsischen Ministerium für Regionalentwicklung Verantwortung trug. Bereichsleiterin und Ansprechpartnerin für das Lausitzer Revier ist Dr. Romy Reinisch. Die SAS führt die jährlichen Verfahren zur Vorhabenauswahl durch, um die für die Strukturentwicklung bereitgestellten Bundesmittel mit einzelnen Projekten zu untersetzen. Die SAS versteht sich im gesamten Strukturentwicklungsprozess als Berater und Unterstützer sowie Ideensammler und Impulsgeber vor Ort. Sie unterstützt und berät die Landkreise, Kommunen und Antragsteller von der Ideenfindung über die Planung und Umsetzung bis zur Fertigstellung der Projekte. Aber auch bei der Verwendungsnachweisprüfung steht die SAS als Partner zur Seite.

Kontakt:
Jörg Mühlberg, Geschäftsführer
Joerg.Muehlberg@sab.sachsen.de
Tel.: 0351/ 4910-5300
Dr. Romy Reinisch, Bereichsleiterin Lausitz
Romy.Reinisch@sab.sachsen.de
Mobil: 0175/ 5702905
www.strukturentwicklung.sachsen.de

Die SAS hat ihren Sitz in Weißwasser, im Gebäude der Stadtwerke. Mit SAB, WiL e.V. und weiteren Partnern ist dort das Kompetenzzentrum Strukturwandel für die sächsische Lausitz entstanden.

Interministierelle Arbeitsgruppe (IMAG) Strukturentwicklung, Sachsen

Auch auf sächsischer Seite steuert eine Interministierelle Arbeitsgruppe den Strukturentwicklungsprozess beider Reviere auf Landesebene. Sie übernimmt eine wesentliche Rolle im Förderprozess für Vorhaben über den Landesarm. Die über die Landkreise eingereichten Projektvorschläge werden nach Prüfung und Qualifizierung durch das Sächsische Ministerium für Regionalentwicklung und die Interministierelle Arbeitsgruppe bewertet. Nach einem positiven Votum kann die zweite Stufe des Förderverfahrens beginnen, an deren Ende idealerweise ein offizieller Förderantrag samt Bewilligung steht.

Regionaler Begleitausschuss, Sachsen

Die sächsische Lausitz bekommt wie Brandenburg einen regionalen Begleitausschuss zur Umsetzung der Strukturentwicklung, der die zentrale Rolle im Förderprozess der kommunalen Maßnahmen wahrnimmt. Dieser soll sich voraussichtlich im April konstituieren, also kurz nach Redaktionsschluss für dieses Magazin. Das Lausitzer und das Mitteldeutsche Revier werden einen jeweils eigenen Begleitausschuss bekommen, da dieser die Mitsprache der Akteure vor Ort bei der Umsetzung von Projekten sicherstellen soll. In ihm werden Wirtschafts- und Sozialpartner sitzen, in der Lausitz auch die Domowina. Der Vorsitz liegt bei den Landkreisen. Die Sächsische Agentur für Strukturentwicklung unterstützt die Begleitausschüsse durch die Übernahme der Geschäftsstellenfunktion. Während der Brandenburger Ausschuss in erster Linie eine beratende Funktion ausübt, hat der sächsische das letztliche Entscheidungsrecht bei der Auswahl der Strukturprojekte. Seine wichtigste Funktion ist die Begleitung der Fördermittelvergabe aus dem Landesarm. Der Begleitausschuss entscheidet voraussichtlich zwei Mal jährlich darüber, welche Projektanträge die beste Aussicht auf Bewilligung durch die Sächsische Aufbaubank – Förderbank haben.

Beauftragter für Strukturentwicklung, Sachsen

Das Pendant zu Dr. Klaus Freytag ist auf sächsischer Seite Dr. Stephan Rohde. Als Beauftragter für Strukturentwicklung kümmert er sich um gleich zwei Reviere: das Lausitzer und das Mitteldeutsche. Angesiedelt ist er im Sächsischen Staatsministerium für Regionalentwicklung, wo er zugleich Abteilungsleiter ist. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem Verhandlungen mit Bund und EU sowie die Koordinierung zur Finanzierung und Umsetzung von Landesmaßnahmen im Bereich der Strukturentwicklung. Zuvor war er bis 2019 in führender Position für die Sächsische Aufbaubank – Förderbank tätig, kennt sich also bestens mit den Regularien für Förderprojekte aus.

Innovationsbeirat Sachsen

Bereits im Sommer 2019 hat die sächsische Staatsregierung einen Innovationsbeirat einberufen, der die Strukturentwicklung in der Lausitz und in Mitteldeutschland beratend begleiten soll. Das hochrangige Expertengremium aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft gibt Impulse und Anregungen zu Zukunftsthemen, die von den Menschen und Unternehmen in den Revieren in konkrete Projekte gegossen werden können und so vor Ort neue Zukunftsperspektiven eröffnen.

Mitglieder:

- Vorsitz: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann, Präsident Emeritus der TU München
- Siegfried Bülow, ehemaliger Vorsitzender der Geschäftsführung der Porsche Leipzig GmbH
- Prof. Dr. Nils Kroemer, Betriebsleiter des Werks Chemnitz der SIEMENS AG und Honorarprofessor für „Industrielle Messtechnik“ an der TU Chemnitz
- Dr. Katrin Leonhardt, Vorstandsvorsitzende der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank
- Dr. Stephan Lowis, Vorstandsvorsitzender der envia Mitteldeutsche Energie AG
- Dr. Thomas de Maizière, MdB, Bundesminister a.D.
- Prof. Dr. Jürgen Mlynek, ehemaliger Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren
- Jörg Mühlberg, Geschäftsführer der Sächsischen Agentur für Strukturentwicklung GmbH
- Hildegard Müller, Präsidentin des Verbandes der Deutschen Automobilindustrie
- Matthias Müller, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG
- Prof. Dr.-Ing. Reimund Neugebauer, Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft
- Dr. Helmar Rendez, Vorstandsvorsitzender der LEAG
- Cornelia Quennet-Thielen, Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung a.D.
- Gunda Röstel, Geschäftsführerin der Stadtentwässerung Dresden GmbH & Prokuristin der Gelsenwasser AG
- Prof. Dr. Hans Müller-Steinhagen, Präsident der Dresden International University
- Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IG BCE
- Prof. Dr. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung a.D.
- Thomas Schmidt, Staatsminister für Regionalentwicklung
- Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

www.strukturentwicklung.sachsen.de

Monitoring, Wasserstoff & Perspektiven

Wie die IG BCE als treibende Kraft für industrielle Wertschöpfung und gute Arbeit der Anwalt der gesamten Lausitz bleibt.

Ute Liebsch und Philipp Zirzow, das Führungsduo des IG BCE Bezirks Cottbus. Foto: Andreas Franke

Der 25. April 2015 treibt vielen Bergleuten bis heute gehörigen Stolz in die Brust. Damals folgten weit über 15.000 Kumpel dem Ruf der IG BCE zum Berliner Reichstag und setzten im Kampf um eine Strukturstärkung der deutschen Kohlereviere das wohl deutlichste Ausrufezeichen. Die Power einer Gewerkschaft wurde in Deutschland selten so beeindruckend auf die Straße gebracht. In der Folge hatte insbesondere das Lausitzer Team der Bergbaugewerkschaft mit unzähligen lauten und leisen Aktionen einen Löwenanteil am letztendlichen 17-Milliarden-Deal für den Wandel der Lausitz, den man an jenem April im Jahr 2015 erstmals für möglich halten durfte. Inzwischen arbeitet man hier längst an der Lausitzer Zukunft – denn die Lausitz soll Energieregion bleiben, sie kann als Wasserstoffregion eine kraftvolle neue Wertschöpfungskette aufbauen, sie expandiert am Chemiestandort Schwarzheide und Industriepark Schwarze Pumpe. Energie bleibt dabei der zentrale Entwicklungsimpuls für die industrielle Zukunft der Region. Inmitten neuer Chancen und der beginnenden Transformation sorgen Ute Liebsch und Philipp Zirzow quasi als Generationen-Tandem für den Erhalt gut bezahlter Arbeit und zukunftssicherer Ausbildung. Wir sprachen mit dem Führungsduo das IG Bezirks Cottbus:

Wie zufrieden sind Sie mit dem Deal zum Wandel der Lausitz?
Ute Liebsch: Der Kampf wurde belohnt! Wir haben die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Transformation der Lausitz geschaffen. Für unsere Mitglieder haben wir mit dem Anpassungsgeld eine komfortable Sicherheit geschaffen, die es meines Erachtens so kein zweites Mal in Deutschland geben wird. Wir waren immer präsent, haben in der Strukturkommission mitgearbeitet und alle Knackpunkte bis in den Kommissionsbericht durchgedrückt. Jetzt sind wir Hüter des Deals und Treiber für eine neue industrielle Zukunft.

Was gibt es da zu hüten?
Philipp Zirzow: Vereinbarte Strukturmittel müssen nachhaltige industrielle Wertschöpfung und gut bezahlte Arbeit in genau den Gebieten der Lausitz generieren, die vom Kohleausstieg betroffen sind. Entschädigungen und das Anpassungsgeld müssen ohne Abstriche fließen. Die Bundespolitik hat bestellt, die WSB-Kommission den gesellschaftlichen Konsens festgeschrieben, nun müssen Bund, Land und auch die Kommunen liefern. Wir wollen eine wiederkehrende Studie zum Strukturwandel für die gesamte Lausitz beauftragen. Sie soll den Strukturwandel über den Zeitraum bis nach dem Kohleausstieg wiederkehrend und unter Hinzuziehung der Öffentlichkeit bewerten. Die Verwendung der Strukturmittel muss kontrolliert werden – sonst finanzieren wir hier Projekte anderer – und das beständig, nicht nur an den vereinbarten Checkpoints.

Woher kommt der Anspruch „für die gesamte Lausitz“?
Ute Liebsch: Wir vertreten 14.700 Mitglieder in der gesamten Lausitz. In 80 Unternehmen der länderübergreifenden Lausitz sorgen wir für Tarifpartnerschaften. Wir stärken gute Arbeit, aber auch die Unternehmen. Unser Kampf um die Strukturstärkung ist ein Musterbeispiel, wie eine Gewerkschaft Unternehmen nutzt, in diesem Fall der LEAG direkt und all ihren Dienstleistern mittelbar. Die Unabhängigkeit und enorme politische Durchsetzungsstärke prädestiniert unsere IG BCE quasi als Anwalt der Lausitz. Wir streben deshalb an, unseren Bezirk auf dem diesjährigen Bundeskongress in Bezirk Lausitz umzubenennen. Das unterstreicht auch unseren Anspruch, die Transformationen auf beiden Seiten der Lausitz voranzutreiben.

Wo sehen Sie die Schwerpunkte der Transformation?
Phillip Zirzow: Wir motivieren vor allem die LEAG zu Innovation und neuem Zukunftsgeschäft. Ein Thema der Zukunft wäre eine Ersatzinvestition am Standort Jänschwalde z.B. in ein Hybridgaskraftwerk, welches mit Wasserstoff kombiniert werden kann. Das muss jetzt angegangen werden, sonst schließt sich das Zeitfenster. Es muss auch am Standort Jänschwalde platziert werden, der zuerst aus der Kohleverstromung aussteigt. Die Investition der Energieverwertungsanlage am Standort geht da schon mal in die richtige Richtung, reicht aber nicht aus! Die Anbindung einer Gas-Infrastruktur ans Kraftwerk Jänschwalde als Kraftakt von Kommunen, Land und Bund ist der nächste entscheidende Schritt, damit weitere wichtige Investitionen folgen können. Wir brauchen eine verlässliche Energieversorgung neben den erneuerbaren Energien auch nach 2038, denn Energie ist auch künftig die Grundlage für Industrie, und ein deutliches Bekenntnis zu Wasserstoff ist das stärkste Argument für industriellen Aus- oder Neubau in Korrespondenz zu den Klimazielen. Ebenso wichtig sind Qualifikation, Weiterbildung und Ausbildung – auch hier motivieren wir die LEAG zu verlässlichen Lösungen und die Politik zur Schaffung gut bezahlter Arbeit.

IG BCE Bezirk Cottbus
Die Gewerkschaft für die ganze Lausitz: Der Bezirk Cottbus der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie Energie erstreckt sich vom Spreewald bis nach Görlitz und von Guben bis Falkenberg. Er betreut neben der LEAG rund 80 Betriebe aus verschiedensten Bereichen wie der Papier-, Glas-, Kunststoff- und Keramikindustrie.

Straße der Jugend 13-14, 03046 Cottbus
Tel.: 0355 380460
bezirk.cottbus@igbce.de
www.igbce.de

Ein Revier, zwei Länder: So läuft die Abstimmung

Schon jetzt stimmen sich die Länder Sachsen und Brandenburg aufgrund der grenzüberschreitenden Lage des Lausitzer Reviers eng miteinander ab – das passiert sowohl auf Ebene der Ministerpräsidenten, als auch der zuständigen Minister und der Lausitz- bzw. Strukturentwicklungsbeauftragten. Sie soll nun einen verbindlichen Charakter bekommen. Dazu wurde bereits Ende 2020 der Abschluss einer Vereinbarung zwischen beiden Ländern angekündigt. Derzeit wird diese laut Ministeriumsangaben intensiv abgestimmt und soll noch im ersten Halbjahr 2021 finalisiert werden. Die Vereinbarung bekräftigt demnach Ziele für eine einheitliche Lausitz-Entwicklung entsprechend dem Leitbild im Strukturstärkungsgesetz.

Entscheidend ist eine gute Zusammenarbeit für länderübergreifende Vorhaben wie die lausitzweite Zusammenarbeit der Verkehrsgesellschaften oder eine gemeinsame Trinkwasserversorgung mehrerer Lausitzer Kommunen, das geplante KV-Terminal für Schwarze Pumpe und die strategische Süd-Erweiterung des Industrieparks. Ob diese Projekte kommen, ist derzeit in der Diskussion. Hier muss zunächst noch die Finanzierung geklärt werden.

Die grundlegenden Organe der Zusammenarbeit sind nebenan aufgeführt, persönlich läuft sie auf den unterschiedlichsten Ebenen quasi über folgende „Zwillingspärchen“ des Lausitzer Wandels:

Lausitzkonferenz
Schaufenster der Region unter Leitung der Ministerpräsidenten
1 x pro Jahr, Formate wie Marktplatz (Projekte) und Tagung (Wissenschaft)

Revierausschuss
Ebene Minister/Staatssekretäre
Strategieanpassung, länderübergreifende Projektabstimmung

Jour Fixe Lausitz-Beauftrager & Beauftragter für Strukturentwicklung
Arbeits- und Projektebene
Kommunikation im Revier und mit dem BMWi, Gesamtkoordination

Lausitzkonferenz
Sie soll als Schaufenster der Region unter Leitung beider Ministerpräsidenten und gemeinsam durch die Länder organisiert werden, einmal jährlich stattfinden und vor allem regionale Akteure unterstützen. Eine begleitende Ausstellung soll Projekte als Erfolgsbeispiele präsentieren, ein Wissenschaftsformat der Transformationsforschung eine Plattform bieten. Die Lausitzkonferenz soll wechselnde Schwerpunkte haben und durch verschiedene Formate ergänzt werden. Eine erste Lausitzkonferenz fand im September 2019 in Schwarze Pumpe statt – damals allerdings noch ohne die sächsische Seite. Ein Termin für die erste länderübergreifende Lausitzkonferenz ist aufgrund der aktuellen Situation noch nicht festgelegt worden. Die Ausgestaltung des Veranstaltungsformats ist noch offen.

Revierausschuss
Er soll auf Ebene der Fachminister bzw. Staatssekretäre die politischen Entscheidungen der Länder im Rahmen der Strukturentwicklung synchronisieren und insbesondere länderübergreifende Projekte voranbringen. Ein genauer Zyklus ist nicht definiert, zur Umsetzung könnten auch gemeinsame Kabinettsitzungen von Freistaat und Land Brandenburg genutzt werden.

Jour Fixe
Auf der Arbeits- bzw. Projektebene erfolgt regelmäßig eine enge Abstimmung zwischen den Lausitz-Beauftragten Dr. Klaus Freytag und Dr. Stephan Rohde. Sie sind für die Durchführung der Lausitzkonferenz und des Revierausschusses zuständig und sollen die Zusammenarbeit der Entwicklungsgesellschaften koordinieren.

Die Lausitzer Ministerebene

Kathrin Schneider
Ministerin und Chefin der Staatskanzlei Brandenburg
Seit 2019 leitet die SPD-Politikerin die Staatskanzlei der schwarz-roten Landesregierung unter Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke. In der vorhergehenden Legislaturperiode war sie Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung. Die Lausitz ist ihr aus früheren Tätigkeiten vertraut. Sie saß lange in Cottbus, Ende der 1990er-Jahre als Referentin für Braunkohlen- und Sanierungsplanung in der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg.

Thomas Schmidt
Sächsischer Staatsminister für Regionalentwicklung
Der im sächsischen Burgstädt geborene CDU-Politiker führt seit 2019 das zu diesem Zeitpunkt neu geschaffene Sächsische Staatsministerium für Regionalentwicklung. Zuvor führte der Agraringenieur das Landwirtschaftsministerium im Freistaat. Das Ministerium für Regionalentwicklung hat fünf Arbeitsschwerpunkte. In Abteilung 3 laufen alle Fäden zur Strukturentwicklung in den beiden sächsischen Braunkohleregionen Lausitz und Mitteldeutschland zusammen.

Die Ebene der Lausitz-Beauftragten

Dr. Klaus Freytag
Lausitz-Beauftragter Brandenburg
Seit 2018 ist der gebürtige Rheinländer und Bergbau-Experte Dr. Klaus Freytag der Lausitz-Beauftrage des Landes Brandenburg. Zuvor war er Abteilungsleiter im Wirtschaftsministerium. Für seine neue Tätigkeit ist er nach Cottbus zurückgekehrt, hier war er bereits viele Jahre als Chef des Landesamtes für Bergbau und Geologie tätig. Als Mitarbeiter der Staatskanzlei ist er direkt dem Ministerpräsidenten unterstellt, mit seiner Berufung wurde die Lausitzer Strukturentwicklung endlich zur Chefsache erklärt.

Dr. Stephan Rohde
Beauftragter für Strukturentwicklung Sachsen
In Sachsen zeichnet der gebürtige Hesse Dr. Stephan Rohde für die Koordinierung der Strukturentwicklung in den beiden sächsischen Revieren verantwortlich. Der Jurist war 20 Jahre in der sächsischen Regierung in verschiedenen Ressorts tätig, bevor er 2018 zur Sächsischen Aufbaubank wechselte. Seit 2019 ist er als Abteilungsleiter im Ministerium für Regionalentwicklung. zuständig für Verhandlungen mit der EU und dem Bund sowie Rechtsfragen, für die Koordination der Förderprogramme und für die Revierkommunikation.

Die Ebene der Entwicklungsgesellschaften

Heiko Jahn
Geschäftsführer Wirtschaftsregion Lausitz
Heiko Jahn war Mitglied im Aufsichtsrat der WRL und wurde im September 2019 kommissarisch mit deren Geschäftsführung betraut. Zuvor war er seit 2014 Dezernent im Landkreis Dahme-Spreewald mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Tourismus und Kreisentwicklung. Nach seiner Ausbildung als Instandhaltungsmechaniker war er u.a. in Lausitzer Braunkohlekraftwerken tätig. Später holte der das Abitur nach und studierte Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Jörg Mühlberg
Geschäftsführer Sächsische Agentur für Strukturentwicklung
Im Frühjahr 2020 übernahm Jörg Mühlberg die Geschäftsführung der landeseigenen Strukturentwicklungsgesellschaft, die sich sowohl um das Lausitzer als auch das Mitteldeutsche Revier kümmert. Mit den Herausforderungen der Regionalentwicklung ist er durch seine vorherigen Tätigkeiten vertraut. Er war mehrere Jahre Abteilungsleiter bei der Sächsischen Aufbaubank und zuletzt im Staatsministerium für Regionalentwicklung für den Bereich des Städte- und Wohnungsbaus tätig. Ansprechpartnerin und Bereichsleiterin für das Lausitzer Revier ist Dr. Romy Reinisch.

Die kommunale Ebene: Sprecher der Lausitzrunde

Christine Herntier
Brandenburger Sprecherin der Lausitzrunde
Die frühere Unternehmerin und heutige Oberbürgermeisterin von Spremberg engagiert sich auf mehreren Ebenen für die Lausitz: seit 2016 als Sprecherin der brandenburger Kommunen in der Lausitzrunde. Das Bündnis hat erfolgreich den Dialog mit der Bundes- und EU-Ebene gesucht. Zudem hat Herntier als eines von nur zwei Lausitzer Mitgliedern in der „Kohlekommission“ die regionalen und kommunalen Interessen vertreten, sie hat in dieser Runde das Wasserstoff-Referenzkraftwerk frühzeitig beim Bundeswirtschaftsministerium platziert.

Torsten Pötzsch
Sächsischer Sprecher der Lausitzrunde
Seit 2010 führt er als Oberbürgermeister die Geschicke seiner Heimatstadt Weißwasser. In der Lausitzrunde vertritt er als Sprecher die Interessen der vom Kohleausstieg betroffenen sächsischen Kommunen. Darüber hinaus engagiert er sich in vielen Ehrenämtern für seine Stadt. Im vergangenen Jahr zeichnete ihn die Deutsche Nationalstiftung mit dem Deutschen Nationalpreis aus und würdigte damit seinen Einsatz für Zusammenhalt und Dialog unter den Einwohnern.

Die wissenschaftliche Ebene

Prof. Dr. Gesine Grande
Präsidentin der Brandenburgischen Universität Cottbus-Senftenberg
Seit Sommer vergangenen Jahres steht Prof. Dr. p.h. habil. Gesine Grande als Präsidentin an der Spitze der BTU Cottbus-Senftenberg, zuvor leitete sie die HTWK Leipzig. Die promovierte Psychologin und Gesundheitswissenschaftlerin hat angekündigt, die anstehenden Herausforderungen strategisch zu begleiten und das Profil der Universität zu schärfen. Ein Fokus soll auf der Energieforschung liegen. Weitere Vorhaben sind der Aufbau eines Zentrums für hybrid-elektrische Antriebe und eines Lausitzer Zentrums für Künstliche Intelligenz.

Prof. Dr. Alexander Kratzsch
Rektor der Hochschule Zittau-Görlitz, University of Apllied Sciences
Im Frühjahr 2020 übernahm Prof. Dr.-Ing. Alexander Kratzsch die Leitung der Hochschule Zittau-Görlitz – gut 20 Jahre nachdem er dort sein Studium begonnen hatte. Zuvor war er bereits in Forschung und Lehre tätig, leitete zuletzt das Institut für Prozesstechnik, Prozessautomatisierung und Messtechnik. In seiner neuen Funktion als Rektor wird er mehrere Vorhaben der Strukturentwicklung vorantreiben und kündigte an, den Austausch mit den Unternehmen sowie Landkreisen und Kommunen verbessern zu wollen.

So werden Unternehmen Teil der Strukturentwicklung

Viele Förderprogramme lassen die Wirtschaft außen vor. Wir zeigen, wie der Mittelstand trotzdem an Strukturhilfen kommt.

Großes Manko aus Sicht der Unternehmen: Sie sind es, welche direkt und indirekt besonders von der Strukturentwicklung betroffen sind, aber es gibt bisher kaum auf sie zugeschnittene Förderprogramme. „Es ist ein Geburtsfehler im Strukturstärkungsgesetz. Mehr Wertschöpfung und Arbeitsplätze würden entstehen, wenn die Strukturmittel auch Privatunternehmen zugänglich gemacht würden – unter Beibehaltung der Förderbedingungen und zentralen Ziele natürlich. Für eine Gesetzesänderung setzt sich die IHK daher ein", sagt Marcus Tolle, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Cottbus. Wir geben einen Überblick, welche Möglichkeiten Unternehmen haben, um ihre Vorhaben und Projekte in der Strukturentwicklung mit staatlicher Unterstützung umzusetzen.

1. Der Umweg: Mittel aus dem Landesarm

Größtes Manko der Strukturhilfen, die der Bund an die Länder für Projekte in den Revieren weiterreicht: Mit ihnen dürfen keine privatwirtschaftlichen Unternehmen gefördert werden. Rechtliche Grundlage, mit der die Milliardenzahlung ermöglicht wird, ist Artikel 104b des Grundgesetzes: „Der Bund kann, soweit dieses Grundgesetz ihm Gesetzgebungsbefugnisse verleiht, den Ländern Finanzhilfen für besonders bedeutsame Investitionen der Länder und der Gemeinden (Gemeindeverbände) gewähren", heißt es darin. Antragsberechtigt für Strukturhilfen aus dem Landesarm sind theoretisch zwar auch Unternehmen, tatsächlich adressiert das Programm aber in erster Linie öffentliche Träger wie Kommunen, kommunale Unternehmen oder Hochschulen.

Förderfähig sind über dieses Programm nämlich nur Vorhaben zur Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe, die zudem Arbeitsplätze schaffen oder die Wirtschaftsstruktur stärken. Das können beispielsweise sein: die Entwicklung von Gewerbegebieten, der Neubau eines Busbahnhofs, die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude, ÖPNV-Projekte zur Mobilitätswende oder die Schaffung innovativer Gesundheitszentren im öffentlichen Raum. (s. Überblick „Wikipedia der Lausitz" S. 95) Wichtig: Diese öffentliche Aufgabe muss in der Zuständigkeit des Bundes liegen. Öffentliche Aufgaben, für welche die Gesetzgebungskompetenz beim Land liegt, sind nicht förderfähig. Wichtigstes Förderkriterium ist darüber hinaus: Das Projekt muss einen Beitrag zur Strukturentwicklung leisten.

Unternehmen der Privatwirtschaft können nur über Umwege von dieser Förderrichtlinie profitieren – und das ist an viele Voraussetzungen geknüpft, die Erfolgsaussichten sind überschaubar. „Dieser Umweg für Unternehmen verkompliziert die Antragstellung und könnte gute Ideen verhindern", bedauert Jens Krause, Generalmanager der IHK Cottbus und Werkstattsprecher für die Wirtschaftsregion Lausitz. Dennoch sollten sich Unternehmen an einem Antrag versuchen, so das Büro des Lausitzbeauftragten: Am ehesten erfolgversprechend ist der Weg über eine Antragstellung im Verbund mit einem antragsberechtigten Partner. Grundsätzlich gibt es drei Möglichkeiten, in Kooperationen Anträge auf Strukturmittel aus dem Landesarm zu stellen:

→ Gebietskörperschaft + sonstiger öffentlicher Träger
→ Gebietskörperschaft + sonstiger privater Träger
→ **sonstiger öffentlicher Träger + sonstiger privater Träger**

Hier sieht das Büro des Lausitz-Beauftragten Brandenburgs die dritte Variante für private Unternehmen als Königsweg an. Dafür muss ein Antrag gemeinsam mit einem sonstigen öffentlichen Träger oder zumindest mit dessen ausdrücklicher Unterstützung erfolgen. Das können Kammern, wissenschaftliche Einrichtungen wie Hochschulen und Forschungsinstitute, Stiftungen, Zweckverbände oder kommunale Unternehmen wie Energieversorger sein. Die Umsetzung von Projekten ist in diesem Fall etwas einfacher, da öffentliche Träger weniger engen Einschränkungen in der Buchhaltung unterworfen sind als Kommunen oder Landkreise. Die Antragstellung über den Verbund hat einen weiteren Vorteil: Unter Umständen ist für die unternehmerische Leistung innerhalb des Projektes keine separate Ausschreibung mehr nötig, sofern kein Verstoß gegen das Beihilferecht vorliegt. So ist beispielsweise die LEAG als privatwirtschaftliches Energieunternehmen aus der Region an einem Verbundantrag mit dem kommunalen Unternehmen Cottbusverkehr zur Umstellung des ÖPNV auf Wasserstoff beteiligt, in dessen Rahmen sie eine Wasserstofftankstelle errichten soll. Ob dieser Umweg funktioniert, wird sich in den kommenden Wochen zeigen, wenn die Bewilligung durch Land und Bund ansteht. Dann wird sich ebenfalls zeigen, ob jene zwei Anträge Erfolg haben, die ausschließlich von Brandenburger Privatunternehmen gestellt wurden – allerdings in enger Abstimmung mit den Kommunen, in denen das jeweilige Vorhaben geplant ist.

Ein wertvoller Tipp für Unternehmen kommt von der IHK Cottbus: Unterstützen Sie Kommunen, Landkreise oder öffentliche Unternehmen bei der Ideenfindung und wirken Sie so darauf hin, dass Investitionen getätigt werden, die über das Förderprogramm finanziert werden können – empfehlen Sie sich dabei mit Ihrer Expertise als Partner für die spätere Umsetzung des Projektes. Länderübergreifende Projekte sind ebenfalls möglich. Sächsische Unternehmen können mit Brandenburger Kommunen kooperieren und umgekehrt. Der Antrag wird in dem Bundesland gestellt, in dem der öffentliche Projektpartner sitzt und in dem die Investition erfolgt. Die Bagatellgrenze liegt bei 25.000 Euro. Somit können auch vergleichsweise kleine Projekte ab 25.000 Euro gefördert werden. Wertvolle Tipps zur Antragstellung bietet das Erklärvideo von IHK und WRL, welches auf der Internetseite www.cottbus.ihk.de unter dem Stichwort „Seminar Strukturwandel" veröffentlicht ist.

2. Indirekter Mehrwert: Investitionen des Bundes

Der Bund investiert in den kommenden knapp 20 Jahren so viel Geld in die Lausitz wie wohl nie zuvor. Angekündigt sind bereits mehrere Leuchtturm-Projekte. So werden allein in das neue Bahnwerk in Cottbus rund eine Milliarde Euro investiert. Ähnlich groß ist die Investitionssumme am neuen Unicampus. Die BTU bekommt mit der Medizinerausbildung eine komplette neue Fakultät (650 Mio. Euro) und das CTK wird zur Uniklinik (450 Mio. Euro). Hinzu kommen Millionen-Investitionen ins Straßen- und Schienennetz. Hier kann der Mittelstand als regionaler Auftragnehmer und Geschäftspartner profitieren. Die Aufträge müssen öffentlich ausgeschrieben werden. Handwerker, Baufirmen, aber auch Dienstleister oder IT-Spezialisten können hier partizipieren. Kammern und Verbände informieren eigens in speziellen Veranstaltungen über die Chancen für den regionalen Mittelstand.

Strukturstärkung für den Mittelstand

Ralf Henkler vom BVMW hat bereits einem guten Dutzend der Mitglieder seines Mittelstandsverbands zu Strukturmitteln verholfen.

Es geht doch! Auch wenn Unternehmen bei den Strukturmilliarden für den Wandel der Lausitz grundsätzlich keine Berücksichtigung finden, so gibt es doch Wege und Möglichkeiten. Und mit Ralf Henkler gibt es einen, der dem Mittelstand diese Wege ebnet. Der Chef des BVMW-Regionalverbands für den Süden Brandenburgs hat schnell eine Chance erkannt: Das Regionale Investitionskonzept Lausitz (RIK) flankiert als einziges Förderinstrument im gesamten Strukturwandelprozess auch Vorhaben der Privatwirtschaft. Inzwischen kann bei bis zu vier Partnern ein Fördervolumen von bis zu 800.000 Euro über das Programm akquiriert werden. Für insgesamt zwölf Vorhaben seiner Verbandsmitglieder hat Ralf Henkler in den vergangenen zwei Jahren Projekte bis zur Mittelbewilligung begleitet. Bei der Wirtschaftsregion Lausitz (WRL) als zuständiger Entwicklungsgesellschaft wird Ralf Henklers fundierte Arbeit und Vernetzung zur regionalen Wirtschaft enorm geschätzt, sodass man ihn im vergangenen Jahr ins Regionale Empfehlungsgremium berufen hat. Zu den namhaften BVMW-Mitgliedern, denen er auf diesem Weg zu sehr attraktiven Förderkulissen verhalf, zählen u.a. Attomol, ISIMKO, LION Logitics, Philotech, EMIS Electrics und Wankel Supertec. Manchmal war es ein Kraftakt, der erst im zweiten Anlauf den Erfolg brachte.

Im Ergebnis haben die Unternehmen lukrative Projekte generiert, die neue Geschäftsbereiche, innovative Produkte, Leistungen oder Anlagen entwickeln und von der Braunkohle unabhängige, neue Wertschöpfung schaffen. Bei aktuellen Projekten hilft Ralf Henkler der Mix aus regional wohl einzigartigem Verständnis für den Mittelstand kombiniert mit Erfahrungswissen aus den bisherigen Projektaufrufen und Entscheidungsprozessen. Getreu seinem Credo kann er so „Zufälle systematisieren“. So wird mit den Unternehmen gemeinsam eine formlose Antragsskizze erarbeitet, um den Aufwand vor allem für Unternehmer zu minimieren. Wird die Skizze positiv bewertet, organisiert Ralf Henkler den gesamten Prozess samt Webmeeting mit der Entwicklungsgesellschaft, Ausarbeitung und Aufbereitung der formellen Antragsskizze. *„Die persönliche Nähe zu den Mitgliedern verbunden mit der Kenntnis zu Möglichkeiten neuer Wertschöpfung ermöglicht Relevanz bei der Stärkung der Unternehmen mit dem RIK. So fällt das Fördergeld auf wirklich fruchtbaren Unternehmerboden.“*, so der Unternehmensnetzwerker. Durch den BVMW konnte die RIK-Tür für die regionale Wirtschaft im vergangenen Jahr deutlich weiter aufgestoßen werden: die Rahmenbedingungen berücksichtigen jetzt alle Branchen und Projektaufrufe werden sehr offen gestaltet. Seine Mitgliedsunternehmen begleitet er dabei auf ganz verschiedenen Wegen. Viele wurden erst durch ihn auf das Programm aufmerksam, bei anderen begleitete er oft auf Wunsch der Unternehmen den Prozess, in einem Fall holte er das Unternehmen sogar wieder aufs Spielfeld zurück. Axel Bretfeld von der ECO SOIL hatte die Beantragung der Fördermittel wegen zu langer Bearbeitungszeit schon zurückgezogen, obwohl das Projekt bereits positiv bevotet wurde. Ralf Henkler brachte Axel Bretfeld und den Fördermittelgeber wieder an einen Tisch. Gemeinsam wurde ein verlässlicher Zeitplan erarbeitet und die Fördermittel dann doch noch ausgereicht. Heute ist Axel Bretfeld glückliches Mitglied im BVMW und um ein vielversprechendes Projekt „chancenreicher“.

Derzeit setzt sich Ralf Henkler mit seinem BVMW für eine Aufstockung des jährlichen Fördervolumens im RIK ein, um dem regionalen Mittelstand noch mehr Entwicklungsmöglichkeiten einzuräumen. Für seine rund 250 Mitglieder und gern auch weitere Lausitzer Mittelständler hat der nimmermüde Zufallssystematiker noch viel vor. ⊗

„Das regional umgesetzte Bundesprogramm Unternehmen Revier lebt von Beteiligungsprozessen. Gerade die Meinung von Wirtschaftsvertretern ist wichtig. Der BVMW ist seit Anbeginn ein aktiver Partner im „Regionalen Empfehlungsgremium“.

Norman Müller, *Projektleiter RIK*

Ralf Henkler (links) mit Axel Bretfeld, den er mit seiner ECO SOIL zurück ins RIK holte und so die Teilhabe des Unternehmers an Strukturstärkungsmitteln ermöglichte.

BVMW Wirtschaftsregion Brandenburg Süd-Ost
Ralf Henkler (Leiter der Wirtschaftsregion)
Am Nordrand 40, 03044 Cottbus
Tel.: 0355 48540991 oder 0176 83115293
ralf.henkler@bvmw.de

www.bvmw.de/wirtschaftsregion-cottbus-niederlausitz

Ralf Henkler
Ansprechpartner für den Mittelstand in der Region Cottbus-Niederlausitz

3. Direkte Förderung: Unternehmen Revier
Eines der wenigen Programme, aus dem Unternehmen direkt Gelder beantragen können, ist „Unternehmen Revier“. Über dieses Programm stellt das Bundeswirtschaftsministerium den vom Kohleausstieg betroffenen Revieren bereits seit 2017 Mittel bereit. Das jährliche Volumen von anfangs vier Millionen Euro wurde ab 2020 auf acht Millionen Euro erhöht. Das Programm ist zunächst auf zehn Jahre angelegt, wobei bereits nach vier Jahren eine erste Evaluation erfolgen soll. Unternehmen müssen sich in einem Ideenwettbewerb mit ihrem Projektantrag qualifizieren. Zu den bereits genehmigten Projekten gehören u.a. eine Segelyacht-Werft für die Lausitz, eine Online-Plattform für die Buchung von Logistik-Dienstleistungen und das Wasserstoffnetzwerk Lausitz „durcH2atmen“. Seit diesem Jahr ist ein Beratungsgespräch vor Projektantrag verpflichtend. Das dürfte die Chancen für eine erfolgreiche Antragstellung erhöhen. Ein weiteres Programm ist „STARK“, das stellen wir später in diesem Thema vor.

4. Ab Sommer: Strategische Unternehmensberatung
Das Bundeswirtschaftsministerium will dem Mittelstand zudem mit einem speziell auf seine Bedürfnisse zugeschnittenen Förderprogramm unter die Arme greifen. Dazu wird seit einem Jahr das Modellvorhaben „Pro-aktive Unternehmensberatung in ostdeutschen Braunkohlerevieren“ erprobt. Das Ministerium hat das imreg Institut für Mittelstands- und Regionalentwicklung in Dresden beauftragt, in einer Unternehmensbefragung die Bedürfnisse der Wirtschaft zu erheben und konkrete Vorschläge für die Ausgestaltung des Förderprogramms zu unterbreiten. Die genaue Ausgestaltung des Programms ist offen, hier laufen noch die Abstimmungen.

5. Die Hoffnung: Unternehmensförderung aus EU-Mitteln
In Brandenburg und Sachsen besteht bereits eine Fördergebietskulisse, welche zu einem großen Anteil durch die europäischen Kohäsionsfonds getragen wird. Insbesondere die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds bieten eine Vielzahl an Möglichkeiten für Investitionen. Für die Strukturentwicklung sind in diesem Zusammenhang insbesondere der Europäische Sozialfonds (ESF), der Europäische Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) von Bedeutung. Eine konkrete Finanzierungsmöglichkeit für Vorhaben im Kontext der Strukturentwicklung durch den Kohleausstieg bildet ab 2021 ergänzend der Fonds für einen gerechten Übergang (JTF). Die EU stellt den deutschen Braunkohleregionen hierüber knapp 2,3 Milliarden Euro zur Verfügung. Die genaue Mittelausstattung für das Lausitzer Revier wird noch festgelegt. In diesem Zusammenhang könnte eine zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit für Unternehmensförderungen entstehen, sollte es noch eine Einigung zwischen Ländern und Bund geben, ob und wie diese Mittel verrechnet werden. Hier hat jüngst der Haushaltsausschuss im Bundestag auf Betreiben des Lausitzer Bundestagsabgeordneten Thomas Jurk (SPD) ein Tor für Unternehmen geöffnet, indem im Rahmen eines Maßgabebeschlusses Mittel aus dem JTF grundsätzlich auch für Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern ermöglicht werden sollen. Üblicherweise sind EU-Mittel auf Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern beschränkt. Eine direkte Unternehmensförderung aus EU-Geldern ist seitens der EU auch ausdrücklich erwünscht. Sollte das Geld kommen, wird es sicher Förderprogramme geben, die explizit auf Innovationen aus Unternehmen oder deren Gründung ausgelegt sind.

Die Unternehmen in der Lausitz stehen unter Zugzwang

Benjamin Endtmann vom imreg Institut für Mittelstands- und Regionalentwicklung in Dresden über erste Ergebnisse aus der Unternehmensbefragung.

Sie begleiten seit dem Frühjahr 2020 die Vorphase des Pilotprojekts „Pro-aktive Unternehmensberatung in den ostdeutschen Braunkohleregionen“. Wie ist der aktuelle Stand?
Die Corona-Krise hat auch bei uns zu Verzögerungen geführt. Eigentlich wollten wir im Januar fertig sein, konnten aber nicht wie geplant mit den Unternehmern vor Ort über ihre Bedarfe sprechen. Wir sind daher auf digitale Formate ausgewichen. Mit ausgewählten Unternehmen findet bereits jetzt in einer Pilotphase eine strategische Unternehmensberatung statt. Bis zum März schicken wir unseren Bericht ans Bundeswirtschaftsministerium. Idealerweise wird man dort auf dieser Grundlage relativ schnell ein Programm für den Mittelstand aufsetzen.

Sie haben mit vielen vom Kohleausstieg betroffenen Unternehmen gesprochen. Was wünschen diese sich von einem Förderprogramm, das auf strategische Beratung zielt?
Die Erkenntnisse aus den Interviews waren wenig überraschend. Vieles davon ist bekannt. Besonders in kleinen Unternehmen obliegt die strategische (Neu-)Ausrichtung dem Geschäftsführer bzw. der Geschäftsführerin. Sie sind häufig allerdings mit dem Tagesgeschäft so ausgelastet, dass letztendlich keine Zeit besteht, sich dieser Aufgabe zu widmen. Viele der Unternehmer und Unternehmerinnen haben uns bestätigt, dass ihnen die Bedeutung eines strategischen Fahrplans vollkommen bewusst ist. Es scheitert in erster Linie an der zur Verfügung stehenden Zeit. Ein Beratungsprogramm wurde hier durchaus begrüßt, besonders wenn die Kosten anteilig gefördert werden. Allerdings haben wir in unserer Evaluation festgestellt, dass es bereits viele ähnlich zugeschnittene Förderprogramme mit der Möglichkeit einer strategischen Unternehmensberatung gibt. Hier sollte man Dopplungen vermeiden und das bereitgestellte Geld sinnvoll einsetzen. Dazu erarbeiten wir mit dem BMWi derzeit konkrete Vorschläge.

Gibt es in der Lausitz in der Unternehmerschaft andere Befindlichkeiten als in Mitteldeutschland?
Nein. Aber wir haben festgestellt, dass die Unternehmen in der Lausitz stärker unter Zugzwang stehen als jene aus dem Leipziger Raum. Ursprünglich wollten wir die Unternehmensbefragung je zur Hälfte mit Unternehmen aus den beiden Revieren durchführen. Tatsächlich haben sich aber mehr Unternehmer aus der Lausitz beteiligt.

Benjamin Endtmann
imreg Institut für Mittelstands- und Regionalentwicklung

Die Vergabe der Strukturhilfen im Ländervergleich

Wie werden die Strukturmittel in konkrete Projekte gegossen? Folgend geht es um jene Strukturhilfen des Bundes, die über den Landesarm in die Reviere weitergereicht werden – 3,6 Milliarden Euro für den Brandenburger Teil des Lausitzer Reviers und 2,4 Milliarden Euro für den sächsischen Teil bis 2038. Diese Mittel vergeben die Länder über ihre landeseigenen Förderrichtlinien – sowohl für Projekte des Landes als auch der Kommunen. Umgesetzt werden sollen damit Vorhaben, die Arbeitsplätze schaffen oder die Wirtschaftsstruktur stärken. Entscheidendes Kriterium ist die Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe. Mögliche Vorhaben, die über den Landesarm mit guter Erfolgsaussicht beantragt werden können, hat das Büro des Lausitzbeauftragen Dr. Klaus Freytag in einer Übersicht dargestellt, die augenzwinkernd als das „Wikipedia der Lausitz“ bezeichnet wurde. Wir stellen sie nachfolgend dar.

Förderrichtlinie Strukturentwicklung Lausitzer Braunkohlerevier Land Brandenburg

Die Förderrichtlinie zur Umsetzung der Strukturhilfen aus dem Landesarm hat das Land Brandenburg Ende November 2020 in Kraft gesetzt, sie deckt bereits die gesamte erste Förderperiode bis 2026 ab. Förderfähig sind lediglich Projekte aus der kommunalen Familie. Der Antragsbewilligung geht ein Werkstattprozess voraus, den wir nachfolgend detailliert darstellen. Hier die wichtigsten Fakten:

Volumen: 3,612 Mrd. Euro, etwa 230 Mio. Euro jährlich
Fördersatz: 90 Prozent, in begründeten Ausnahmen auch mehr, Grunderwerb zu 50 Prozent
Antrag: stellen bei WRL
Antragsprüfung: IMAG und Werkstätten
Bewilligung: durch ILB
Antragsberechtigt: Gebietskörperschaften, sonstige private und öffentliche Träger
Maximale Fördersumme: nicht begrenzt, allerdings Beihilfe-rechtliche Begrenzung für Einzelunternehmen auf 100.000 bis 500.000 Euro

Förderfähig sind: investive Maßnahmen, die der Schaffung oder dem Erhalt von Arbeitsplätzen dienen oder der Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur oder der Nachhaltigkeit. Dazu gehören zum Beispiel Planungen, Konzepte oder Grunderwerb. Konsumtive Ausgaben wie Personalkosten oder Mieten sind nicht förderfähig. Die beantragten Vorhaben müssen einem der folgenden Themen zuzuordnen sein:

→ Wirtschaftsnahe Infrastruktur
→ Verkehr ohne Bundes-, Landes- und Kommunalstraßen
→ öffentliche Fürsorge
→ Städtebau, Stadt- und Regionalentwicklung
→ Digitalisierung, Breitband- und Mobilinfrastruktur
→ touristische Infrastruktur
→ Infrastrukturen für Forschung, Innovation und Technologietransfer
→ Klima- und Umweltschutz
→ Naturschutz und Landschaftspflege

Projektlaufzeit: max. 4 Jahre
Laufzeit Richtlinie: 30.06.2024
Weitere Informationen:
www.lausitz-brandenburg.de/foerderung

Das Wikipedia der Lausitz – Förderschwerpunkte für mögliche Projektvorhaben:

Themenfeld laut Förderrichtlinie	Beispiele für Vorhaben
Wirtschaftsnahe Infrastruktur ohne öffentliche Verkehrswege. insbesondere Erwerb und Herrichtung von Flächen für Unternehmen, die energetische Sanierung von infolge des Ausstiegs aus der Braunkohleverstromung zur Verfügung stehenden Gebäuden zur Nachnutzung	Umnutzung ehemaliger Industriestätten, Entwicklung von Gewerbegebieten, Erwerb bzw. Herrichtung von Flächen/ Grundstücken, Erwerb bzw. Herrichtung von Gebäuden, (energetische) Sanierung, Erschließung von Flächen und Straßen, Gestaltung und Neubau von Busbahnhöfen
Verkehr ohne Bundes-, Landes- und Kommunalstraßen, insbesondere zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Gemeinden sowie Schienenbahnen, die nicht Eisenbahnen des Bundes sind, im Rahmen des ÖPNV	Verkehrsanbindung z.B. zu bestehenden Gewerbeflächen oder Bergbaufolgeseen, ÖPNV-Projekte zur Mobilitätswende, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Gemeinden, Errichtung oder Ausbau zur Anbindung von Gewerbetreibenden an das überregionale Straßen- oder Schienennetz, Straßenbahnen, Bau und Gestaltung von Kreisverkehren
Öffentliche Fürsorge zur Verbesserung wirtschaftsbezogener Standortbedingungen, insbesondere Ausbau von Einrichtungen für Kinder- und Jugendliche, Investitionen in die Gesundheits- und Kultureinrichtungen sowie altersgerechter Umbau und Barriereabbau	Innovative Gesundheitszentren im ländlichen Raum, Sanierung bestehender Kulturstätten (Theater, Parks, Museen), Kultur und Erhaltung des kulturellen Erbes (z.B. Sorben/Wenden), multifunktionale Freizeitinfrastrukturen, Generationenzentrum, Freizeiteinrichtungen für Kinder & Jugendliche (kein Breitensport), Einrichtungen für Kinder & Jugendliche (Kita, Hort)
Städtebau, Stadt- und Regionalentwicklung	Projekte der Ortsinnenentwicklung
Digitalisierung, Breitband- und Mobilfunkinfrastruktur	Verbesserung der digitalen Infrastruktur, kommunale Rechenzentren, Digitalpakt Schule, kommunaler Breitbandausbau
touristische Infrastruktur	Attraktivieren ehemaligier Bergbaugebiete, Unterstützung des Wassertourismus, regionale radtouristische Vernetzung, Bau touristischer Anlagen z.B. Binnenhäfen, Sommerbäder, Baumwipfelpfad, Erweiterung/ Sanierung/ Erhaltung o. Aufwertung bestehender Einrichtungen z.B. Parkplätze, Sanitäranlagen
Infrastrukturen für Forschung, Innovation und Technologietransfer sowie ergänzende betriebliche Aus- und Weiterbildung	Aufbau von Laboren oder universitären Einrichtungen, Campusentwicklung, Modellprojekte Berufsorientierung, Investitionen zur Nutzung von Wasserstoff
Klima- und Umweltschutz einschließlich Investitionen zur energetischen Sanierung von Infrastrukturen, zur Bodensanierung und zum Lärmschutz	Projekte als Reaktion auf den Klimawandel, Unterstützung CO_2-freier Investitionen z.B. Wasserstoff-Bus, Nah- und Fernwärmenetze
Naturschutz und Landschaftspflege, insbesondere Maßnahmen zur Renaturierung und Umgestaltung ehemaliger Tagebauflächen sowie zu deren Aufforstung; die Verpflichtungen des Unternehmers nach Bergrecht bleiben unberührt	Waldumbau, Aufforstung ehemaliger Tagebauflächen, Unterstützung von Maßnahmen in land- und teichwirtschaftlichen Strukturen, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme zur Schaffung von Naturschutzräumen (außer Bergrecht)

Das Brandenburger Modell: Werkstattprozess

Den Brandenburger Weg vom Projektantrag bis zur Bewilligung haben wir bereits im Lausitz Magazin ausführlicher dargestellt und fassen ihn hier übersichtlich zusammen: Als Antrag genügt ein meist ein-, manchmal zweiseitiger Projektsteckbrief, der als pdf-Datei auf der WRL-Webseite zur Verfügung steht. Der Projektsteckbrief wird bei der Wirtschaftsregion Lausitz WRL eingereicht und dort bearbeitet. Das WRL-Team schaut nach möglichen Synergien zu anderen Projekten oder auch besser geeigneten Förderkulissen. Hier wird die WRL künftig noch stärker als Förderlotse fungieren und Unternehmen und Kommunen mögliche Förderkulissen aufzeigen.

Um bei der Umsetzung von Projekten eine breite Beteiligung zu garantieren, haben die Brandenburger einen Werkstattprozess initiiert. Mit fünf regional verankerten Werkstätten werden Institutionen und Meinungsbildner aus der Lausitz transparent eingebunden. Zudem erhöht dieses Konzept die Erfolgsaussichten der Projekte. Nach Einreichung bei der WRL werden die Projekte in die passende Werkstatt gegeben und dort qualifiziert. Dafür werden Experten aus Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft sowie fachlich zuständige Gesellschaften und die Zivilgesellschaft hinzugezogen. Die Investitionsbank des Landes Brandenburg ist ebenfalls einbezogen, um mögliche Hürden bei der späteren Antragstellung vorab aus dem Weg zu räumen. Weiterhin sollen dadurch komplementäre Projekte identifiziert werden, die sich bereits in der Umsetzung befinden oder kombiniert werden können, um Synergieeffekte zu heben. Jede Werkstatt hat einen aufgrund der fachlichen Eignung ausgewählten Werkstattsprecher. Dazu kommen die weiteren ständigen Mitglieder (siehe Tabelle) und eine große Gruppe an nichtständigen Mitgliedern, die mit bis zu zwölf Personen pro Werkstatt Verbände, Kammern, Wissensträger von Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Know-how-Trägern der Zivilgesellschaft, Unternehmen und weiteren regionalen und überregionalen Akteuren umfassen. In den Werkstätten informiert zudem der Lausitz-Beauftragte über die Umsetzung der Bundes- und Landesprojekte.

Zur Werkstattsitzung selbst, für die etwa vier Stunden eingeplant werden, sind neben den Werkstattmitgliedern auch die Antragsteller selbst mit vor Ort – physisch oder virtuell. So können sie bei Nachfragen, die der zweiseitige Projektantrag gegebenenfalls offen lässt, sofort Auskunft geben. Geleitet wird die Werkstatt vom jeweiligen Sprecher. Gemeinsam mit den weiteren Werkstatt-Mitgliedern beurteilen sie die eingereichten Projekte und qualifizieren diese. Einen einheitlichen Kriterienkatalog für alle Werkstätten hat man bewusst nicht festgelegt. Im Ergebnis finden die Werkstattmitglieder einen Konsens darüber, welche Projekte der IMAG vorgelegt werden und welche zunächst weiter qualifiziert werden, bevor sie erneut eingereicht werden können. Die Schleife durch die Werkstätten macht Projekte besser, beteiligt die Akteure vor Ort und bindet mit Land und der Landesbank ILB bereits jene Instanzen ein, die für eine spätere Bewilligung erforderlich sind. Werden Projekte durch die Werkstatt verabschiedet, gehen sie zur abschließenden Befürwortung an die Interministerielle Arbeitsgruppe auf der Landesebene. Hier werden neben den Ressortvertretern auch der Lausitz-Beauftragte Dr. Klaus Freytag und der Begleitausschuss einbezogen. Wenn von diesem Gremium das OK kommt, kann die offizielle Antragstellung bei der ILB erfolgen. In den ersten Sitzungen der fünf Werkstätten Ende Februar wurden rund 50 eingereichte Projekte beraten, ein Teil davon soll der IMAG zur Prüfung vorgelegt werden. Das letzte Wort hat der Bund. Nach der IMAG geht die finalisierte Liste mit den Projektvorschlägen nach Berlin, wo das Bundeswirtschaftsministerium eine vierwöchige Widerspruchsfrist hat.

Es gibt fünf Werkstätten
zu folgenden Themen:

- Werkstatt 1: Unternehmen, Wirtschaftsentwicklung und Fachkräftesicherung
- Werkstatt 2: Innovation und Digitalisierung
- Werkstatt 3: Infrastruktur und Mobilität
- Werkstatt 4: Daseinsvorsorge, ländliche Entwicklung, „smart regions“
- Werkstatt 5: Kultur, Kreativwirtschaft, Tourismus, Marketing

Werkstatt	SprecherIn	VertreterIn Lausitzrunde	Weitere ständige Mitglieder
Unternehmen, Wirtschaftsentwicklung & Fachkräftesicherung	Anne Francken (BASF)	Christine Herntier, Spremberg	Lausitz-Beauftragter; Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie; Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur; Wirtschaftsförderung Land Brandenburg
Innovation und Digitalisierung	Michael Hübner (BTU)	Andreas Fredrich, Senftenberg	Lausitz-Beauftragter; Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie; Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur; Wirtschaftsförderung Land Brandenburg; DigitalAgentur Brandenburg
Infrastruktur und Mobilität	Jens Krause (IHK)	Fred Mahro, Guben	Lausitz-Beauftragter; Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung; DigitalAgentur Brandenburg
Daseinsvorsorge, ländliche Entwicklung und smart regions	Sven Guntermann (Lokale Aktionsgruppe EE)	Simone Taubenek, Forst (Lausitz)	Lausitz-Beauftragter; Ministerium für Bildung, Jugend und Sport; Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz; DigitalAgentur Brandenburg; Kreisarbeitsgemeinschaften: KAG Spree-Neiße; KAG Dahme-Spreewald; KAG Elbe-Elster; KAG Oberspreewald-Lausitz; Städte- und Gemeindebund Brandenburg
Kultur, Kreativwirtschaft, Tourismus, Marketing	Gert Streidt (Kultursalon)	Birgit Zuchold, Welzow	Lausitz-Beauftragter; Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur; Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie; Tourismus-Marketing Brandenburg

„Der Strukturwandel in der Lausitz kann nur gelingen, wenn man Menschen begeistern kann, ihr Wissen, ihr Engagement und neue Ideen in den Veränderungsprozess mit einzubringen. Ich möchte als Leiter der ‚WRL-Werkstatt Infrastruktur und Mobilität' helfen, genau diese Menschen und ihre Ideen abzuholen."

Jens Krause
Generalmanager der IHK Cottbus
Sprecher der Werkstatt Infrastruktur und Mobilität

„Die Schaffung von Arbeitsplätzen, F&E-Ansiedlungen und der Ausbau moderner Infrastruktur müssen sicherlich im Fokus stehen, jedoch wird ohne Einbeziehung der hier lebenden Menschen der Strukturwandel nicht gelingen. Davon bin ich überzeugt. Gerade im ländlich geprägten Raum der Lausitz fühlen sich derzeit viele Menschen und lokale Akteure nicht ernsthaft mitgenommen, vieles wirkt fremdbestimmt. Ich hoffe, dass die Werkstätten und die bereit gestellten Finanzmittel vor allem auch den engagierten Akteuren des ländlichen Raums Möglichkeiten bieten können, selbst an der Gestaltung ihrer Region mitzuwirken."

Sven Guntermann,
Lokale Aktionsgruppe Elbe-Elster
Sprecher der Werkstatt Daseinsvorsorge, ländliche Entwicklung und smart regions

„Der Lausitz bietet sich mit dem Strukturstärkungsprozess eine riesige Chance für eine in die Zukunft gerichtete Entwicklung. Nun sind wir schon mitten drin in dieser Entwicklung, die nur gelingen kann, wenn möglichst viele Lausitzerinnen und Lausitzer sich beteiligen und auch bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Ich freue mich deshalb, dass ich als Werkstattsprecher einen Beitrag im Bereich der Kultur, Kreativwirtschaft, des Tourismus und des Marketing leisten kann."

Gert Streidt,
Lausitz Salon, Direktor der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz i.R.
Sprecher der Werkstatt Kultur, Kreativwirtschaft, Tourismus, Marketing

„Die Lausitz befindet sich derzeit im Wandel, Weichen für die Zukunft werden gestellt. Deshalb arbeiten wir jetzt daran, Unternehmen und Fachkräfte in die Region zu ziehen. Die Fördergelder, die der Region zur Verfügung gestellt werden, gehen mit einer großen Verantwortung einher. Daher ist es umso wichtiger, ein gutes Konzept zu erstellen. Das Geld muss an den richtigen Stellen investiert werden. Die Zukunft der Lausitz auf diese Weise aktiv mitzugestalten, ist eine große Ehre für mich."

Anne Francken*, Arbeitsdirektorin und kaufmännische Geschäftsführerin BASF Schwarzheide*

Wir suchen Projekte, die nachhaltig und positiv für die Region sind

BTU-Vizepräsident Prof. Michael Hübner über die Arbeit der Werkstätten und die Rolle der Universität in der Strukturentwicklung.

Sie sind Sprecher der Werkstatt „Innovation und Digitalisierung". Was sind Ihre Ziele?
Mein Ziel als Sprecher der Werkstatt „Digitalisierung und Innovation" ist es, Projekte so zu unterstützen, dass sie nachhaltig sind und positiv für die Region wirken. Dies beinhaltet die Schaffung von Arbeitsplätzen, neuen wirtschaftlichen Betätigungsfeldern und auch die Ansiedlung von Firmen.

Wie wird Ihre Arbeit in der Werkstatt im Detail aussehen?
In der Werkstatt werden die Projekte mithilfe zahlreicher Werkstattmitglieder hinsichtlich der Anforderungen für eine mögliche Förderung bearbeitet und vorbereitet. Dies ist ein iterativer Prozess, den ich selbst operativ unterstütze.

Sie haben das Amt des Vizepräsidenten für Forschung und Transfer in einer spannenden Zeit übernommen. Wo sehen Sie die BTU Cottbus-Senftenberg im Strukturwandel in der Lausitz?
Die BTU Cottbus-Senftenberg wird den Strukturwandel mit innovativer Forschung begleiten und gestalten. Hier werden Themen, die den Strukturwandel betreffen, erforscht. Durch unsere hervorragenden Transferaktivitäten ist die BTU der wichtigste Transferpartner in der Region für die lokale Industrie.

In Ihrem Aufgabenbereich verbinden Sie Forschung und Technologie- bzw. Wissenstransfer. Worin liegt der Vorteil?
Die beiden Bereiche sind für sich sehr wichtig, aber genauso wichtig ist es, beide Aufgabenbereiche zusammen zu betreiben. Starke Forschung ermöglicht hervorragenden Transfer von Wissen und Technologie.

Wie wünschen Sie sich Ihre künftige Zusammenarbeit mit den regionalen Unternehmen?
Die Zusammenarbeit muss durch Offenheit und ständigen Austausch geprägt sein. Es muss ein gegenseitiges Verständnis verstärkt und auf Bedarfe eingegangen werden.

Prof. Michael Hübner
BTU-Vizepräsident und Sprecher der Werkstatt „Innovation und Digitalisierung"

Der Sächsische Weg: Scoring-Verfahren

In Sachsen durchlaufen Projekte ein zweistufiges Antragsverfahren, bevor der finale Fördermittelantrag bei der Sächsischen Aufbaubank SAB eingereicht werden kann. Da ab dem 1. Mai 2021 eine überarbeitete Förderrichtlinie in Kraft treten wird, kann hier nur der aktuelle Stand wiedergegeben werden. Im ersten Schritt muss das Projektvorschlagsformular, das auf den Seiten der SAB zu finden ist, ausgefüllt werden. Mit nur einer Seite ist dieser Erstantrag sehr niedrigschwellig. Eingereicht wird er beim Landkreis Bautzen oder Görlitz, je nachdem, wo die Investition passieren soll. Der zuständige Landkreis prüft zunächst die Genehmigungsfähigkeit. In diesem Schritt sind bereits die SAS und die Landesdirektion involviert.

Nach erfolgreicher Prüfung wird der Projektvorschlag offiziell an die SAS weitergeleitet. Sie prüft die Förderfähigkeit und Förderwürdigkeit. Zudem unterstützt und berät sie die Landkreise und Antragsteller im Hinblick auf die weitere Qualifizierung der Projektvorschläge und gleicht sie mit den im Leitbild und im Handlungsprogramm festgelegten Zielen ab. Anschließend bewertet das Sächsische Staatsministerium für Regionalentwicklung in Abstimmung mit der Interministeriellen Arbeitsgruppe den Vorschlag.

Wenn von dieser Seite Zustimmung signalisiert wurde, beginnt die zweite Phase. Der Antragsteller kann nun einen Projektantrag beim Landkreis einreichen, der mit fünf Seiten deutlich umfangreicher ist. Der Antrag durchläuft bei der SAS ein Scoring-Verfahren. Dazu haben die Sachsen ein ausgefeiltes Bewertungssystem mit mehreren Kriterien, Indikatoren und unterschiedlicher Gewichtung entwickelt. Dieses ist sehr transparent im Handlungsprogramm nachzulesen. Eine Mindestpunktzahl ist nicht erforderlich. Die Zahl der förderfähigen Vorhaben wird durch die zur Verfügung stehenden Finanzmittel begrenzt. In der aktuellen Förderperiode sind das rund 135 Millionen Euro jährlich für das Lausitzer Revier, in den beiden späteren Förderperioden reduziert sich die jährliche Summe. Da vermutlich nicht alle eingereichten Vorhaben bewilligt werden können, dient das Bewertungssystem dazu, die eingereichten Projektvorschläge inhaltlich und zeitlich zu priorisieren. Das Land Sachsen will so jene Projekte identifizieren, die zukunftsfähig und nachhaltig sind und eine hohe Wirkung hinsichtlich der Schaffung von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung in sich vereinen. Abgestimmt wurde das Scoring-Verfahren mit Vertretern der kommunalen Ebene und den zuständigen Fachressorts.

Jene Projekte, die erfolgreich das Scoring-Verfahren durchlaufen haben, werden zwei Mal jährlich als Projektliste dem regionalen Begleitausschuss vorgelegt, der sich erst noch konstituieren muss. Das passiert voraussichtlich Ende März. Der Begleitausschuss legt eine Priorisierung der eingereichten Anträge vor und wählt aus, welche an das Sächsische Staatsministerium für Regionalentwicklung zur abschließenden Prüfung weitergereicht werden. Nach Prüfung durch das Ministerium wird die Liste mit den eingereichten Anträgen dem Bundeswirtschaftsministerium zur finalen Freigabe vorgelegt. Wenn dort innerhalb von vier Wochen kein Widerspruch erfolgt, kann der offizielle Fördermittelantrag bei der Sächsischen Aufbaubank gestellt werden. In Sachsen ist mit einer ersten Bewilligung von Projekten im zweiten Halbjahr 2021 zu rechnen.

Kategorie	Indikator	Inputs	max. Punktzahl	Gewichtung
Wirksamkeit	Sicherung oder Schaffung von Arbeitsplätzen	Anzahl der Arbeits- und Ausbildungsplätze	7	20 %
		Qualität der Arbeits- und Ausbildungsplätze (z.B. Tarifbindung, Vollzeit/Teilzeit)	3	
	Erschließung von Wertschöpfungspotenzialen	Grad der Vertiefung von bestehenden Wertschöpfungsketten oder Erschließungspotenzial	10	10 %
	Bedeutung für die Wirtschaftsstruktur	überregionale Bedeutung	5	20 %
		regionale Bedeutung	5	
	Standortwirkung	Anzahl erreichter Kommunen	6	15 %
		Anteil erreichter Bevölkerung bzw. Unternehmen	4	
Nachhaltigkeit & Klimaschutz	Beitrag zur Dt. Nachhaltigkeitsstrategie & zum Erreichen der dt. Klimaschutzziele	Intensität der Umsetzung des jeweiligen Nachhaltigkeitsziels	5	20 %
		Reduktion von Treibhausgasemissionen	5	
Umfeld	Beitrag zur positiven demographischen Entwicklung	Wachstum/Schrumpfung	2	10 %
		Überalterung/Singularisierung	2	
		Frauenförderung	2	
		Internationalisierung	2	
		Beteiligung, Identität, Kohäsion	2	
Umsetzbarkeit	Genehmigungs- und Beschlusslage des Vorhabens	ausstehende Genehmigungen	5	5 %
		Vorgelagerte zivilgesellschaftliche Beteiligung	2	
		Kommunal-/Aufsichtsgremienbeschlüsse	3	
Effizienz	Beantragte Fördermittel + je Arbeitsplätze	-	-	Stich-Entscheid

Eingereichte Projekte können eine maximale Punktzahl von 70 erreichen, die Zahl der beantragten Fördermittel in Euro je geschaffener oder gesicherter Arbeitsplätze geht ebenfalls in die Bewertung ein.

Bereits am 7. September 2020 erklärte der sächsische Staatsminister für Regionalentwicklung, Thomas Schmidt (CDU), den Bürgermeistern aus Ostsachsen in der Lausitzhalle Hoyerswerda die sächsische Förderrichtlinie und den Weg zu den Strukturmitteln. Foto: SMR

Förderrichtlinie sächsische Braunkohlereviere

Der Freistaat Sachsen hat bereits Anfang September 2020 die „1. Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Regionalentwicklung zum Sächsischen Strukturentwicklungsprogramm in den Braunkohlerevieren“ veröffentlicht, um möglichst schnell mit der Vergabe der Strukturmittel beginnen zu können. Im Frühjahr, spätestens mit dem Auslaufen der aktuellen Richtlinie Ende April, wird die neue Richtlinie veröffentlicht. Deren Details standen zum Redaktionsschluss noch nicht fest, so dass wir hier die bis Ende April gültige Richtlinie darstellen. Gefördert werden nur Maßnahmen, die der Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe dienen. Förderfähig sind ausschließlich investive Maßnahmen einschließlich Ausgaben für Architekten- und Ingenieurleistungen für Planung und Projektsteuerung, aber auch Grunderwerb und investive Begleit- und Folgemaßnahmen werden unter bestimmten Voraussetzungen gefördert. Konsumtive Ausgaben wie Personalkosten oder Mieten sind nicht förderfähig.

Volumen: 2,408 Mrd. Euro für das Lausitzer Revier (135 Mio. Euro jährlich bis 2026)

Fördersatz: 90 Prozent, in begründeten Ausnahmen bis zu 97,5 Prozent, Grunderwerb zu 50 Prozent

Antrag: stellen bei dem jeweiligen Landkreis

Antragsprüfung: IMAG in Abstimmung mit SAS und Staatsministerium für Regionalentwicklung

Bewilligung: durch Sächsische Aufbaubank SAB

Antragsberechtigt: Gebietskörperschaften, sonstige private und öffentliche Träger

Maximale Fördersumme: nicht begrenzt, allerdings Beihilfe-rechtliche Begrenzung für Einzelunternehmen auf 100.000 bis 500.000 Euro

Förderfähig sind: investive Maßnahmen, die der Schaffung oder dem Erhalt von Arbeitsplätzen dienen oder der Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur oder der Nachhaltigkeit. Neben vorrangig baulichen Maßnahmen gehören dazu aber auch vorbereitende Planungen, Konzepte oder Grunderwerb. Konsumtive Ausgaben wie Personalkosten oder Mieten sind nicht förderfähig. Die beantragten Vorhaben müssen einem der folgenden Themen zuzuordnen sein:

→ Wirtschaftsnahe Infrastruktur
→ Verkehr ohne Bundes-, Landes- und Kommunalstraßen
→ öffentliche Fürsorge
→ Städtebau, Stadt- und Regionalentwicklung
→ Digitalisierung, Breitband- und Mobilinfrastruktur
→ touristische Infrastruktur
→ Infrastrukturen für Forschung, Innovation und Technologietransfer
→ Klima- und Umweltschutz
→ Naturschutz und Landschaftspflege

Projektlaufzeit: k.A., theoretisch bis 2038 möglich

Laufzeit Richtlinie: 30.04.2021

Weitere Informationen: Förderrichtlinie Braunkohlereviere – sachsen.de

RL Strukturentwicklung Sachsen

https://kurzelinks.de/RL-SN

Die Mittel aus dem Bundesarm: Förderprogramme und Vorhaben

Während die Mittel aus dem Landesarm über die beiden Förderrichtlinien der Länder in konkrete Projekte vor Ort investiert werden, finanziert der Bund mit den Mitteln aus dem Bundesarm Infrastrukturvorhaben, zusätzliche Bundeseinrichtungen und Behörden sowie Leuchtturmprojekte zu Wissenschaft und Forschung. Wir stellen die wichtigsten vor.

Foto: BTU Cottbus-Senftenberg

Foto: Harry Müller, codiarts

Das Programm „Unternehmen Revier" eröffnete über das von der WRL betreute RIK Lausitz bereits einigen Mittelständlern Zugang zu Strukturmitteln.

STARK

Das Kürzel STARK steht für „Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten". Das im Juli 2020 verabschiedete Förderprogramm umfasst Mittel aus dem Bundesarm der Strukturhilfen. Es fördert Projekte, die den Transformationsprozess zu einer ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigen Wirtschaftsstruktur unterstützen. Gefördert werden insbesondere solche Projekte, die zur Entwicklung einer ökologisch nachhaltigen und ressourceneffizienten Modellregion beitragen und so als Beispiel dienen, um auch andere Staaten zum Kohleausstieg zu motivieren. So erhält die Wirtschaftsregion Lausitz bis 2024 rund 5,3 Millionen Euro aus dem Programm, um damit den Werkstattprozess sicherzustellen.

Fördersatz: bis zu 90 Prozent, bei Kommunen kann das Land den erforderlichen Eigenanteil übernehmen

Antrag: stellen bei Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)

Bewilligung: durch BAFA

Antragsberechtigt: natürliche und juristische Personen

Maximale Fördersumme: nicht begrenzt, allerdings Beihilfe-rechtliche Begrenzung für Einzelunternehmen auf 100.000 bis 500.000 Euro

Voraussetzungen: Förderfähig sind in erster Linie nicht-investive Projekte zur Strukturstärkung, das umfasst beispielsweise Planungen, Machbarkeitsstudien, Konzepte, Netzwerke. Investitionen dürfen maximal einen Anteil von 25 Prozent am Gesamtvolumen des Vorhabens ausmachen. Personalkosten und Miete können dann über das Programm finanziert werden, wenn sie zusätzlich für die Umsetzung des beantragten Projektes nötig sind. Wichtig: Das Primärziel dieses Programms heißt Klimaschutz und muss sich daher im Antrag widerspiegeln.

Die förderfähigen Themenbereiche sind:

- Vernetzung
- Wissens- und Technologietransfer
- Beratung
- Qualifikation/Aus- und Weiterbildung
- Nachhaltige Anpassung öffentlicher Leistungen
- Planungskapazitäten und Strukturentwicklungsgesellschaften
- Gemeinsinn und gemeinsames Zukunftsverständnis
- Außenwirtschaft
- Wissenschaftliche Begleitung des Transformationsprozesses
- Stärkung unternehmerischen Handelns
- Innovative Ansätze

Projektlaufzeit: max. 4 Jahre, Verlängerung auf Antrag möglich

Laufzeit Richtlinie: 31.12.2038

Weitere Informationen: BAFA - STARK

RL Stark https://kurzelinks.de/RL-stark

Unternehmen Revier

Das Bundesmodellvorhaben „Unternehmen Revier" mit dem Regionalen Investitionskonzept Lausitz (RIK) als Grundlage ist eines der wenigen Programme mit direkter Unternehmensförderung. Umgesetzt wird es über regionale Ideen- und Projektwettbewerbe in den Revieren. Von den bis Ende Januar 2021 eingereichten mehr als 200 Projekten wurde etwa jedes fünfte bewilligt. Dem gesamten Lausitzer Revier stehen jährlich 3,2 Millionen Euro zur Verfügung. Mittel, die nicht abgerufen werden, können durch den Projektkoordinierer, also die WRL, nicht auf das folgende Jahr übertragen werden. Allerdings können bereits bewilligte Projekte einen Änderungsantrag stellen, um Mittel später als geplant abzurufen. In der Lausitz ist die Wirtschaftsregion Lausitz GmbH Regionalpartner und berät die Einreicher im zweistufigen Antragsverfahren, der Landkreis Spree-Neiße als Abwicklungspartner erteilt die Zuwendung. Gefördert werden Projekte, welche über innovative Ideen einen Beitrag zur Strukturentwicklung im Lausitzer Braunkohlerevier leisten und bundesweiten Modellcharakter haben. Wichtigstes Ziel ist es, alternative Pfade der regionalen Wertschöpfung zu eröffnen.

Volumen: 8 Mio. Euro jährlich, davon 3,2 Mio. Euro für das Lausitzer Revier

Fördersatz: bis zu 90 Prozent, bei gewerblichen Unternehmen 60 Prozent

Projekteinreichung: bei Wirtschaftsregion Lausitz GmbH

Bewilligung: durch Landkreis Spree-Neiße unter Einbindung eines Regionalen Empfehlungsgremiums, in Abstimmung mit dem Bundeswirtschaftsministerium

Antragsberechtigt: Gebietskörperschaften, Einzelunternehmen oder mehrere Unternehmen im Verbundvorhaben, wissenschaftliche Einrichtungen aus der sächsischen und brandenburgischen Lausitz

Maximale Fördersumme: 200.000 Euro bei Einzelanträgen, 800.000 Euro bei Verbundvorhaben

Voraussetzungen: Das Programm fördert keine Konzepte oder Machbarkeitsstudien, sondern konkrete Produktentwicklungen und Geschäftsfelderweiterungen. Förderfähig sind Vorhaben, die wenigstens eines der folgenden Ziele verfolgen:

- Weiterentwicklung der industriellen Wertschöpfung von KMU
- Steigerung der Innovationsfähigkeit der Unternehmen in der Region
- Beschleunigung von Entwicklungsprozessen und Generierung von Wettbewerbsvorteilen
- Zukunftsfähige Unternehmensentwicklungen
- Stärkung der Gründerszene, Beförderung von jungen dynamischen Unternehmen

Projektlaufzeit: max. 4 Jahre

Antragsfrist: 31.05.2021 für den aktuellen Projektaufruf, jährlich mindestens ein Projektaufruf

Laufzeit aktuelle Richtlinie: 31.10.2021 (Verlängerung geplant)

Weitere Informationen: Wirtschaftsregion Lausitz (wirtschaftsregion-lausitz.de)

RL Unternehmen Revier
https://kurzelinks.de/RL-Unternehmen

Innovation & Strukturwandel

Die Initiative „Innovation & Strukturwandel“ des Bundesforschungsministeriums wird nicht aus den Fördertöpfen zum Strukturwandel in den Kohlerevieren finanziert, sondern zielt auf alle strukturschwachen Regionen in Deutschland, darunter küstennahe Gegenden, ländliche Räume, altindustrielle Gebiete und die ostdeutschen Flächenländer in Gänze. Dennoch nehmen wir die insgesamt drei Förderprogramme mit auf, da sie für die Lausitz besonders geeignet sind. Sie richten sich an strategische Bündnisse, die regionale Innovationspotenziale weiterentwickeln. Jedes der drei Programme ist an folgende Voraussetzungen geknüpft:

- Nutzung regionaler Potenziale: Die Innovationsschwerpunkte werden aus den Regionen heraus definiert. Die Förderung ist themen- und akteursoffen sowie bottom-up-orientiert.
- Anwendungsorientierung: Nachhaltige wirtschaftliche Erfolge stellen sich ein, wenn unternehmerische Innovationsperspektiven von Beginn an mitgedacht und vor allem kleine und mittlere Unternehmen aktiviert werden.
- Offene Innovationskultur: Gerade in strukturschwachen Regionen sollen neue Modelle für unternehmerisches Handeln und offene Kooperation sowie neue Formen des Arbeitens, Lernens und Zusammenlebens erprobt werden.
- Strategische Zusammenarbeit: Die Programme richten sich an interdisziplinäre Bündnisse mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft – bis hin zu Kommunen und den Bürgern.
- Weiter Innovationsbegriff: Für einen nachhaltigen Strukturwandel liegt der Förderung ein weites Innovationsverständnis zugrunde und ermöglicht Innovationsvorhaben aus unterschiedlichen Bereichen.

Die drei Förderprogramme im Überblick:

RUBIN „Regionale unternehmerische Bündnisse für Innovation“ will die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit v. a. kleiner und mittlerer Unternehmen sowie die Innovations- und Verwertungsorientierung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterstützen. Dazu werden anwendungsorientierte regionale Bündnisse themenoffen gefördert. Bevorzugt werden Bündnisse, die Innovationsfelder der Zukunft mit hohem Innovations- und Wachstumspotenzial adressieren. Sieben bis 15 Bündnispartner können über eine bis zu siebenmonatige Konzept- und eine anschließende dreijährige Umsetzungsphase mit in der Regel insgesamt 5 bis 12 Millionen Euro gefördert werden. Nächste Bewerbungsfrist ist der 1. Februar 2022, Abwicklungspartner ist der Projektträger Jülich.
RUBIN – Regionale unternehmerische Bündnisse für Innovation – BMBF Innovation & Strukturwandel (innovation-strukturwandel.de)

WIR! – „Wandel durch Innovation in der Region“ fördert neue regionale Bündnisse und einen nachhaltigen innovationsbasierten Strukturwandel. Das Programm richtet sich vor allem an Regionen, die noch kein national sichtbares Profil in ihren Innovationsfeldern entwickelt haben und über ungenutzte Innovationspotenziale verfügen. Im Gegensatz zum Förderprogramm RUBIN, in dem die Partner an konkreten, vorab definierten Innovationsprojekten arbeiten, ist WIR! sehr breit und offen angelegt: Die Bündnisse sind meist deutlich größer und entwickeln sich beständig weiter. Sie erarbeiten eine ganzheitliche Strategie für ihre Region, die laufend überprüft und nachjustiert werden muss. Die konkreten Vorhaben ergeben sich erst nach und nach. Möglich wird dies durch die deutlich längere Umsetzungsphase von sechs Jahren. Das Programm ist mehrstufig angelegt: Aus den eingereichten Projektskizzen hat das Ministerium die überzeugendsten Bewerbungen ausgewählt. Diese erarbeiten nun regionale Innovationskonzepte. Für die Konzeptphase können Bündnisse maximal drei Vorhaben mit einer Fördersumme von insgesamt bis zu 250.000 Euro beantragen. Im Anschluss daran können ausgewählte Bündnisse in die Umsetzungsphase gehen. Für die erste Hälfte dieser Phase werden jedem Bündnis bis zu maximal acht Mio. Euro zur Verfügung gestellt. In den ersten beiden Förderrunden haben bereits Bündnisse aus der Lausitz eine Förderzusage vom Bund bekommen, u.a. eine Innovationsplattform für Industrieautomatisierung und ein Projekt zur Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum. Welche davon nach einer erfolgreichen Konzeptphase in die Umsetzungsphase dürfen, entscheidet sich im Mai 2021. Aktuell sind keine Bewerbungen möglich, da die Förderrichtlinie überarbeitet wird. Nach Angaben des Projektträger Jülich könnte es sein, dass deutliche Änderungen an der Richtlinie vorgenommen werden, „so dass man eigentlich nicht von einer dritten Runde WIR sprechen kann.“
WIR! – Wandel durch Innovation in der Region - BMBF Innovation & Strukturwandel (innovation-strukturwandel.de)

REGION.innovativ unterstützt ebenfalls regionale Bündnisse dabei, sich neuen Forschungs- und Innovationsthemen zu widmen, legt dabei aber in jeder Wettbewerbsrunde einen thematischen Fokus. Das waren bisher die Themen Arbeitsforschung und das für die Lausitz spannende Thema Kreislaufwirtschaft. Ziel des Programms ist es, dass verschiedene Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Verwaltung über ihre fachlichen und administrativen Grenzen hinweg zusammenarbeiten und neue Kooperationsformen vorantreiben. Gefördert werden anwendungsorientierte, transdisziplinäre Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in Verbünden, die ausgewählte Themen der interkommunalen Zusammenarbeit im Bereich Kreislaufwirtschaft bearbeiten. Es können Personal- und Sachausgaben/-kosten, Ausgaben bzw. Kosten für projektbezogene Unteraufträge an Dritte sowie Materialeinzelkosten, Geräte, Anlagen und Reisen gefördert werden. Die Laufzeit der Vorhaben kann bis zu drei Jahre betragen. Für jeden Partner wird eine individuelle Förderquote festgelegt. Ob bisher Lausitzer Projekte zu den erfolgreichen Bewerbungen gehören, wird bis zum Sommer bekannt gegeben. Eine dritte Ausschreibungsrunde wird vorbereitet und möglicherweise im Herbst starten.

Europäische Ebene

In Brandenburg und Sachsen besteht bereits eine Fördergebietskulisse, welche zu einem großen Anteil durch die europäischen Kohäsionsfonds getragen wird. Insbesondere die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten für Investitionen. Für die Strukturentwicklung sind in diesem Zusammenhang insbesondere der Europäische Sozialfonds (ESF), der Europäische Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) von Bedeutung. Eine konkrete Finanzierungsmöglichkeit für Vorhaben im Kontext der Strukturentwicklung durch den Kohleausstieg bildet ab 2021 ergänzend der Fonds für einen gerechten Übergang (JTF). Die EU stellt den deutschen Braunkohleregionen knapp 2,3 Milliarden Euro zur Verfügung. Die genaue Mittelausstattung für das Lausitzer Revier wird noch festgelegt. In diesem Zusammenhang könnte eine zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit entstehen, welche auch für Unternehmensförderungen zur Verfügung steht.

Der Bundesarm: Infrastruktur

Erfolgsmodell Montabaur: Wo vor 20 Jahren noch eine große grüne Wiese war, findet man heute den ICE-Bahnhof, den Pendlerparkplatz, den ICE-Park mit Bürogebäuden und Factory Outlet sowie das Aubachviertel ©: VG Montabaur / Luftbild: Thomas Frey 2015

Einer der Bereiche, der besonders im Fokus der Strukturförderung steht, ist die Infrastruktur. Nicht nur das Straßen- und Schienennetz wird mit Mitteln aus dem Bundesarm merklich verdichtet, auch der Breitbandausbau gewinnt an Tempo. Mit dem Ausbau und dem Neubau von Straßen und Schienenverbindungen wird die Region besser an die Metropolen auf deutscher und polnischer Seite angebunden, aber auch das Lausitzer Straßen- und Bahnnetz wird enger gewebt. Für die Menschen und die Wirtschaft bringt das große Vorteile mit sich. Für Unternehmensansiedlungen und -investitionen sind gute Verkehrsanbindungen per Straße bzw. Schiene eines der wichtigsten Kriterien.

Mit neuen Straßen- und ÖPNV-Anbindungen könnte die Lausitz ihre Vorzüge als grüner Campus zwischen den Metropolen noch besser ausspielen. Metropolnahe Regionen wie das Kamenzer Land oder der Spreewald werden als Wohnorte für Pendler noch attraktiver, wenn diese in relativ kurzer Zeit am Arbeitsort in Berlin oder Dresden sein können. Doch auch umgekehrt kann eine schnelle Zugverbindung hochqualifizierte Fachkräfte in hiesige Unternehmen locken.

Ein Beispiel dafür ist im Westerwald zu finden. Das nur 15.000 Einwohner zählende Städtchen Montabaur zwischen Frankfurt und Köln bekam Anfang der 2000er-Jahre einen ICE-Halt. Den hatten Lokal- und Regionalpolitik entgegen allen Kosten-Nutzen-Abwägen auf politischer Ebene durchgesetzt. Das Beharrungsvermögen hat gelohnt. Mit dem ICE-Halt kam der wirtschaftliche Boom. Viele Unternehmen siedelten sich in dem Ort an und schufen Arbeitsplätze. Vor allem im direkten Umfeld des Bahnhofs entstanden Unternehmen, aber auch die benachbarten Gemeinden profitieren von weiteren Ansiedlungen. Die 19 Millionen Euro Fördermittel von Stadt, Land und Bund lösten private Investitionen von mehr als 205 Millionen Euro aus. Statt der anfangs prognostizierten 300 Fahrgäste steigen hier täglich 3.000 ein und aus. Viele von ihnen pendeln aus den jetzt nur noch 40 Minuten Fahrtzeiten entfernten Metropolen zur Arbeit. Doch auch als Wohnort wird das idyllische Städtchen immer beliebter. Die Immobilienpreise stiegen zuletzt merklich an. Mit dem Aubachviertel entstand ein Quartier komplett neu, das heute eine städtebauliche Brücke zwischen Innenstadt und Bahnhof schlägt.

Dass die positive Wirkung eines ICE-Halts keine Ausnahme ist, bestätigt eine Studie von 2018. Dort wurde untersucht, wie sich der Ausbau des ICE-Netzes auf kleinere Städte auswirkt. Die Bilanz zeigt, dass durch die Verkürzung der Fahrtzeit deutlich mehr Menschen pendeln, dass Gütertransporte von der Straße auf die Schiene verlagert werden und dass davon vor allem ländliche Regionen im (weiteren) Speckgürtel der Metropolen profitieren. Unternehmen dort können in der Folge auf einen größeren Pool hochqualifizierter Arbeitskräfte zurückgreifen.

Wer mit dem deutschen Planungsrecht vertraut ist, weiß dass ein entscheidender Punkt mindestens so wichtig ist wie die Umsetzung der Maßnahmen selbst: eine Planungsbeschleunigung. Bevor in Deutschland eine Straße und Schiene gebaut werden darf, können durchaus 10 bis 15 Jahre vergehen. Mit Blick auf das Jahr 2038 sollten die Länder Brandenburg und Sachsen jetzt den Druck auf den Bund erhöhen, mit den Planungen zu beginnen. Ansonsten läuft die Region Gefahr, dass bei einer Fertigstellung erst in den 2040er-Jahren kein Geld mehr zur Finanzierung zur Verfügung steht. „Deshalb müssen jetzt sehr kurzfristig die Planungen für die über 40 wichtigen Maßnahmen für den Eisenbahn- und Straßenausbau planungsseitig begonnen werden. Wir haben nur 18 Jahre Zeit, all diese Maßnahmen zu planen und zu bauen. Das hört sich vielleicht lange an, ist aber unter den aktuellen extrem langen Planungszeiten in Deutschland ein besonders ehrgeiziger Plan“, sagt Jens Krause, Generalmanager der IHK Cottbus.

Ein kleiner, aber längst nicht ausreichender Schritt ist bereits passiert: Für ausgewählte Vorhaben hat der Bund die Möglichkeit geschaffen, den Planfeststellungsbeschluss durch Maßnahmengesetz anstelle eines Verwaltungsakts zuzulassen. Das heißt: Wer gegen das Vorhaben klagen möchte – beispielsweise aus umweltrechtlichen Bedenken – muss sich gleich an das Bundesverwaltungsgericht als höchste Instanz wenden, der Rechtsweg zu den Verwaltungsgerichten ist ausgeschlossen.

Die dafür notwendigen Änderungen am Bundesfernstraßengesetz und am Allgemeinen Eisenbahngesetz wurden im Strukturstärkungsgesetz verankert. Im Lausitzer Revier ist für folgende Vorhaben eine beschleunigte Planung vorgesehen:

- B 97, OU Groß Oßnig und 3. Bauabschnitt der OU Cottbus
- A 13, 6-spuriger Ausbau AK Schönefeld bis AD Spreewald
- Neu- und Ausbau einer Bundesstraßenverbindung zwischen A 4 und A 15
- Neu- und Ausbau der Milau (Straßenverbindung zwischen Mitteldeutschland und der Lausitz)
- Ausbau und Elektrifizierung Bahnstrecke Berlin – Cottbus – Weißwasser – Görlitz
- Ausbau Bahnstrecke Leipzig – Falkenberg – Cottbus
- Ausbau Bahnstrecke Cottbus – Priestewitz – Dresden
- Ausbau und Elektrifizierung Bahnstrecke Dresden – Bautzen – Görlitz

Schienennetz

Im Bahn-Bereich sollen acht große Infrastrukturprojekte umgesetzt werden. Zu den wichtigsten gehört sicher der Ausbau der Strecke Berlin-Cottbus, hier kommt endlich das langersehnte zweite Gleis zwischen Lübbenau und Cottbus. Von Cottbus aus weiter Richtung Görlitz soll die Elektrifizierung der noch fehlenden Teilstrecke erfolgen. Diese Arbeiten sind die Voraussetzungen für den ersten ICE durch die Lausitz. Er soll nach den derzeitigen Plänen von Breslau über Görlitz, Weißwasser und Cottbus nach Berlin führen. Die Lausitz wäre damit endlich an das Fernverkehrsnetz angebunden. ICEs machen bisher einen Bogen um die Region, ICs beschränken sich auf wenige Verbindungen ab Cottbus, Elsterwerda und Falkenberg. Die Planungen für die nötigen Arbeiten an der Strecke sollen erst noch beginnen. Mit einer Fertigstellung wird bis zum Jahr 2038 gerechnet. Die Region wird zudem an Polen und Tschechien angebunden. Das bringt sowohl für Touristen als auch Pendler mehr Komfort. Für die in der Lausitz ohnehin sehr starke Logistik-Branche bringt der Ausbau der großen Verkehrsadern weitere Vorteile. Die Lausitz baut so ihre Rolle als Drehkreuz zwischen Ost- und Westeuropa aus. In den vergangenen Jahren sind bereits die Güterbahnhöfe in Forst und Kodersdorf durch unternehmerisches Engagement für den Güterumschlag ausgebaut worden.

Bereits 2018 hat die Deutsche Bahn den Ausbau der Niederschlesischen Magistrale (Horka-Knappenrode-Ruhland-Elsterwerda) abgeschlossen. Die Lausitz ist damit direkt an die Neue Seidenstraße angebunden. Die Fahrzeit über die direkte Landverbindung von China hat sich so von 14 auf sieben Tage verkürzt. Damit künftig noch mehr der Güterzüge die Lausitz nicht nur queren, sondern auch hier halten und umgeschlagen werden, ist der Ausbau der KV-Terminals nötig. Die Bahnhöfe für den kombinierten Verkehr ermöglichen den Umschlag von der Schiene auf die Straße und umgekehrt. Aktuell verfügt die Lausitz über vier Terminals in Schwarzheide, Forst, Kodersdorf und Elsterwerda. In den kommenden Jahren sollen bestehende erweitertet und neue gebaut werden. Mindestens zwei weitere Terminals sind in Planung: Spremberg, was den Industriepark Schwarze Pumpe ans überregionale Schienennetz anschließt und Königs Wusterhausen, denn der dortige Hafen samt neuem KV-Terminal soll zum Umschlagplatz für die Tesla Gigafactory in Grünheide werden.

In einem nächsten Schritt müssen die KV-Terminals noch besser ans bestehende Schienennetz angebunden werden. Sie brauchen zudem 740 Meter Gleise für entsprechend lange Güterzüge. In der Maßnahmenliste im Strukturstärkungsgesetz sind sie bereits vorgesehen, auch die Bahnhöfe in Senftenberg, Falkenberg und Cottbus werden damit für den Güterverkehr aufgewertet.

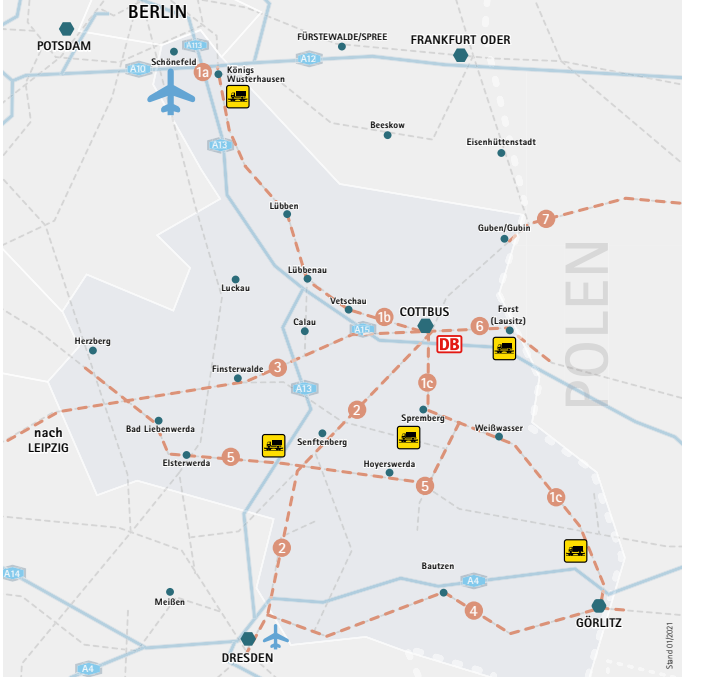
Straßenverkehr
geplante Infrastrukturmaßnahmen in der Lausitz

Projekte Straßenverkehr

1 6-spuriger Ausbau - A13/ Schönefelder Kreuz-Spreewalddreieck
2 6-spuriger Ausbau - A4, Dresden - Görlitz
3 Ortsumfahrung Cottbus, B97 /B168 (2. + 3. BA)
4 LeiLa Süd B169, AS Döbel-Nord-Cottbus
5 Vollendung B178 /B178 n, Zittau - Löbau - A4 - B115
6 Oder-Lausitz-Trasse B99 /B115 /B112, Zittau - Frankfurt (Oder)
7 Neubau MiLau-Magistrate, Leipzig - Boxberg (OL) - A15/A4 Polen
8 Ausbau/ Neubau S92, Schwarzheide - Bernsdorf - Kamenz - A4

Bahnverkehr
geplante Infrastrukturmaßnahmen
in der Lausitz

IHK Cottbus



Projekte Bahnverkehr

1 Ausbau Berlin - Cottbus -Görlitz - Breslau
1a Ausbau BHF Königs Wusterhausen
1b 2-gleisiger Streckenausbau Cottbus - Lübbenau
1c Elektrifizierung Cottbus -Horka - Görlitz
2 Ausbau Cottbus - Dresden
3 Ausbau Cottbus - Leipzig
4 Ausbau Dresden - Görlitz - Breslau
5 Ertüchtigung Jüterbog - Herzberg - Ruhland - Hoyerswerda - Spremberg
6 Ausbau Cottbus - Forst - Zary - Breslau
7 Ausbau Cottbus - Guben/Gubin - Zielona Góra

KV Terminal
DB Instandhaltungswerk (neuer Standort für ICE 4)

beide Karten: IHK Cottbus

Schienenprojekte laut StStG	Vorhaben im Detail	Ist-Stand Umsetzung
Bahnhof Berlin Schönefeld	Neubau 740 m Gleis	bisher ohne Planung
Bahnhof Berlin Grünau	Spurplan-Optimierung	bisher ohne Planung
Strecke Berlin-Grünau – Königs Wusterhausen	Ausbau bis 160 km/h, 4-gleisiger Ausbau Zeuthen - KW, Entflechtung und 2-gleisige Fernbahndurchbindung KW	bisher ohne Planung
Strecke Berlin- Cottbus - Weißwasser - Görlitz (-Breslau)	Elektrifizierung der Nebengleise und Spurplanänderung	bisher ohne Planung
Ausbau Bahnhof Königs Wusterhausen	Neubau 740 m Gleis und Anpassung Nordkopf	Entwurfsplanung/ Genehmigungsplanung
Bahnhof Lübbenau	Elektrifizierung der Nebengleise und Spurplanänderung	bisher ohne Planung
Strecke Lübbenau – Cottbus	2-gleisiger Ausbau, Anpassung Spurplan Bhf. Cottbus	Entwurfsplanung/ Genehmigungsplanung
Bahnhof Cottbus	Neubau 740 m Gleis	bisher ohne Planung
Bahnhof Eisenhüttenstadt	Erhöhung Durchfahrtgeschwindigkeit auf 100 km/h, Modernisierung Behandlungsanlagen	bisher ohne Planung
Bahnhof Bischdorf	Neubau 740 m Gleis, Errichtung eines ESTW/ DSTW*	bisher ohne Planung
Strecke Cottbus-Forst	Elektrifizierung	bisher ohne Planung
Strecke Graustein - Spreewitz	Neubau 740 m Gleis in Spreewitz, Elektrifizierung und Reaktivierung von Verbindungskurven	bisher ohne Planung
Strecke Leipzig - Falkenberg - Cottbus	Ausbau bis 160 km/h, Errichtung eines ESTW/ DSTW*, zweigleisige Einbindung in den Knoten Leipzig	bisher ohne Planung
Knoten Falkenberg	DSTW-Errichtung, 740m-Gleise und Spurplanoptimierung inkl. Zulaufstrecken im künftigen Bedienbereich, Ausbau bis 160 km/h bzw. 120 km/h	bisher ohne Planung
Strecke Cottbus - Priestewitz - Dresden	Ausbau bis 160 km/h, 2-gleisiger Begegnungsabschnitt Ruhland-Priestewitz, Blockverdichtung, Neubau 740 m Gleis in Senftenberg	bisher ohne Planung
Knoten Ruhland	Ausbau inkl. Schwarzheide/ Lauchhammer	bisher ohne Planung
Strecke Weißkollm Süd - Lohsa West	Neubau elektrifizierte Verbindungskurve	bisher ohne Planung
Strecke Cottbus - Guben - Grünberg	Elektrifizierung Guben - Grenze	bisher ohne Planung
Strecke Arnsdorf - Kamenz - Hosena (- Hoyerswerda - Spremberg)	Ausbau bis 160 km/h und Elektrifizierung, Verbindungskurve Hosena	bisher ohne Planung
Strecke Dresden - Bautzen - Görlitz - Grenze - (Zittau)	Ausbau bis 160 km/h und Elektrifizierung	Vorplanung

Fett markiert: Planungsbeschleunigung vorgesehen
** DSTW: digitales Stellwerk, ESTW: elektronisches Stellwerk*

Straßenprojekte laut StStG	Ist-Stand Umsetzung
B 97, OU Groß Oßnig	Vorplanung
B 97, OU Cottbus (A15-B168), 2. BA	Baubeginn in 2021 erfolgt
B 97, OU Cottbus, 3. BA	Vorplanung
B 101, OU Elsterwerda	Vorplanung
B 169, OU Elsterwerda	Vorplanung
B 169, OU Plessa	Vorplanung
B 169, OU Schwarzheide-Ost	
B 169, OU Allmosen	Vorplanung
B 169, OU Lindchen	Vorplanung
B 169, OU Neupetershain Nord	Vorplanung
B 169, OU Klein Oßnig und OU Annahof/ Klein Gaglow	Vorplanung
A 13, AK Schönfeld - AD Spreewald	Planungsbeginn in 2021
B 97, OU Ottendorf-Okrilla mit AS	
B 115, OU Krauschwitz	Vorplanung/ Variantenuntersuchung
B 156, OU Bluno	
B 178, OU Nostitz - A 4	Entwurfsplanung
B 178, Zittau-Niederoderwitz	Baurecht im Nov. 2020 erteilt
A 4, AD Nossen - AD Dresden-Nord	Grundlagenermittlung
Neu- bzw. Ausbau einer Bundesstraße zwischen A 4 und A 15	Abstimmungen zwischen Brandenburg und Sachsen laufen
Neu- und Ausbau einer Bundesstraße zwischen Lausitz und Mitteldeutschland (Milau)	Abstimmungen zwischen Brandenburg und Sachsen laufen

Fett markiert: Planungsbeschleunigung vorgesehen

Straßenausbau

Der Bund investiert ebenfalls kräftig ins Lausitzer Straßennetz. Mehrere Verbindungen werden ausgebaut oder neugebaut. In der Sofortmaßnahmenliste des Bundes werden die Investitionen in die Verkehrsnetze „als Grundvoraussetzung einer zukunftsfähigen Strukturentwicklung“ bezeichnet. Der Ausbau von Autobahnen, Bundesstraßen und Ortsumfahrungen liefert der Lausitz Standortvorteile, die nach üblichen und rein ökonomischen Kriterien so nie gekommen wären.

Zu den weiteren Vorhaben in der Straßeninfrastruktur gehören der sechsspurige Ausbau der A 13 zwischen Schönefeld und Spreewald und der vierspurige Aus- und Neubau der neuen Schnellstraße „Milau“, welche die Lausitz über Boxberg, Hoyerswerda, Elsterwerda und Torgau an die Leipziger Region (Mitteldeutschland) anbinden soll. Damit wäre die Lausitz zugleich an den Flughafen Leipzig/ Halle angebunden.

Ein anderes Wunschprojekt der Lausitzer wird dagegen nicht weiterverfolgt. Die Lausitz-Magistrale, die den südlichen Zipfel Ostsachsens über Weißwasser mit Cottbus verbinden sollte, kommt nicht. Der Freistaat Sachsen hatte eine Machbarkeitsstudie für den Neubau der Nord-Süd-Trasse B 178n in Auftrag gegeben. Ergebnis: Mit Blick auf Umweltauswirkungen und Wirtschaftlichkeit ist der Neubau nicht sinnvoll.

Wirtschaftsinfrastruktur

Zwei weitere wichtige Bausteine beim Ausbau der Infrastruktur sind die Digitalisierung und die Gewerbeflächen. Sie sind unabdingbar, damit Unternehmen in die Region investieren. Das Land Sachsen zählt zu seiner Prioritäten-Liste der Lausitzer Strukturentwicklung daher auch den Breitbandausbau mit der Beseitigung der letzten „Grauen Flecken“, den Ausbau des Glasfaser- bzw. 5G-Netzes entlang neuer Straßen- und Bahntrassen und eine 5G-Modellregion in Kooperation mit der TU Dresden.

Die Strukturmittel aus dem Landesarm sind explizit auch für den Breitbandausbau und die Herrichtung von Gewerbeflächen und Industriestandorten vorgesehen. Finanzierbar sind auch innovative Instrumente der Wirtschaftsförderung. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaften von Brandenburg und Sachsen haben sich bereits zusammengetan und werben gemeinschaftlich um Investoren für den Wirtschaftsstandort Lausitz. Dazu haben sie unter lausitz-invest.de ein dreisprachiges Investorenportal freigeschaltet. Mit der Plattform, mit einem Showroom im Industriepark Schwarze Pumpe und einer länderübergreifenden Datenbank zu Gewerbegebieten will das sächsisch-brandenburgische Ansiedlungsteam Unternehmen für eine Ansiedlung in der Lausitz gewinnen.

Behörden-Arbeitsplätze

Ein zentraler Baustein der Strukturhilfen des Bundes ist die Schaffung von Behörden-Arbeitsplätzen. In den vom Kohleausstieg betroffenen Revieren sollen in den kommenden Jahren bis zu 5.000 Arbeitsplätze durch Neuansiedlung und Erweiterung von Einrichtungen des Bundes entstehen. So legt § 18 des Strukturstärkungsgesetzes fest: „Die Bundesregierung wird innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren bis zum 31. Dezember 2028 mindestens 5.000 neue, zusätzliche Arbeitsplätze in Behörden des Bundes und sonstigen Bundeseinrichtungen … einrichten.“ Neben klassischen Behörden kommen hier auch Forschungseinrichtungen des Bundes in Frage. Weitere Bundeswehrstandorte sind auf Grundlage der Bund-Länder-Einigung vom Januar 2020 ebenfalls denkbar, aber laut Bundeswirtschaftsministerium derzeit nicht vorgesehen. Nimmt man den Verteilungsschlüssel für die Reviere als Grundlage, wären das gut 2.150 neue Arbeitsplätze für die Lausitz in den kommenden 20 Jahren.

Der Bund hat seinen Ankündigungen bereits Taten folgen lassen. In Cottbus hat die Knappschaft Bahn-See zusätzlich 140 Stellen geschaffen. Die Personalaufstockung war nötig geworden, weil sich die Knappschaft ab sofort zusätzlich um die Bearbeitung von EU-Förderprogrammen kümmert. Aktuell werden ebenfalls in Cottbus 125 Mitarbeiter für eine neue Außenstelle der Bundesnetzagentur gesucht. Wir geben einen aktuellen Überblick über die konkret geplanten Arbeitsplätze.

Mit diesen neuen Standorten und den Erweiterungen setzt der Bund ein Versprechen um, das auch aus den Revieren selbst eingefordert worden war. Um zu verhindern, dass der Aufbau der neuen Behörden Personal aus kleinen und mittleren Unternehmen in der Region abzieht, braucht es jetzt eine Fachkräftestrategie. Es muss gelingen, dass noch mehr Fachkräfte in die Region ziehen, hier leben und arbeiten wollen. Die Lausitz steht im Wettbewerb mit anderen Regionen deutschlandweit, aber durch die Grenznähe auch international. Wenn es gelingt, die Vorzüge der Region noch besser zu vermarkten, dann werden die zusätzlichen Arbeitsplätze des Bundes auch tatsächlich zur Chance.

Ein Teil der angekündigten Behörden-Arbeitsplätze ist bereits am Cottbuser Standort der Knappschaft Bahn-See entstanden. Foto: Knappschaft Bahn-See

„Die Bundesregierung wird innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren bis zum 31. Dezember 2028 mindestens 5.000 neue, zusätzliche Arbeitsplätze in Behörden des Bundes und sonstigen Bundeseinrichtungen … einrichten.“

Standort	Institution	geplante Stellen
Cottbus	Kompetenzerweiterung Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See	164
	Erweiterung Außenstelle Bundesnetzagentur (BNetzA)	125
	Kompetenzzentrum Regionalentwicklung als Teil des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)	90
	Zukunft - Umwelt - Gesellschaft (ZUG) gGmbH: Kompetenzzentrum für Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI), bereits in 2019 gestartet	45
	Bundesamt für Strahlenschutz (BfS): Kompetenzzentrum für Elektromagnetische Felder und Stromnetzausbau	26
	Aufbau Außenstelle Umweltbundesamt (UBA)	10
	PtX Lab zur Entwicklung von Power-to-X-Technologien	60
Görlitz, Cottbus und Bautzen	Erweiterung Außenstellen Bundesamt für Güterverkehr (BAG)	13
Schleife	Standort Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA), Regiestelle „Demokratie leben“	17
Weißwasser	Außenstelle Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)	304

Wissenschaft & Forschung

Mit dem Start der Strukturstärkung wurde auch der Lausitzer Forschungsturbo gezündet. Sowohl an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg als auch an der Hochschule Zittau-Görlitz entstehen spannende Forschungsinstitute und starten Projekte zur wissenschaftlichen Begleitung des Lausitzer Wandels. Zudem siedelt der Bund mehrere Forschungsinstitute außerhalb der Hochschulen an. Einige wurden bereits mit Förderungen auf den Weg gebracht, andere befinden sich in der Vorbereitung. Sie alle widmen sich innovativen Zukunftsthemen und bieten jungen Lausitzern und studierten Fachkräften spannende Perspektiven. Für die regionale Wirtschaft, deren Investitionen in Forschung und Entwicklung noch überschaubar sind, könnten die neuen Ansiedlungen zum Hoffnungsträger und Impulsgeber werden. Denn mittel- und langfristig bringen vermehrte Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten mehr Innovationen, Umsatz und Arbeitsplätze.

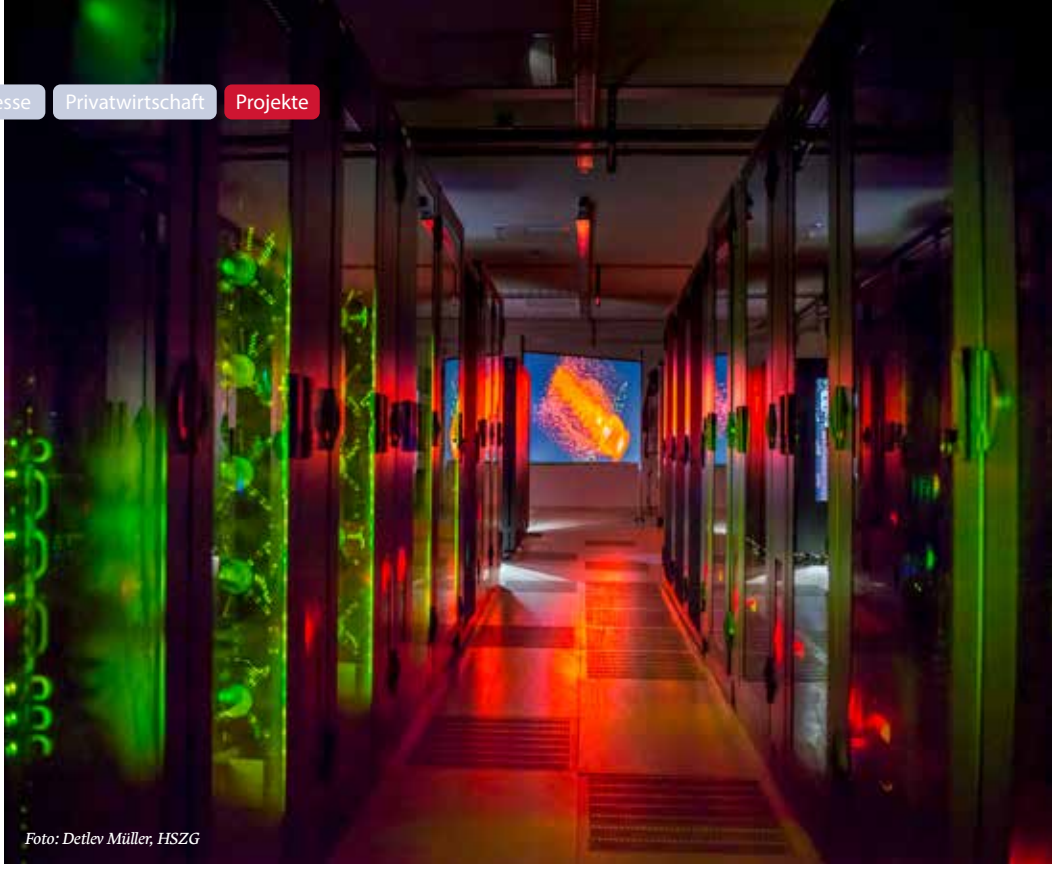


Foto: Detlev Müller, HSZG

Mit CASUS wurde bereits im Sommer 2019 der Aufbau eines Forschungszentrums in Görlitz mit rund elf Millionen Euro gefördert. Hier soll zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit die Möglichkeit geschaffen werden, große, vernetzte Systeme zu verstehen und zu meistern.

Außeruniversitäre Ansiedlungen und Forschungsgruppen*

Name	Standorte	Mitarbeiter (aktuell & perspektivisch)	Themen	Status
Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme - Institutsteil »Integrated Silicon Systems« (IPMS-ISS)	Cottbus	Anfang 2021: 30, perspektivisch bis zu 130	Entwicklung von Mikrolautsprechern und Mikrodosiereinheiten	Gestartet: 2018
Fraunhofer-Projektgruppe Biofunktionalisierung/Biologisierung von Polymermaterialien (BioPol)	Cottbus	Aktuell: keine Angabe, perspektivisch: Integration in BioH Lausitz (s.u.)	Kombination biologisch aktiver Moleküle mit Kunststoffen	Gestartet: 2018
Projektgruppe Kognitive Materialdiagnostik (KogMatD)	Cottbus	März 2021: 6, ab 1.4.2021: 8, perspektivisch: mind. 10	Erlangung von Erkenntnissen, um sich selbst wahrnehmende Maschinen zu entwickeln	Gestartet: 2019
Fraunhofer-Projektgruppe Pilzbasierte zellfreie Synthese-Plattformen (PZ-Syn)	Senftenberg	Aktuell: keine Angabe, perspektivisch: Integration in BioH Lausitz (s.u.)	Simulation und Vereinfachung der Abbauprozesse von Medikamenten in der Leber	Gestartet: 2018
Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie IEG	Cottbus und Zittau	Cottbus 2021: 15, perspektivisch: 100; Zittau 2021: 2, perspektivisch: 20	Kopplung der Energiesektoren Strom, Wärme, Gas und Verkehr, Dekarbonisierung der Wärme- und Gasversorgung, industrieller Prozesse und des Verkehrssektors	Gestartet: 2019
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) - Institut für CO2-arme Industrieprozesse	Cottbus und Zittau	Ende 2020: 40, perspektivisch bis zu 120	Reduktion des Emissionsausstoßes in der Industrie sowie Umrüstung von Kohle- zu Speicherkraftwerken	Gestartet: 2019
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) - Institut für Elektrifizierte Luftfahrtantriebe	Cottbus	Perspektivisch: 110 bis 150	Konzipierung leiser und schadstoffarmer Luftfahrtantriebe für Zivilflugzeuge	Im Aufbau
Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe: Forschungszentrum zur Entwicklung der Bergbaufolgen	Cottbus	Geplant: 34	Erforschung der bisherigen Sanierungsvorhaben, Erarbeitung von Prognosen und Szenarien für zukünftige Gestaltung von Bergbaufolgelandschaften	Im Aufbau
InnoCarbEnergy	Boxberg	Noch nicht absehbar	Herstellung von grünen Carbonfasern für mobile Anwendungen	Machbarkeitsstudie bewilligt
Zentrum für Künstliche Intelligenz in der Public-Health-Forschung am RKI	Wildau	Perspektivisch: mehr als 100	Einsatz künstlicher Intelligenz bei der Erforschung von Krankheiten	Baustart im Januar 2021
CASUS-Institut	Görlitz	Anfang 2021: über 50, perspektivisch: 100	Datenintensive Systemforschung	Gestartet: 2019
neoNET e.V.	Zittau	Keine Angabe	Forschungs- und Transferverein	Gegründet: 2019
Fraunhofer HLG, Bestandteil des Innovationscampus Görlitz	Görlitz	Anfang 2021: 14, perspektivisch: 30	Forschung an der Erzeugung, Speicherung und Nutzung von Wasserstoff	Eröffnung: 2022 geplant
Großforschungszentrum	Sächsische Lausitz	Perspektivisch: 3.000 auf zwei Standorte verteilt, davon ein Standort in der Lausitz	Noch offen – Ideenwettbewerb läuft	Eröffnung: 2023 geplant

** Informationen zu Bundeseinrichtungen mit Forschungsschwerpunkten (Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI), Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung sowie Power-to-X-Lab) finden Sie auf S. 105.*

Universitätseigene Strukturwandelprojekte (Auswahl)

Name	Standorte	Mitarbeiter (aktuell & perspektivisch)	Themen	Status
3DLAB	BTU-Standort Cottbus	Anzahl BTU-Mitarbeiter, die 3DLAB-Ausstattung nutzen: 8, geplant: 16	Erforschung von Prozessketten für die additive Fertigung von Leichtbauteilen	Laufzeit: bis 30.11.2021
T-CELL (TurboFuelCellFuE)	BTU-Standort Cottbus	Kapazitäten aus zehn BTU-Lehrstühlen und Fraunhofer-IKTS	Entwicklung einer Kombination aus Gasturbine & Hochtemperatur-Brennstoffzelle	Laufzeit: bis 31.12.2021
iCampus-Innovationscampus Elektronik und Mikrosensorik Cottbus	BTU-Standort Cottbus	Kapazitäten aus Netzwerk von fünf Institutionen, aktuell: ca. 50 Beteiligte	Bündelung von Kompetenzen zu Miniatur-Sensorik und Transfer in die regionale Wirtschaft	Laufzeit: bis Dez. 2021
Startup Revier EAST	BTU- Standort Cottbus	Anzahl BTU-Mitarbeiter in zwei Teilprojekten: 12, THWi-Mitarbeiter in einem Teilprojekt 8	Verbund von BTU und TH Wildau. Der „Entrepreneurial Spirit" soll in die Region gebracht werden. Kernstück ist der Aufbau des COLab, ein Makerspace an der BTU als künftiger zentraler Ort für Innovation und Entrepreneurship	Laufzeit des COLab: bis 31.12.2021
EIZ-Digital vernetzte Multi-Energiesysteme – Energie-Innovationszentrum	BTU-Standort Cottbus	Planung: 96 Mitarbeiter – mit stud. Hilfskräften mehr als 100	Entwicklung des Lausitzer Reviers zu einer zukunftsfähigen Energieregion	Antragstellung läuft
SpreeTec neXt	BTU-Standort Cottbus	Perspektivisch: 54	Entwicklung, Herstellung und Vermarktung neuer Technologien für Komponenten und Systeme der (dezentralen) Energietechnik	Antragstellung läuft
CHESCO – Center for Hybrid Electric Systems Cottbus	BTU-Standort Cottbus	Geplant: ca. 375	Erforschung und Entwicklung von hybridelektrischen Antriebssystemen	Antragstellung läuft
BioH Lausitz – Biotech-Health Campus Lausitz	BTU-Standort Senftenberg	Geplant: 50 in der ersten Förderphase, weitere 20 in der zweiten Förderphase	Leitprojekte bei Biotechnologie, Integration biologischer Funktionalitäten in Materialien, Bioanalytik/Multiplexdiagnostik, Medikamentenentwicklung, Medizintechnik und Gewinnung und Verwertung von Mikroalgen	Antragstellung läuft
ZeStuR-Zentrum für Strukturwandel und Regionalentwicklung	BTU-Standort Cottbus	Geplant: ca. 30 neue wissenschaftliche Mitarbeiter, darüber hinaus 14 Beteiligte von der BTU	Begleitung des Strukturwandels durch verschiedene sozialwissenschaftliche Perspektiven	Antragstellung läuft
LZKI-Lausitzer Zentrum für Künstliche Intelligenz	BTU-Standort Cottbus	Geplant: 64, mittelfristig: ca. 50-100 weitere	Erforschung von KI und Transfer in die industrielle Anwendung	Antragstellung läuft
Lausitz Academy	BTU-Standort Cottbus	Mittelfristig: 10	Steigerung der Attraktivität der Lausitz als Wissenschaftsstandort, Förderung wissenschaftlicher Persönlichkeiten, Vernetzung	Antragstellung in Vorbereitung
Nachhaltige Entwicklung einer multifunktionalen Landschaft	BTU-Standort Cottbus	Keine Angabe	Nachhaltige Bewirtschaftung von Land und Wasser	Keine Angabe
4C – Cottbus Center for Climate Change and Cultural Heritage	BTU-Standort Cottbus	Keine Angabe	Erforschung des Kulturellen Erbes im Kontext des globalen Klimawandels	Keine Angabe
LaNDER³	HSZG-Standort Zittau	Keine Angabe	Aufbau eines lebendigen, in der Lausitz regional verankerten Netzwerkes mit dem Ziel einer ganzheitlichen Material- und Technologieentwicklung rund um naturfaserverstärkte Kunststoffe (NFK)	Gestartet: 2016
Saxony5	HSZG-Standorte Zittau und Görlitz	Aktuell: 12	Transferverbund der sächsischen HAW's zur Bündelung von Know-how und Ressourcen zur Erfüllung der sogenannten Third Mission - dem forschungsbasierten Transfer.	Gestartet: 2018
European Open Academy (EurOpA)	HSZG-Standort Zittau	Aktuell 3	Akademische Weiterbildung für Unternehmen	Gestartet: 2019
Bündnis Lausitz – Life and Technology	HSZG-Standort Zittau	Aktuell: 6, insgesamt rund 40 Partner im Netzwerk	Stärkung der innovativen Potenziale in der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Regionalentwicklung	Gestartet: 2020
Nachhaltige Regionalentwicklung im Strukturwandel	HSZG-Standort Görlitz/ TRAWOS	Aktuell: 3	Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung der Braunkohleregionen im Strukturwandel	Laufzeit: bis 10/2021
THERESAnext im Institut IPM der HSZG	HSZG-Standort Zittau	Aktuell: 12	Entwicklung einer intelligenten technologieübergreifenden Digitalisierungslösung für die Sektorenkopplung	Laufzeit: bis 30.6.2021
HORA	HSZG-Standort Zittau/ IPM	Aktuell: 5	Speicherung von Wärmeenergie aus Rest- und Abfallstoffen	Laufzeit: bis 31.7.2021
Die kreativen Herausforderungen offener Gesellschaften	HSZG-Standort Görlitz/ TRAWOS	Keine Angabe	Diskurs zum Umgang mit globalen Herausforderungen, die durch besondere regionale Krisen verschärft werden, z.B. der durch den Kohleausstieg forcierte Strukturwandel in der Lausitz.	Laufzeit: bis 12/2021
Zukunftslernort Oberlausitz	HSZG-Standorte Zittau und Görlitz	Keine Angabe	Fachkräftesicherung in der Lausitz; MINT-Angebote für Kinder und Jugendliche	Geplanter Start: 2021
Power to Heat	HSZG-Standort Zittau/ IPM	Keine Angabe	Energiespeichersysteme	Beginn 2021
SIET – Sächsisches Institut für Energie- und Transformationsforschung	HSZG-zentral	Keine Angabe	Zellulare Energiesysteme und Kreislaufwirtschaft im gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozess	Beginn 2021
Gesundheitscampus	HSZG zentral	Keine Angabe	Interdisziplinäre F+E im Gesundheitssektor	Beginn 2021

Projekte und Vorhaben

Die Fördermittel über den Landesarm können jetzt beantragt werden, erste Projekte des Bundes und aus dem Sofort-Programm sind bereits gestartet. Wir geben einen kurzen Überblick über jene Projekte, die bereits bekannt sind – das sind vor allem die Bundesprojekte, aber auch erste Projekte aus den Kommunen und Landkreisen. Viele der hier nur angedeuteten Projekte stecken noch in den Anfängen. Spätestens mit der Bewilligung wird eine Darstellung über Online-Plattformen erfolgen, um Transparenz in der Verwendung der Strukturmilliarden zu gewährleisten. Auf Brandenburger Seite werden bewilligte Projekte aus dem Landesarm sowohl über die Internetpräsenz des Lausitz-Beauftragten als auch auf der Homepage der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH veröffentlicht. Zudem ist vorgesehen, dass der gesamte Prozess der regionalen Förderung in der brandenburgischen Lausitz über eine digitale Plattform abgebildet wird. Sie befindet sich derzeit in der Konzeptions- und Planungsphase. Auf sächsischer Seite werden das SMR und die SAS auf ihren Webseiten und gemeinsam mit den jeweiligen Kommunen bzw. bei Landesprojekten mit den zuständigen Ressorts über bewilligte Projekte informieren.

Leuchtturmprojekte

Schon sehr früh kündigten Bund und Länder erste Leuchtturmprojekte an, die in den Revieren umgesetzt werden sollen. Neben dem tatsächlichen Mehrwert, der sich unter anderem in Arbeitsplätzen spiegelt, ist auch die Symbolwirkung dieser Projekte nicht zu unterschätzen. Sie machen den Menschen vor Ort Hoffnung, geben ihnen ein klares Zeichen: Jetzt geht es los, Bund und Land sind gewillt, in die Region und ihre Menschen zu investieren. Schwierig wird es dann, wenn den Ankündigungen keine Taten folgen. In der Folge führen wir Projekte auf, bei denen es vorangeht und vorab solche, um die es ruhig geworden ist:

TETIS – Testzentrum für Eisenbahntechnik in der Oberlausitz: Der Bau eines Testovals für moderne Eisenbahntechnik galt als großes Leuchtturmprojekt mit überregionaler Ausstrahlung, angedacht ist der Standort Niesky. Viel mehr steht noch nicht fest. Das Ministerium für Regionalentwicklung hat dem Kreis Görlitz 46.500 Euro für vorbereitende Maßnahmen bewilligt. Eine Absichtserklärung zwischen Land, Landkreis und anliegenden Kommunen wurde ebenfalls unterzeichnet. Zunächst aber braucht es einen Investor, der das Projekt umsetzen will. Bis dahin äußern sich die beteiligten Partner nur zurückhaltend.

Zuse-Campus: Eine Außenstelle der TU-Dresden mitten im Lausitzer Seenland? Bis zu 3.000 IT-Studenten sollten am Scheibe-See bei Hoyerswerda lernen – so die Ankündigung. Heute klingt das Projekt ganz anders. Hoyerswerdas Oberbürgermeister Torsten Ruban-Zeh sagte jüngst: „Ich scheue mich inzwischen, von einem IT-Campus zu sprechen.“ Der geplante Neubau sei mit den Strukturmitteln nicht umsetzbar. Nun wollen es Stadt, Land und Universität etwas kleinteiliger angehen lassen. Denkbar seien Forschungsvorhaben, bei der Zahl der Studierenden geht man derzeit von einer niedrigen dreistelligen Zahl aus.

Universitätsmedizin Cottbus

Das Cottbuser Carl-Thiem-Klinikum ist auf dem Weg zur Universitätsmedizin und will sich zum digitalen Leitkrankenhaus entwickeln. Auf dem Klinik-Gelände wird ein Campus samt Laboren und Gründerzentrum entstehen. Von 2.500 bis 4.000 neuen Arbeitsplatzen und rund 1.800 Studierenden bis zum Jahr 2029 ist die Rede. Das CTK hat zur Umsetzung erster Projekte bereits eine eigene Forschungsgesellschaft gegründet, eine Expertenkommission bereitet aktuell die Gründung der Universitätsmedizin vor.

Die Bahn-Vorstände Ronald Pofalla und Sabine Jeschke (vorn) hatten zum offiziellen Startschuss für die Erweiterung des Cottbuser DB-Werks mit Olaf Scholz und Andreas Scheuer gleich zwei Bundesminister im Schlepptau. Wenn alles klappt, sollen ab 2026 die ersten ICEs in Cottbus gewartet werden.

Foto: Deutsche Bahn AG, Oliver Lang

Mit Dr. Götz Brodermann, Chef des Cottbuser Carl-Thiem-Klinikums, sprachen wir bereits im Sommer 2020 ausführlich über die Pläne zum Aufbau einer Universitätsmedizin in Cottbus samt Gründerzentrum und einem neuen Campus.

Foto: Harry Müller, codiarts

Bahnwerk Cottbus
Den ersten großen Wandelimpuls setzte Verkehrsminister Scheuer im September 2020 in Cottbus. Damals stellte er eines der größten und wichtigsten Strukturentwicklungsprojekte des Bundes vor. Das Cottbuser Bahnwerk wird bis 2026 zu dem modernsten Bahnwerk in Europa ausgebaut – inklusive Werkstatt zur Wartung und Instandhaltung von ICEs, Technologiezentrum für Forschung und Entwicklung und Hybridhalle – es wird das einzige Werk der Deutschen Bahn für die Umrüstung von Hybridzügen sein. Etwa 1.200 sehr hochwertige Industriearbeitsplätze entstehen.

BauRaumWerk Hoyerswerda
Das in Hoyerswerda angesiedelte Projekt könnte nicht weniger als das Bauwesen revolutionieren. Die Idee ist ein Zentrum für Bauen und Wohnen, das innovative Technologien im Bauwesen einerseits zu mehr Nachhaltigkeit auf dem Bau und andererseits zu neuen Wertschöpfungsketten führt. In einem Technikum am Standort Hoyerswerda sollen in enger Kooperation mit der BTU und zwei Dutzend regionaler Unternehmen neue Baustoffe und Verarbeitungsmethoden erforscht und erprobt werden. Die Bewilligung nach der Richtlinie Strukturentwicklung steht noch aus.

„Wir setzen schnellstmöglich auf erste, verbindliche Aussagen der Expertenkommission – und wir brauchen sie! Die geplante Universitätsmedizin ist das größte Projekt des anstehenden Strukturwandels, insofern sagen wir: Hier in Cottbus muss etwas mit Strahlkraft entstehen. Die Brandenburger Wissenschaftsministerin Manja Schüle sprach von einem „Labor für ganz Deutschland“. Aber egal, wie die künftige Universitätsmedizin in Cottbus konkret aussieht, eins steht fest: Sie wird Planungssicherheit und Geld brauchen. Wir setzen auf Aussagen dazu im Sommer. Wir sind startklar und freuen uns auf den Weg, der vor uns liegt.“

Dr. Götz Brodermann
Geschäftsführer
Carl-Thiem-Klinikum

„Die Erweiterung des Instandhaltungswerkes in Cottbus ist eines der größten Infrastrukturprojekte der Deutschen Bahn in den kommenden Jahren. Für uns steht eine hohe Qualität während der Projektdurchführung an erster Stelle. Dabei streben wir eine enge Zusammenarbeit zwischen unserem Projektteam und allen Stakeholdern an. Diese ist essenziell wichtig und ausschlaggebend für den Erfolg. Ein solches Projekt lässt sich nur effektiv umsetzen, wenn alle Beteiligten Hand in Hand auf das gemeinsame Ziel hinarbeiten.“

Michael Kortüm
kaufmännischer Projektleiter
Neues Werk Cottbus

„Die Idee für eine neue Wertschöpfungskette in der Bauwirtschaft gibt es seit 2018. Unternehmen und Wissenschaftspartner sind vernetzt und stehen bereit für experimentelle und anwendungsorientierte Forschung in Hoyerswerda. Neue Baustoffe und Verfahren sollen für das serielle und industrielle Bauen und Sanieren gemeinsam entwickelt werden. Damit es wirklich losgehen kann, muss das geplante Technikum vor Ort hergerichtet und ausgestattet werden. Das soll aus den Mitteln des Strukturstärkungsgesetzes finanziert werden. Jetzt ist die Befürwortung durch die Politik entscheidend.“

Kathrin Schlesinger
Projektkoordinatorin, Lausitzer Technologiezentrum
Neues Werk Cottbus

Wasserstoff-Modellregion Lausitz = Wasserstoffnetzwerk Lausitz „durcH2atmen“
Bei der Umgestaltung des Energiesystems könnte Wasserstoff als Energiespeicher eine zentrale Rolle einnehmen. Auch im Lausitzer Revier wird die Zukunftstechnologie ein wichtiger Treiber des Wandels sein. Daher haben die Projektpartner Industrie- und Handelskammer Cottbus, das in Cottbus angesiedelte Centrum für Energietechnologie Brandenburg und das Fraunhofer Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik in Zittau ihre Kompetenzen gebündelt, um die Netzwerk- und Projektarbeit zu professionalisieren und regionale Wasserstoffprojekte zu initiieren. Ziel ist es, die Innovations- und Technologiebedarfe der Unternehmen zu identifizieren, ihre Kompetenzen auszubauen und sie bei der Produktentwicklung zu begleiten. Das Bundeswirtschaftsministerium fördert die drei Partner jeweils mit 200.000 Euro im Rahmen des Förderprogramms „Unternehmen Revier“.

Referenzkraftwerk Lausitz, Schwarze Pumpe
Wie können wir in wind- und sonnenarmen Zeiten Strom produzieren und ins Netz einspeisen? Angesichts des deutschen Atom- und Kohleausstieg, ist das eine der wichtigsten Fragen der Energiewende. Praktische Antworten soll das Modellprojekt „RefLau – Referenzkraftwerk Lausitz“ geben. Es wurde bereits im Sommer 2019 als eines von bundesweit 20 Reallaboren der Energiewende vom Bundeswirtschaftsministerium in einem Ideenwettbewerb zur Umsetzung ausgewählt. Das Kraftwerk soll beispielhaft zeigen, wie grüner Wasserstoff aus Photovoltaik- und Windkraftanlagen im Gasnetz zwischengespeichert werden und sowohl zur Sektorenkopplung als auch zur Grundlastsicherung beitragen kann. Noch aber fehlt aufgrund beihilferechtlicher Unklarheiten die schriftliche Förderzusage. Hier besteht die Sorge, dass eine Förderung der beteiligten Unternehmen nicht mit dem EU-Beihilferecht vereinbar ist. Eine Fördermittelzusage in Form eines Zuwendungsbescheides wird frühestens im ersten Quartal 2022 erwartet.

„In der Lausitz stehen viele wasserstoffbezogene Projekte in den Startlöchern. Einige müssen konzeptionell noch präzisiert werden, andere haben bereits einen startreifen Status. Um nun möglichst schnell voranzukommen, bedarf es zum einen der Unterstützung der Unternehmen und Kommunen, um die Projekte weiter auszuarbeiten und zum anderen flexibler und lösungsorientierter Verwaltungsorgane, um die tatsächliche Umsetzung der Vorhaben nicht unnötig zu verzögern oder gar scheitern zu lassen. Weiterer Unterstützungsbedarf besteht bei der Beantragung der notwendigen Fördermittel in den entsprechenden Förderinstrumenten.“

Mario Lehmann
Manager des Wasserstoffnetzwerkes Lausitz in der IHK Cottbus

„Im Jubiläumsjahr 175 Jahre Branitzer Parklandschaft kann Fürst Pücklers historische Baumuniversität in eine neue Arä durchstarten. Der Deutsche Bundestag hat 2020 der Stiftung fünf Millionen Euro für das Projekt zur zukunftsorientierten Gehölzvermehrung zur Bewahrung historischer Gärten im Klimawandel bewilligt. Gerade laufen die Vorplanungen für die wiederherzustellenden Anzuchthäuser in der historischen Schlossgärtnerei und die Vorbereitungen von Pflanzflächen für dieses deutschlandweite Modellprojekt aus der stetig ideenreichen Branitzer Parklandschaft.“

Dr. Stefan Körner
Vorstand der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz

„Mit dem Referenzkraftwerk Lausitz wollen wir Schlüsseltechnologien der Energieversorgung mit erneuerbaren Energien und Wasserstoff als Speicher in der Praxis erproben und den Umbau zu einer CO_2-neutralen, sektorübergreifenden Energieversorgung beschleunigen. Sowohl die Länder Brandenburg und Sachsen als auch der Bund haben sich klar zu dem innovativen Pilotprojekt bekannt. Wir brauchen jetzt schnellstmöglich klare Aussagen, ob und wie eine Förderung aussehen kann. Die beteiligten Unternehmen stehen in den Startlöchern und sind bereit in Vorleistung zu gehen – brauchen aber Planungssicherheit.“

Projektleiter Frank Schieber
Zweckverband Industriepark Schwarze Pumpe

Mit der Ideenschmiede Dock³ im Vordergrund wurde im Industriepark Schwarze Pumpe in die Zukunft investiert, für den großen Wurf mit dem Wasserstoff-Referenzkraftwerk fehlt aber noch die Förderzusage.

Baumuniversität, Park Branitz
Dieses Projekt, das der Bund mit fünf Millionen Euro fördert, führt zurück zu den Wurzeln. Bereits im Jahr 1853 hatte Fürst Pückler auf dem Gelände der Schlossgärtnerei in Branitz eine Baumuniversität etabliert. Seit 2011 werden hier wieder genetisch identische Nachkommen der bedeutenden Parkgehölze nachgezogen, um so jene Arten zu erhalten, die das Bild der Branitzer Parklandschaft bis heute prägen. Zudem werden Baumarten durch Kreuzungen ans veränderte Klima angepasst. Für das Projekt kooperiert die Stiftung mit mehreren Partnern, darunter das Helmholtz GeoForschungsZentrum Potsdam.

Besucher- und Bildungszentrum für den UNESCO-Geopark Muskauer Faltenbogen
Auch in den Muskauer Pückler-Park investiert der Bund. Gemeinsam mit dem Freistaat Sachsen investiert er 34 Millionen Euro in ein neues Besucher- und Bildungszentrum für den Geopark Muskauer Faltenbogen. Entstehen soll es im Kavalierhaus des Parks. Damit wird es zum zentralen Schnittpunkt zwischen den beiden UNESCO-Kulturlandschaften und einer der kulturellen Leuchttürme der Strukturentwicklung.

„Das für die kulturelle Einbettung des Strukturwandels leitmotivische, unter dem ideellen Patronat des Fürsten Pückler stehende Thema „Landschaft“ erhält mit dem zur Realisierung anstehenden Investitionsvorhaben einen starken Schub. Gefragt ist nun eine produktive Balance aus offensiver, originärer Kreativität, aus der Lust am Machen und aus defensivem Respekt vor der gestalterischen wie auch denkmalpflegerischen Herausforderung. In diesem Sinne hoffen wir auf ein allseits überzeugendes Wettbewerbsergebnis, das die Basis für ein zukunftsweisendes Vorhaben legt.“

Cord Panning
Geschäftsführer der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau”

Blick in die LEAG-Hauptwerkstatt, die ihre Kompetenz im Maschinenbau neuerdings unter dem Firmenlabel MCR Engineering vermarktet. Foto: Andreas Franke für LEAG

Projekte der Schlüsselindustrie

LEAG: Neue Geschäftsfelder, bewährte Kompetenzen
Die LEAG sieht sich als Partner für die Lausitz – auch über das Jahr 2038 hinaus. Das hat sie klar kommuniziert. Damit das gelingt, kümmert sie sich neben dem Kerngeschäft der auslaufenden Braunkohleverstromung um den Aufbau neuer Geschäftsfelder. „Bei Forst soll der erste Windpark der LEAG entstehen, mit 17 Windenergieanlagen und einer Erzeugungskapazität von bis zu 100 MW. Vorbereitet und umgesetzt wird er von EP New Energies als Projektentwicklerin. Weitere Wind- und Solarpark-Projekte in der Lausitz werden folgen“, kündigt Dominique Guillou, Geschäftsführer der EP New Energies an, welche als Projektentwicklerin für die LEAG und die MIBRAG Projekte im Bereich der Erneuerbaren Energien entwickelt und umsetzt. Innovative Lösungen der Energieversorgung wie die LEAG energy cubes, die BigBattery oder eigene Solarparks gehören ebenso dazu, wie Projekte abseits der klassischen Energieversorgung. So ist das Unternehmen mit Expertise in der Rekultivierung in die Hanfproduktion eingestiegen. Die Hauptwerkstatt bietet ihre Leistungen unter dem neuem Firmenlabel MCR Engineering erfolgreich am freien Markt an. Die bisher gestarteten Projekte stemmt das Unternehmen weitgehend mit eigenen Investitionen. Dort, wo Fördermittel fließen, wie beim Pilotprojekt BigBattery, kommen diese nicht aus den Strukturmitteln. Für die Umsetzung eines Projekts zu grüner Wasserstoff-Mobilität gemeinsam mit Cottbusverkehr wurden erstmals Strukturmittel aus dem Landesarm beantragt.

BASF: Batterieteilfertigung für die EU
Anfang 2020 konnte der BASF-Standort Schwarzheide eine Millionen-Investition verkünden. Der Standort hat sich im konzerninternen Wettbewerb um eine Fertigung für Batterieteile durchgesetzt. Das Unternehmen investiert 500 Millionen Euro, um künftig Materialien für Batterien in E-Autos herstellen zu können. Die neue Anlage soll im kommenden Jahr in Betrieb gehen, angekündigt sind 150 neue Arbeitsplätze. Bund und Land fördern das Vorhaben mit 175 Millionen Euro. Allerdings kommt dieses Geld nicht aus den Strukturmitteln. Das Vorhaben ist Teil eines von der EU geförderten Projekts zum Aufbau einer Batterie-Wertschöpfungskette in der Europäischen Union. Gleichwohl ist es ein Meilenstein für den Lausitzer Wandel.

Noch ist auf dem künftigen Gelände der neuen Produktionsanlage nicht viel zu erkennen. Die Visualisierung zeigt, wie sie aussehen soll. © BASF

Der Umbau der Energiefabrik Knappenrode ist eines der ersten Projekte der Sofortprogrammliste, das bereits umgesetzt wurde. Rund 1,2 Millionen Euro wurden in den teilweisen Umbau und die neue Dauerausstellung investiert. Wiedereröffnung war im Herbst 2020. Foto: Axel Heimken

Sofortprogrammliste

Bereits im Frühjahr 2019 – noch bevor Kohleausstieg und Strukturhilfen durch den Bundestag beschlossen worden waren – hatten sich Bund und Länder auf ein Sofortprogramm geeinigt. Mit ihm gab Bundesfinanzminister Olaf Scholz im April 2019 den finanziellen Startschuss für die Strukturentwicklung in den deutschen Kohlerevieren. Da einige der ursprünglich beantragten Projekte eine längere Vorlaufzeit brauchten oder aus rechtlichen Gründen nicht über das Sofortprogramm finanzierbar waren, „wechselten“ sie in die Förderung des Strukturstärkungsgesetzes bzw. wird für diese noch nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten gesucht. Wir geben einen aktuellen Überblick mit Stand Frühjahr 2021 über die Sofortprogrammliste beider Länder:

Sachsen

Parkinson-Netzwerk Ostsachsen: Bund und Freistaat stellen 6,8 Millionen Euro zur digitalisierten, sektorübergreifenden integrierten Versorgung von Parkinsonpatienten in Ostsachsen zur Verfügung. Das Projekt startete Anfang 2020 offiziell – bisher allerdings nur mit Partnern außerhalb des Lausitzer Reviers, darunter die Uniklinik Dresden.

CASUS: Das Institut für Systemforschung hat bereits 2019 seine Arbeit in Görlitz aufgenommen. Während der dreijährigen Aufbauphase investieren Bund und Land 11,2 Millionen Euro. Das Institut mit einem sehr internationalen Forscherteam unter dem Dach des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf soll ein neues Forschungsgebäude auf dem Gelände des ehemaligen Görlitzer Kondensatorenwerks beziehen.

Vorbereitung des Einsatzes innovativer SPNV-Fahrzeuge: Bund und Land fördern die Erprobung moderner, nachhaltiger Antriebstechnologien für Schienenfahrzeuge auf der Pilotstrecke Dresden – Königsbrück mit 1,7 Millionen Euro. Aktuell fahren die meisten Züge in dem Gebiet mit Dieselantrieb, denkbar ist die Nutzung von Brennstoffzellen.

Umgestaltung der Energiefabrik Knappenrode: Es ist eines der ersten Projekte auf dieser Liste, das bereits erfolgreich umgesetzt wurde. Für 1,2 Millionen Euro wurden Teile des historischen Gebäudes umgebaut und die Dauerausstellung neu konzipiert. Wiedereröffnung war im Herbst 2020.

Modellregionen Bioökonomie: Um die zukünftigen Biomasse- und Wertschöpfungspotenziale der Bioökonomie im Mitteldeutschen Revier und im Lausitzer Revier zu ermitteln, soll das Deutsche Biomasseforschungszentrum personell um zwei Stellen verstärkt werden, perspektivisch um ein Vernetzungsbüro mit zwei weiteren Stellen. Mittel- bis langfristig wäre das Ziel, erfolgsversprechende Bioökonomie-Demonstrationsanlagen und Investitionen zu fördern und dadurch regionale Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte zu generieren.

Folgende Projekte wurden nicht wie vorgesehen über das Sofort-Programm finanziert, hier wird bzw. wurde nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten gesucht:

- Unterstützung von Existenzgründungen in der Lausitz: Über die bestehende Förderrichtlinie InnoStartBonus stellt das Land 0,8 Millionen Euro zur Verfügung für nicht-rückzahlbare Zuschüsse an Existenzgründer und Unternehmensnachfolger.
- Machbarkeitsstudie zum Innovationscluster Digitale Schiene: Das Bundesverkehrsministerium plant, entlang aller Schienen im Lausitzer und Mitteldeutschen Revier Leitungen zur Modernisierung der Schienensicherung zu verlegen. Die Ausschreibung dazu läuft.
- Machbarkeitsstudie zur Verbesserung der Schienen- und Straßenverkehrsanbindungen: Dieses Thema wurde durch die Integrierte Verkehrsstudie Lausitz unter dem Dach der WRL abgedeckt.
- Entwicklungskonzept Schleife: In drei Stufen soll ein handlungsorientiertes Entwicklungsleitbild für die Gemeinde entwickelt werden. Das Vorhaben wurde als trilaterales Modellvorhaben der Raumordnung MORO: „Revierübergreifende örtliche Siedlungs-Entwicklung (ROSE). Teil: Raumentwicklungskonzept Schleife/Lausitz“ verfolgt.
- Zukunftscluster Lausitzer Holz: Anlaufstelle und Netzwerk für die innovative Nutzung von Holz. Die Vernetzung wird Gewerke-übergreifend und ebenso zwischen Unternehmen, Hochschulen und Forstwirtschaft angestrebt.
- Starkes Handwerk – starkes Holz: Aufbau eines Unternehmerzentrums Handwerk vor Ort als zentrale Anlaufstelle in der Region für Existenzgründer und Unternehmensnachfolger sowie Unternehmer, die Nachfolger suchen.
- Zukunftscluster „Lausitzer Handwerk für sportliche Höchstleistungen“: Dieses Projekt kann vorerst nicht über das Sofortprogramm umgesetzt werden. Die Handwerkskammer kann aber bereits mit einem Teilprojekt starten. Am Standort Weißwasser soll ein Zukunftscluster „Sporttechnologie im Lausitzer Handwerk“ entstehen. Projektziel ist, die Lausitz als führende Region für das Thema innovative Sporttechnologie zu etablieren. Dabei soll Handwerksbetrieben die Erschließung neuer Märkte ermöglicht werden sowie die Gründung und Neuansiedlung von Handwerksbetrieben, für die diese Sparte interessant sein könnte, forciert werden. Die Idee ist, eine Nische zu besetzen und zukunftssicher zu entwickeln, welche für das Lausitzer Handwerk Innovation und Hochleistung verbindet.
- Görli-Works: Das alte „Totschek-Kaufhaus“ im Stadtzentrum von Görlitz (denkmalgeschützt) soll durch ein innovatives Gründungs- und Co-Working-Zentrum wiederbelebt werden.
- Integrierte Wertschöpfungsketten zur Erlangung der industriellen Produktionsreife für Batteriezellen: Ziel ist die Errichtung einer industriellen Zellproduktion für Batterien und Supercaps als Voraussetzung für deren Einsatz insbesondere in der Elektromobilität und als stationäre Speicher.
- Reallabor für die Dekarbonisierung von Industriestandorten: Pilothafte Betrachtung und Konzepterstellung wirtschaftlich sinnvoller Möglichkeiten zur Dekarbonisierung des Siemens Industriestandortes Görlitz.
- Aufbau eines Fraunhofer-Instituts für Energieinfrastruktur und Geothermie: Das Institut gibt es mittlerweile. Mit Standorten im Rheinland und in der Lausitz (Cottbus und Zittau) wird eine Brücke geschlagen zwischen den vom Kohleausstieg besonders betroffenen Regionen.

Brandenburg

- Modellregion Gesundheit Lausitz – Gesundheitscampus und Next Generation Hospital
- Aufbau eines 3DLabs
- Innovationscampus Elektronik und Mikrosensorik Cottbus: Fünf Wissenschaftseinrichtungen bündeln ihre Kompetenzen, um den Transfer von Forschungsergebnissen zu forcieren. Dabei fokussiert sich der Innovationscampus auf das Feld der Mikrosensoren und darauf aufbauender elektronischer Systeme, die als Sinnesorgane der Digitalisierung bezeichnet werden. Der iCampus lebt – siehe Bericht auf S. 106 dieser Ausgabe!
- UNESCO-Geopark Muskauer Faltenbogen
- Kulturelle Heimat Lausitz: Wettbewerb zur Stärkung der regionalen kulturellen Identität und Attraktivität des Kulturangebots in der Lausitz. Der Wettbewerb wurde umgesetzt, erste Projekte werden gestartet.
- Kulturplan Lausitz zur Stärkung des auf dem regionalen Erbe gegründeten Kulturlebens: der Kulturplan läuft derzeit und wird im September 2021 abgeschlossen.
- Inwertsetzung des Immateriellen Kulturerbes im deutsch-slawischen Kontext
- Ortsumfahrung Cottbus, 2. BA: wurde bereits begonnen.
- Cottbuser Ostsee: Planung Radrundweg um den Bergbaufolgesee (Radrundweg um den See (Teil Wirtschaftsweg LEAG))
- Cottbuser Ostsee: Radweg zum Kunstprojekt Stadtachse von Cottbus-Zentrum zum Ostsee
- Machbarkeitsstudie „Innovationscluster Digitale Schiene – ein Beitrag zum Strukturwandel in den vom Braunkohleausstieg betroffenen Regionen Lausitzer Revier, Mitteldeutsches Revier und Rheinisches Revier“
- Startup Revier EAST – FabLab zur Stärkung der Innovationsfähigkeit und des Gründungsgeschehens (BTU Cottbus-Senftenberg). Dieses Projekt wurde 2020 gestartet.
- Mikrogasturbinen SOFC Systems (Turbo Fuell Cells 2.0, BTU)
- REK Spreewald-Niederlausitzer Tagebaufolgelandschaften: Verbindung Radwegenetz Spreewald/Naturpark
- Niederlausitzer Landrücken mit Radwegenetz Bergbaufolgelandschaften
- Internationale Naturausstellung (I.N.A.) Lieberoser Heide – Teilprojekt Heideradweg
- I.N.A. Lieberoser Heide – Teilprojekt Aussichtsturm
- Ausgaben für Projektträgerleistungen im Rahmen der BMU-Richtlinie zu Kommunalen Modellvorhaben zur Umsetzung der ökologischen Nachhaltigkeitsziele in Strukturwandelregionen (KoMoNa)

Folgende Projekte können nicht wie vorgesehen über das Sofortprogramm finanziert werden, hier wird bzw. wurde nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten gesucht:

- Planungskosten für zweigleisigen Ausbau der Bahnverbindung Lübbenau – Cottbus
- Infrastrukturmaßnahmen zur Unterstützung der Errichtung eines Großterminals in Schwarzheide für den kombinierten Verkehr
- Infrastrukturelle Begleitmaßnahmen zur Einrichtung eines Intermodalen Umschlagterminals Schwarze Pumpe
- Weiterentwicklung Lausitzer Seenland – Zentraler Knoten ÖPNV (Bahn) zur Fahrgastschifffahrt in Sedlitz
- Regionales Entwicklungskonzept Spreewald-Niederlausitzer Tagebaufolgelandschaften: Verbindung des Radwegenetzes Spreewald und des Naturparks
- Bauliche Anpassung der IBA-Terrassen zur Nutzung als Open-Work-Space und Konferenz- und Showroom „Post Mining Development“
- Innovatives Lernzentrum Lausitz (ILL) zur Entwicklung einer Kompetenzregion Lausitz als Modellregion der Zukunft für ein leistungsfähiges Netz der beruflichen Bildung
- CO_2 freies Cottbus: Mobil mit Wasserstoff – Modellvorhaben als Test für die Praxistauglichkeit im täglichen Linienbetrieb mit dem Ziel der Reduzierung der verkehrsbedingten Emissionen.
- Internationale Naturausstellung (I.N.A.) Lieberoser Heide – Teilprojekt Wanderwegesystem auf entmunitionierten Flächen
- Umbau Bahnhof Königs Wusterhausen – Ausbau im Bereich Nordkopf: Schaffung 740 m Gleis (Anbindung Hafen Königs Wusterhausen) für Güterverkehr

Bundesprojekte im Bereich Kultur und Sport

Über die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien werden bis 2038 insgesamt eine halbe Milliarde Euro in die Kulturförderung in den Revieren investiert. 300 Millionen Euro werden für ein Förderprogramm Industriekultur zur Verfügung gestellt. Ziel sind der Erhalt und die Umgestaltung herausragender Industriegebäude und -anlagen zu lebendigen Kulturdenkmälern. Die Programm-Details werden derzeit zwischen Bund und betroffenen Ländern abgestimmt. Weitere 200 Millionen sind für die Umsetzung herausragender Kulturvorhaben eingeplant, wobei das Lausitz Festival positiv herausstich. Bund und Länder haben sich zusammengetan, um ein Festival mit internationaler Ausstrahlung auf die Beine zu stellen. 2019 war Premiere, 2020 gelang trotz Pandemie eine würdige Neuauflage. Der Bund stellt dafür jährlich vier Millionen Euro bereit. Auch 2021 wollen internationale Star-Künstler und regionale Kulturschaffende ein besonderes Kulturereignis umsetzen. Hier die Übersicht über alle Lausitzer Kulturstätten, in die investiert wird:

- Lessing-Museum Kamenz mit Arbeitsstelle für Lessing-Rezeption
- EuropaChorAkademie Görlitz
- Lausitz Festival
- Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau
- Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz
- Stiftung Sächsische Gedenkstätten/ Gedenkstätte Bautzen
- Schlesisches Museum zu Görlitz
- Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus

Das Lausitz Festival platziert die Lausitz auf kulturelle Weise als Europas Herz für Veränderungen.

Foto: Lausitz Festival

Das Bundesinnenministerium hat Maßnahmen zur Förderung des Leistungssports in den Revieren angekündigt. Im Lausitzer Revier sind bisher zwei kleinere Baumaßnahmen in Cottbus geplant: Die barrierefreie Zuwegung und Sanierung einer Sprunggrube und Sprunganlage sowie eine Welt-Cup-Serie im Turnen. Diese Maßnahmen sollen nach Ministeriumsangaben bis 2024 umgesetzt werden.

Visionen: Ein Blick in die Glaskugel

Den Reviertransfer im Lausitz Magazin nutzen wir immer auch für einen Blick in die Glaskugel. Welche Themen haben das Potenzial zum Leuchtturm, welche können Zukunftsfelder erschließen, welche europäischen Modellcharakter haben? Wir schauen zurück auf unsere bisherigen Visionen und polieren die ein oder andere Idee etwas auf.

Baukultur: Die Lausitz hat eine lange Tradition, die das Umgebindehaus im Dreiländer-Eck ebenso umfasst wie die ersten sozialistischen Planstädte und den Start der heutigen BTU als Hochschule für Bauwesen. An dieses vielschichtige Erbe könnte die Region mit Pilotprojekten rund um das Thema Bauen anknüpfen. In Hoyerswerda hat sich das Projekt Bauraumwerk mit einem breiten Netzwerk auf den Weg gemacht. Hier braucht es eine zügige Förderzusage. Die in der Region ebenfalls bespielten Themen Schwimmende Architektur und Industriekultur könnten hier weitere Impulse liefern.

Kreativwirtschaft: Während dieser Bereich in Deutschland noch viel zu oft und unbegründet unterschätzt wird, gelten Creative Industries in vielen Ländern als Zukunftsindustrie. Die Lausitz könnte ihren Status als europäische Modellregion nutzen, um den Effekt von Kreativwirtschaft auf Wandel- und Innovationsprozesse zu demonstrieren. Mit der Bündelung der Branche im Netzwerk Kreative Lausitz hat die Region den ersten wichtigen Schritt getan. Mit einer neuen Veranstaltungsreihe, die im Frühjahr startet und einen Weg für mehr Cross-Innovationen aus der regionalen Wirtschaft aufzeigen will, folgt der nächste Schritt.

Recycling: Die Lausitz will Energieregion bleiben. Dann kann und sollte ein Schwerpunkt der neu ausgerichteten Industrie auf neuer Wertschöpfung aus Recycling-Prozessen liegen. Dabei spielen zum einen Rohstoffe und deren Weiterverwendung eine Rolle, beispielhaft seien hier Rotorblätter und Batterien genannt. Ein zweiter Ansatzpunkt denkt einen Schritt weiter: Mit der Optimierung von Design und -herstellung, ließen sich Produkte besser auf den Wertstoffkreislauf abstimmen. Ein dritter möglicher Aspekt könnte sich der Nachnutzung jener Industrieanlagen widmen, die derzeit noch der Kohleverstromung dienen. Der Bund hat hier bereits ein Förderprogramm angekündigt, das diesem Thema neuen Auftrieb geben könnte.

Seilbahn Lausitz: Pure Spinnerei, verrückte Idee oder ein großer Wurf? Eine Bürgerinitiative hat mit dem Thema urbane Stadtseilbahn in Cottbus den Schulterschluss mit einer kreativen und begeisterungsfähigen Stadtverwaltung hergestellt. Nachdem wir die Idee im Sommer 2020 erstmals im Lausitz Magazin vorgestellt haben, läuft aktuell bereits eine Machbarkeitsstudie. Ergebnisse werden schon im Sommer 2021 erwartet. Mit einem geplanten Schiff als Anker am Hauptbahnhof verbindet die Idee gleich mehrere große Themen: nachhaltige Mobilität, klimaschonende und internationale Architektur, Forschung und Entwicklung samt Produktion für die smarten Seilbahnkabinen. Noch ist es eine Vision, aber sie wird vehement vorangetrieben.

Foto: Stiftung Umgebindehaus, A. Matthes

Eine der Ideen im Lausitz Magazin widmete sich einer neuen Lausitzer Baukultur, einem Bauhaus 2.0 als Nukleus aus dem Lausitzer Know-how von der mobilen Habe übers Umgebindehaus bis zur Plattenbaukultur. Auch das kann ja noch kommen …

Batteriezellfertigung: Beim Thema Speicher hatten wir der Region große Chancen prophezeit, vor allem in Kombination mit der ebenfalls in der Lausitz stark betonten Wasserstofftechnologie. Nun steht fest, dass von der geplanten Installation einer europäischen Batteriezellfertigung auch die Lausitz profitieren wird. Das Bundeswirtschaftsministerium und das sächsische Wirtschaftsministerium stellen für zwei Pilotvorhaben knapp 54 Millionen Euro bereit. Das Unternehmen Skeleton Technologies GmbH plant in Großröhrsdorf die Entwicklung einer hochautomatisierten Produktionslinie für Ultrakondensatoren sowie die Entwicklung einer Fertigung für UC/Batterie-Hybridspeichersysteme. Die Liofit GmbH in Kamenz wird einen innovativen und kosteneffizienten Zerlege- und Recyclingprozess für gebrauchte Fahrradakkus, der die kommerzielle Wiederverwendung intakter Komponenten ermöglicht, entwickeln.

In spätestens vier Jahren werden wir uns erneut genauer anschauen, welche der hier vorgestellten Strukturen und Prozesse sich bewährt haben, wo nachjustiert wurde und aus welchen Visionen und Projekten tatsächlich Leuchttürme für den Lausitzer Wandel entstanden sind.

Zum Weiterlesen – ein Tagebuch der Lausitzer Strukturentwicklung:
Wir haben die bisherigen Ausgaben zum Reviertransfer im Lausitz Magazin gebündelt und als eine Art Tagebuch der Lausitzer Strukturentwicklung online gestellt:
Reviertransfer 2020
https://kurzelinks.de/RT-2020
Reviertransfer 2019
https://kurzelinks.de/RT-2019
Reviertransfer 2018
https://kurzelinks.de/RT-2018
Reviertransfer 2017
https://kurzelinks.de/RT-2017 ⊗

Strukturprojekte und Ansiedlungen auf einen Blick

In der Lausitz tut sich etwas! Sehen Sie auf dieser Karte die Standorte struktureller Leuchttürme, neuer Behördenarbeitsplätze und Ansiedlungen aus Forschung und Wissenschaft.

Verwendung der Karte mit freundlicher Unterstützung und Genehmigung durch: WIRTSCHAFTS REGION LAUSITZ

Foto: Ben Peters, codiarts

Macher für Macher auf Mission für den Lausitzer Mittelstand: Michael Freudenberg, Dirk Rosenbaum und Jens Pittasch (v.l.n.r.).

Mission Wandel

Drei Lausitzer multiplizieren ihre Expertise, projektieren und digitalisieren in einer einzigartigen Symbiose und verleihen Unternehmen neue Flügel. Der Mittelstand sollte einsteigen und durchstarten – und den Wandel der Zeit nutzen!

In der Geschichte der meisten Lausitzer Unternehmen gab es wohl selten ein derart ambivalentes Geschäftsumfeld, wie es aktuell von einzigartigen Chancen bis hin zu absoluten Risiken der Marktfähigkeit reicht. Das Spektrum hat es wirklich in sich: den Lockdown im Rücken, von allgemeinen Trends zur Digitalisierung, Internationalisierung, Fachkräfteentwicklung und der zunehmenden Notwendigkeit strategischer Allianzen flankiert, treffen Unternehmen auf eine Region im milliardenschweren Umbruch. In diesem Spannungsfeld schaffen ab sofort drei Experten, die selbst Teil des Lausitzer Mittelstands sind, neue Lösungen. Praxisnähe, regionale Augenhöhe, Relevanz sowie Geschwindigkeit kennzeichnen die Geschäftstätigkeit in ihren eigenen Unternehmungen. Gemeinsam füllen sie nun eine bestehende Lücke in der Beratungslandschaft, sind Pioniere in der Digitalisierung von Unternehmensprozessen selbst in der fiskalischen Dimension und ebnen Vorhaben Dritter bis hin zur Übernahme der Projektträgerschaft neue Wege. So ungewöhnlich das Angebot, so einzigartig ist der nahezu poetische Name des Konsortiums: „Mit dem Wandel der Zeit“.

Die Expertise

Ein Team aus strategischem Berater, Fiskalprofi und „Digital Native“ könnte auf den ersten Blick auch als Begleitmusik und Backoffice für eine „Mission Impossible“ von Tom Cruise herhalten. Das Lausitzer Trio versteht sich zwar auch als Problemlöser, doch mit deutlich mehr Bodenhaftung. Jens Pittasch hat mit seinem Beratungsnetzwerk P.I.S.A Projekt in mehr als 25 Jahren rund 80 Vorhaben von Unternehmenserweiterung und Investitionsförderung über Innovations-, Ansiedlungs- und Projektmanagement bis hin zur digitalen Transformation und lauffähigen Umsetzung erfolgreich begleitet. Als Förderspezi hat er für drei Dutzend Unternehmen die meist entscheidenden Zuschüsse generiert. Dirk Rosenbaum ist der beispielhafte Digitalpionier der Lausitzer Steuerberaterbranche mit klarer, unternehmerischer Denke. Seine Kanzlei setzte als eine der ersten die Segel in eine digitale Zeit und macht Klienten seit Jahren strategisch fit für diese Welt, die in wenigen Jahren die Basis für eine weitere Teilnahme am Marktgeschehen darstellen wird. Der dritte im Bunde, Michael Freudenberg, verfügt mit seinem Unternehmen „neuziel“ über eine regional extrem rare Expertise in Digitalstrategien und digitalen Lösungen, von allgemeinen Geschäftsprozessen bis hin zur Softwareentwicklung und Automatisierung. Mit seinem zehnköpfigen Team und Standorten in Senftenberg, Cottbus und Berlin ist der Digitalunternehmer inzwischen auch als Speaker und Impulsgeber rund um Digitalisierung gefragt.

Durch Integration in die neugegründete „Mit dem Wandel der Zeit GmbH & Co. KG“ ergeben diese Kompetenzfelder weitaus mehr als ihre Summe. Unternehmensentwicklung wird in Symbiose mit Digitalisierungs-, Wirtschafts-, Beratungs- und Fördermittelkompetenz ganz praktisch in ihrer gesamten Wertschöpfungskette erschlossen. Dabei wird direkt in den Unternehmen, an den Projekten gearbeitet. Reine Präsentationsrunden und theoretische Papiere widersprechen der unternehmerischen Denke im Team. Es geht nicht um Geplänkel, sondern um gemeinsame, praxisrelevante Entwicklung auf Augenhöhe. Es wird nicht gesagt, was getan werden könnte, es wird gemacht! Dazu ist noch weitaus mehr Manpower und Know-how aus den eigenen Unternehmen und Netzwerken in der Lausitz abrufbar. Das regional gebundene Backoffice ist bereits jetzt leistungsfähig, das Team bleibt dennoch offen für weitere Mitstreiter in seiner „Mission Wandel“.

Der Antrieb

Nur zwei Aspekte aus dem aktuellen Spannungsfeld machen klar, warum die drei Unternehmer sich gerade jetzt gemeinsam auf den Weg machen. Die digitale Transformation treiben sie bei ihren Klienten

bereits seit Jahren voran. Wie wichtig diese Unterstützung für proaktive Unternehmen ist, unterstreicht Dirk Rosenbaum: Bereits in ein bis zwei Jahren beginnen Konzepte einer digitalisierten Finanzverwaltung zu greifen, die eine komplette Digitalisierung der Geschäftsprozesse auch in kleinen und mittelständischen Unternehmen voraussetzen. Wer Standards nicht erfüllt, kann dann nicht mehr am Markt teilnehmen. In seiner Kanzlei werden selbst kleine Handwerksbetriebe vorsorglich entsprechend ausgerichtet. Das neue Netzwerk erschließt dieses Wissen nun weiteren Nutzern. Wichtig ist den Experten, dass in den Unternehmen bessere Lösungen für alle Geschäftsbereiche entstehen und im Ergebnis aus der Erfüllung lästiger, behördlicher Pflichten ein echter, dauerhafter Nutzen und Mehrwert wird.

Ein zweiter Aspekt betrifft neben dem digitalen auch den Lausitzer Wandel. Im gesamten Prozess der Strukturstärkung wurde der Mittelstand nicht berücksichtigt. Viele Unternehmen haben sich aber auf den Weg gemacht, um neue Produkte oder Dienstleistungen zu entwickeln, sich zu verändern. Sie erhalten je nach Bedarf eine vollumfängliche Problemlösung – wenn gewünscht, von der ersten Bedarfsaufnahme über ein Erschließen der Fördermittelkulisse und die Umsetzung bis zum sicheren Betrieb neuer Lösungen.

Die Philosophie

Kein Wandel funktioniert, wenn man die Menschen nicht mitnimmt! Was man in der Lausitz im Großen besichtigen kann, gilt für jedes Projekt und jedes Unternehmen. Aus diesem Erfahrungswissen gehört zur „Mission Wandel“ neben der fachlichen und organisatorischen Begleitung auch die Mediation zwischen den meist sehr verschiedenen Vorstellungswelten, Erwartungen und Arbeitsweisen von Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten. Projekte werden ganzheitlich betrachtet, Insellösungen vermieden.

Die Flexibilität

Bereits im Vorlauf der Gründung wurde das neue Leistungspotenzial im Netzwerk ausgespielt. Um Unternehmen schneller aus dem Lockdown zu helfen, wurden zum Jahresbeginn staatliche Überbrückungshilfen mit Kundenprojekten kombiniert. Auf diesem Weg wurden Unternehmen beispielsweise 20.000 Euro zum Aufbau eines Onlineshops erschlossen, für andere Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen bis zu 20.000 Euro pro Monat – rückwirkend bis März 2020!

Parallel erfolgte die digitale Optimierung der Geschäftsprozesse, Arbeitsmittel und -methoden, ebenfalls unter Nutzung hoher, staatlicher Zuschüsse.

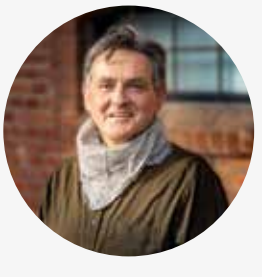
Hier griff bereits die gebündelte Kompetenz, die mit Erscheinen dieses Lausitz Magazins den proaktiven Wandel veränderungsbereiter Lausitzer Unternehmen flankieren wird.

Die Flügel

Das Leistungspotenzial der neuen Unternehmung ist immens. Die Kompetenz in Digitalisierungsfragen ist offensichtlich, ebenso die Entwicklung von Geschäftsfeldern, Optimierungen in Unternehmensprozessen oder Anwendungsentwicklungen. Ebenso bietet das Team Kompetenzen in Methoden und Technologien für zukunftsorientierte Kundenbetreuung, Marketing und Vertrieb. Ein rares Kompetenzfeld, auf das Dirk Rosenbaum als zertifizierter Fachberater für Umstrukturierungen (IFU/ISM gGmbH) zurückgreifen kann, hilft Unternehmen bis hin zur Umfirmierung und Neuordnung grundlegender Strukturen.

Noch deutlicher wird das Credo des Teams, als Macher für Macher unterwegs zu sein, beim vollendeten unternehmerischen Schulterschluss mit Klienten. Viele Unternehmen oder Allianzen schrecken vor Projekten und Förderkulissen zurück, weil sie Bürokratie meiden wollen oder eine Projektträgerschaft nicht darstellen können. Hier sorgt „Mit dem Wandel der Zeit“ als Problemlöser für eine völlig neue Qualität. Wenn Projekt und Macher passen, kann die Zusammenarbeit bis zur Übernahme der Projektträgerschaft reichen. Die Partner können sich so auf ihre fachlichen Kompetenzen konzentrieren und in einem abgesicherten Rahmen entfalten. So verleiht man Partnern wahrlich Flügel – und macht die Mission Wandel quasi zur gemeinsamen Sache.

Mit dem Wandel der Zeit GmbH & Co. KG
Seminarstraße 38, 03044 Cottbus
Tel.: 0355 86688-140
Fax: 0355 86688-141
E-Mail: kontakt@mitdemwandel.de
www.mitdemwandel.de

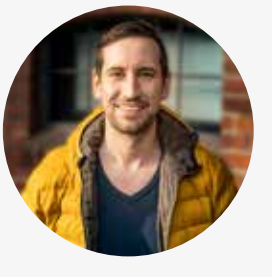


Jens Pittasch
Der Cottbuser ist seit 1994 als Leiter des Beratungsnetzwerks P.I.S.A. Projekt in Geschäftsfeld-Entwicklung, Projektmanagement, Lösungsentwicklung, Marketing sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Wirtschaft, Forschung, Politik und Einrichtungen tätig.

Jens Pittasch P.I.S.A. Projekt
Fährgasse 2, 03042 Cottbus
Tel.: 0355 494975-33
PISA@Pittasch.de
www.pittasch.de

Dirk Rosenbaum
Der Kopf der Rosenbaum Treuhand Steuerberatungsgesellschaft mbH zeichnet sich durch eine Vorreiterrolle in digitalen Fiskalprozessen und eine besonders aktive unternehmerische Ausrichtung aus, die deutlich über steuerliche Aspekte hinaus geht.

Rosenbaum Treuhand
Steuerberatungsgesellschaft mbH
Seminarstraße 38, 03044 Cottbus
Tel.: 0355 357575 0,
kanzlei@rosenbaum-treuhand.de
www. rosenbaum-treuhand.de



Michael Freudenberg
Als Unternehmen für Digitalstrategien und digitale Lösungen mit Standorten in Senftenberg, Cottbus und Berlin ist die neuziel. GbR auf Transformationsprozesse fokussiert, die oft mit der Entwicklung von Software bzw. digitalen Implementierungen einhergehen.

neuziel. GbR
Freudenberg / Rother / Woge GbR
Schulstr. 4b, 01968 Senftenberg,
Cottbus, Berlin c/o Factory Berlin
Tel.: 03573 8098444
info@neuziel.de, www.neuziel.de

Menschen machen Firmen erfolgreich

Das Kompetenzdreieck Lausitz HR³ sorgt ab sofort für die humane Seite der Strukturstärkung.

Andreas Thormann, Dr. Doreén Wächtler und Jochen Becker (v.l.n.r.) finden die richtigen Menschen, um Lausitzer Unternehmen erfolgreich zu machen.

17 Milliarden für 18 Jahre – das wird die Lausitz grundlegend verändern. Sie steht erstmals im internationalen Fokus. Hier soll eine fossile Kohleregion beispielhaft in eine smarte, grüne Ökonomie transformiert werden. Nirgends sonst in Europa steht für den Wandel eine derart üppige Finanzkulisse zur Verfügung. Mutige Unternehmen nutzen die Chance für den Aufbruch in eine neue Welt. Aber ein Käpt`n ist nichts ohne eine gute Mannschaft. Und schon jetzt zeichnet sich ab, dass die humane Seite der Strukturstärkung für Arbeitgeber zum zentralen Knackpunkt wird. Der Zugewinn kluger Köpfe entscheidet den Zukunftskurs. Genau dafür hat ein Problemlöser jetzt die Segel gesetzt. Im innovativen Dreiklang komplementärer Kompetenzen kümmern sich Dr. Doreén Wächtler, Andreas Thormann und Jochen Becker ab sofort ums Anheuern der wohl wertvollsten Ressource des Strukturwandels: Fach- und Führungskräfte für den Aufbruch in die neue Welt.

Das strategische Dreieck

Auf den ersten Blick erschließt sich einem Arbeitgeber kaum, wie jeder der drei Bausteine auf die Fachkräftegewinnung einzahlt. Offensichtlich ist das bei Dr. Doreén Wächtler, die über 20 Jahre Know-how und Netzwerke als Personalleiterin in unterschiedlichen Branchen nationaler und internationaler Unternehmen generierte. Ein Fokus auf Eignungsdiagnostik, Coaching und Training von Führungskräften wird durch ein breites Erfahrungswissen bis zur Organisationsentwicklung und zum Employer Branding ergänzt. Wie sehr Lausitzer Unternehmen davon profitieren können, bewies sie zuletzt in Verantwortung der strategischen Gewinnung von rund 200 Fachkräften für den Neubetrieb der zweiten Papiermaschine der Papierfabrik Hamburger-Rieger im Industriepark Schwarze Pumpe. Genau hier haben viele Kunden von Andreas Thormann ihren Sitz. Seine Medienagentur Chairlines würde man aufgrund ihrer Personalstärke, breit gefächerten Kompetenz und wissensbasierten Arbeitsweise eher in einer Metropole verorten. Im Herzen der Lausitz, mit Sitz in Spremberg, ist sie sowohl Kenner als auch Treiber der regionalen Entwicklung. Nicht von ungefähr ist Andreas Thormann Mitgründer und Vorstand von Kreative Lausitz e.V., dem länderübergreifenden Verband der Kreativwirtschaft. Dem Goldstaub im Personalbereich widmet sich wiederum Jochen Becker, seit 25 Jahren Partner, Gesellschafter und Aufsichtsratsmitglied der Baumann Unternehmensberatung, einer der führenden deutschen Personalberatungen im Executive & Professional Search. Das gemeinsame Know-how der drei Spezialisten erzeugt eine neue Qualität und Quantität in der Lausitzer Mitarbeitergewinnung und -entwicklung.

Rückenwind für Unternehmen

Es ist wie im Leistungssport: Jeder der drei verfügt in seinem Bereich über eine Exzellenz, die in der Lausitz kaum in vergleichbarer Qualität zu finden sein dürfte. In Kombination können sie Unternehmen nicht nur Fach und Führungskräfte auf allen Ebenen gewinnen oder entwickeln, sondern auch Arbeitgebermarken implementieren und die gesamte Kommunikation und Außendarstellung zu einem Magneten für neue Köpfe formen. Die Rahmenbedingungen in der Lausitz korrespondieren dabei mit den bundesweiten Herausforderungen aus demographischem Wandel, Digitalisierung und der Umkehr des Kandidatenmarktes. Der mögliche Aufbruch kommender Jahre trifft hierzulande ausgerechnet im nächsten Jahrzehnt auf ein schwindendes Potenzial an Fach- und Führungskräften. Die Lösung bietet die Dreierpotenz im Setting des Netzwerks Lausitz HR³: So liefert Jochen Becker als Partner einer der renommiertesten Personalberatungen in der Bundesrepublik den Zugang zu jenen Vordenkern und Mitlenkern, die einst die Lausitz verließen und nun potenzielle Mitgestalter der neuen Welt sind. Dr. Doreén Wächtler spielt die gesamte Klaviatur im Bereich Human Resources – und kann kundengerecht ganze Recruiting -Kampagnen entwickeln, steuern und begleiten. Unternehmen vermeiden Fehlinvestitionen, ihre Expertise kann bis hin zu

einer inhaltlich untersetzten, langfristigen Konzeption im Bereich Personal genutzt werden. Allzu oft fehlt es Unternehmen in der Lausitz aber gar nicht am inhaltlichen Potenzial, sondern an Attraktivität in der Außenwirkung. Hier entwickelt Dr. Wächtler mit der Netzwerkagentur Chairlines und gemeinsam mit dem Kunden die Arbeitgebermarke – inzwischen ist Employer Branding ein Schwerpunkt des Spremberger Medienhauses. Auch dieser Prozess beschränkt sich nicht auf Design und Oberfläche, er greift deutlich tiefer. Denn die Attraktivität der eigenen Marke aus Sicht der derzeit tätigen und potenziellen Mitarbeiter gewinnt permanent an Relevanz in der Unternehmenskommunikation. Wie das in der Praxis funktioniert, konnte man beim Papierhersteller Hamburger-Rieger in Schwarze Pumpe besichtigen: Die Recruitingstrategie von Dr. Doreén Wächtler erhielt seinerzeit durch die Imagekampagne „Du bist soviel mehr“ aus dem Haus Chairlines ein Gesicht, während Jochen Becker Vakanzen in Führungspositionen erfolgreich besetzen konnte. Erfolg kam auch hier nicht allein per Stellenanzeige, sondern durch Werte wie Glaubwürdigkeit, Offenheit, Transparenz und Verantwortung – die natürlich in zeitgemäße Kommunikationslösungen einzubetten sind. In diesem Dreieck aus Arbeitgebermarke, exklusivem Marktzugang und Rundumsicht in Human Resources lässt sich für jedes Unternehmen ein Service generieren, der seine PS zielgerichtet auf die Straße und Unternehmen die passende Mannschaft an Bord bringt.

In dem multiprofessionellen Trio hat jeder mal den Hut auf – aus verschiedenen Kernkompetenzen entstehen so wie hier Konzepte mit einer Rundumsicht im Bereich Human Resources.

Einfach Andocken: Lausitz HR³ im Dock³
Der Sitz des neuen Netzwerks korrespondiert mit dem Aufbruch zu neuen Ufern. Es hat seinen Ankerplatz im Dock³, dem Inkubator für neue Ideen und Unternehmen, direkt auf der verbindenden Landesgrenze im Herzen der Lausitz. Der junge Hotspot für Start-ups trägt übrigens auch die Handschrift des Teams: Dr. Doreén Wächtler zählte hier zu den ersten Ankermietern und Chairlines sorgte für das Design des inzwischen ausgebuchten Hafens für Zukunftskonzepte. Wer den Beweis braucht, dass Erfolg auch in der Lausitz planbar ist, hier ist er zu finden. Und genau hier ist nun auch die ganz menschliche Seite der Unterstützung für die Lausitzer Wirtschaft verankert.

Lausitz HR³
Human Resource ganzheitlich gedacht
Dr. Doreén Wächtler, Jochen Becker,
Andreas Thormann
info@lausitz-hr3.de

www.lausitz-hr3.de ⊗

Human Resources Lösungen für die Lausitz:

Das HR-Hoch³-Prinzip

Die **Lausitz HR³** ist eine Initiative, die dem Mitarbeiterschwund und der Personalschwäche in Unternehmen der Region entgegenwirken soll.
Die drei Unternehmer/innen Dr. Doreén Wächtler, Jochen Becker und Andreas Thormann haben die aktuelle Situation analysiert und ein ineinandergreifendes System aus Maßnahmen entwickelt, welches an den unterschiedlichen Problemstellen des Personalwesens zum Einsatz kommen kann.

Ihrer malerischen Skyline hat die Stadt Bautzen den Beinamen „Stadt der 1000 Türme“ zu verdanken. Foto: Peter Wilhelm

Bautzen brummt. Elf gut ausgebaute Gewerbe- und Industriegebiete bilden das Herz des Wirtschaftsstandortes Bautzen.

Foto: Trenkler

Bautzen im Strukturwandel

Als Wirtschaftshauptstadt der Oberlausitz kommt Bautzen in der Strukturentwicklung eine zentrale Rolle zu.

Ende vergangenen Jahres hat die Stadt Bautzen einen Imagefilm veröffentlicht, der in nur dreieinhalb Minuten Lust auf mehr macht. Der unterhaltsame Clip zeigt die lebens- und liebenswerte Stadt, in der sich nicht nur die Einwohner selbst und Touristen wohl fühlen, sondern auch zahlreiche namhafte Unternehmen. Rings um den historischen Altstadtkern und die Wohngebiete erstrecken sich gleich elf erschlossene Gewerbeflächen, in denen ein starker Wirtschaftsmotor brummt.

Dieser starke Motor kann und soll ein Zugpferd für den Strukturwandel werden, der nicht nur die unmittelbar im Braunkohlegebiet liegenden Städte betrifft, sondern eine Zukunftsaufgabe für die gesamte Lausitz von Königs Wusterhausen bis Zittau ist. Die Stadt Bautzen als Teil des Oberzentralen Städteverbundes Bautzen-Görlitz-Hoyerswerda und als historische sowie wirtschaftliche Hauptstadt der Oberlausitz möchte und muss ihren Beitrag dazu leisten. Denn bis heute ist die Stadt an der Spree für ihr Umland und die gesamte Oberlausitz ein wichtiges Zentrum. Das gilt insbesondere für die Obersorben, die in Bautzen ihr politisches, geistiges und institutionelles Zentrum sehen.

Zudem ist die Stadt nach Cottbus das zweitgrößte Arbeitsplatzzentrum der Region. Als wichtigster Wirtschaftsstandort in der Oberlausitz bestehen zahlreiche Beziehungen zwischen Bautzen und dem Umland. Bautzen stärkt somit die überregionale Wahrnehmung und ist treibender Motor der Regionalentwicklung der Oberlausitz. Dies gelingt nur durch Erhalt und Erweiterung der Funktionen als Verkehrs-, Wirtschafts-, Kultur- und Wissenschaftszentrum von regionaler und überregionaler Bedeutung. Hervorzuheben sind dabei auch die wichtigen Entwicklungsachsen: Cottbus – Hoyerswerda – Bautzen, Dresden – Bautzen – Görlitz und Görlitz – Cottbus – Berlin. Das Funktionieren dieser Achsen ist für das Gelingen des Strukturwandels unabdingbar. Zugleich übernimmt Bautzen eine wichtige Entlastungsfunktion für den Ballungsraum Dresden als Arbeits- und Wirtschaftszentrum.

In den letzten Monaten hat die Stadt gemeinsam mit der Region den Strukturwandelprozess angeschoben und sich Gedanken um die Zukunft der Region gemacht. Ihre zentralen Aufgaben sieht sie dabei in den folgenden Bereichen:

- wirtschaftlichen Motor der Region Oberlausitz erhalten
- vorhandene Stärken für die Region ausbauen
- Erreichbarkeit für Pendler ausbauen und optimieren
- Fachkräftegewinnung ausbauen
- Fachkräfteausbildung erhalten
- Flächenangebote kreieren

Gleichzeitig macht die Stadt Bautzen im Strukturwandel konkrete Angebote an die gesamte Region in Hinblick auf folgende Entwicklungsschwerpunkte:

- Ausbau der Infrastruktur, um der Rolle als Teiloberzentrum und Wirtschafts- und Arbeitsmarktzentrum der Region gerecht zu werden
- Ausbau des Wirtschafts- und Arbeitsmarktzentrums, insbesondere im Bereich der regionalen Wirtschaft sowie als Bildungsstandort

Aus diesen Schwerpunkten lassen sich konkrete Maßnahmen der Region Bautzen ableiten, untergliedert in drei thematischen Schwerpunkten:

1. Infrastrukturmaßnahmen

Verbindung der wichtigsten (Ober-)Zentren

- U.a.: sechsspuriger Ausbau der A4 von Dresden bis Bautzen (und Görlitz) bei gleichzeitigem Ausbau des Schallschutzes
- Ausbau und Elektrifizierung der Bahnverbindung Dresden – Bautzen – Görlitz
- Wiederaufbau der Bahnlinie Bautzen – Cottbus – Berlin als Verbindung der beiden wirtschaftlichen Zentren in der Lausitz, alternativ: Ersatzverkehr (Straßenausbau dreispurig auch in Sachsen; Plus-Bus BZ-CB)
- Ausbau des Radwegenetzes mit den Umlandgemeinden

2. Bildungs- und Wirtschaftsstandort

Bildungsstandort Bautzen

- Ausbau der Studienakademie Bautzen mit Technologiecampus als Duale Hochschule
- Ansiedlung eines Carbon-Forschungsinstitutes (Carbonfaserkunststoff, Carbonbeton) in Verbindung mit der Studienakademie

Ausbau des Wirtschafts- und Arbeitsmarktzentrums

- Ausbau und Nutzung vorhandener Wirtschaftszweige
- Flächenangebote (>10ha) u. U. mit den Nachbargemeinden (Doberschau-Gaußig, Radibor, Kubschütz,...) als interkommunale Zusammenarbeit
- Etablierung und Errichtung eines zentralen Logistikzentrums in Bautzen

3. Lebensqualität

Attraktivitätssteigerung für junge Familien (Fachkräftegewinnung)

- Sicherung und Ausbau der Qualität der Kindertagesstätten
- Sicherung und Ausbau der Sportstätten
- Sicherung und Ausbau der Schulen
- Umsetzung Digitalpakt Schulen
- Erschließung von neuen Standorten für Wohnungsbau

Tourismus

- Erarbeitung und Umsetzung einer (interkommunalen) Tourismuskonzeption
- weiterer Ausbau des Stausees Bautzen als Naherholungsgebiet und Anziehungspunkt für Touristen

Verwaltung und Daseinsvorsorge

- Ertüchtigung des Verwaltungsnetzwerkes in allen Verwaltungsgebäuden
- Modernisierung der Feuerwehrgebäude

Mit dieser Strategie dürfte Bautzen auch weiterhin eine zentrale Funktion für die Lausitz spielen – und noch mehr namhafte Unternehmen, Gäste und künftige Einwohner in die Region locken.

Bautzen. Überrascht!
– Der Imagefilm

Kontakt Strukturwandel
Amt für Wirtschaft, Kultur, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Markus Gießler, Amtsleiter
Telefon 03591 534 490
markus.giessler@bautzen.de

Abteilung Wirtschaft und Tourismus
Alexander Scharfenberg
Telefon 03591 534 590
wirtschaftsfoerderung@bautzen.de

Fotos: BTU Cottbus-Senftenberg / HSZG

Vom Wissen zum Produkt

Ein Spezial zum Technologietransfer in der Lausitz

BTU Cottbus-Senftenberg
Abteilung Wissens- und Technologietransfer
Katrin Erb
T 0355 692802, E katrin.erb@b-tu.de

Hochschule Zittau/ Görlitz
Rektorat/ Stabsstelle Forschung
Sabine Scholz
T 03583 6124575, E s.scholz@hszg.de

Technologietransfer: Für immer mehr Unternehmen steht dieser Begriff für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer Hochschule, an deren Ende nicht nur ein neues Produkt oder Verfahren steht, sondern auch Erfolg am Markt und damit Wachstum. Wir stellen auf den kommenden Seiten 21 aktuelle Transferprojekte der beiden Lausitzer Hochschulen vor. Auf einen Überblick und eine Vorstellung der Projekte der BTU Cottbus-Senftenberg folgen fünf Technologietransfer-Beispiele der Hochschule Zittau-Görlitz. Zum Nachmachen und Inspirieren lassen ausdrücklich empfohlen! Übrigens: Innovationen sind oft förderfähig, hier beraten die Wirtschaftsförderung und die Transferstellen der Hochschulen.

Technologietransfer stärkt die Alleinstellungsmerkmale

Torsten Maerksch, Leiter Regionalcenter Süd-Brandenburg der WFBB, über Möglichkeiten und Hemmschwellen der Transferarbeit kleiner Unternehmen.

Warum sollten gerade auch kleine Unternehmen den Schritt wagen und sich einen Partner aus der Wissenschaft suchen?
Kleine und mittlere Unternehmen sind innovativ und flexibel, sie können sich oft schneller an Marktveränderungen anpassen. Voraussetzung ist die nötige Forschungsinfrastruktur. Diese können kleine Unternehmen aber nur begrenzt oder gar nicht vorhalten. Genau an dieser Stelle hilft der Technologietransfer. Die Verbindung von Wissenschaft und Forschung mit kleinen Unternehmen stärkt die Alleinstellungsmerkmale im Mittelstand und kann den Unternehmen zu einem Vorsprung verhelfen.

Wie kann der Technologietransfer von der Forschung in die Anwendung noch besser unterstützt werden?
Bei manchen kleinen Unternehmen gibt es noch Hemmschwellen. Wir helfen dabei, diese abzubauen. Ziel muss es sein, die Schwelle für den Einstieg in ein Technologietransferprojekt möglichst niedrig zu halten. Zusammen mit den Kammern, den Technologietransferstellen der Hochschulen und vielen anderen Partnern arbeiten wir daran. Was uns betrifft, gilt in diesem Sinne ein ganz einfaches Angebot: Wenn Sie das Thema Technologietransfer interessiert oder Sie eine Projektidee haben… sprechen Sie mit uns!

Ist die Transfer-Förderung auf bestimmte Branchen oder Unternehmensgrößen begrenzt?
Die Förderprogramme des Landes Brandenburg fokussieren sich auf besonders wachstumsstarke Branchen. In vielen Programmen ist die Förderung zudem auf kleine und mittlere Unternehmen ausgerichtet, die in der Regel nicht über eigene Forschungs- und Entwicklungskapazitäten verfügen. Hinzu kommen vielfältige kostenfreie Unterstützungsangebote. Sie stehen allen Branchen offen und bieten die Möglichkeit, ohne großen Aufwand in das Thema Technologietransfer einzusteigen. Da stehen wir als WFBB gerne mit Beratung bereit.

Wie innovativ sind aus Ihrer Erfahrung die Südbrandenburger Unternehmen?
Ich bin seit gut 20 Jahren bei der Wirtschaftsförderung des Landes tätig. Immer wieder aufs Neue bin ich beeindruckt davon, was gerade in den kleinen Unternehmen der Region tagtäglich geleistet wird. Der Erfolg vieler Unternehmen spricht auch in punkto Innovationskraft für sich. Im vergangenen Jahr haben wir in der Lausitz 103 Unternehmensprojekte aktiv begleitet. Davon waren 80 Projekte technologie- und damit innovationsgetrieben. Das ist ein starkes Signal für die Innovationskraft der Region. ⊗

Torsten Maerksch
Leiter Regionalcenter Süd-Brandenburg der Wirtschaftsförderung Brandenburg

BTU-Transferprojekte und -Ansprechpartner (Auswahl)

Titel	Regionaler Partner (Ort)
Katalysereaktormodellierung	LOGE Deutschland GmbH (Cottbus)
Hybridpontons aus Forst/Lausitz	Mattig&Lindner GmbH (Forst/Lausitz) GS Baugesellschaft GmbH (Cottbus)
Wasser als innovatives Bauland	MONT GmbH (Doberlug-Kirchhain) Wilde Metall Technik GmbH (Massen/ Niederlausitz)
Nutzbarmachung und Speicherung fluktuierender regenerativer Energien	Biogasanlage-Betriebsgesellschaft mbH (Cottbus)
Graphene Electrical Fibers	Trevira GmbH (Guben)
FLEX GRID	SenSys GmbH (Bad Saarow)
ThermRep	Berliner Nanotet und Design GmbH (Berlin) Fraunhofer PYCO (Wildau)
Nährersatzstoffe für saisonale Kläranlagen	LKT – Lausitzer Klärtechnik GmbH (Luckau)
AiF PROJEKT: Vielstoff-Gas-Wankelmotor	Wankelsupertec GmbH (Cottbus), Senertec Sachsen GmbH (Lauter-Bernsbach), Westsächsische HS Zwickau
Biosensorgesteuerte Dekubitusprophylaxe	SOFTLINE-Schaum GmbH & Co. KG (Storkow/Mark)
Notrufsystem mit automatischer klinischer Priorisierung	PRAGMA GmbH (Zittau)
Lausitzer NachfolgeBus	HWK Cottbus, IHK Cottbus Stadt Senftenberg LEAG (Cottbus)
Automatisierung des Schneidprozesses	Technische Bürsten GmbH (Spremberg)
Machbarkeitsstudie zur innovativen Ausgestaltung der Auftragsabwicklung (Fertigung, Logistik) sowie Digitalisierung	Technische Bürsten GmbH (Spremberg)
Entwurf eines Mobilfunknetzes mit mathematischer Optimierung	BAB gGmbH Berlin Forschungslabor Schlabendorf (Luckau)
Multiparametrischer Bioreaktor	Carbon Biotech Social Enterprise Stiftungs AG (Senftenberg)

Beatrix Krautz
Referat Technologie und Innovationen, die erste Anlaufstelle für Kooperationen
T 0355 692281,
E beatrix.krautz@b-tu.de

Diana Zeitschel
Innovationszentrum Moderne Industrie Brandenburg: Automatisierung und Digitalisierung
Ansprechpartner für KMU
T 0355 692642,
E diana.zeitschel@b-tu.de

Grit Rehe
Mittelstand 4.0 Kompetenzzentrum Cottbus: Gemeinsam gestalten – Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt
T 0355 695171,
E rehe@b-tu.de

Josefine Pritschkoleit
Innovation Hub 13: Neue Wege im Transfer in den Schwerpunkten: Leichtbau, Life Science und Digitale Integration
T 0355 694689, E josefine.pritschkoleit@b-tu.de

Entdecken Sie die **Innovationsplattform** des Freistaates Sachsen mit unserem **vielfältigen Netzwerk** aus über **8.500 Macherinnen** und **Machern.**

Mehr Infos unter:
www.futureSAX.de

#InnovationmadeinSaxony
Folgen Sie uns @futureSAX

MIT EINZIGARTIGEN
ERFOLGSGESCHICHTEN
AUS DER LAUSITZ WIRD DIE
INNOVATIONSKRAFT
SACHSENS SICHTBAR!

futureSAX
Idee. Transfer. Innovation.

Katalysereaktormodellierung

Im Rahmen der Energiewende müssen innovative Konzepte für eine nachhaltige Energiespeicherung und -bereitstellung bei gleichzeitiger Lösung des CO_2-Problems gefunden werden. Um der Herausforderung der fluktuierenden Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien zu begegnen, ist der „Power-to-X"-Ansatz hochaktuell. Beide Prozesse beruhen auf dem Einsatz von heterogenen Katalysatoren, deren Performance entscheidend in die Wirtschaftlichkeit der genannten Verfahren eingeht. Die BTU Cottbus-Senftenberg erstellte in diesem Transferprojekt eine Datenbasis zur direkten katalytischen Umwandlung von CO_2 in Methan oder Methanol, um ein Softwaretool zur Modellierung der physikalischen Prozesse und chemischen Reaktionen im Katalysereaktor zu entwickeln.

Laufzeit: 01.04.2018 – 31.03.2020
Fachgebiet Angewandte Physik und Halbleiterspektroskopie
Prof. Dr. rer. nat. habil. Jan Ingo Flege
Dr.-Ing. Karsten Henkel, T 0355 69 5354, E karsten.henkel@b-tu.de ⊗

Hybridpontons aus Forst (Lausitz)

Im Rahmen der internationalen ZIM-Förderung wird die Entwicklung eines marktreifen dünnwandigen Betonschwimmkörpers in Halbfertigteilbauweise in Kombination mit dem Einsatz von Holz als nachwachsende Ressource vorangetrieben. Die damit entstehende Plattform bietet eine Chance zur nachhaltigen und sicheren Besiedlung von Wasserflächen und zur wirtschaftlichen Aufwertung sogenannter Retentionsflächen für den Hochwasserschutz. Insbesondere in Südostasien ist die Lage, bedingt durch den Klimawandel, bereits kritisch und die Nachfrage nach alternativen Lösungen aktuell hoch. Die Projektziele sind die Förderung der global nachhaltigen Besiedlung von Wasserflächen und die Schaffung regional zukunftssicherer Arbeitsplätze durch Exportgeschäfte.

Laufzeit: 01.10.2019 – 30.09.2022
Fachgebiet Bauphysik und Gebäudetechnik
Prof. Dr.-Ing. Winfried Schütz
Prof. Dr. sc. techn. Horst Stopp
T 0355 5818812, E horst.stopp@b-tu.de ⊗

Wasser als innovatives Bauland

In diesem Projekt wird das Bewegungsverhalten schwimmender Häuser, Pontons und Zuwegungen vordergründig mittels numerischer Simulation untersucht, um den Aufwand experimenteller Arbeiten zu begrenzen. Für letztere stehen auf dem Campus eine wasserbauliche Versuchsrinne von 15 Metern Länge mit pneumatischer Wellenerzeugung und eine im Aufbau befindliche Experimentierplattform am Großräschener See zur Verfügung. Das AP 2 befasst sich mit der passiven Raumklimatisierung von Pontons durch oberflächennahe, hygrothermisch aktive Materialschichten ihrer Raumbegrenzungsflächen. Die Projektziele sind der Schutz schwimmender Bauten und die Dämpfung der Bewegung bei Wasserwellenangriff sowie die quantitative Beschreibung und Beeinflussung der Raumklimate genutzter Pontons.

Laufzeit: 01.01.2019 – 31.03.2021
Fachgebiet Bauphysik und Gebäudetechnik
Prof. Dr.-Ing. Winfried Schütz
Prof. Dr. sc. techn. H. Stopp, T 0355 5818812, E horst.stopp@b-tu.de ⊗

Biologische Methanisierung

Kern der Forschungstätigkeit ist das an der BTU entwickelte Rieselbettverfahren zur biologischen Methanisierung. Die Umsetzung von Wasserstoff und Kohlendioxid erfolgt unter Einsatz von Mikroorganismen. Über diesen Weg kann regenerative Energie bzw. Wasserstoff als Methan im Erdgasnetz gespeichert und transportiert werden. Zugleich erfolgt eine Bindung und Umwandlung von CO_2. Aktuelle und zukünftige Zielstellung sind der Technologietransfer, beginnend mit standortspezifischen Machbarkeitsstudien für Deutschland und die Lausitz, darüber hinaus die Speicherung und Verteilung regenerativer Energie im Erdgasnetz, die Nutzbarmachung von Kohlenstoffdioxid, die Verwertung von Rest- und Abfallstoffen sowie die Sektorenkopplung und der Energieverbund.

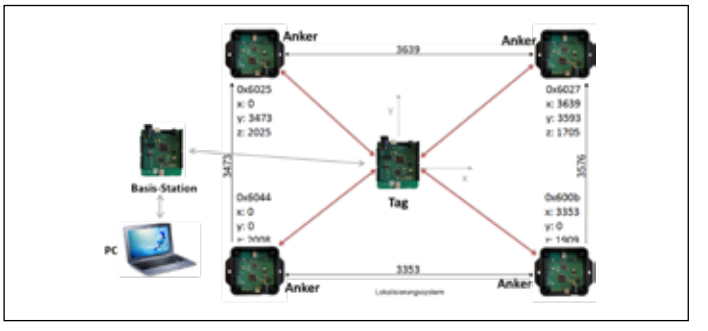
Laufzeit: 2014 – voraussichtlich 2023
Fachgebiet Abwallwirtschaft
Prof.in Dr. rer. nat. habil. M. Martienssen
Dr.-Ing. habil. Marko Burkhardt
T 0355 69 4328, E burkhardt@b-tu.de ⊗

Elektrische Leiter auf Polymerbasis

Erforscht werden die Möglichkeiten einer Herstellungs- und Verarbeitungstechnologie für mit Nanopartikeln funktionalisierte Polyesterfasern. Diese sollen durch Verspinnen als konfektionierbare Kabel hergestellt werden, welche metallischen Leitern in nichts nachstehen. Solche neuartigen Kabel haben immense wirtschaftliche Vorteile wie niedrigere Herstellungskosten, geringeres Gewicht und einstellbare elektrische und Festigkeitseigenschaften der Fasern. Bereits im Herstellungsprozess, oder auch erst nach dem Verspinnen, lassen sich die Fasern mit isolierenden Polymeren ummanteln, um Einzelleiter zu erhalten. Damit lassen sich unterschiedliche Funktionen oder elektrische Leitfähigkeiten darstellen. Als Erstanwendung ist der Einsatz der Kabel für die elektrische Installation in zivilen Drohnen geplant.

Laufzeit: bis 31.12.2021
Fachgebiet Elektronische Schaltungstechnik, Prof. Dr.-Ing. Ralph Schacht, T 03573 85516, E ralph.schacht@b-tu.de
Fachgebiet Technische Mechanik und Maschinendynamik, Prof. Dr.-Ing. Matthias Ziegenhorn, T 03573 85431, E matthias.ziegenhorn@b-tu.de ⊗

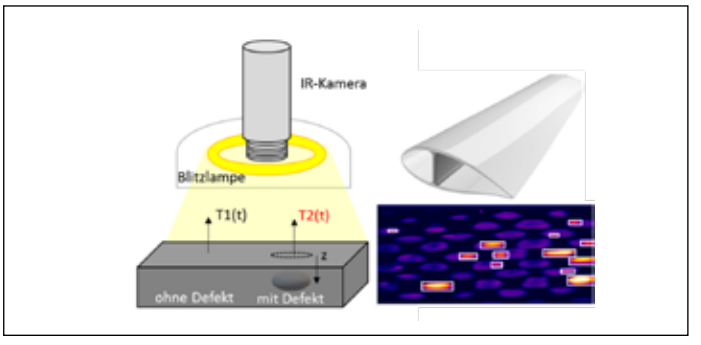
FLEX GRID



Heute gibt es mehrere zuverlässige lokal (z.B. Lasertracking) oder global (z.B. GNNS/GPS) nutzbare Systeme zur Positionsbestimmung, die verschiedene physikalische Messprinzipien verwenden. Diese Systeme können durchaus mit hoher Genauigkeit arbeiten. In widrigen Messumfeldern, in denen beispielsweise Gegenstände oder Wettereinflüsse den Kontakt zwischen Sender- und Empfängereinheiten eines Messsystems stören und unterbrechen, haben jedoch alle heutigen Systeme unzuverlässige Ergebnisse oder sind überhaupt nicht einsetzbar. Das Gesamtziel des Projektes besteht deshalb darin, für die Positionsbestimmung in schwierigen Messumgebungen technisch neuartige Lösungsansätze zu erforschen und hieraus ein weltweit einmaliges und flexibel einsetzbares Positionsbestimmungssystem zu entwickeln. Die beteiligte Firma SenSys möchte dieses System anschließend etablieren und Arbeitsplätze in Brandenburg schaffen.

Laufzeit: bis 31.12.2021
Fachgebiet Elektronische Schaltungstechnik, Prof. Dr.-Ing. Ralph Schacht, T 03573 85516, E ralph.schacht@b-tu.de ⊗

ThermRep



Faserkunststoffverbunde stellen für Schienenfahrzeuge und Windkraftanlagen ein wesentliches Geschäftsfeld in der Lausitz dar. Ein Problem von Leichtbauverbundwerkstoffen ist deren vergleichsweise geringere Schadenstoleranz. Schadenserkennung und Reparaturverfahren sowie deren Zuverlässigkeit und Automatisierbarkeit stellen große Herausforderungen dar. Im Projekt ThermRep soll ein Analysegerät entwickelt werden, das Schäden von Verbundwerksstoffen analysiert und dokumentiert. Es muss robust genug für den Außeneinsatz sein, also z.B. beständig gegenüber Witterung und Erschütterungen. Ebenso soll das zugrundeliegende physikalische digitale Mess- und Auswerteverfahren beständig gegenüber Außeneinflüssen sein. Weiterhin muss der Zusammenhang zwischen dem Thermografie-Bild und der Schädigung im Laminat möglichst eindeutig für alle auftretenden Schädigungsfälle bekannt bzw. verstanden werden.

Laufzeit: bis 30.11.2022
Fachgebiete Elektronische Schaltungstechnik & Polymerbasierter Leichtbau, Prof. Dr.-Ing. Holger Seidlitz, T 0355 695001, E fg-leichtbau@b-tu.de ⊗

Nährersatzstoffe für Kläranlagen

Das Projekt führt Laboruntersuchungen zur Zusammensetzung und Einsatzfähigkeit von Nährersatzstoffen für Kläranlagen durch und entwickelt für diese ein Produktions- und Qualitätssystem. Diese Nährersatzstoffe sollen möglichst kostengünstig, gut dosierbar und durch Umgebungsbedingungen gering beeinflussbar sein. Um diese Nährersatzstoffe passend zum situativen Bedarf zureichen zu können, soll zudem eine Analysemöglichkeit der Ablaufkonzentration zur rückgekoppelten Steuerung der Dosiermenge samt der passenden Steuer- und Dosiertechnik entwickelt werden. Auch diese muss widrigen Umweltbedingungen standhalten können. Zum Testen sollen dann Realversuche an Kläranlagen durchgeführt werden.

Laufzeit: 01.04.2019 – 31.03.2021
Fachgebiet Bauphysik und Gebäudetechnik
Prof. Dr.-Ing. Winfried Schütz
Dr.-Ing. Andrea Straub
T 0355 5818831, E andrea.straub@b-tu.de ⊗

Vielstoff-Gas-Wankelmotor

Ziel ist es, ein Blockheizkraftwerk (BHKW) mit Schwachgasbetrieb laufen zu lassen. Die Projektaktivitäten aller Partner (Senertec Sachsen GmbH, Westsächsische Hochschule Zittau und BTU) wurden auf den Untersuchungen von stabiler BHKW-Funktionalität des Senertec-BHKW mit Wankelmotor (Wankelsupertec GmbH) im Betrieb mit Schwachgasen fokussiert. Der Hauptvorteil der Senertec-Wankel-Lösung besteht in der Kompensierung des Leistungsverlustes im Betrieb mit Schwachgas. Die Ergebnisse der Untersuchungen haben gezeigt, dass eine Leistungsreduzierung des Senertec-BHKWs im Schwachgasbetrieb durch eine gezielte Anwendung des Wankelmotors mit neuartigen Zündsystemen vollständig kompensiert werden kann.

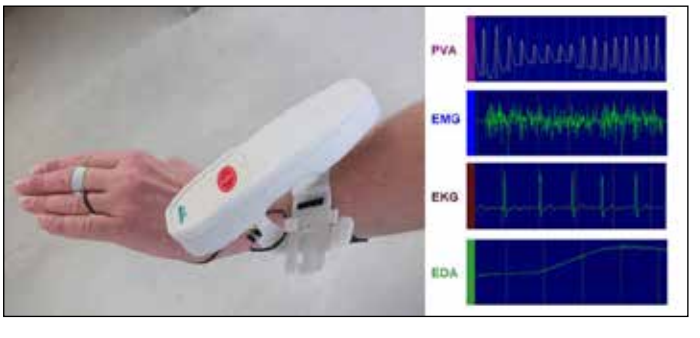
Laufzeit: 01.02.2017 – 28.02.2020
Lehrstuhl Verbrennungskraftmaschinen und Flugantriebe
Prof. Dr.-Ing. Heinz Peter Berg
T 0355 694592
E Peter.Berg@b-tu.de

Biosensorik gegen Druckgeschwüre

Mit 400.000 Neuerkrankungen pro Jahr und daraus resultierenden 20 Mrd. Euro Pflegekosten zählen Druckgeschwüre zu den größten Herausforderungen der Medizin und Pflege. Insbesondere für die Intensivmedizin wurde ein Mikrolagerungssystem entwickelt, das durch eine punktgenaue Anpassung der Auflagehärte an 126 Stellen des Körpers gezielt die Durchblutung und die Sauerstoffsättigung im subkutanen, unter der Haut befindlichen Gewebe steuern kann. Das System wurde in mehreren Prototypen erstellt und die Wirksamkeit durch funktionale Nahinfrarotspektroskopie überprüft, um es für den klinischen Betrieb qualifizieren zu können.

Laufzeit: 2 Jahre
Institut für Medizintechnologie
Stephan Bleisch & Tino Schmidt
T 03573 85408
E Stephan.Bleisch@b-tu.De
E schmidtt@b-tu.de

Innovatives Notrufsystem



Entwickelt wurde eine neue Klasse mobil verfügbarer Notruftaster, welche die beiden Hauptprobleme der Notrufmeldung erstmals zugleich abdeckt: den klinisch relevanten Abfall kritischer Vitalfunktionen bei Sturz, Schlaganfall, Herzinfarkt etc. sowie eine klinisch objektivierte Prioritätensetzung durch die automatisierte präventive Einschätzung von Gesundheitsrisiken.
In diesem Rahmen sind auch eine automatische Notruffunktion, ein EKG, ein Accelerometer, ein Magnetometer und Instrumente zum durchgängigen Messen der Sauerstoffsättigung integriert. Es wurden unterschiedliche Modullösungen für unterschiedliche Anwendungsszenarien entwickelt, die sich sowohl für den „klassischen“ Klinikalltag als auch im Bereich der niedrigschwelligen Versorgung (betreutes Wohnen) separat anwenden lassen.

Laufzeit: 2 Jahre
Institut für Medizintechnologie
Stephan Bleisch & Tino Schmidt
T 03573 85408, E Stephan.Bleisch@b-tu.de, E schmidtt@b-tu.de

Lausitzer NachfolgeBus

Das optimale Mobilfunknetz

Mit dem Lausitzer NachfolgeBus ist die Unternehmensnachfolge gesichert. Als Schnittstelle zwischen Übergebenden und Nachfolgenden adressiert dieser die Unternehmen. Nachfolgewillige werden von der BTU, den Kammern, der LEAG u.a. zu einer Busfahrt eingeladen, die passgenau zugeschnitten ist. Der Bus fährt Nachfolgewillige zu Unternehmen mit Nachfolgebedarf, wo diese sich präsentieren. So lernen sich interessierte Nachfolgende und Übergebende kennen und im optimalen Fall wird die Nachfolge gesichert. Der Bus verleiht dem Thema Unternehmensnachfolge zudem eine stärkere Sichtbarkeit in der Lausitz. Zudem soll das Thema stärker in der Lehre der BTU integriert werden.

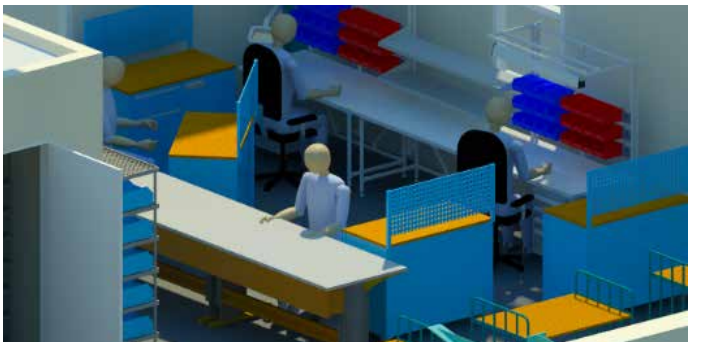
Laufzeit: 01.01.2021 - 31.12.2023
Lehrstuhl ABWL, insbesondere Planung, Innovation und Gründung
Prof. Dr. rer. pol. habil. Magdalena Mißler-Behr
ESF-Projekt „Gründungsservice“
Stefanie Schiemenz, T 0355 69 2961,
E stefanie.schiemenz@b-tu.de, www.b-tu.de/gruendungsservice

Automatische Schneidprozesse

Das Innovationszentrum Moderne Industrie Brandenburg initiiert Innovationsprojekte im Bereich Automatisierung und Digitalisierung. Für die Technische Bürsten GmbH wird gemeinsam mit dem Lehrstuhl Automatisierungstechnik der BTU in einem studentischen Projekt ein Konzept für den automatisierten Zuschnitt von Drähten von gebündelten Drahtringen erarbeitet. Der Prozess wird seit 188 Jahren manuell durchgeführt und bindet erhebliche Personalressourcen. Künftig soll dies eine Maschine automatisiert übernehmen. Die Technische Bürsten GmbH stellt sich mit diesem und anderen Innovationsvorhaben für die nächsten Jahre auf.

Laufzeit: bis 2 Jahre
Lehrstuhl Automatisierungstechnik, Marlon Lehmann
Innovationszentrum Moderne Industrie Brandenburg
T: 0355 695169
E: marlon.lehmann@b-tu.de ⊗

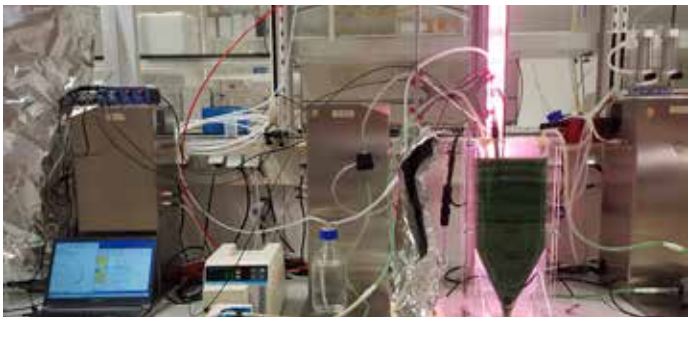
Digitale Auftragsabwicklung



Ziel ist die Entwicklung eines innovativen, zukunftsfähigen Konzeptes für Fertigung und Logistik, welches verschiedene strategische Überlegungen flexibel realisieren könnte. Der Schwerpunkt liegt auf einem zukunftsfähigen Layout, der Einführung innovativer Technik für die logistischen Abläufe sowie der Digitalisierung der Auftragsabwicklungsprozesse.
Projektziele sind eine Ist-Analyse der Prozesse und ein Lastenheft zur Digitalisierung dieser Prozesse. Außerdem sollen verschiedene Layoutvarianten vorliegen.

Laufzeit: 3 Monate
Fachgebiet Fabrikplanung und Fabrikbetrieb
Prof. Dr.-Ing. Peggy Näser
T 03573 85 418
E naeser@b-tu.de ⊗

Multiparametrischer Bioreaktor



Projektziel ist die Schaffung einer Basis für die nachhaltige und wirtschaftliche Erzeugung von Mikroalgenbiomasse als nachwachsender biogener Rohstoff. Laut WHO ist proteinreiche Spirulina-Biomasse das wichtigste Nahrungsmittel der Zukunft. Auch in der Lausitz soll perspektivisch Spirulina-Biomasse großtechnisch als Nahrungsergänzungsmittel, als Grundlage für veganes Protein und für die Entwicklung von Phytopharmaka im Herz- und Kreislaufbereich produziert werden. Hierzu werden mit der Erprobung eines mutltiparametrischen Photobioreaktors alle wesentlichen Parameter für eine kosteneffiziente Produktion von Spirulina (Arthrospira platensis) erfasst und bewertet.

Laufzeit: 01.10.2019 bis 30.09.2021
Institut für Materialchemie
Prof. Dr.-Ing. Ingolf Petrick
T 03573 85 810
E petrick@b-tu.de ⊗

Das optimale Mobilfunknetz

Ziel des Projektes ist es, einen Algorithmus zu entwickeln, der die Auswahl optimaler Antennenstandorte aus einer großen Menge potenzieller Standorte ermöglicht, um ein vorgegebenes Gebiet mit möglichst wenigen Antennen optimal abzudecken. Praktisch erprobt wurde dies in der Region um Luckau. Entwickelt wurden dazu algorithmische Optimierungsverfahren, die auf Methoden der künstlichen Intelligenz und paralleler Programmierung beruhen. Wenn die Antennen nun, wie in dem Verfahren ermittelt, aufgebaut werden, dann kann in und um Luckau bald kostengünstig mit Höchstgeschwindigkeit im Internet gesurft werden – und der lokalen Wirtschaft stehen ungeahnte neue Möglichkeiten, wie High-Precision-Farming, offen.

Laufzeit: 1.5.2020 bis 31.3.2021
Fachgebiet Ingenieurmathematik und Numerik der Optimierung, Prof. Dr. Armin Fügenschuh, T 0355 693127, E fuegenschuh@b-tu.de, Hubertus von Manstein, M 0172 3651698, E hubertus.manstein@luckau-digital.de ⊗

HSZG-Transferprojekte (Auswahl)

Saxony⁵: Intelligente Vernetzung von Wissensströmen

Für die Stärkung des forschungsbasierten Wissens- und Technologietransfers haben sich die sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) im Transferverbund Saxony⁵ zusammengeschlossen. Ausgerichtet am regionalen Bedarf und an der dezentralen Verfügbarkeit von Forschungswissen agieren die HAWs im Sinne regionaler Wissensdienstleister flächendeckend in ihren Regionen durch vernetzten Wissens- und Technologietransfer. An der HSZG sind die beiden Teilprojekte „Co-Creation Lab Versorgungsinfrastruktur“ und „Marktplatz der Ideen“ angesiedelt. Das „Co-Creation Lab Versorgungsinfrastruktur“ hat seinen Sitz im CELSIUZ in Zittau. Die Räumlichkeiten sind auf Zusammenarbeit ausgerichtet und Anlaufstelle für die Energiethemen von morgen. Hier begegnen sich Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, um Wissen zu teilen und die Region weiter zu entwickeln. Der Marktplatz der Ideen hat sich die Verbesserung der genutzten Werkzeuge des Wissenstransfers zum Ziel gesetzt: Veranstaltungen, digitale Interaktionsmöglichkeiten und Wissenschaftskommunikation. Dazu wird neben anderen mit der Volkshochschule Dreiländereck kooperiert. Zudem werden die Themen „Additive Fertigung“, „Vernetzte Mobilität“, „Künstliche Intelligenz“ und „Unterstützungstechnologien für ältere Menschen“ bearbeitet.

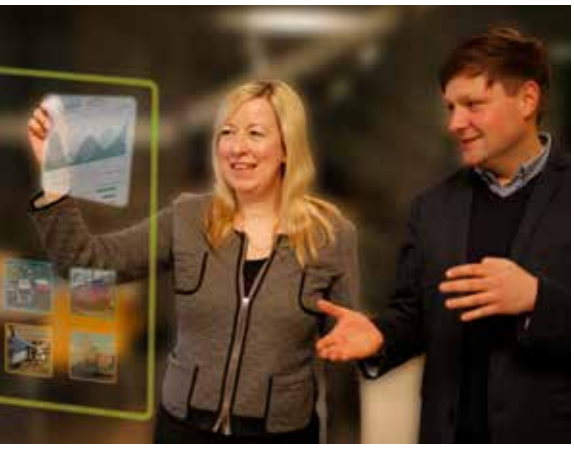
https://www.hszg.de/forschung/transferprojekte/saxony5
https://saxony5.de
https://www.celsiuz.de ⊗

LaNDER³: Die Natur als Lehrer

Das Lausitzer Innovationsnetzwerk LaNDER³ beschäftigt sich seit 2017, gefördert vom BMBF, mit dem Gesamtlebenszyklus Naturfaserverstärkter Kunststoffe (NFK) – von der Fasergewinnung bis zum Recycling der Produkte. Im Vorhaben werden Fasern aus regional verfügbaren Rohstoffen konditioniert und zu modernen Verbundwerkstoffen verarbeitet. Es entstehen leichte, belastbare Materialien, die energieeffizient in Form gebracht, funktionsgerecht beschichtet und nach Gebrauch recycelt werden. Die Partnerschaft zwischen KMU, der HSZG und weiteren Akteuren auf eigene Füße zu stellen, ihren Platz in der Region zu festigen, Strahlkraft aufzubauen und die Früchte der Innovationen zu ernten: dies ist die Vision von LaNDER³. Thematisch gliedert sich das Netzwerk in die Bereiche Naturfaserfunktionalisierung; Rohstoffe, Recycling und Energiebereitstellung sowie Fertigungsverfahren Naturfaserverstärkter Kunststoffe. Ein wesentlicher Meilenstein auf diesem gemeinsamen Weg ist das neue Partnerschaftslabor. In ihm finden Personal und Technik aus allen Teilprojekten Platz. Neben Infrastruktur zur NFK-Herstellung beherbergt das Naturfaserzentrum – auch im Sinne der shared-factory – Maschinen von Industriepartnern. Ein gemeinsamer kreativer Arbeitsraum für neue Ideen und innovative Produkte ist entstanden.

https://lander.hszg.de/ ⊗

Lausitz – Life & Technology: Dreiländerregion stärken



Das Transferprojekt „Lausitz – Life & Technology“ wurde von vier Konsortialpartnern (HSZG, ULT AG, Fraunhofer IWU und Landkreis Görlitz) initiiert. Gemeinsam mit 65 Partnereinrichtungen, die sich aus Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammensetzen, wurde ein regionales Bündnis etabliert. Oberstes Ziel ist es, die Wirtschaftskraft in der Dreiländerregion zu stärken. Die beiden Technologiefelder Additive Fertigung und Vernetzte Speichertechnologien sind zukunftsfähig, um das Wirtschaftsleben vor Ort anzukurbeln. Genauso sind die zwei nicht-technologischen Innovationsbereiche Non-formale Bildung und Attraktive Arbeits- und Lebenswelten für die Weiterentwicklung der Lausitz von Bedeutung. Das Bündnis hat über das BMBF ein Budget von 6,7 Mio. Euro zur Verfügung, um der eigenen Strategie entsprechend neun beantragte Projekte umzusetzen. Dabei werden beispielweise neuartige Speichertechnologien für Gebäude mit Photovoltaikversorgung erforscht, ein Konzept für ein Public Science Center in Zittau entwickelt sowie Potenziale der außerschulischen Bildung, insbesondere im MINT-Bereich, genauer untersucht.

https://life-and-technology.eu ⊗

Heizen mit der Wärme der Saale

Wie die Einbindung eines Flusses die Fernwärmeversorgung effizienter und nachhaltiger macht.

Im Saxony[5] „Co-Creation Lab für Versorgungsinfrastruktur“ CELSIUZ an der Hochschule Zittau/Görlitz wird aktiv Transfer aus der Wissenschaft in die Praxis betrieben. So auch im Projekt „Saale to Heat“. Das Institut für Prozesstechnik, Prozessautomatisierung und Messtechnik (IPM) der Hochschule untersuchte, wie die Energie von morgen nachhaltig bereitgestellt werden kann. Gemeinsam mit der EVH GmbH am Standort Halle Trotha wurde im Rahmen einer Machbarkeitsstudie nach einer Lösung für die Bereitstellung von nachhaltig ökologischer Fernwärme mithilfe einer innovativen Kraftwärmekopplungsanlage gesucht.

Der Begriff Kraftwärmekopplung bezieht sich auf die gleichzeitige Erzeugung von mechanischer Energie, die meist direkt in Strom umgewandelt wird und der anfallenden Prozesswärme, die beispielsweise in ein Fernwärmenetz eingespeist werden kann.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wurde die Einbindung eines Kraftwärmekopplungssystems, bestehend aus einer Großwärmepumpe und einem Blockheizkraftwerk, untersucht. Das Besondere an diesem System ist die Nutzung der Umweltwärme des Saalewassers als alternative Energiequelle. Ziel ist es, die im Fernwärmenetz benötigte Sommergrundlast von 25 – 30 MWth durch die Wärmebereitstellung der Wärmepumpe und des Blockheizkraftwerks zu decken.

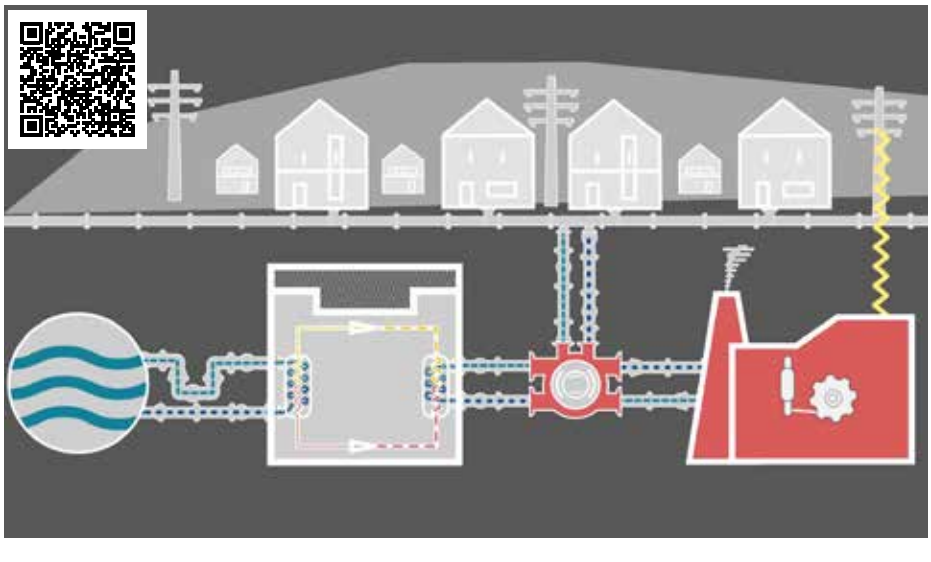
Der Deckungsanteil der Fernwärme am gesamten Wärmebedarf der Stadt Halle (Saale) liegt bei ca. 60 % und bietet somit ein großes CO_2-Minderungspotenzial im Wärmesektor. Die zu implementierende Großwärmepumpe kann rein mit Strom aus Wind- und Sonnenenergie angetrieben werden und nutzt das Flusswasser aus der Saale, um das Heizwasser für die Fernwärme mit einer Temperatur von 90 °C zu erzeugen. Dabei kühlt sich das Saalewasser um ca. 5 °C ab, was vor allem im Sommer einen positiven Effekt auf die Umwelt hat.

Das Blockheizkraftwerk stellt neben der Einspeisung der elektrischen Energie für das öffentliche Netz die elektrische Versorgung der Wärmepumpe in sogenannten Dunkelflauten, also in Stunden mit wenig Wind und Sonne, sicher. Darüber hinaus wird die ausgekoppelte Wärme des Blockheizkraftwerks in das Fernwärmenetz eingespeist.

Innerhalb der Machbarkeitsstudie wurde der Nachweis der technischen Umsetzbarkeit sowie die Förderbarkeit bezüglich eines innovativen Kraftwärmekopplungssystems erbracht. Ausgehend von der Lastganganalyse des Fernwärmenetzes, der Analyse der Saalewassertemperatur und der Bestimmung der Sommergrundlast, wurden grundlegende Lastfälle definiert. Die Untersuchungen für das geplante Konzept ergaben, dass die Art der Verschaltung technisch realisierbar ist und dass die Effizienz des Gesamtsystems der Fernwärme bei sinkender CO_2-Emission gesteigert wird. Weiterhin wurde die Technikverfügbarkeit sowie die -reife der Einzelkomponenten betrachtet. Die Erkenntnisse aus den durchgeführten Analysen und Simulationen, der Marktverfügbarkeit der Einzelkomponenten und geltender Förderrichtlinien dienten zur Erstellung eines förderfähigen Gesamtkonzeptes im Bereich der innovativen Kraftwärmekopplung. Die Umsetzung des favorisierten Anlagenkonzeptes wurde bereits an den Fördermittelgeber übergeben und befindet sich in der Planungsphase. Das entwickelte Konzept wird in Zukunft einen Beitrag zur Senkung der CO_2-Emmissionen im Bereich der Fernwärme der Stadt Halle liefern.

Im Co-Creation Lab CELSIUZ tüfteln Wissenschaftler gemeinsam mit Unternehmen an innovativen Lösungen für Versorgungsinfrastrukturen.

Diese Grafik veranschaulicht, wie das Flusswasser zur Wärmegewinnung genutzt wird.



Co-Creation Lab CELSIUZ
Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Jens Maiwald
T 03583 612-4634
E Jens.Maiwald@hszg.de

Produzieren mit dem, was die Natur hergibt

Im Partnerschaftslabor des Lausitzer Innovationsnetzwerks LaNDER³ werden Ideen geboren und innovative Produkte entwickelt.

Produzieren mit Naturmaterialien: Zuschnitt von Flachsbahnen zur Herstellung von Halbzeugen in der LaNDER³ Halle in Zittau.

Ein Beispiel für den Weg von der Idee zum Produkt ist die Zusammenarbeit mit der 2019 gegründeten Lausitzer Naturfaser Ebersbach UG. Die Unternehmensvision besteht darin, die Produktion von Einwegprodukten nachhaltig zu verändern. Die unkontrollierte Emission und Verteilung kunststoffbasierter Einwegprodukte in der Biosphäre stellt derzeit ein massives Umweltproblem dar. Die Wirkung von Kunststoffen, hier insbesondere der degradierten Mikroplastik, auf unsere Ökosysteme ist nicht vorhersagbar. Daher verbieten Regierungen weltweit den Einsatz mineralölbasierter Plastik, um die Umweltprobleme in den Griff zu bekommen. Die Herausforderung ist es demzufolge, in Zukunft ohne Kunststoffe auszukommen – mit Rohstoffen, die die Natur hergibt. Der Markt verlangt nach neuartigen Produktionsverfahren.

In Zusammenarbeit mit Akteuren des Innovationsnetzwerks LaNDER³ der Hochschule Zittau/Görlitz ist es der Lausitzer Naturfaser UG gelungen, eine Technologie zur Massenproduktion naturfaserbasierter Einwegprodukte aufzusetzen und zur Marktreife zu führen. Das neuartige Verfahren ist besonders interessant, da Produkte gänzlich aus pflanzlichen Agrarabfällen – Stängeln, Stämmen und Blättern – gefertigt werden können. Somit stehen die Produkte nicht in Flächenkonkurrenz mit Kulturpflanzen, erhöhen potentiell die Wertschöpfung der Landwirte bei der Nahrungsmittelproduktion und können weltweit zum Einsatz kommen – überall dort, wo Pflanzenreste ungenutzt brachliegen.

Jedes Jahr werden weltweit Megatonnen von Biomassen bei der Produktion von Kaffee, Palmöl und anderen Produkten ungenutzt verbrannt. Daher fokussiert die Lausitzer Naturfaser UG u.a. auf Südamerika, China und Indien, wo die Maschinen, Produkte und Verfahren „Made in der Oberlausitz“ angeboten werden sollen.

Mit Beginn der Intensivierungsphase der Partnerschaft LaNDER³ ab 2021 werden in Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Zittau/Görlitz und weiteren wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Partnern Produktionsverfahren und Technologien der gesamten Wertschöpfungskette rund um naturfaserverstärkte Kunststoffe weiterentwickelt. Eine gelungene Symbiose zwischen dem Forschungsstandort Zittau/Görlitz und (Ober)Lausitzer Unternehmen!

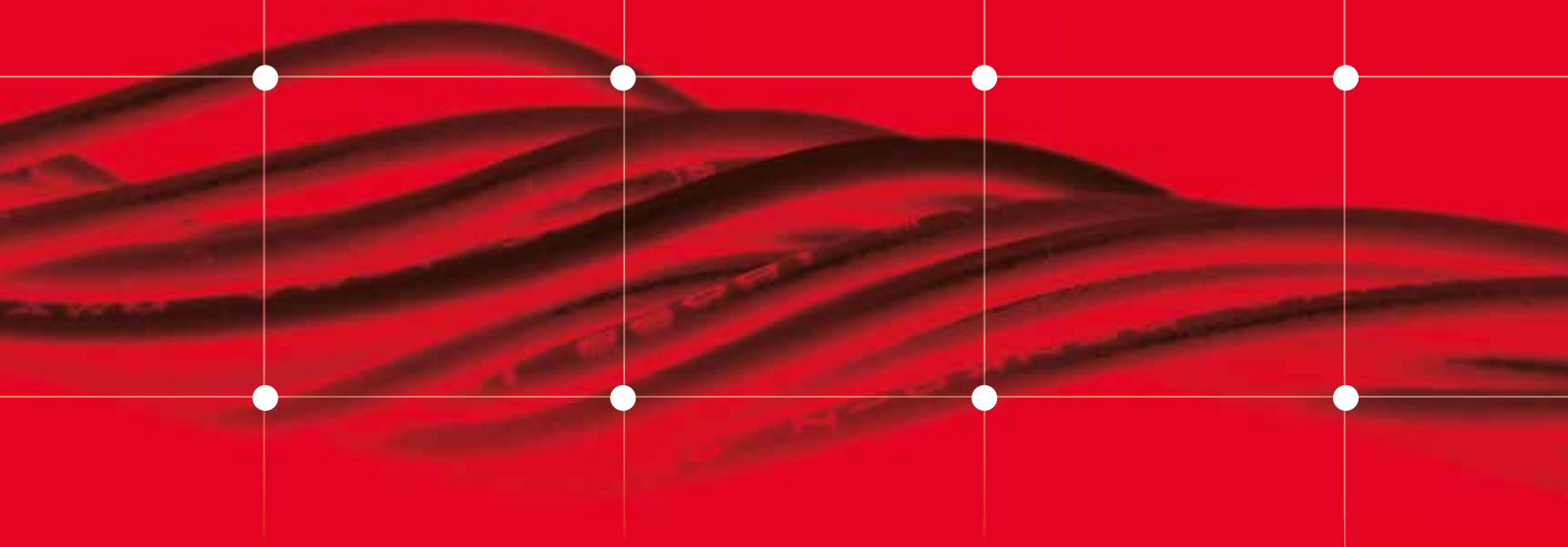
„Die Entwicklung der strategischen Partnerschaft ist in ihrer unmittelbaren Wirkung auf die Region Oberlausitz gerichtet, der Wirkungsbereich des Projektes wird jedoch darüber hinausgehen. Die zu entwickelnden Konzepte sollen weltweit einsetzbar sein.“

LaNDER³ Clustermanagement
Dr. rer. nat. Matthias Kinne
Tel. 03583 / 612-4704
Mail matthias.kinne@hszg.de

INNOVATIONSPREIS
BERLIN BRANDENBURG

LAND BRANDENBURG

be Berlin



Jetzt bewerben!

bis zum 21. Juni 2021

INNOVATIONSPREIS.DE/BEWERBUNG

Die Weltelite der Miniteilchen

Oder: wie einem Miniaturen-Fan und klugen Kopf weitere folgen und gemeinsam aus kleinsten Teilchen große Chancen für den Lausitzer Mittelstand formen.

Fotos: Ben Peters, codiarts

Prof. Harald Schenk mit einem miniaturisierten Superhelden: die Technologie für diesen Mikrosensor mit Potenzial für multinationale Konzerne wurde in Cottbus entwickelt.

Zentrale Erfolgsfaktoren für den Lausitzer Strukturwandel werden allzu oft mit ganz großen Dingen verbunden. Hier neue Schienen und breitere Straßen, dort ein neues Werk oder gleich ein Industriepark. Die eigentliche Superkraft des Wandels ist allerdings meist unsichtbar und manchmal in kleinsten Strukturen komprimiert. Statt mit Stahl oder Beton wird Zukunft heute vor allem aus Wissen und kaum sichtbaren Technologien geformt. Der Cottbuser iCampμs ist ein pragmatisches Beispiel, wie eine Exzellenz in Wissen mittels Technologietransfer Zukunftschancen für eine immense Breite der Lausitzer Wirtschaft eröffnen kann. Der Wissensturbo iCampμs zündet schon jetzt in innovativen Projekten für die Landwirtschaft, die Gesundheits- und Baubranche und wird künftig selbst Drohnen eine Schwarmintelligenz ermöglichen.

Einzigartiges Zusammenspiel der Forschungslandschaft

Der iCampμs ist ein Zusammenschluss des Fraunhofer IPMS und Fraunhofer IZM, den Leibnitz-Instituten FBH und IHP und der BTU Cottbus. Ziel ist es, Produkte im Bereich der Mikrosensorik und Digitalisierung gemeinsam mit kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) in der Lausitz zu etablieren. Die Gesamtprojektleitung liegt bei Prof. Dr. Harald Schenk, der das Fraunhofer IPMS leitet und seit 2012 eine Stiftungsprofessur an der BTU Cottbus innehat. Brandenburg war seinerzeit fast noch Neuland für die Fraunhofer-Gesellschaft, Europas größte Organisation für angewandte Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen. Sie entschloss sich aufgrund der Rolle von Harald Schenk in der Brandenburger Wissenschaftslandschaft für ein stärkeres Engagement – und startete im Jahr 2012 eine Fraunhofer-Projektgruppe an der BTU. Diese widmete sich dem Spezialgebiet der Aktorik, jenen Miniteilchen, die aus Signalen Bewegung erzeugen. In neun Jahren wurde aus der Projektgruppe ein Institutsteil des Fraunhofer IPMS, der weitgehend unbeachtet einen neuartigen Aktor entwickelte, mit einer weltweit führenden Technologie samt großem Potenzial bis hin zur Errichtung einer Produktion. Heute ist dieser Institutsteil zentraler Akteur des iCampμs, einem einzigartigen Inkubator für anwendungsnahe Forschung.

Die Zutaten

Noch bevor der Strukturwandel in der Lausitz zum Thema wurde, entfaltete die Fraunhofer-Projektgruppe eine wahre Sogwirkung auf anwendungsnahe Forschungseinrichtungen. Den Spezialisten für Mikrosensoren folgten verstärkte Aktivitäten von zwei Leibniz-Instituten und einem weiteren Fraunhofer-Institut in Cottbus. Sie alle verfügen über weltweit führende Technologien in unterschiedlichen Ausrichtungen, die durch die Zusammenführung an einem Ort völlig neue Anwendungen in der Wirtschaft ermöglichen. Im Konsortium sind weltweit führende Lösungen in den Bereichen Radarsensorik, Höchstfrequenztechnologie, Optik sowie Mikrosensorik und Mikroaktorik gebunden, die durch eine ebensolche Kompetenz in miniaturisierten Packaging-Lösungen auch fertig verpackt extrem klein bleiben. Am Ende dieser Entwicklung steht nun der iCampμs, der als erstes vom Bund finanziertes Wissenschaftsvorhaben im Rahmen der Strukturstärkung der Lausitz vier Forschungsinstitute und 12 BTU-Professuren verbindet. Vor allem durch die vier beteiligten Forschungsinstitute sind Wissen, Technologie und Forschungsequipment in einem Umfang verfügbar, wie das im Bereich der Mikrosensorik in keinem weiteren Projekt der bundesdeutschen Forschungslandschaft der Fall ist. Alle vier Partner sind außerdem Mitglied in der „Forschungsfabrik Mikroelektronik Deutschland“, Europas größtem Zusammenschluss für Forschung und Entwicklung in der Mikro- und Nanoelektronik. Der Cottbuser Fraunhofer-Institutsteil

des Fraunhofer IPMS mit heute 30 Mitarbeitenden wird in den kommenden Jahren zum Institut mit neuem Gebäude und rund 120 Mitarbeitenden ausgebaut; der gesamte iCampμs verbindet weitaus mehr Forschungskapazitäten und -infrastruktur. Was andernorts auch in einem Elfenbeinturm des Wissens münden könnte, bringt in der Lausitz die Kraft gezielt auf die Straße. Der iCampμs versteht sich als regionale Kontaktstelle für Unternehmen jeder Größenordnung, die sich mit neuen Lösungen aus der Hochtechnologie in ihrem spezifischen Markt entwickeln wollen. Wissen und Technologie wird hier quasi ad hoc zur Strukturstärkung – und erste Vorhaben beweisen, dass es funktioniert.

Prof. Harald Schenk (links) in einer Besprechung mit Innovationsmanager Jonas Pantzer, der als Bindeglied des iCampμs in die Lausitzer Wirtschaft fungiert.

Die Nutznießer

Das enorme Potenzial verdeutlichte das Team um Harald Schenk bereits im Aufbau der Projektgruppe. Sie schuf in Cottbus einen miniaturisierten Aktor für den Einsatz in Mini-Köpfhörern, die als Prototypen in Technik und Design ausgefeilt und breitbandig patentiert wurden. Diese Cottbuser Technologie ist aktuell Gesprächsgegenstand zwischen dem Fraunhofer IPMS und den ganz großen Playern im Bereich mobiler Endgeräte und Streaming-Plattformen. „Alexa fürs Ohr“ verdeutlicht das Potenzial – und geht es nach Harald Schenk, wird die Produktion der Mini-Kopfhörer der Zukunft für den globalen Markt vor Ort in Cottbus installiert.

Das Feld möglicher Nutznießer in der Lausitz hat dabei aber nicht nur mit dem Maßstab eines globalen Konsumprodukts zu tun. Mikrosensoren kommen heute fast überall zum Einsatz. Sie messen Daten, und Daten sind die Grundlage für unzählige Prozesse, Produkte und Dienstleistungen. Das beginnt bei der Landwirtschaft, wo es beispielsweise um Bodenfeuchte oder Nährstoffgehalt geht, reicht über die Instandhaltung von Maschinen und Geräten, bei denen Mikrosensoren ein proaktives Monitoring von Verschleißteilen ermöglichen und so Ausfall- oder Reparaturzeiten mini- und optimieren. Mikrosensoren sind eine Grundlage der Telemedizin, um Gesundheitsdaten ermitteln und bewerten zu können. Hier ist das Spektrum so breit wie das Leben, die Sensorik kann Atmung und Herzschlag überwachen und Herzinfarkte Stunden zuvor erkennen. Ein Projekt mit der Forschungstochter CTK-Research des Cottbuser Carl-Thiem-Klinikums läuft bereits, in dem Labortechnik zum Monitoring bis auf die Größe eines Schuhkartons miniaturisiert werden soll. Als mobile Lösung zur Heimanwendung kann dieses Projekt die Telemedizin entscheidend voranbringen. Betrachtet man das Vorhaben der Cottbuser Universitätsmedizin als eines der zentralen Strukturwandelprojekte im Milliardenbereich, das ja insbesondere ein digitales Leitkrankenhaus und Entwicklungen der Telemedizin im ländlichen Raum im Fokus hat, wird der besondere Wert des iCampμs als Ort für einen Wissensvorsprung und Technologietransfer in der Lausitz klar. Die aktuell bereits geplanten Vorhaben des iCampμs reichen bis zur Synchronisierung von Drohnen, die dann quasi als kommunizierender Schwarm Gebiete überfliegen und verschiedenste Daten ermitteln können.

Beim Aufbau des iCampμs blieb der Kontakt in die regionale Wirtschaft aufgrund der notwendigen Geschwindigkeit zeitweise auf der Strecke. Das wurde mit dem aktuellen Antrag für die zweite Phase, in die der iCampμs zum Jahresbeginn 2022 für dann fünf Jahre tritt, bereits geheilt. Ab dieser Phase stehen wirtschaftsnahe Anwendungen im zentralen Fokus. Dazu wurden rund 30 Vorhaben per LOI mit Unternehmen gebunden, von denen 80 Prozent aus dem Mittelstand und 60 Prozent aus der Lausitz stammen. Hier zeigt sich bereits die Relevanz für die regionale Wirtschaft, die bis zum Endprodukt reicht. Oft scheitert die Umsetzung von Wissen und Technologie in der Praxis an den Kosten eines Endprodukts. Der iCampμs kann hingegen seine Mini-Systeme bis zur Produktion von Kleinserien mit Auflagen von rund 100.000 Exemplaren übernehmen – der Rückgriff auf die hauseigene Silizium-Wafer-Technologie macht es möglich. Das erleichtert vor allem auch dem Mittelstand Zugang zu Hochtechnologie. In Projekten entwickelte Demonstratoren, die auf die jeweilige Anwendung beim Unternehmen vor Ort angepasst sind, unterstützen zudem eine schnelle Entwicklung einer passgenauen Lösung. Diese praxisnahe Denke erleichtert den Technologietransfer immens und senkt Eintrittshürden für die regionale Wirtschaft.

Ein zentrales Ziel der Projektphase ab 2022 ist es, den iCampμs für kommende Jahrzehnte zu verstetigen. Um den Technologietransfer zu beschleunigen und den iCampμs für Lausitzer Unternehmen noch besser nutzbar zu machen, wurde ein Innovationsmanager ins Team berufen. Jonas Pantzer kehrte für diese Aufgabe in die Lausitz zurück, um beim Wandel seiner alten Heimat mitzuhelfen.

Die Vision

Schaut man auf weitere Entwicklungen an der BTU, versteht man die Rede von einer herausragenden Universität im Bereich der Hochtechnologie als Zentrum einer neuen Wissensregion immer besser. So hat ein weiteres Konsortium aus Forschungsinstituten und Professuren am Cottbuser Hochschulstandort ein „Zentrum für Künstliche Intelligenz“ konzipiert – eine passgenaue Verstärkung des iCampμs. Der iCampμs erschließt die Welt der Daten, die mit Lösungen im Zentrum für Künstliche Intelligenz zu einer Wirtschaft 4.0 in der Lausitz führen können. Von Landwirtschaft über Telemedizin, intelligente Wartung von Anlagen und selbst ICE-Zügen, autonomes Bauen, Erzeugung und Steuerung erneuerbarer Energie – bis hin zu Lösungen fürs regionale Handwerk reicht die Anwendbarkeit. Miniteilchen aus der Lausitz können so tatsächlich Großes bewegen – und Unternehmen wie Region stärker voranbringen als so manches riesige Multi-Millionen-Bauvorhaben.

Mit dem iCampμs ist hier etwas in Bewegung gekommen, das künftig nicht nur hunderte Forscher mit teils globaler Exzellenz für die Lausitz begeistern und zum Aufbau großer Forschungsinfrastruktur führen kann, es ist vor allem in seiner stringenten Anwendungsorientierung der passende Baustein, wenn die Lausitz aus der postfossilen Ära zum grünen Wissensrevier der Zukunft aufbrechen möchte. Und es beweist, wie wichtig die Investition in Wissen ist – und dass so manche Erfolgsgeschichte mit etwas ganz Kleinem beginnen kann.

Der Kontakt für Lausitzer Unternehmen

iCampμs Cottbus
Lehrgebäude 1A, Room 310
Konrad-Zuse-Straße 1, 03046 Cottbus
Innovationsmanager M.Sc. Jonas Pantzer
jonas.pantzer@ipms.fraunhofer.de
Tel. 0355 693336
Mobil: 0152 06340718
www.b-tu.de/icampus/

⊗

Antonia Schwarzmeier
Innenausstatterin

Tine Jurtz ist selbständige Fotografin in der Lausitz. Ihr Fokus liegt auf ausdrucksstarken Business-Portraits. Seit Dezember 2020 ist sie Vorstandsmitglied in der Kreativen Lausitz. Mit ihrer Fotoreihe „Wir sind 50 Prozent“ macht sie aktive Frauen sichtbar, die in der Lausitz leben und wirken.
www.wirsind50prozent.de

Ihr Fotoblog taucht auch als Positivbeispiel in der Studie „Frauen als Wirtschaftsfaktor für die Lausitz. Perspektiven von Frauen auf den Strukturwandel in der Lausitz“ auf. Die Studie wurde 2020 durch das Trawos-Institut der Hochschule Zittau-Görlitz veröffentlicht. Ausgewählte Zitate dieser Studie haben wir zu den Portraits starker Lausitzer Frauen gestellt.

Fanny Bracke
Intarsienmanufaktur Sachsen

Bislang entfalten Frauen ihr Potenzial als Treiberinnen sozialer Innovationsprozesse eher im Verborgenen. Dort übernehmen Frauen jedoch wichtige Funktionen in der Regionalentwicklung ihrer Dörfer, Gemeinden, Städte und Landkreise.

Silke Walter
Huforthopädin

Als Expertinnen für ihre Lebenswelt und nachhaltige Regionalentwicklung angesprochen, stößt man schnell auf ihre Fähigkeit, ressortübergreifend im Kleinen und im Großen an der Verbesserung der Lebensumstände in der Lausitz mitzuwirken. Sie zeigen, dass die Lausitz mehr braucht als abstrakte Fördermitteldebatten und Wirtschaftsförderung.

Dorothy Roffat
MakeUp Artist / -Produzentin

Im regionalen Strukturwandel in der Lausitz braucht es die aktive Mitgestaltung durch Frauen als Entscheidungs- und Verantwortungsträgerinnen. Nur so kann der komplexe Gesellschafts-, Wirtschafts- und Kulturwandel in der Industrieregion erfolgreich gestaltet werden.

Aktivisten der Freizeit

Gut für Antikörper

Die Möglichkeiten für Sport und Entspannung in der Freizeit waren lange sehr überschaubar. Wir haben zum „Neustart“ fünf besondere Angebote gefunden, die gleich zwei antivirale Anforderungen erfüllen: Sie finden unter freiem Himmel statt und das Abstandhalten ist im Sport quasi inbegriffen. Wir durften fünf engagierte Lausitzer Persönlichkeiten bei ihrem Lieblingshobby begleiten – vom Fliegen bis zum Reiten. Lesen Sie selbst, was genau die Faszination des jeweiligen Hobbys ausmacht und lassen Sie sich auf den kommenden fünf Seiten inspirieren – vielleicht finden Sie Ihre persönliche, künftige Auszeit vom Alltag.

Foto: Harry Müller, codiarts

Kahnfahrschule

Der Geheimtipp vom Lausitz Magazin

Einmal selbst mit dem Kahn durch den Spreewald staken, das geht tatsächlich und mit ganz „offiziellem“ Zertifikat. Die einzige Kahnfahrschule des Spreewalds im Lübbenauer Ortsteil Lehde macht es möglich. In der Regel hat man dort nach ca. einer Stunde Schulung den Kahn im Griff und kann dann mit Familie, Freunden oder Geschäftspartnern auch gleich einen Kahn ausleihen, auf die Fließe staken und bei der nächsten Wirtschaft anlegen. Eine Erfahrung, die Thomas Krokor, Betreiber der Medi-Fit Physiotherapie-Studios in Cottbus und Umland, samt Familie bei einem Unternehmerausflug mit dem Lausitz Magazin sichtlich genoss: „Es ist ein einzigartiges Gefühl, mit einem Spreewaldkahn förmlich über die Fließe zu schweben. Es macht den Kopf frei und man fühlt sich als Teil der Natur. Toll, wenn man das als Käpt'n mit Familie oder Freunden teilen kann.“

Kahnfahrschule für Jedermann
Einzelkurs ca. 1 Stunde ab 40,00 Euro,
mit Zertifikat
Herr Wolfgang Gahl, An der Dolzke 7b
03222 Lübbenau OT Lehde (Spreewald)
Tel.: 03542 80517 oder 0173 3551758

Foto: Harry Müller, codiarts

Konzentration aufs Wesentliche

Ein sportlicher Spaziergang beim Lausitzer Golfclub

Südlich von Cottbus findet sich einer der landschaftlich schönsten Golfplätze Ostdeutschlands. Im kleinen Ort Drieschnitz-Kahsel betreibt der Lausitzer Golfclub einen 9-Loch-Platz. Golflehrer Simon Marshall kommt aus dem Mutterland des Golfs, Schottland. Wer diesen reizvollen Sport ausprobieren möchte, findet hier sehr flexible und faire Möglichkeiten und kommt schnell zur Platzreife. Jeden Sonntag kann man für 10 Euro unverbindlich schnuppern – 90 Minuten unter professioneller Anleitung. Im ersten Jahr schlägt die Schnuppermitgliedschaft mit nur 60 Euro zu Buche. Dafür wird man auch Teil eines klasse Golfclubs mit Unternehmern, entspannten Menschen und angenehmem Clubleben.

Für Dietmar Schäfers, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, ist Golfen der beste Ausgleich zum Job: „Golf ist Wesentlichkeit, Konzentration und Inspiration – und korrespondiert damit auf ideale Weise mit der Essenz meines Berufs. Meinen ersten Golfball schlug ich bereits 1987 als Student in den USA, seitdem möchte ich diesen Einklang aus Natur, Körperlichkeit und Mentalität nicht mehr missen. Das Golfspiel bedeutet für mich, auch mal die Seele baumeln zu lassen, kreative Lösungen zu finden – gern gemeinsam mit Freunden und Geschäftspartnern. Im Lockdown war und ist das wertvoller denn je. Am schönsten ist Golfen übrigens nach dem Sonnenaufgang, früh 7 Uhr, wenn der Reif noch die Wiese bedeckt. Dann spiele ich am liebsten mit meiner Frau Camilla – und mein Junior Conrad Friedrich absolviert mit seinen sechs Jahren auch schon die ersten, begeisterten Abschläge.“

Lausitzer Golfclub e.V.
Drieschnitz-Kahsel
Am Golfplatz 3, 03058 Neuhausen/Spree
T 035605/ 42332, info@lausitzer-golfclub.de
www.lausitzer-golfclub.de

Foto: Uwe Krenz

Mit Schirm, Charme und Helm

Das Gleitschirmfliegen bietet Abwechslung für Augen und Geist

Wer die Faszination des schwerelosen Gleitens selbst erleben will, der kann das beispielsweise beim Cottbuser Drachen- und Gleitschirmfliegerclub. Vereinsmitglieder und Gäste können am Flugplatz unweit der Universität das Gleitschirmfliegen ausüben. Gestartet wird hier an einer Rampe, ansonsten an Berghängen oder im flachen Gelände mit Hilfe einer Seilwinde. Während des Fluges sitzt der Pilot bequem in einem Sitzgurt, den Gleitschirm steuert er manuell über zwei Steuerleinen und durch Gewichtsverlagerung. Anfänger, die sich den Traum vom Fliegen erstmals erfüllen wollen, können einen Schnupperkurs oder einen Tandemflug nutzen.

Für den Coach und Karriereberater Steffen Sickert verändert Gleitschirmfliegen nicht nur die Perspektive: „Der Gleitschirm bietet uns Menschen die purste, naturnaheste Form des Fliegens: keine Flugkabine, nur der Schirm und die Mechanismen des jeweiligen Wetters. Ich genieße die Natur und betrachte den Himmel. Dem kann man sich bei dieser Art des Fliegens sowieso nicht entziehen. Im Alltag verbringen wir viel zu viel Zeit damit, auf's Smartphone, den Terminkalender oder rote Ampeln zu schauen. Beim Gleitschirmfliegen dagegen richtet sich der Blick auf die Farbnuancen des Himmels, auf Wolkenspiele und Sonnenstrahlen. Dies alles sorgt dafür, dass ich nach einem entspannenden Flug mit einem breiten Grinsen im Gesicht nach Hause fahre."

1. Cottbuser Drachen und Gleitschirmfliegerclub e.V.
Ströbitzer Hauptstraße 40, 03046 Cottbus
T 0355 48642572
E info@windenschlepp-cottbus.de
www.windenschlepp-cottbus.de

Grenzenlose Auszeit in den Wolken

Abheben mit den Ultraleicht-Fliegern vom Flugsportzentrum Bautzen

Gastronomin Kerstin Osmani, Inhaberin der Pizzeria LaPiazza Kamenz, schöpft aus dem Fliegen gerade in schweren Zeiten Regeneration und Inspiration: „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein – sang Reinhard Mey. Nicht nur alle Ängste, alle Sorgen bleiben darunter verborgen, man kann auch wunderbar Kraft tanken. In der Luft ist es wahnsinnig schön, die Eindrücke sind unwiederbringlich und man vergisst sehr schnell die Alltagssorgen. Das ist der Grund, warum wir uns in den modernen Flugzeugen des Flugsportzentrums Bautzen oftmals eine Auszeit zum Regenerieren gönnen. Und es ist immer und immer wieder schön! Man fühlt sich grenzenlos frei! Das gibt viel neuen Mut und schafft die Motivation, die gerade jetzt notwendig ist, um sich immer wieder neu für die täglichen Aufgaben – unter veränderten Bedingungen – zu positionieren!“

Bevor wir einen Schnupperflug mit einem der in Kamenz hergestellten Ultraleicht-Flugzeuge empfehlen, müssen wir Sie warnen: Es könnte sein, dass Sie danach mit dem Flieger-Virus infiziert sind. So ging es Dr. Gerd-Peter Kuhn einst in Cottbus. Nach einem Schnupperflug wurde er nicht nur zum passionierten Flieger. Er baut heute gleich selbst Flugzeuge – nach den individuellen Wünschen seiner Kunden. Mit seinem Flugsportzentrum Bautzen bietet er am Flugplatz Kamenz neben Charter- und Rundflügen auch Schnupperkurse an. Wer „Flugkapitän für ein Stunde“ sein möchte, darf nach Einweisung durch einen erfahrenen Fluglehrer selbst Hand anlegen an die Steuertechnik und das Gefühl der grenzenlosen Freiheit genießen.

Flugsportzentrum Bautzen GmbH & Co.
Vertrieb und Schulung KG
Zum Tower 3, 01917 Kamenz
T 035 78 / 30 90 346
E info(@)fsz-bautzen.de
www.fsz-bautzen.de

Foto: Anne Hasselbach

Das Glück dieser Erde

Das Reiten verbindet die Liebe zu Tier und Natur mit Sportsgeist

Dr. Stephan Meyer, Mitglied im Sächsischen Landtag, verbindet mit Pferden nicht nur Glück, sondern auch einen freien Kopf und starke Heimatgefühle: „Seit ich 12 Jahre alt bin, begeistere ich mich für Pferde und war in meiner Jugend auch auf Reitturnieren präsent. Diese Leidenschaft für Tiere habe ich mir erhalten und nutze die Versorgung und Erlebnisse mit ihnen als Ausgleich zu meinem Beruf, um den Kopf frei zu bekommen. Als Freizeitreiter genieße ich die schöne Oberlausitzer Landschaft und auch die Pflege von Traditionen, wie beispielsweise als Osterreiter in St. Marienthal bei Ostritz. Zahlreiche Reitvereine leisten eine tolle Kinder- und Jugendarbeit und vermitteln Verantwortungsbewusstsein und Sportsgeist im Breitensport, was ich im Ehrenamt als Präsident des Oberlausitzer Kreissportbundes gerne unterstütze."

Wer einmal auf einem Pferderücken das Glück verspürt hat, welches nur das Reiten durch die Landschaft mit sich bringt, wird dem Reitsport wohl treu bleiben. Kein anderer Sport setzt eine so enge Beziehung zwischen Mensch und Tier voraus und eignet sich daher besonders für Menschen, die auch im Beruf Verantwortung übernehmen. Die Lausitz eignet sich wie keine zweite Region für den Pferdesport: Hier sind sorbische Traditionen wie das Osterreiten und Hahnrupfen verwurzelt. Die weite, flache Landschaft lädt zu ausgedehnten Ausritten. Wer also den Reitsport zum Hobby machen will und (noch) kein eigenes Pferd besitzt, der kann zunächst in einen der unzähligen Reitvereine in der Region hineinschnuppern und erste Reitstunden nehmen. Allein der Oberlausitzer Kreisportbund, dessen Präsident Stephan Meyer ist, zählt zwei Dutzend Reitsportvereine, von denen wir drei beispielhaft empfehlen. Weitere Möglichkeiten unter: www.oberlausitzer-ksb.de

Reitanlage Tannehof
Tanneweg 13
02829 Neißeaue – Neu Krauscha (OT)
T 035820 62700, E stiefelmeyer@tannehof.de
www.tannehof.de

Reit- und Fahrverein „Dreiländereck“ e.V.
Talstr. 28, 02779 Hainewalde
E mail@rfv-dreilaendereck.de
www.rfv-dreilaendereck.de

Reit- und Pensionsstall „Heuscheune“
Heuscheuner Weg 5, 02747 Großhennersdorf
T 0152 53910095
E Reit_Pensionsstall_Heuscheune@web.de
www.reit-pensionsstall-heuscheune.de/index.html ⊗

In Balance nach Feierabend

Alltagsflucht für die ganze Family am Wake and Beach Halbendorf

Thomas Schön, Geschäftsführer des Autohaus Schön Cottbus, liebt am Wakeboarden die Verbindung aus aktiver Auszeit und familiärer Community: „Der Besuch der Wakeboard-Anlage in Halbendorf ist für uns eine kleine Alltagsflucht, für die wir uns auch nach Feierabend noch ins Auto setzen. Mit dem Wakeboard übers Wasser ziehen lassen – das macht auch unseren Kids Spaß. Uns gefällt die familiäre Atmosphäre der wakeboard community. Man trifft Freunde und Geschäftspartner und genießt bei einem Bier – oder Limo für die Kinder – gemeinsam den Sonnenuntergang am See.“

Mit seiner Wakeboard-Anlage hat Inhaber Andre Böhme ein echtes Highlight im Lausitzer Seenland geschaffen. Durch die zentrale Lage ist das Wake and Beach von den meisten Orten in weniger als 45 Minuten mit dem Auto zu erreichen. Schon von weitem grüßt der blaue Barkas, der mitten auf dem Halbendorfer See thront. Über ihn und weitere Hindernisse kann man sich auf dem Wakeboard oder Wasserski von einer Rixen Seil-Liftanlage ziehen lassen. Profis passieren die Anlage mit bis zu 35 km/h, es geht aber auch etwas gemächlicher. Die 5-Mast-Anlage bietet Sport und Spaß auf 730 Metern Länge, ergänzt wird sie von einem 130 m Parcours. Die weitläumige Anlage verfügt zudem über zwei Beachvolleyballfelder, eine Miniramp, ein Trampolin. Ruder- und Tretboote, Stand Up Paddles, Longboards, Fahrräder und Skater können ausgeliehen werden. Kulinarisch klingt die Auszeit im Restaurant samt Beachbar und Cocktail-Lounge aus.

Wake and Beach Halbendorf
Am See 1, 02959 Schleife
T 035773 / 910050
E kontakt@wakeboard-halbendorf.de
www.wakeboard-halbendorf.de

Fischen & Jagen

Ein Heinz, ein Bier, ein Karpfen. Es kann so einfach sein!

Fotografie: Andreas Franke

Fühlen Sie sich auch erschöpft? Ein Jahr Pandemie hat viel mit uns gemacht. Manchen trieb es pausenlos ins berufliche Hamsterrad, andere verirrten sich im plötzlich einsetzenden Strudel virtueller Konferenzen, wiederum andere zerrieben sich im blanken Nichtstun. Und vielen wurde bewusst, wie sehr wir Entschleunigung verlernt haben. Faulenzen mit Naturfaktor, einfach mal an einem Wasser stehen oder auf einem Hochstand hocken, erfuhr eine ungeahnte Renaissance. All das kann man nirgends besser als in der von Seen, Flüssen und Wäldern durchzogenen Weite Brandenburgs. Fischen und Jagen auf der märkischen Scholle schlagen eine Brücke zu den Wurzeln des Menschseins – und rücken eine neue Lebensqualität in den Fokus, deren Kern nicht Wachstum und Wohlstand, sondern schlichte Einfachheit ist. Ein Heinz, ein Bier, ein Karpfen steht symbolisch für die Wiederentdeckung der Leichtigkeit des Seins in der ländlichen Mark.

Allein in Brandenburgs Anglerverband strömten im vergangenen Jahr rund 7.000 neue Petrijünger. Auch Jagdschulen verzeichneten Teilnehmerrekorde. Aber es sind wohl Angler, die das sichtbarste Zeichen des Wertewandels hinterlassen. Kein Wunder im Wasserparadies Brandenburg mit rund 3.000 Seen, Europas größten Teichlandschaften und vielen Flüssen. Hier findet jeder seinen Steg. So wurde 2020 auch das Jahr, in dem die umliegenden Großstädter an so manchem Brandenburger Gewässer den Sinn des Lebens neu erkannten. Das seit 2019 ausgerechnet ein Angler ohne viele Worte für Brandenburg wirbt, ist aus heutiger Sicht wohl so etwas wie ein pandemischer Glücksgriff. Marcus Staiger alias „Heinz“ sitzt seit Start der Kampagne „Es kann so einfach sein“ für Brandenburg im Boot oder auf dem Steg und sorgt für millionenfache Begeisterung am puren Nichtstun. Zuletzt klickten sich 1,3 Millionen Nutzer durch seinen Corona-Jahresrückblick unter dem Motto „Wat'n Jahr“, der in märkischer Landidylle den richtigen Weg aufzeigte, urbaner Erregungskultur zu entkommen.

Der Reiz für Führungskräfte, stundenlang an einem Wasser zu stehen oder sich auf einen Hochstand zu hocken, ist vor allem das Ende der Planbarkeit. Entspannung, mal rauskommen, die Natur genießen und den Kopf durchlüften – die eigentlichen Faktoren fürs Fischen und Jagen haben so reichlich gar nichts mit den Tieren am Ende der Angel oder des Visiers zu tun. Und doch schlummert unter der stummgeschalteten Oberfläche der evolutionär tief verankerte Nervenkitzel eines Erfolgs, wenn der Mensch die Natur bezwingt und sich seine Nahrung erbeutet. Nur anders als meist im beruflichen Alltag, ist der Weg und nicht das Ergebnis das mentale wie körperliche Ziel.

Die Einstiegsmöglichkeiten vor allem ins Fischen sind dabei gerade in Brandenburg unbürokratischer als in fast allen anderen Bundesländern. Das Ufer der Gewässer haben die detailverliebten Preußen hier einmal vom Regeldickicht freigehalten. So müssen Angler keine Pflichtseminare zur Fischereischeinprüfung besuchen wie zum Beispiel in Berlin, und sie dürfen unter bestimmten Voraussetzungen sogar ohne bestandene Prüfung mit der Rute in der Hand ans Wasser. Das ist je nach Angelort schon ab einer sogenannten Friedfischabgabe von 12 Euro für Erwachsene samt entsprechender Gewässerkarte möglich. Damit können Anfänger günstiger als andernorts auf Karpfen, Brassen, Plötzen oder Schleien warten. Brandenburg hat tatsächlich die niedrigsten Beiträge bei der größten Angelfläche in Deutschland.

Der Fischfang mit der eigenen Rute zählt somit auch in der Lausitz zu den letzten Naturabenteuern einer technisierten und urbanen Gesellschaft, die dennoch mit einer äußerst geringen Investition und unmittelbar vor der eigenen Haustür verfügbar sind. Wer tatsächlich Erfolg hat, kombiniert zum mentalen Gewinn auch eine gute Portion Gesundheit. Denn Fische aus Brandenburger Gewässern sind regionale und biologisch einwandfreie Nahrungsmittel. Die Liefer- und Verarbeitungskette entspricht fast der zum Beginn der Menschheit und verzichtet weitgehend auf Emissionen, Verpackungsmüll sowie Zusatz- und Konservierungsstoffe. Kein Wunder, dass im Pandemiejahr, als gesunde Ernährung einen neuen Stellenwert erlangte, unzählige Großstädter an Brandenburger Seen, Teiche und Flüsse ausschwärmten.

Angler und Jäger teilt eine Eigenschaft: die Glückseligkeit beim Scheitern. Gerade dieses Gefühl, tief verbunden mit der Natur für die eigene Seele und eine tiefe Zufriedenheit nicht auf den Abschuss oder den Biss angewiesen zu sein, erzeugt bei Führungskräften den Kontrast zum beruflichen Erfolgszwang. Anders als im Job hinterlässt selbst ein halber Tag ohne zählbaren Erfolg dennoch Zufriedenheit. Wer nach stundenlangem Ausflug ans märkische Gewässer oder einem Streifzug durch die Wildnis heimkehrt, der bringt auf jeden Fall Glücksgefühle heim. Zudem tut er Gutes für die Natur: Angler gelten heute als entscheidend für die Pflege und Hege der Gewässer und der Uferbereiche, so wie Jäger durchaus die Arbeit der Förster unterstützen. In beiden Fällen kommen Entgelte für Genehmigungen oder Scheine dem Schutz der Natur zu Gute. Insofern kommt zur Gesundheit und der mentalen Stärkung auch noch das Wissen hinzu, der Natur mit dem eigenen Aufenthalt nicht zu schaden, sondern eher zu helfen. Insgesamt eine beeindruckende Bilanz für Körper, Seele und Natur – um die beim Jagen und Angeln aber wenig Worte gemacht werden. Das bewies auch unser Ausflug mit Heinz an einen Lausitzer Karpfenteich, samt Pick-up, Bier und dickem Fang.

„Wat'n Jahr“ – der unterhaltsame Corona-Jahresrückblick der aktuellen Landesmarketing-Kampagne Brandenburgs. Es kann wirklich so einfach sein.

www.es-kann-so-einfach-sein.de

Heinz alias Marcus Staiger beim Karpfen-Fischen an den Glinziger Teichen, ohne Worte, dafür mit tiefer Zufriedenheit und einem guten Finsterwalder Pilsner.

Beatrix Otto vom Autohaus Frahnow sorgte für Geländegängigkeit und eine kühle Überraschung.

Ein Bier, ein Karpfen, ein Heinz – mit diesem einfachen Drehbuch starten wir zum Märzbeginn mit Brandenburgs wohl berühmtesten Angler in einen hochamüsanten Angeltag ohne viele Worte. Heinz – alias Marcus Staiger – reist originalgetreu samt Wollmütze und M 65 Giant Winterjacke an. Letztere ist in der Tat seit gut sechs Jahren seine zweite Haut. Eigentlich sollte es damals, zum 70. Jahrestag des Kriegsendes, eine russische Armeejacke sein. Die gab es leider nicht, deshalb wurde es das Remake eines Klassikers der amerikanischen Alliierten. Und genau diese Jacke und seine Wollmütze dienen nun in jenen millionenfach geklickten Angelspots als authentisches Outfit, mit denen Brandenburg seine besonderen Werte ebenso unterhaltsam wie erfolgreich in Szene setzt.

Wir treffen uns, fast ungewollt passend zum amerikanischen Baumwolltextil, beim Ford Autohaus Frahnow. Das Peitzer Familienunternehmen mit Zweitsitz in Cottbus schlägt gleich in zweierlei Hinsicht die Brücke zu unserem Vorhaben. Zum einen stellt es uns mit dem „Raptor“ den passenden Pick-up zur Verfügung, der es wirklich bis an jedes noch so unwegsame Ufer schafft. Zum anderen ist das Peitzer Familienunternehmen quasi ein Botschafter der Fischerstadt, die von Europas größter Teichlandschaft umgeben ist und den Brandenburger Karpfen als Spezialität des Landessüdens auf viele Teller bringt. Einen fetten Karpfen zu angeln, das wollen wir mit „Heinz“ versuchen.

Frahnow GmbH: Limberger Str. 2, 03044 Cottbus, Tel.: 0355 2901320, www.ford-frahnow-cottbus.de

Die zweite Station führt uns deshalb zu VF-Angelsport, dem besten Lausitzer Ausstatter für Petrijünger. Vivian Freyer führt uns durch sein kleines Reich, auf rund 460 m² gibt es hier wirklich alles vom Senkblei bis zum Schlauchboot für den ganzen Angelverein. Schnell kommt Marcus Staiger ins Plaudern, erzählt von einstigen Angelausflügen mit seinem Vater und vergeblichen Versuchen, dies mit seinem quirligen Sohn aufleben zu lassen, von der zugefrorenen Potsdamer Havel, auf der er als Steppke den Russen beim Eisangeln über die Schulter schaute. Vivian Freyer beeindruckt uns mit ganz anderen Geschichten. Er erzählt nicht von kapitalen Haien und Nilbarschen, mit denen es der Angelprofi schon auf die Titelblätter diverser renommierter Magazine geschafft hat, seine Antwort auf unsere Frage nach seinem besten Fischfang überrascht uns. Es war der erste kleine Friedfisch, den sein Neffe in seinem Beisein und mit seiner Hilfe aus dem Wasser zog. Ansonsten gehören seine Emotionen immer dem Fisch, den er gerade fängt – und wenn sich das einmal ändert und das Angeln zur bloßen Trophäensammlung verkommt, hängt er die Angel lieber an den Haken. Das Fischen liegt dem gebürtigen Berliner offensichtlich in der DNA, von klein auf führte ihn diese Leidenschaft an unzählige Gewässer. Als er 1998 zum Studium nach Cottbus kam, siegten seine Passion und der Wasserreichtum ringsum über die vermeintliche Karriere, aus einem Schuppen wurde ein kleines Angelgeschäft, das bis heute zum größten Lausitzer Ausstatter rund ums Fischen gewachsen ist. Und das aus gutem Grund: das gesamte Team vermittelt eher das Gefühl einer Runde guter Angelfreunde als knallharter Verkäufer. Selbst als „Greenhorn“ fühlt man sich schnell wohl, erhält wertvolle Tipps und wird irgendwie selbst zum Teil dieser Fischflüsterer. Ausgestattet mit Eimer, Angel, Kescher für den erhofften Karpfen und einem genialen Köder aus exotischen Zutaten (wird hier nicht verraten) machen wir uns auf den Weg zu einem vielversprechenden Teich.

VF-Angelsport, Vivian Freyer: Dissenchener Str. 54, 03042 Cottbus, Tel.: 0355 7542981, geöffnet: Mo.-Fr. 9-18 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, www.vf-angelsport.de

Den hat uns Teichwirt Gerd Michaelis vom Peitzer Teichgut ausgesucht. Es geht zu den Glinziger Teichen bei Kolkwitz, die seit 2012 samt umliegenden Wiesen Teil eines Naturschutzgebiets sind. Seit rund 20 Jahren wird am 35 ha großen Oberteich schon geangelt und Fisch verkauft. Mit dem Pickup geht es ausnahmsweise direkt ans Ufer – und beim Entladen des Raptor kommt Freude auf. Beatrix Otto vom Autohaus Frahnow hat uns einen Kasten Finsterwalder Pilsner auf die Ladefläche gepackt. Dazu

Vivian Freyer empfahl die passende Ausrüstung, mit der Heinz auf dem Glinziger Teich sogar ein Karpfen ins Netz ging.

eine kleine Notiz: *„Lausitzer Bier. Schmeckt bestens zum Karpfen. Petri Heil!“* Das goldfarbene Bier aus Finsterwalde ist spritzig schlank, hopfenbetont und feinherb im Geschmack. Ein Schluck. Ein anerkennender Blick. Marcus Staiger meint, das passt zu einem kapitalen Karpfen – und das kleine Abenteuer kann beginnen. Für nur zehn Euro erhalten wir ein kleines Ruderboot und die Erlaubnis, die Angel auszuwerfen. Als er die Paddel ergreift, verwandelt sich Marcus Staiger tatsächlich sofort in Heinz. Die Gestik samt skeptischer Posenobservation, der Freude beim Absinken der Pose und der respektvolle Blick auf den Karpfen, den er tatsächlich in den Kescher bugsiert, beweisen am Ende eins: die schönen Seiten des Lebens stecken manchmal in den ganz trivialen Freuden. Ein Heinz, ein Bier, ein Karpfen – es kann so einfach sein. ⊗

Oberteich Glinzig (Teichgut Peitz GmbH): direkt an der L49/B115, Ortseingang Kolkwitz, Tel.: 035604 40300 o. 01511 5006934, April bis 6. Oktober: Mo.-Fr. 13-20 Uhr, Sa./So./Feiertag 8-18 Uhr, 7 EUR/Werktag, 10 EUR/Wochenende, 5 EUR je Fisch, 3 EUR/Boot, wwww.peitzer-edelfisch.de
Brauhaus Finsterwalde: verschiedene Stammbiere und Bierspezialitäten, www.finsterwalder-brauhaus.de

Kochklops vom Brandenburger Karpfen mit einem Weißbier-Kapernschaum an Rote Beete-Kartoffelstampf

Rezept von Frank Bansner, Chefkoch im Finsterwalder Brauhaus

Zutaten: 2 kg Karpfenfilet, 6 Eier, 4 altbackene Brötchen, 100ml Zitronensaft, 1 großes Bund Dill, Pfeffer, Salz, Kapern, 1l Weißbier, Mehl, Butter, Milch, 750g Rote Beeten Streifen mit Fond, festkochende Kartoffeln, Sahne, Muskat, Lorbeer, Piment
Zubereitung: Karpfen waschen und durch den Wolf drehen, die eingeweichten Brötchen und die Eier zur Masse geben. Zitronensaft und gehackten Dill in die Masse kneten und im Anschluss mit Salz und Pfeffer würzen. Im nächsten Schritt die Masse zu Klopsen formen und in einem Sud aus kochendem Wasser, Lorbeer, Piment und Zitronensaft gar ziehen lassen – nicht kochen. Mehl und Butter zu einer Mehlschwitze mit Milch, Weißbier und etwas von dem Sud cremig rühren und die Kapern unterheben, wenn Bedarf ist, noch etwas nachwürzen. Die Kartoffeln kochen, abgießen und stampfen, im Anschluss mit Butter, Sahne und Rote Beete verrühren und mit Salz, Pfeffer und dem Muskat würzen. Vor dem Servieren die Weißbiersauce etwas schaumig schlagen.

Weitere Brandenburger Bierkarpfen-Rezepte der Brandenburger Kochfamilie unter:
www.brandenburger-kochfamilie.de

Ein Stück Angelschnur zum Glück

Fischen als Hobby: Das müssen Petrijünger wissen

Wer einmal in der Morgendämmerung stundenlang am stillen Wasser auf den dicken Fisch gewartet hat, der weiß: Beim Fischen geht es längst nicht nur um den Fisch – schon das Auswerfen der Rute bringt ein Stück vom Glück. Wir geben einen Überblick über die nötigen Voraussetzungen. Was ist nötig, um eine Berechtigung zum Angeln zu bekommen und in das Anglerhobby einzusteigen? Was gehört zur Grundausstattung? Welche Fischarten schwimmen überhaupt in Lausitzer Gewässern – und wie fängt man sie am besten? Diese Doppelseite liefert Antworten auf alle wichtigen Fragen. ⊗

Anglerlatein: und ich hör schon meinen Nachbarn....

Friedfische und Raubfische

Wie leicht man ins Angelabenteuer starten kann, hängt vom eigenen Bundesland ab und auch von der Art der Fische, die man fangen möchte. „Friedfische“ und „Raubfische“ sind die zwei Artenkategorien, in die alle heimischen Fischarten unterteilt werden. Diese Unterteilung ist zumindest in Brandenburg für angehende Freizeitangler wichtig, denn zum Friedfischangeln braucht man hierzulande keinen Fischereischein samt Prüfung, zum Raubfischangeln jedoch schon. Die Unterschiede zwischen Fried- und Raubfischen im Überblick:

Friedfische: Sie ernähren sich von Pflanzenteilen, Krebsen, Schnecken, Würmen und Insekten. Ein typisches Beispiel ist der Karpfen, darüber hinaus sind in Lausitzer Gewässern auch Schleie, Plötze, Bleie, Döbel und Karauschen unterwegs. Zu den bevorzugten Ködern zählen z.B. Maden, Mais, Mistwürmer und Teig.

Raubfische: Sie fressen zwar auch Wirbellose, machen aber zusätzlich Jagd auf andere Fische, Frösche, Mäuse und Wasservögel. Der wohl bekannteste Raubfisch ist der Hecht. Außerdem sind in unserer Region Aale, Welse, Zander und Barsche zu finden. Bevorzugte Köder: vor allem Kunstköder (Fischattrappen) und Köderfische, selten auch Tauwürmer und Insekten.

Welche der beiden Fischarten man an die Angel bekommt, hängt in erster Linie von der Ausstattung und von den Ködern ab. Natürlich spielt auch der Zufall eine Rolle – so kann es durchaus passieren, dass bei Friedfischanglern auch mal ein Raubfisch anbeißt.

Angeln ohne Fischereischein

Wer in Brandenburg Friedfische angeln möchte, kann vergleichsweise leicht ins Angelabenteuer starten. Dafür ist es lediglich notwendig, eine Fischereiabgabe zu entrichten und eine Angelkarte für das jeweilige Gewässer zu erwerben. Wichtig ist für Friedfischangler jedoch, dann auf Kunstköder oder Köderfische zu verzichten, weil dies eindeutige Raubfischköder sind.

Fischereiabgabe: Die Fischereiabgabe kann in vielen Angelläden, bei Anglerverbänden und den unteren Fischereibehörden geleistet werden und ist für ein Jahr gültig. Sie beträgt einheitlich für Erwachsene 12 Euro und für Kinder von 8 bis 18 Jahren 2,50 Euro. Nach dem Bezahlen erhält man eine kleine Marke, die man in ein Nachweisheft einklebt.

Angelkarte: Was noch fehlt, ist die Genehmigung zum Angeln auf dem gewünschten Gewässer durch den Besitzer oder Pächter, also die Angelkarte. Diese erhält man zum Beispiel auf der Internetpräsenz der Landesanglerverbände für die verbandseigenen Gewässer. Oftmals werden Angelkarten auch in Angelläden in der Umgebung des Gewässers verkauft. Kostenpunkt: 13 Euro pro Tag oder 25 Euro pro Woche.

Angeln mit Fischereischein

Sachsen haben es im Vergleich zu den Brandenburger Friedfischanglern schwerer, denn sie müssen bereits für Schleie, Karpfen und Co. einen Fischereischein vorweisen. In Brandenburg ist das erst notwendig, wenn Raubfische geangelt werden sollen. Für den Fischerschein sind ein Vorbereitungskurs und eine Fischerprüfung notwendig:

Petri Heil: ....erstmal'n Bier angeln

Fischereischein: Um diesen Schein zu erhalten, muss man eine staatlich anerkannte Fischerprüfung bestehen. Danach bekommt man eine Urkunde und kann den Fischereischein bei der eigenen Stadtverwaltung beantragen.

Vorbereitungskurse: Sie werden von diversen Angelvereinen angeboten. Dabei lernt man alle Grundlagen rund ums Angeln: die wichtigsten Landesfischereigesetze, Tierschutzaspekte, die Anatomie von Fischen, die Gewässerbiologie, wie eine Angel korrekt bedient wird und welche Ausrüstung man braucht. Bei der Fischerprüfung wird dieses Wissen dann abgefragt. Anlaufstellen für diese Kurse sind die Internetpräsenzen der Verbände (s. Beitragsende).

Ausrüstung zum Angeln

Gerade für Anfänger ist eine Beratung in einem Angelgeschäft unabdingbar. Dort erfährt man alle Einzelheiten zur passenden Angel und ein Experte steht für Rückfragen zur Verfügung. Auch sämtliches Zubehör bekommt man hier: Schnur und Haken, Köder, Posen, Kescher, Schlagholz, Hakenlöser sowie scharfe Messer. Um das nächste Angelgeschäft zu finden, einfach nach „Angelgeschäft“ und dem eigenen Standort suchen. Für einen entspannten Angelausflug dürfen auch ein bequemer Stuhl, ein Rutenhalter, eine Sonnenbrille, ein Handtuch, eine Kühltasche für gefangene Fische und natürlich wettergerechte Kleidung nicht fehlen.

Tipps für Anfänger

Angelmethode für Einsteiger: Die wohl einfachste Form des Fischens ist das Stippangeln. Hierbei braucht man nur eine lange Rute, die ohne Rutenringe und Angelrolle auskommt, und bindet eine Angelschnur an die Spitze. Rute und Schnur sollten etwa gleich lang sein. Anschließend werden Angelpose, Schrotbleie und der Haken an die Schnur befestigt und schon ist die gesamte Stipp-Ausrüstung komplett und sofort einsatzbereit. Wenn ein Fisch anbeißt, erkennt man das daran, dass die Pose abtaucht, sich anhebt oder weggezogen wird. Dann macht man einen kurzen, aber kräftigen Anschlag – und kann den Fisch an Land ziehen.

Bei den ersten Malen nicht allein gehen: Sowohl beim Stippangeln als auch bei anderen Angelmethoden lernt man am besten von erfahrenen Anglern. Sie können einem die Tricks und Kniffe bei der Vorbereitung der Angel, beim Auswerfen des Köders und beim An-Land-Ziehen des Fisches zeigen. Sie kennen die besten Köder-Tipps und oftmals auch gute Angelstellen. Erfahrene Angler kann man im eigenen Freundeskreis oder auch im nächsten Angelverein ausfindig machen (s. Websites der Landesanglerverbände). Unter Begleitung und Anweisung lernt man so nach und nach Gewässer und Fische kennen, baut Wissen und Erfahrung auf.

Den Ausflug ausklingen lassen: An manchen Angelteichen gibt es Grillplätze. Bei einem guten, selbstgefangenen Stück Fisch kann man so den Angelausflug am Lagerfeuer ausklingen lassen.

Weiterführende Infos

Auf den Internetpräsenzen der Landesanglerverbände findet man den nächsten Anglerverein, Gewässerverzeichnisse, Anlaufstellen für Fischereikurse, Angelkartenshops und vieles mehr.

www.lavb.de
www.landesanglerverband-sachsen.de ⊗

Beifang: ... und plötzlich hängt da 'ne Kröte dran!

Fette Beute für Geist und Teller

Jagen ist mehr als ein Hobby, wir zeigen den Weg zum Jungjäger

Jäger sind dicke alte Männer, haben einen Dackel, tragen grünen Loden und Hut und sind nur an der dicksten Trophäe interessiert – so das typische Vorurteil. Doch weit gefehlt! Jagen ist viel mehr als das, Jagen ist eine Lebenseinstellung. Jäger kennen keine Ausreden, sie tragen Verantwortung – gegenüber den Lebewesen, der Natur und den Mitmenschen. Jagen bringt zum Nachdenken und erweitert das Bewusstsein für die Umgebung und den eigenen Fleischkonsum. Kein Wunder, dass es in Deutschland bereits 400.000 Jäger und Jägerinnen gibt, obwohl das Prüfverfahren zur Jagdberechtigung als eine der umfangreichsten Freizeitprüfungen überhaupt gilt. Gerade in diesen Zeiten, in denen die Natur mehr denn je zum Ort der Erholung und Muße geworden ist, dürfte die Nachfrage weiter steigen. Wir erklären den Weg zum Status „Jäger“ – angefangen bei Vorbereitungskursen über die Jagdprüfung und nötige Behördenunterlagen bis hin zur Ausstattung und möglichen Jagdrevieren. Am Ende dieses Weges steht nicht nur der erste selbst erlegte Wildbraten, sondern auch Entspannung für Seele und Geist, wie sie kaum ein anderes Hobby bietet – außer vielleicht das Angeln. ⊗

Schalenwild: ick hör Dir trapsen…

Vorbereitungskurse

Die Fähigkeit zum Jagen erfordert einen zeit- und auch kostenintensiven Lernprozess. Einfach das Gewehr anzulegen und im Wald ein Wildtier zu erlegen, ist illegal und würde auch kaum gelingen. Stattdessen benötigt man sowohl in Brandenburg als auch in Sachsen einen Jagdschein, den man nach dem erfolgreichen Bestehen einer staatlich anerkannten Jägerprüfung erhält. Die Themenbereiche der Jagdprüfungen sind so vielfältig wie die Natur selbst. Dazu gehören die Kenntnis der Tierarten, Naturschutz, Sicherheitsbestimmungen, Jagdhundewesen, Wildhygiene und -krankheiten oder auch das Waffenrecht. Nicht umsonst gilt die Jägerprüfung als „das grüne Abitur“.

Um sich das nötige Wissen für die Jagdscheinprüfung anzueignen, ist ein Vorbereitungskurs sehr zu empfehlen und in Brandenburg sogar verpflichtend. Bei den Kursen kann man je nach Präferenz zwischen Jahreskursen und Kompaktkursen wählen. In Jahreskursen sind die Unterrichtseinheiten über einen längeren Zeitraum verteilt – Kompaktkurse gehen schneller und sind dafür meist etwas teurer. Die Kurspreise liegen im Bereich von 1.200 bis 2.500 Euro. Egal, für welche Form man sich entscheidet – mindestens 150 Vorbereitungsstunden sind nach Angaben des Landesjagdverbands Brandenburg e.V. nötig, um für die Jagdprüfung vorbereitet zu sein. Sachsen können theoretisch ein Selbststudium abhalten, denn das Belegen eines Vorbereitungskurses ist hier keine Pflicht für die Prüfungszulassung, aber dennoch unbedingt zu empfehlen – schon allein, da man hier auf künftige Waidgenossen trifft.

Vorgeschmack: ein Essen steht im Walde…

Jagdprüfung
Um die Anmeldung zur Jagdprüfung braucht man sich als Jagdschüler für gewöhnlich nicht kümmern. Das Prozedere übernimmt in der Regel die Jagdschule, in der man seinen Vorbereitungskurs absolviert. Die Prüfungen selbst unterteilen sich in drei Abschnitte: den schriftlichen Teil, den mündlich-praktischen Teil und das jagdliche Schießen. Die genaue Ausgestaltung ist in Brandenburg und Sachsen leicht unterschiedlich, jedoch kann man davon ausgehen, dass die eigene Jagdschule passgenau auf die landeseigenen Prüfungsinhalte vorbereitet. Zur Prüfung selbst wünschen (angehende) Jäger gern: „einen klaren Kopf und ein ruhiges Händchen!“, denn das kann man für die wohl anspruchsvollste Hobbyprüfung gut gebrauchen. Das entsprechende Engagement vorausgesetzt, kann aber grundsätzlich jeder die Jagdprüfung meistern.

Jagdschulen in der Lausitz
Angeboten werden die Vorbereitungskurse in Jagdschulen, von denen es sechs über die Lausitz verteilt gibt:

- Jagdschule Senftenberg, Kiefernallee 13, 01998 Schipkau OT Klettwitz, Tel. 0152 54911533, jagdschule@jv-sfb.de, www.jv-sfb.de
- Lausitzer Jagdschule, Hauptstraße 19, 04932 Hirschfeld, Tel. 035343 214, info@waffenmueller.de, www.waffenmueller.de
- Jagdschule Wagenschwanz/Drasdo, Dorfstr. 37, 04936 Hohenbucko Tel. 035364 4405, silke.drasdo@t-online.de
- Jagdschule Cottbus/Spree-Neiße, Gewerbeparkstraße 2, 03099 Kolkwitz, Tel. 0177-8383666, jagd@t-buchholz.de, www.kjv-spn-cottbus.de
- Lausitzer Jägerschule, Fabrikstraße 50, 02625 Bautzen, Tel. 03591 3839368, info@lausitzerjaegerschule.de, www.lausitzerjaegerschule.de
- Jägerlehrhof, Gutshof 7, 02694 Malschwitz (Preititz), Tel. 035932 35444, info@kreisjagdverband-bautzen.de, www.kreisjagdverband-bautzen.de

Jagdschein und Waffenbesitzkarte
Nach bestandener Prüfung kann man bei der zuständigen Jagdbehörde zusammen mit dem Prüfungszeugnis und dem Nachweis einer abgeschlossenen Jagdhaftpflichtversicherung den Jagdschein beantragen. Für die passende Anlaufstelle einfach den Landkreis und den Begriff „Jagdbehörde“ in einer Suchmaschine eingeben.

Zusätzlich zum Jagdschein gibt es noch die Waffenbesitzkarte. Diese braucht man, wenn man im Besitz einer eigenen Jagdwaffe sein will. Beantragt wird sie bei der zuständigen Waffenbehörde. Gerade für Anfänger kann es auch interessant sein, sich erstmal eine Waffe auszuleihen. In dem Fall benötigt man keine eigene Waffenbesitzkarte, da die Jagdwaffe bereits über den Besitzer registriert ist.

Jungjäger und Grundausstattung
Wer die Behördengänge erfolgreich abgeschlossen hat, erhält den Status „Jungjäger“. Dieser ist ein Indikator für den eigenen Erfahrungsschatz und bleibt einem für die ersten drei Jäger-Jahre erhalten. Nun gilt es, Jagdausrüstung zuzulegen, Jagdmöglichkeiten zu finden und ein jagdliches Netzwerk aufzubauen. Gute Anlaufstellen dafür sind die Jagdschulen sowie Jagdvereine. Zur Grundausstattung für Jäger gehören die Jagdbekleidung, ein Fernglas, ein Gehörschutz, ein Waffenschrank und natürlich die Jagdwaffe. Wie auch beim Anglerhobby empfiehlt sich bei Jungjägern, für die erste Jagdausrüstung ein Jagdgeschäft aufzusuchen. Hier findet man dank passgenauer Beratung die richtigen Modelle für die eigenen Bedürfnisse.

Jagdmöglichkeiten für Jungjäger
In Deutschland steht das Jagdrecht dem Eigentümer auf seinem Grund und Boden zu. Das heißt: Wer einen Wald besitzt und sämtliche Voraussetzungen zur Jagd erfüllt, kann in seinem eigenen Wald jagen gehen. Darüber hinaus kann man Wälder pachten oder Begehungsscheine vom Eigentümer für bestimmte Zeiträume erwerben. Für Anfänger besonders empfehlenswert ist es schließlich, sich einen sogenannten Lehrprinzen zu suchen. So bezeichnet man erfahrene Jäger, die Jungjäger unter ihre eigenen Fittiche nehmen und ihnen dann auch gestatten, in deren Jagdrevieren auf die Pirsch zu gehen. An Lehrprinzen gelangt man am besten über die eigene Jagdschule oder örtliche Jagd- und Schützenvereine.

Das kleine Jagderlebnis
Wem das alles zu viel Aufwand ist, der kann zunächst mit dem kleinen Jagderlebnis in das Hobby hineinschnuppern. Dazu fragt man entweder Jäger aus dem Freundeskreis, ob man diese zur nächsten Pirsch begleiten darf. Alternativ bieten Jagd- und Schützenvereine ebenfalls „kleine Jagderlebnisse“ an – sei es ein Schnuppern oder das Ausprobieren am Schießstand:

Schnupperansitz: Der Jagdverband Senftenberg e.V. bietet Interessenten an, unverbindlich in einen ersten Kontakt mit der Jagd und der Jägerschaft zu kommen.

- Kontakt: Jagdverband Senftenberg e.V., Roland Lindner, 03541 803198, roheili@t-online.de, www.jv-osl.de

Schießstände: Schießkino, Schießtraining auf Rehscheiben, auf bewegliche Ziele, auf Tontauben und mehr ist bei den Schießständen regionaler Schützenvereine möglich. Kontakte:

- Schützengilde von Peitz 1673 e.V., Am Schießplatz 1, 03185 Neuendorf, geöffnet: Mi-Fr 11-19 Uhr, Sa 9-19 Uhr, So 9-13 Uhr, www.schuetzen-gilde-peitz.de
- Waffen Müller GbR, Hauptstraße 19, 04932 Hirschfeld, martinmueller@waffenmueller.de, geöffnet: Di-Fr 9-12 & 14-18 Uhr, Sa 9-12 Uhr, www.waffenmueller.de
- Kreisjagdverband Bautzen, Schießplatz Commerau, Anmeldung und Terminauskunft bei: Dirk Meriovski, 0152 53370405, www.kreisjagdverband-bautzen.de
- Privilegierte Schützengesellschaft Zittau 1584 e.V., Zur Sandgrube, 02763 Zittau, Anmeldung bei: Christian Walther, 035843 220099, www.psg-zittau.de
- Schützengesellschaft Eibau 1707 e.V., Jahnstraße 18b. 02739 Kottmar, geöffnet: Di 16-19 Uhr, Sa 10-12 & 14-18 Uhr, www.schuetzengemeinschaft-eibau.de ⊗

Jagdfieber: Schau mir in die Lichter, kleines…

Rollend durch die Landschaft

Frühling ist Fahrradzeit. Der Absatzmarkt für Zweiräder boomt – das gilt gleichermaßen für E-Bikes und unmotorisierte Gefährte. 2020 war für die Fahrradhändler ein Rekordjahr, erstmals wurden mehr als fünf Millionen Räder verkauft. Die Pandemie hat offenbar das Bewusstsein für nachhaltige, individuelle Mobilität gestärkt. Mit ihren gut ausgebauten Radwegen und der weiten, reizvollen Landschaft, die bis auf den südlichen Zipfel im Dreiländereck ohne nennenswerte Anstiege auskommt, ist die Lausitz für Radtouren besonders geeignet. Für die anstehende Frühlingszeit empfehlen wir fünf Tagestouren und eine längere Tour mit mehreren Etappen durch die Region. Wer weitere Inspirationen sucht, findet auf den Seiten der Tourismusverbände noch mehr Tourentipps. Mit Spreetour gibt es ein neues Angebot, mit dem man die schönsten Ecken des Spreewalds und des Lausitzer Seenlands entdecken kann. Das neue Freizeit-Portal www.spree-tour.de macht nicht nur Vorschläge für Mehr-Tages-Touren, sondern bietet das komplette Rund-um-Sorglos-Paket von der Hotelbuchung bis zum Gepäcktransport. Individuelle Touren sind ebenso buchbar wie Gruppenreisen.

DIE SCHÖNSTEN RADREISEN DURCH DEN SPREEWALD UND DIE LAUSITZ

SPREETOUR
RAD.REISEN.SPREEWALD.LAUSITZ

Spree-Tour ist Ihr idealer Anbieter für Radreisen im Spreewald und der Lausitz.

Wir organisieren Ihre individuellen Radreisen mit Übernachtung in gemütlichen und freundlichen Mittelklassehotels, Gepäcktransport, ausführlichem Informationsmaterial und ortskundigen Reiseleitern. Waschechte Lausitzer zeigen Ihnen ihre wundervolle Heimat, die schönsten Ecken der Region und manch verborgenen Blickwinkel.

- Reservierung aller Hotelzimmer
- Gepäcktransport von Hotel zu Hotel
- erfahrene Radreiseleiter
- ausführliches Informationsmaterial

SPREETOUR
RAD.REISEN.SPREEWALD.LAUSITZ

Schulrath-Spree-Touristik GmbH & Co. KG
Telefon: 03 55 / 49 48 22 52
E-Mail: radreisen@spree-tour.de

Unser komplettes Touren-Angebot finden Sie unter
WWW.SPREE-TOUR.DE

Immer der radelnden Gurke nach

Spreewald in Etappen: der Gurkenradweg

Kein anderes Symbol ist so eng mit dem Spreewald verbunden, wie die Gurke. Was also liegt näher, als dem kulinarischen Botschafter einen eigenen Radweg zu widmen. Der Gurkenradweg führt über 260 Kilometer durch den gesamten Spreewald in all seinen landschaftlichen Facetten. Für eine Tagestour ist das eindeutig zu lang. Wir haben ihn dennoch mit aufgenommen, weil er sich gut in Etappen von je etwa 50 Kilometern Länge unterteilen lässt. Diese kann man im Frühjahr und Sommer gemeinsam mit Familie oder Freunden abfahren – verteilt auf mehrere Wochenenden oder die Urlaubszeit. Als Tagestour haben wir beispielhaft die Etappe von Cottbus bis nach Burg ausgewählt. Die Strecke führt über das Peitzer Land, nach Dissen, über Striesow und Schmogrow, bis man in Burg eintrifft. Die Strecke ist landschaftlich reizvoll, wenig anspruchsvoll und damit gemütlich zu fahren und sie ist auf allen Etappen gut ausgeschildert: einfach der radelnden Gurke folgen.

Fotos: Tourismusverband Spreewald/ Peter Becker

Routenverlauf
Länge: 50 km
Start: Cottbus

www.spree-tour.de

Routenverlauf
Länge: 64 km
Start: Lübben

www.spreewald.de

Fotos: Tourismusverband Spreewald/ Peter Becker

Wenn der Kahn nur zweite Wahl ist

Spreewald an einem Tag: von Lübben zum Schwielochsee und zurück

Der Spreewald gehört zu den beliebtesten Ausflugszielen mit überregionaler Ausstrahlung, in der Regel ist er spätestens ab dem Frühjahr gut besucht – dann starten die Kähne wieder zu ihren Touren über die Fließe. Wir finden: Auch mit dem Rad kann man im und um den Spreewald vieles entdecken. Die ausgewählte Tour führt größtenteils abseits der Touristenströme. Ein schöner Ausgangspunkt ist die grüne Lübbener Schlossinsel. Von hier aus geht es zunächst Richtung Goyatz am Schwielochsee. Bis dahin führt die Strecke vor allem an der Straße entlang. Ab Goyatz wird es etwas ruhiger und beschaulicher, der Untergrund mit Wald- und Ackerwegen etwas anspruchsvoller für Rad und Radler. In Schlepzig erreichen wir wieder das Kerngebiet des Spreewalds mit seinen grün bedachten Fließen. Spätestens hier sollte man eine Rast einplanen. Der kleine Ort überrascht mit mehreren guten Restaurants. Beispielhaft sei die Spreewald Destillerie genannt. Im Hof des 4-Seiten-Hofes findet sich ein kleines, feines Café. Von Schlepzig aus geht es durch die wasserreiche Teichlandschaft des Spreewaldes zurück bis nach Lübben.

Foto: Axel Gebauer

Entdeckungen zwischen Heide und Teichen

Die Langstrecken-Tour: der Seeadlerrundweg durch die Oberlausitz

Mit fast 90 Kilometern ist sie die längste Rundtour in unserer kleinen Auswahl – aber dennoch gut zu bewältigen. Es gibt kaum Höhenunterschiede zu bewältigen, die Wege sind über viele Strecken asphaltiert. Zugleich ist die Tour eine der informativsten, da sie an 13 Stationen zu kleinen Entdeckungen einlädt. Die Stationen sind durch die Infotafeln, über denen sich ein silbern glänzender Seeadler dreht, gut zu erkennen. Neben einer Verweilmöglichkeit finden sich hier Informationen über die Tier- und Pflanzenwelt der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, darunter selbstredend Infos zum Namenspatron der Tour. Mit etwas Glück begegnet man dem Seeadler während der Tour, der über den Weiten der Landschaft gern seine Kreise zieht. Zudem führt der Rundweg zu Aussichtspunkten, Beobachtungsplattformen, Natur- und Kulturdenkmälern, kleinen Hofläden sowie Kunsthandwerkern und Heimatmuseen. In den Orten gibt es Einkehrmöglichkeiten für den kleinen oder großen Hunger.

Foto: MGO

Routenverlauf
Länge: 88 km
Start: Wartha

www.oberlausitz.com

Routenverlauf
Länge: 58 km
Start: Guben

www.lausitzerseenland.de

Tourismusverband: Lausitzer Seenland/ Nada Quenzel

Durchs kleine Seenland

Die wasserreiche Tour:
6-Seen-Tour rund um Guben

Das Lausitzer Seenland gilt als größte künstliche Seenlandschaft Europas, mehr als 20 Seen erstrecken sich zwischen Senftenberg und Guben. Wir empfehlen hier eine Tour, die abseits der bekannten großen Gewässer zum Entdecken sechs kleiner Naturseen einlädt. Die Tour führt in die Ostlausitz, bis an die Neiße. Die Europastadt Guben-Gubin eignet sich als Start- und Zielort. Schon hier gäbe es allerhand zu entdecken. Doch dieses Mal gilt es, die einstige Hauptstadt der deutschen Hutindustrie hinter sich zu lassen, und den Naturreichtum zwischen Neiße und Naturseen zu genießen. Die knapp 60 km lange Rundtour führt durch beschauliche Dörfer und vorbei an sechs Seen: Deulowitzer See, Pastlingsee, Kleinsee, Großsee, Pinnower und Göhlensee. Was sie alle eint, ist ihre ausgezeichnete Wasserqualität, die bei warmen Frühlingstemperaturen eine willkommene Abkühlung verspricht. An den Ufern lassen sich mit ein wenig Glück Wasservögel beobachten.

Routenverlauf
Länge: 28 km
Start: Zittau

www.oberlausitz.com

Foto: Anja Wauer

Foto: RainerWeisflog

Drei mal hoch hinaus

Die sportliche Tour: über die Gipfel des Zittauer Gebirges

Die Tour, die wir auf der Seite eines leidenschaftlichen Mountain-Bikers entdeckt haben, ist zwar keine 30 Kilometer lang. Dennoch sollte ausreichend Zeit und Kraft eingeplant werden. Denn die Tour führt zu gleich drei Gipfeln des östlichsten deutschen Mittelgebirges. Die Tour startet und endet am Grenzübergang Friedensstraße in Zittau und führt von dort zunächst entlang der Neiße und dann weiter bis auf den gut 650 Meter hohen Jonsberg-Gipfel. Später folgen noch der Weiße Stein und der Ameisenberg – hier geht es nicht ganz so hoch hinauf, aber sportlich sind die Anstiege dennoch. Wer aber oben angekommen ist, wird mit einem grandiosen Blick über das Zittauer Gebirge belohnt. Aufgrund der Höhenunterschiede und der Wegbeschaffenheit – die Tour führt durch Geröll und über Waldwege – sind Mountainbikes erforderlich. Auf der Tour selbst gibt es keine Einkehrmöglichkeit. Wir empfehlen einen Abstecher in Oybin oder eine Einkehr in Zittau nach dem Bewältigen der Gipfeltour.

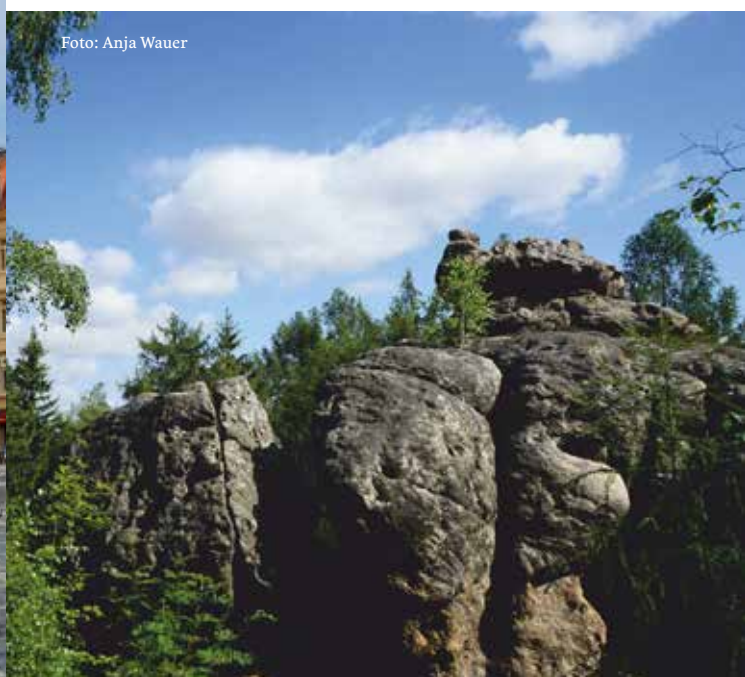


Foto: Anja Wauer

Routenverlauf
Länge: 37 km
Start: Plessa

www.elbe-elster-land.de

Fotos: Andreas Franke

Von Heide und Schnucken

Die farbenreiche Tour: die Heide-Tour durchs Elbe-Elster-Land

Die Heide, die dieser Rundtour ihren Namen leiht, leuchtet zwar erst im Spätsommer im schönsten Violett. Doch auch im Frühjahr können wir diese Tour guten Gewissens empfehlen. Sie führt auf knapp 40 Kilometern durch mehrere geschützte Naturlandschaften, so auch durch das Kerngebiet des Naturparks Niederlausitzer Heidelandschaft. Zu entdecken gibt es einiges: die weidenden Heidschnucken, den Kräutergarten in Oppelhain, hölzerne „Waldgeister“, große Bestände an Traubeneichenmischwald und ehemalige Bergbauflächen, die Stück für Stück von der Natur zurückerobert werden. In Döllingen lohnt unbedingt ein Abstecher durch den Pomologischen Garten mit den weiten Streuobstwiesen. Die Tour hält auch abseits der Naturlandschaften kleinere Sehenswürdigkeiten bereit: die Töpfereien in Hohenleipisch, die Friedersdorfer Kirche und die Paltrockwindmühle in Oppelheim. Das beeindruckendste Baudenkmal wartet am empfohlenen Start- und Zielpunkt des Rundwegs: das Erlebnis-Kraftwerk Plessa. Wer seine Tour gut plant, kann hier vorab oder im Nachgang eine Besichtigung einplanen. Mit seinen beiden imposanten Türmen gehört es zur Route der Lausitzer Industriekultur.

Routenverlauf Geierswalder See:
Länge: 16 km
Start: Elsterheide
www.lausitzerseenland.de

Routenverlauf Partwitzer See:
Länge: 21 km
Start: Elsterheide
www.lausitzerseenland.de

Foto: Peter Radke

Foto: Tommyfrog Productions

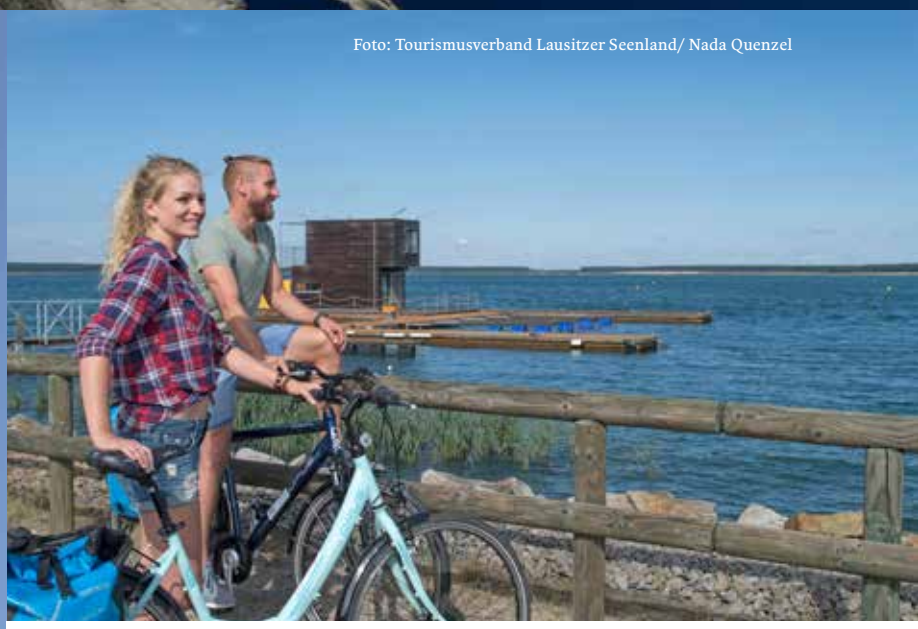


Foto: Tourismusverband Lausitzer Seenland/ Nada Quenzel

Der Leuchtturm als Wegweiser

Die entspannte Tour: Um den Geierswalder und den Partwitzer See

An der Grenze zwischen Brandenburg und Sachsen liegen gleich mehrere größere Seen, deren asphaltierte Rundwege sich für eine Rundtour mit dem Rad oder auch mit den Inlinern empfehlen. Damit aus der Rundtour auch tatsächlich ein Tagesausflug wird, verbinden wir zwei dieser Rundwege zu einer entspannten Tour und umrunden den Geierswalder und den Partwitzer See. Als Ausgangspunkt bietet sich der Leuchtturm an. Die rot-weiß gestreifte Landmarke ist schon von weithin sichtbar und gegen Ende der Tour hat man quasi das Ziel stets vor Augen. Der große Parkplatz bietet eine Abstellmöglichkeit für jene, die mit dem Auto anreisen. Von dort aus geht es zunächst am Südufer des Geierswalder Sees entlang. Am Nordufer angekommen, folgen wir nicht mehr dem ausgeschilderten Rundweg um den Geierswalder See, sondern wechseln auf den Partwitzer Seerundweg. Zu den Highlights entlang der Strecke gehören zum einen die Kanäle, welche die Seen miteinander verbinden und von denen gleich vier überquert werden, zum anderen der Rostige Nagel. Hier lohnt ein Zwischenstopp, um die Stufen des markanten Wahrzeichens hinaufzusteigen und oben mit einem weiten Blick über das Seenland belohnt zu werden. Die asphaltierte und leicht zu fahrende Strecke bietet gleich mehrere Einkehrmöglichkeiten. Wir empfehlen den Leuchtturm, an dem wir gestartet sind. Dieser überzeugt nicht nur mit einem schönen Blick über den Geierswalder See – insbesondere bei Sonnenuntergang – sondern auch mit guter, gehobener Küche.

Fotografie: Andreas Franke

Die letzten echten Kerle

SUVs, die einstigen Geländewagen, werden immer softer und kleiner. Wer heutzutage einen bedingungslosen und rustikalen Charakter sein Gefährt nennen möchte, wird in einem anderen Segment fündig: der Pick-up-Klasse. Sie sind kompromisslos und vielseitig, meistern Matschlöcher, unwegsame Wildnis und weglose Strecken weitaus müheloser als SUVs – und bieten darüber hinaus viele Vorteile.

Unschlagbar ist ihr Ladevolumen. Wofür man bei anderen Fahrzeugen einen Anhänger bräuchte, das kann man hier jederzeit mühelos transportieren. Die Möglichkeiten reichen vom Ofenholz über das Jagdgewehr bis hin zum Wohnwagen-Aufsatz. Keine Säulen und kein Dach sind dabei im Weg. Schmutzige Ladung ist auch kein Problem, da die Ladefläche nicht ausgepolstert ist.

Für eine große Praktikabilität muss man oft Abstriche in Sachen Design und Komfort machen. Nicht so bei Pick-ups: Sie fungieren als echter Lifestyle-Transporter, der auch vor jedem feinen Restaurant einen guten Auftritt macht. Für unser Motor-Spezial wagten wir uns auf das Eis der Lausitzer Füchse – auch hier machten alle Pick-ups eine Top-Figur. Auf den kommenden Seiten lernen Sie vier echte Kerle kennen. ⊗

Unter harten Kerlen im Fuchsbau

Unser Fotoshooting führte uns in die Eisarena der Lausitzer Füchse in Weißwasser.

Seit fast 20 Jahren sind die Lausitzer Füchse nun schon ununterbrochen in der zweithöchsten Eishockey-Spielklasse unterwegs. Ihr Auftreten beim Pick-up-Shooting: wahrlich erstklassig!

Zugegeben: Die Fotolocation unseres Motor-Spezials hat diesmal keine so prägende Leuchtturm-Bedeutung für den Strukturwandel, wie das Cottbuser Instandhaltungswerk der Deutschen Bahn, das wir in der vergangenen Ausgabe besuchten. Auch wirkt die Eisarena von außen im Vergleich zu früheren Foto-Locations wie der F60 oder dem Flugplatzmuseum Cottbus ein wenig unscheinbar. Doch davon sollte man sich nicht täuschen lassen, denn wie Sie in diesem Spezial sehen, geht es im Inneren der Halle umso mehr zur Sache. Dort fotografierten wir gemeinsam mit den Lausitzer Füchsen, dem Weißwasseraner Eishockey-Leuchtturmverein.

Kerle trafen auf Kerle

Echte Kerle trafen hier auf ihresgleichen: Wie die Füchse fühlen sich auch unsere Arbeitstiere auf dem eisigen Untergrund wohl – dem stabilen Handling und den Reifen mit ihren tiefen Profilen sei Dank. Die Ladeflächen unserer Pick-ups hatten allesamt größere Abmessungen, als die Tore in der Halle und könnten die gesamte Teamausrüstung der Füchse mühelos transportieren. Nur als Torhüter taugen Toyota, Isuzu und Co. nicht – bei 30 Zentimetern Bodenfreiheit genügt zum Einnetzen ein geübter Flachschuss des Füchsesturms.

Ein sportlicher Leuchtturm

Neben den Lausitzer Füchsen tragen auch der SV Rot-Weiß Bad Muskau aus der Regionalliga und die Landskron Eisböcke Weißwasser (Landesliga) ihre Spiele in der kommunal betriebenen Eisarena aus. Zusammen mit dem öffentlichen Eislauf, der so bald wie möglich wieder angeboten werden soll, kann man den „Weißen Pavillon im Wald“, wie ihn der Architekt einst nannte, am Ende doch als Leuchtturm bezeichnen. Wenn nicht als Leuchtturm der Strukturmilliarden, dann auf jeden Fall als regionalen Anker des Sports, Zusammenhalts und Teamgeistes. Wir danken den Betreibern für die Gelegenheit, hier fotografieren zu dürfen!

Eisarena Weißwasser/O.L.
Prof.-Wagenfeld-Ring 6c, 02943 Weißwasser

www.eisarena-weisswasser.de ⊗

Oben: Knapp 3.000 Zuschauer fasst die Eisarena Weißwasser. Zur Zeit des Zuschauerausschlusses aufgrund der Coronaviruspandemie sind es Aufsteller mit Porträts echter Fans, die für Stimmung sorgen sollen. Links: Cooles Cockpit – Luis Rentsch, Left Wing bei den Füchsen, blickt in den Ford Ranger Raptor.

Unten: Die Automobilverkäufer unseres Motor-Spezials (v.l.n.r.): Benjamin Braune (*Autohaus Flechtner, Marke: Mitsubishi)****, Sandro Schröder (****Autohaus Ford Frahnow)****, David Schäfer (****Autohaus Schiefelbein, Marke: Toyota)****, Sebastian Fischer-Klausnitz (****KIA Fischer Autohaus, Marke: Isuzu)****. Eric Steffen, mittig auf dem Bild und Torhüter bei den Füchsen, hält den Kasten sauber.***

Der TV-Star

Toyota Hilux 4x4 Double Cab AT 204PS Invincible-LED+ACC

Der Hilux musste vor der Linse schon einiges über sich ergehen lassen. In der Fernsehshow „Top Gear“ wurde mit einer Abrissbirne auf ihn eingehämmert, er wurde frontal gegen einen Baum gefahren und auf dem Dach eines Hauses platziert, das gesprengt wurde. Angesprungen war er hinterher trotzdem noch. Ebenso bewältigte der Pick-up als erstes Auto überhaupt eine Fahrt zum Nordpol. Offroad-Abenteuer sind ein Spaziergang dagegen. Bei all den Stresstests sieht der Toyota auch noch wahnsinnig gut aus und geizt nicht mit Fahrkomfort. ***Autohaus Schiefelbein mit Sitz in Hoyerswerda und Senftenberg, www.autohaus-schiefelbein.de.***

Kraftstoff: Diesel | Systemleistung: 150 KW (204 PS) | Hubraum: 2.755 ccm | CO_2-Emissionen (kombiniert) 194 g/km
Euro 6d-ISC | Verbrauch (l/100 km): kombiniert 7,4 l, innerorts 8,3 l, außerorts 6,8 l | Gesamtgewicht 2.175 kg

Der Langlebige

Isuzu D-Max V-Cross

In Thailand, dem größten Pick-up-Markt der Welt, ist Isuzu schon Marktführer. Mit der siebten Generation ihres Offroad-Trucks D-Max schickt sich Isuzu auch in Deutschland an, die Zügel an sich zu reißen. Damit das gelingt, bringt Isuzu Komfort, Sicherheitsassistenten und Infotainment auf ein neues Level – allesamt Punkte, bei denen der Vorgänger noch Abstriche machen musste. Was die Marke schon immer ausmachte – die Robustheit und Langlebigkeit der verbauten Technik – wurde bei der 2021-Version des D-Max noch weiter verfeinert. So wird der D-Max zum Pickup für die Ewigkeit. ***Kia Fischer mit Sitz in Cottbus, Guben, Eisenhüttenstadt und Forst, www.kia-fischer-cottbus.de.***

Kraftstoff: Diesel | Systemleistung: 120 KW (163 PS) | Hubraum: 1.898 ccm | CO_2-Emissionen (kombiniert, NEFZ) 236-241 g/km
Euro 6d | Verbrauch (l/100 km): kombiniert 7,2 l, innerorts 8,1 l, außerorts 6,6 l | Gesamtgewicht 2.105 kg

Das Raubtier

Ford Ranger Raptor

Der Ford Ranger Raptor steht ganz oben in der Nahrungskette. SUVs – so sagt man es ihm nach – verspeist der Raptor zum Frühstück. Schon sein Anblick lässt kleinere Kraftwagen vor Ehrfurcht erstarren – Besitzer setzen mit ihm ein kraftvolles Statement. Unter seiner beeindruckenden Statur stecken ein ebenso imposantes Skelett in Form von verstärktem Chassis und ein mächtiges, 212 PS starkes Herz. Wie ein Löwe zeigt er zwei Gesichter: Auf der Straße ist er ruhig und souverän unterwegs, im Gelände bläst er zur Jagd auf die nächste Schotterkurve. ***Ford Frahnow mit Sitz in Cottbus und Peitz, www.frahnow.com.***

Kraftstoff: Diesel | Systemleistung: 156 KW (212 PS) | Hubraum: 1.996 ccm | CO_2-Emissionen (kombiniert, WLTP) 281 g/km
Euro 6 (C- und D-Temp) | Verbrauch (l/100 km, WLTP): kombiniert 10,8 l | Gesamtgewicht 2.585 kg

Der Transformer

Mitsubishi L200 TOP

Je steiniger der Weg, je schwerer die Last, desto besser kann dieser Truck seine Talente zeigen. Der Super Select 4WD Allradantrieb mit Mitteldifferential und Untersetzung ist für den harten Offroad-Einsatz wie geschaffen. Ein für Pick-up-Verhältnisse kleiner Wendekreis und die 360-Grad-Umgebungskameras machen das Rangieren abseits fester Wege noch mehr zum Vergnügen. Fast schon luxuriös präsentiert sich der Japaner im Innenraum – mit perforierten Ledersitzen und -lenkrad sowie zahlreichen Assistenzen und Hilfen. ***Autohaus Flechtner mit Sitz in Lübbenau, www.autohaus-flechtner.de.***

Kraftstoff: Diesel | Systemleistung: 110 KW (150 PS) | Hubraum: 2.268 ccm | CO_2-Emissionen (kombiniert, NEFZ) 206 g/km
Euro 6d-TEMP-EVAP-ISC | Verbrauch (l/100 km, NEFZ): kombiniert 7,9 l, innerorts 8,4 l, außerorts 7,5 l | Gesamtgewicht 2.149 kg

Ein Gastbeitrag von: Daniel Kühnel

Aus dem Geiste der Musik

Warum Europa musikalischer werden muss und die Lausitz es schon ist

Der vor einigen Jahren verstorbene britische Dirigent Sir Jeffrey Tate erzählte einmal von seiner ersten Ankunft in Bayreuth 1975, als er die Arbeit als musikalischer Assistent von Pierre Boulez für den berühmten Jahrhundert-Ring aufnahm. Es waren nicht die ›heiligen‹ Bretter des Festspielhauses oder die Begegnung mit den besten Kollegen seiner Zeit, die ihn am stärksten beeindruckt hatten. Was für ihn alles überwog war das Gefühl, wie tief Bayreuth im kontinentalen Inneren lag: »Noch nie zuvor war ich so weit weg vom Meer, umzingelt von Festland.«

Die Lausitz ist ein Kernstück Mitteleuropas. Kaum etwas in ihrem kulturellen Selbstverständnis wäre im besonderen Maße vom Meer beeinflusst. Umso frappierender ist, dass einer der Pläne für ihre zukünftige Gestaltung eben dies in den Blick fasst: die Lausitz soll gleichsam näher ans Meer rücken. Zittau-Stettiner Haff – durch enorme geophysische Umgestaltungen bald vielleicht eine Bootsfahrt. Was tektonische Verschiebung in Jahrmillionen verändert, schafft die menschliche Kultur in wenigen Jahrzehnten. Es ist eine Vision, ja, aber diese Idee signalisiert, wie sehr und weitgreifend wir über vermeintliche Unveränderlichkeiten nachdenken und wie schnell wir sie, wie schnell wir Europa buchstäblich, über seine kulturelle Bedeutung hinaus, verändern können. Diese Idee zeigt, dass Veränderung keine nur erzwungene Anpassung ist. Ohne Veränderung ist kein Leben, ohne sie erstarrt es und verschwindet. Es zeigt, dass Veränderung der leidenschaftliche Versuch ist, zu entdecken, zu verstehen und zu gestalten, was für heute und für die Zeit, die nach uns kommt, richtig ist.

Komm! Ins Offene!

Natürlich bedeutet Veränderung auch Aufgabe, Verlust und Opfer. Oft genug geht der Überblick verloren, und der Lohn der Mühe ist umso länger nur gedacht, je größer und ferner das Ziel. Das Ergebnis ohne Mühe mögen wir viel lieber, denn das Ergebnis ist der Maßstab des Erfolgs und die Bedingung des Lohns.

Ist das wirklich so? Hier, wo bald der direkte Weg zum Ostseestrand führt, sehe ich das anders. Hier erlebe ich anders als vielerorts eine bemerkenswerte Lust und Kompetenz in Veränderungsprozessen, eine enorme Bereitschaft zu Mut zu

Die lettische Mezzosopranistin Elīna Garanča, ein auf den großen Opernbühnen gefeierter Star, sang im Rahmen des letztjährigen Lausitz Festival Lieder von Schubert und Brahms in der Dorfkirche in Cunewalde. Foto Nikolai Schmidt.

Die Ministerpräsidenten Sachsens und Brandenburgs, Michael Kretschmer und Dr. Dietmar Woidke, mit Daniel Kühnel beim Startschuss des Lausitz Festival im Jahr 2020 vor dem Staatstheater Cottbus. Foto: Ben Peters, codiarts

Veränderung und Begeisterung für den Weg ins Neue, Zukünftige, Offene.

Ergebnisse stehen für etwas Festes, Konkretisiertes. Sie sind dabei immer nur Augenblicke, Momentaufnahmen. Sind das Leben und die Welt aber nicht eigentlich das Unbeständige? Das wir ernst und ehrlich nur als Prozess betrachten können? Mir hat dazu die Musik den Weg gezeigt. In der Begegnung mit Musik, die ja nie auf einmal, sondern immer nur im Entstehen ist, habe ich verstanden, den Prozess als Ergebnis wahrzunehmen.

Musik ist Bewegung

Musikhören ist ein Wechselspiel der Zeiten – von Vergangenheit und Zukunft, ein Spiel von schon Wahrgenommenem und darauf basierenden Erwartungen dessen, was kommen soll. Dafür steht das Musikalische in uns. Ein Jetzt, ein Ist, ein Festhalten, ein Stehenbleiben gibt es darin nicht. In der Musik kommt es gerade darauf an, dass die Zeit ständig vergeht und sich alles ständig verändert. Sonst wäre sie nicht. Sie ist immer im Kommen und Verschwinden. Es hat nichts Bedrohliches, im Gegenteil macht es uns Freude. Wir gewinnen durch Musik (wahrscheinlich durch alle Künste) ein bewegtes Verhältnis zur Welt, zum Leben, zu uns selbst. Darum ist es ein ehrlicheres, menschlicheres, trotz aller Unsicherheit genaueres. Musikalisch zu sein heißt, alles, was schön und gut und groß ist, im Prozess zu entdecken.

In meiner Wahrnehmung besteht darin die besondere Musikalität der Lausitz. Vielleicht sind es deshalb eigentlich zwei Lausitzen, die nur in der Bewegung eine Einheit bilden, in der immer der Plural sichtbar bleibt. Darin erweist sie sich als Referenz für diese Haltung, die ich musikalisch nenne. Und darin ist diese bewegt sich bewegende Lausitz die fabelhafteste aller Mitten Europas. Das weist ihr ihre besondere europäische Rolle zu.

Europa – es hinkt ein wenig gen Westen, fasziniert stets, ist schuldig, ist trotz und wegen seiner Kulturgeschichte ein Riese und – verändert sich. Die jetzige Zeit zeigt auch, dass wir sogar die Prämissen der Veränderung erneuern müssen: Wie verändern sich die Ost-West Fragen? Was ist mit Nord-Süd? Welche Rolle spielen die Nationalstaaten? Welche Rolle spielt Kultur und in welchem Maß ist sie eine gemeinsame? Kann eine andere Sicht auf alle Dinge: eine mehr prozessuale, eine, die weniger auf die Substanz, auf das Feste, Definierte, Bekannte gerichtet ist; kann eine musikalischere Sicht auf alles helfen?

Offenes Europa!

Ja! Denn dann spielte die Zeit eine andere Rolle. Wir könnten umsichtige Zwischenschritte machen, Geduld aufbringen. Die Lausitzer Gegenden haben eine lange Tradition von Veränderung, Flexibilität und Wandel – eben von Musikalität. Sie können die Führungsrolle der europäischen Metamorphose für sich reklamieren. So gesehen, ist die Lausitz der europäische Ort der Avantgarde, sie ist früher als die anderen losgegangen. Nur Europa muss noch musikalischer werden. In der Zeit.

Was wäre, wenn Europa sich die Lausitzen zum Vorbild nehmen wollte! Von außen gesehen spricht nichts dagegen. Auf Außenstehende wie mich, der ich durch das regelmäßige, aber nicht beständige In-der-Lausitz-Sein den Beobachterposten immer wieder einnehmen kann, übt die Situation, in der sich die Lausitz befindet, die auf den Begriff des Strukturwandels verkürzt wird, den ich so gern Metamorphose nenne, eine ungeheure Faszination aus. Weil ich weiß, wieviel Mut dazu gehört, diesen Weg zu gehen. Und für Außenstehende ist es zu sehen, lässt sich davon lernen, sich inspirieren. Vermutlich ist es gerade der Lausitzer Weg, keine kulturelle Führungsrolle für sich behaupten zu wollen; dass sie sie innehat, ändert es nicht. Und umso mehr hieße es, die Lausitzer Metamorphose klingen zu lassen. ⊗

Daniel Kühnel
(1973 in Jerusalem)
ist ein international tätiger Musik- und Festivalintendant. Er begann seine Laufbahn an der Deutschen Oper Berlin. Seit 2004 ist er Intendant der Symphoniker Hamburg. Ab 2015 konzipierte und realisierte er mehrere Festivals in Dresden, Berlin, Jerusalem und London. Kühnel schloss das Konservatorium in Jerusalem im Fach Klavier ab, studierte Musikwissenschaft und Jura an der FU Berlin und legte dort auch das zweite juristische Staatsexamen ab. Er war Regieassistent bei Götz Friedrich und Willi Decker und arbeitete als Assessor bei Linklaters Oppenhoff & Rädler, unter anderem für Peter Raue. Daniel Kühnel war künstlerischer Berater des Shanghai Philharmonic Orchestra, unterrichtete Kunst- und Kulturreflexion an der Universität Witten-Herdecke und hat einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musiker und Theater in Hamburg. 2018 konzipierte er das Lausitz Festival, zu dessen Gründungsintendant er 2020 berufen wurde.

Ein reisender Garten voller Ideen

Die Pückler-Karawane tourt durch die Region

Die Lausitz ist im Wandel, allerorten gibt es neue Ideen. Eine besonders inspirierende kommt aus Branitz: Vom 24.-27. Juni 2021 zieht die Pückler-Karawane als Modellprojekt für Innovation á la Fürst Pückler durch die Lausitz und verwandelt die Stationen ihres Halts in Oasen aus Leben und Kunst. Als Karawane der Kunst folgt sie dem Drive des „Reisenden" Fürsten Pückler und bildet eine Brücke zwischen historischen Gärten und Industriekultur, vereinbart das scheinbar Unvereinbare und lässt an jedem Ort eine Fata Morgana, Zukunftslaboren gleich, entstehen.

Sie startet am 24. Juni in Zielona Góra, macht tags darauf Station in Lauchhammer, es folgen am 26. Juni Forst und Branitz, bevor die Karawane am 27. Juni im Rhododendronpark Kromlau und in Altdöbern ihren Abschluss findet. Jede der Stationen wird thematisch gestaltet, wobei der Geist der jeweiligen Orte mitspielt. Als eine einzigartige Kombination aus Roadshow, Akademie, Salon, Musenhof, Happening und Konzert reisen mit der Pückler-Karawane nicht nur Musiker oder Dichter, sondern auch Schokoladenprofis, Gärtner und Philosophen, allesamt Multitalente, die in keine Schublade passen. ⊗

Jazz im Pücklerpark

Die Görlitzer Jazztage holen ihr Jubiläum nach – an ungewöhnlichen Orten

Ein Vierteljahrhundert mitreißender Jazz in Görlitz: Das 25-jährige Jubiläum der Görlitzer Jazztage wurde auf 2021 verlegt. Im Juni spielen nun (hoffentlich) zwölf Bands aus zehn Ländern und gastieren an mehreren Spielstätten in und um Görlitz. Dabei werden ein Lichthof, alte Werksanlagen, Schlosshöfe und ein historischer Stall als Klangräume bespielt. Am Samstag, 12. Juni, wird das Neue Schloss im Pückler-Park in Bad Muskau zur Kulisse für eines der Konzerte. Weitere Stationen außerhalb von Görlitz sind Berthelsdorf, Löbau und Horka. Die Görlitzer Hauptkonzerte finden im Tivoli statt. Die ersten Jazztage lockten 1996 Besucher in die Neißestadt. Zuvor hatte bereits seit 1991 ein Verein mit Kulturbegeisterten Konzerte und Klubabende im kleineren Rahmen organisiert. Mittlerweile gehören die Jazztage Görlitz zu den kulturellen Höhepunkten der Region und zu den Jazz-Highlights im östlichen Deutschland. Neben namhaften internationalen Künstlern gastieren hier regelmäßig die Jazz-Stars von morgen. ⊗

Jazz im Park: Im Juni gastieren die Görlitzer Jazztage auch im Pückler-Park in Bad Muskau. Foto: René Egmont Pech

Endlich wieder

Party?

Sicher buchen mit Verschiebe Garantie!

Click&Collect:
Cottbus
Kolkwitz
Deutschland

Jetzt Partyspaß & geniale Fotos buchen!

www.fotobox.today

codiarts.® Harry Müller & Ben Peters GbR | Gubener Str.17 03042 Cottbus Tel: 0355 49 44 79 19 | Mail: kontakt@fotobox.today
AdobeStock/ Waynome Studio

Es braucht die Menschen, die vor Ort anpacken

Politikwissenschaftler Johannes Staemmler über sein neues Buch zum Strukturwandel und der Rolle von Politik, Strukturhilfen und der Lausitzer selbst für erfolgreiche Veränderungen.

In der Politik heißt es: „Jetzt müssen wir nur noch die Menschen mitnehmen.“ Unser Buch zeigt, dass die Lausitzerinnen und Lausitzer ihre Geschicke schon selber in die Hand nehmen.

Johannes Staemmler

Herr Staemmler, mit vielen Autorinnen und Autoren aus der Lausitz haben Sie ein Buch zum Strukturwandel herausgebracht. Warum gerade jetzt?
Die Diskussion zum Strukturwandel ist seit zwei Jahren in vollem Gange. Seit der Kohlekommission und nun mit dem Strukturstärkungsgesetz wissen wir, wie die Rahmenbedingungen sind. Mit diesem Buch wollen wir gerade jetzt zeigen, dass der Strukturwandel längt begonnen hat, weil viele Menschen in der Lausitz sich neuen Themen zuwenden und neue Wege beschreiten, ohne dabei zu vergessen, was die Lausitz geprägt hat.

Aber geht es beim Strukturwandel nicht um das große Ganze?
Sicher, aber dazu gehören die Erlebnisse und Vorstellungen der Menschen vor Ort. Wir alle sind geprägt von Strukturen, aber wir erfüllen sie mit Leben und ändern sie dadurch. Genauso ist es in der Lausitz: Die Raumpioniere zeigen zum Beispiel, wie auch Städter für die Lausitz gewonnen werden können. Und das verändert natürlich etwas vor Ort. Oder nehmen wir Angelina Burdyk, die in Bischofswerda den Mosaika-Verein betreibt. Sie ist ursprünglich aus Russland zugewandert und in der Lausitz heimisch geworden: Ihre Sport- und Jugendangebote stehen allen offen und werden nachgefragt.

Ohne die Kohleförderung wird ein wichtiger Wirtschaftszweig verschwinden. Können viele kleine Ansätze das kompensieren?
Überall, wo große Betriebe, Kasernen oder Häfen geschlossen werden, folgte eine Phase der Neuorientierung. Der Verlust bleibt lange sichtbar und spürbar. In der Lausitz wird das aber anders laufen, denn diese Verlustphase liegt schon hinter uns. Das waren die 1990er-Jahre. Bereits jetzt ist eine viel diversere Wirtschaft entstanden, die besser auf Veränderungen reagieren kann. Wir Wissenschaftler sagen dazu, eine Region wird resilienter. Auch sieht es im Moment so aus, dass die LEAG nicht einfach geht, sondern als Energieunternehmen neue Felder erschließt. Oft wird vergessen, das zeigt Dagmar Schmidt von der Bürgerregion Lausitz, dass auch Zivilgesellschaft viele Menschen beschäftigt.

Warum entsteht nicht überall Euphorie für die Zukunft in der Lausitz?
Unser Buch zeigt, dass es schon viel Euphorie gibt. Aber Veränderung bedeutet, mit einer gewissen Unsicherheit zu leben. Vielleicht steht die Diskussion über den Wandel etwas auf dem Kopf, wenn immer gefragt wird, ob Bahnschienen, Behördenansiedlungen und Forschungsinstitute denn ausreichen. Es sind die Menschen in Peitz, Guben oder Zittau selber, die sich mit ihren Möglichkeiten und Wünschen für ihre eigene Zukunft einsetzen. Es braucht die Bürgermeister, die Engagierten, die Wagemutigen und auch die Beständigen, die vor Ort anpacken und sich auch mal darüber streiten, was denn der beste Weg ist.

Warum kommen gerade Sie mit diesem Buch heraus, da Sie doch als Wissenschaftler in Potsdam gar nicht in der Lausitz sind?
Unser Projekt, das das Bundesforschungsministerium (BMBF) am Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung fördert, beschäftigt sich dezidiert mit dem Strukturwandel und der Lausitz. Wir sind seit mehr als zwei Jahren ständig in der Region unterwegs. Unsere ehemalige Kollegin Julia Gabler wohnte die ganze Zeit in Görlitz und hat uns mit ihrer regionalen Erfahrung viele Türen geöffnet. Vielleicht hilft es manchmal, wenn mehr oder weniger Außenstehende kommen und das Gespräch suchen, ohne dabei gleich zu wissen, was das Problem oder die Lösung ist. Dieses Buch ist ein Ergebnis unserer Arbeit, die wir auch den Landesregierungen zur Verfügung stellen.

Was haben Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen nun vor?
Wir hoffen, dass das Buch den Weg in die Lausitz und zu vielen Menschen findet. Gerne machen wir in diesem Jahr Lesungen, immer da, wo es sich anbietet. Uns ist es wichtig, dass über den Strukturwandel diskutiert wird. Konkret, kleinteilig, lokal ist manchmal besser, als nur das große Bild zu bemängeln. Es darf ruhig kontrovers zugehen. Wir werden versuchen, auch in Zukunft die Lausitz forschend und beratend zu begleiten. ⊗

Wir machen das schon. Lausitz im Wandel
Johannes Staemmler (Hg.), 2021
232 Seiten, 18 Euro
ISBN: 978-3-96289-115-2

Die Lausitz hat einen Strukturbruch hinter und einen Strukturwandel vor sich. Wie unterscheidet sich der aktuelle Wandel von den Brüchen der Nachwendejahre? Warum bleiben viele skeptisch, wenn Milliardenhilfen ins Gesetz geschrieben werden? Was hoffen die Lausitzer*innen, was unternehmen sie? Das Buch versammelt 15 Gesichter und Geschichten, die für die Vielschichtigkeit des Landstrichs stehen. Es stellt der Erzählung über die Lausitz eine Vielfalt von Perspektiven aus der Lausitz gegenüber.

NICHT NUR BLABLA

"MEINE IG BCE" ALS APP

KOSTENLOS FÜR UNSERE MITGLIEDER

Für Android Geräte
im Google Play Store

Für Apple Geräte
im Apple App Store

Vorteile der App für dich im Überblick:

+ Informationen deiner Gewerkschaft vor Ort

+ Zeiterfassung mit Push-Hinweisen zu Pausen und Ruhezeiten

+ Zugriff auf deinen Tarifvertrag

+ Zugriff auf dein digitales Mitgliedermagazin

+ Direkter Kontakt zu deinen Ansprechpartner*innen

+ Umfangreiche Möglichkeiten, die eigenen Mitgliedsdaten einzusehen und zu bearbeiten

IG BCE

Wir in der Lausitz

Premierenspiegel

Shakespeares Sonette
Staatstheater Cottbus, Großes Haus
Termine: www.staatstheater-cottbus.de

Im Jahr 1609, als in London wieder einmal die Pest wütete und auch die Theatermacher ins Homeoffice gezwungen waren, erschien die Erstausgabe von „Shake-Speares Sonnets“, feinstes literarisches Liebes- und Lustgewebe, in dem sich Leser und Zuhörer seit Jahrhunderten fasziniert verfangen. Nun lässt sich das Ballett von Shakespeares berühmten Versen inspirieren. Gemeinsam mit dem österreichischen Choreografen Jörg Mannes wagen die Tänzer*innen eine Umsetzung der Essenz dieser Liebenspoeme.

Catabasis Dämonen I
Staatstheater Cottbus, Großes Haus
Termine: www.staatstheater-cottbus.de

Dostojewski zeigte mit „Dämonen“ das Wesen totalitärer Systeme auf, lange bevor sie Realität wurden. Boris Yukhananov, Intendant des Stanislavski Electrotheatre Moskau und Leiter der Regieschule MIR, nimmt dieses vielstimmige Werk auf. Mit dem Schauspielensemble und jungen Akteur*innen aus den Bereichen Theater, Film, Architektur entsteht so eine prozessuale Theaterarbeit, in der alle Genres und Kunstformen erlaubt sind – live kommentiert vom Meister selbst.

Foto: Marlies Kross

Don Pasquale
Gerhart-Hauptmann-Theater, Görlitz
Termine: www.g-h-t.de

Donizettis 1843 uraufgeführte Opera buffa »Don Pasquale« ist ein Meisterwerk des italienischen Belcanto mit vier Traumrollen und ihrer perfekten Verbindung von Heiterkeit und Tiefgang in Geschehen und Musik. In der Oper dreht es sich um den alten Don Pasquale, der seinem Neffen Ernesto droht, ihn zu enterben. Dieser weigert sich eine reiche Dame zu heiraten, weil er die junge, mittellose Witwe Norina liebt. Es erwartet einen eine vielschichtige Liebesgeschichte voller Komik, List und Überraschungen.

Foto: Inga Seliverstova

ICH WILL LEBEN!
neue Bühne, Senftenberg
Termine: www.theater-senftenberg.de

1942: Kurz vor der Deportation in ein russisches Zwangsarbeitslager beendet Selma Meerbaum ihr letztes Gedicht mit den Worten: „Ich habe keine Zeit gehabt zu Ende zu schreiben.“ Sie übergibt ihren einzigen handgeschriebenen Gedichtband in rettende Hände. Unzählige Male wird dieser Gedichtband quer durch Europa weitergereicht und überdauert so den 2. Weltkrieg. ICH WILL LEBEN!, eine deutsch-ukrainische Co-Produktion, feiert Selmas Poeme in einem zweisprachigen Theaterabend.

Ganz anders wer: Erwin Strittmatter
neue Bühne, Senftenberg
Termine: www.theater-senftenberg.de

Der Laden der Strittmatters ist der Anziehungspunkt des Dorfes. Hier treffen sich die Leute, kaufen ein und erzählen sich Neuigkeiten, Wahres und Unwahres. Hier wird der junge Erwin Strittmatter zum aufmerksamen Beobachter der Menschen. Später, als Dichter, erzählt er von ihren Zerwürfnissen und Versöhnungen. Die Zuschauer erleben, wie das Kind Erwin Strittmatter in die Welt sah, wie sich aus der Realität kommend seine Romanfiguren künstlerisch verdichten, wie das Echo der Vergangenheit nachklingt.

Foto: Pavel Sosnowski

Misery
Gerhart-Hauptmann-Theater, Zittau
Termine: www.g-h-t.de

Paul Sheldon lässt nach vielen erfolgreichen Jahren die Hauptfigur seiner Romanserie „Misery“ sterben. Er will sich dem Schreiben tiefgründiger Literatur zuwenden. Noch vor Veröffentlichung verunglückt er mit dem Auto, erwacht in fremder Umgebung und blickt in das Gesicht einer Frau. Die hat ihn aus dem Autowrack gezogen und in ihren abgeschiedenen Bauernhof gebracht. Seine Retterin stellt sich nicht nur als kompetente Krankenschwester, sondern auch als leidenschaftlicher Misery-Fan heraus.

Ausstellungsspiegel

Galerie Brandenburg, Cottbus
Eine Frage von Licht und Dunkel
Mona Höke & André von Martens
25.02. bis 15.04.2021
Öffnungszeiten: galeriebrandenburg.de

Die Ausstellung präsentiert mit „Eine Frage von Licht und Dunkel“ die nächste gemeinsame Arbeit von Mona Höke und André von Martens. Während von Martens sich in meisterhafter Keramik und einer klaren Vorstellung ausdrückt, sind die Abbildungen Hökes die Dokumentation einer stetigen Suche, in die auch der Zufall einfließen kann. Das Ergebnis zeugt von großem Tiefgang und Freude am Schaffen.

© Thomas Goethe | André von MartensVincent

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

BLMK, Dieselkraftwerk Cottbus
Der Aufstand der Zeichen – Malerei und Zeichnungen
09.03. bis 13.06.2021
Öffnungszeiten: www.blmk.de

Die Ausstellung „Der Aufstand der Zeichen“ rückt Arbeiten auf Papier des Malers und Grafikers Gil Schlesinger in den Mittelpunkt. Nach seiner Rückkehr aus Israel in 1955 lässt sich Schlesinger zunächst in Eisleben, später in Leipzig nieder und beginnt dort mit der Entwicklung seines künstlerischen Werks, das von Anfang an sowohl Malerei als auch Grafik umfasste. Mit seiner „intuitiven Abstraktion“, die vielfach auf organisch wirkenden Formen und Zeichen basiert, ist Gil Schlesingers Œuvre bis heute für die Tradition der ungegenständlichen Malerei in Ostdeutschland und darüber hinaus bekannt..

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

BLMK, Dieselkraftwerk Cottbus
Stich für Stich. Faden um Faden
09.03. bis 01.08.2021
Öffnungszeiten: www.blmk.de

In der bildenden Kunst hat das textile Wandbild eine lange Geschichte. Dem gemalten Bild war es lange Zeit ebenbürtig oder übertraf dieses sogar in seiner Bedeutung. Wiederbelebt durch das Bauhaus in Weimar und Dessau zu Beginn des 20. Jahrhunderts und in der Nachkriegszeit geprägt durch Jean Lurçat, thematisiert die Ausstellung den Dialog zeitgenössisch textiler Positionen und deren raumbildendendes und -veränderndes Potenzial.

Deutsches Uhrenmuseum, Glashütte
Glashütter Uhren – Wie alles begann
Verlängert bis 05.09.2021
Öffnungszeiten: www.uhrenmuseum-glashuette.com

Vor über 175 Jahren wurde die Glashütter Uhrenindustrie begründet und damit der Grundstein für ein beeindruckendes Kapitel sächsischer Wirtschaftsgeschichte gelegt. Anlässlich dieses Jubiläums widmet das Deutsche Uhrenmuseum Glashütte seine neue Sonderausstellung „Glashütter Uhren – Wie alles begann“ speziell den frühen Jahren dieser Branche. Dabei stellt sich zunächst die Frage, warum ausgerechnet das seinerzeit recht unbedeutende Städtchen Glashütte als Standort für die Uhrenindustrie in Sachsen ausgewählt wurde. Und was wurden typische Merkmale der Glashütter Uhren, die sie unverwechselbar und für den Kenner leicht von anderen Uhren unterscheidbar machen? Antworten auf diese und weitere Fragen liefern insgesamt vier Themenschwerpunkte in der Ausstellung.

Teezeit

8 Glücksmomente – Ereignisse von und für Avantgardisten

Bitte beachten Sie, dass das Stattfinden der hier vorgestellten Events vom Pandemiegeschehen abhängig ist und prüfen Sie vor dem Besuch die angegebenen Weblinks.
Die Veranstaltungshöhepunkte werden präsentiert von teezeit.de und lotto-brandenburg.de.

Tag der Steine | Findlingspark Nochten
www.findlingspark-nochten.de

Am 6. Juni lädt der Findlingspark Nochten, größter Steinpark Europas, zum Tag der Steine. Von 10 bis 18 Uhr können die Besucher die spannende Welt von Granit, Amethyst, Bergkristallen und steinernen Zeugen der Eiszeit erkunden und in der Mineralienbörse nach besonderen Unikaten stöbern. Darüber hinaus werden thematische Parkführungen angeboten und Kinder können an Geo-Spielen teilnehmen.

Frühlingsdinner
Salon Mona & Hans | www.clubtickl.de

Im Herzen von Cottbus lädt mit dem Salon Mona & Hans eine neue besondere Location zu Dinner und Musik. Die Gäste erwartet dort bei „Episode 1: Frühling“ am 16. April ab 18 Uhr ein einmaliges 4-Gänge-Menü inklusive Weinbegleitung, verschiedene Ausstellungsräume mit den Werken von Mona Höke und Hans Scheuerecker sowie ein Bar-Abend mit ausgewählten Drinks. Eine stilvolle Abendgarderobe wird empfohlen.

5. Internationale Messiaen-Tage
Görlitz/Zgorzelec | www.messiaen-tage.eu

Die 5. Internationalen Messiaen-Tage mit dem Thema „Angst und Hoffnung“ finden nach der Verschiebung im Januar nun vom 29. April bis zum 2. Mai statt. Das Festival erschafft dabei Räume, in denen man die Ängste und Hoffnungen der Inhaftierten des Stalag VIII A von Görlitz-Moys (Zgorzelec) neu verstehen und zudem begreifen kann, wie das Hoffen selbst in diesem Leid möglich war.

Krimidinner „Silencio“ | Barockschloss Rammenau | barockschloss-rammenau.com

Beim musikalisch-kriminellen Dinner im Barockschloss Rammenau wird mit „Silencio“ die Geschichte eines Privatdetektivs erzählt, der den Verfasser eines Drohbriefs sucht und so einen Mord verhindern will. Die Gäste genießen ein köstliches Buffet in stilvoller Atmosphäre, erleben einen spannenden Live-Krimi und können auf Wunsch sogar selbst eine aktive Rolle einnehmen. Voranmeldung unter 03594 703559 erforderlich.

An den Mond – Konzert des SNE Bautzen
Haus des Gastes Cunewalde | ansambl.de

Seit jeher fasziniert der Mond die Menschen. Besucher von „An den Mond“ im Haus des Gastes in Cunewalde erwartet ein Konzert voller berührender Momente, das sich dem stillen Begleiter musikalisch auf mehrere Weisen nähert. Dafür sorgen das Orchester und Ballett des Sorbischen National-Ensembles, ergänzt um Solisten, mit einer Auswahl romantischer Melodien, mondgetränkter Jazzsongs und wunderschöner Schlaflieder.

1. Preußen Klassik Rallye | Start/Ziel: Bad Saarow | www.preussen-klassik-rallye.de

Die Preußen Klassik Rallye feiert in diesem Jahr Premiere – unterstützt durch die Volksbank Spree-Neiße. Vom 3. bis 5. Juni werden drei Etappen mit Old- und Youngtimern absolviert, je Tag eine Tour, immer von Bad Saarow ausgehend. Die letzte Etappe am Samstag führt auch nach Spremberg, Forst und Guben – und mündet in einen Gala-Abend samt Rallye-Party. Bis zum 9. Mai können sich Fahrer auf der Website registrieren.

Philharmonisches Orchester | Staatstheater Cottbus | www.staatstheater-cottbus.de

Am 4. Juni präsentiert das Philharmonische Orchester des Cottbuser Staatstheaters die bis dato längste Sinfonie der Musikgeschichte: „Bruckners 8.“. Gut drei Jahre arbeitete der Komponist Anton Bruckner an diesem Werk, das mit bis zu 98 Minuten mehr als drei Mal so lang ist wie eine Mozart-Sinfonie. Die Aufführung im Großen Haus beginnt um 20 Uhr. Am 6. Juni um 19 Uhr wird das Werk ein weiteres Mal aufgeführt.

Ostsee-Sportspiele | Willmersdorf, Maust und Merzdorf | stsb-cb.de/ablaufplan.html

Nach der Verlegung der Ostsee-Sportspiele im Vorjahr lädt die Stadt Cottbus nun vom 11. bis 13. Juni 2021 zur ersten Auflage des großen Sportereignisses. Bei sportlichen Highlights, EM-Public-Viewing, Abendshow und einem Umwelt- und Familiensonntag werden Blicke in die Zukunft des Cottbuser Ostsees geworfen. Die Programmpunkte verteilen sich auf die am künftigen Ostsee gelegenen Orte Willmersdorf, Maust und Merzdorf.

Teilnahme ab 18 Jahren. Lotterien sind nur ein Spiel – lassen Sie es nicht zur Sucht werden. Beratung zur Glücksspielsucht durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: +49 800 1372700 (kostenfrei und anonym).

Den Wandel begreifen:

Digitalisierung sichert die Marktteilnahme

Digitalisierung ist inzwischen ein Modewort, das nicht selten zur Worthülse verkommt. Jeder weiß, wie wichtig sie ist, aber noch immer verharren Unternehmen in altbackenen, gewohnten Abläufen und Unternehmenskulturen. Bislang konnte das grundsätzlich gut gehen und war lange Zeit kaum mit spürbaren Einschnitten verbunden. Doch künftig ist Digitalisierung mit Relevanz nicht nur der Schlüssel für unternehmerischen Gewinn, sie wird auch darüber entscheiden, wer überhaupt noch am Markt teilnimmt. Der Spagat reicht tatsächlich schon 2021 von einfachen Kostensenkungen bis zu existenziellen Fragen.

***Dirk Rosenbaum** leitet die Steuerberatungskanzlei Rosenbaum in Cottbus. Beim Megatrend Digitalisierung im Steuerwesen zählt seine Kanzlei zu den Pionieren in der Lausitz.*

www.rosenbaum-treuhand.de

Unbewusstes Potenzial bleibt ungenutztes Potenzial

Vielen Unternehmern, die noch nicht in die Digitalisierung ihrer Prozesse investiert haben, ist das langfristige und dauerhafte Potenzial für Zeit- und Kosteneinsparungen unbewusst. Allein der Versand von Rechnungen in ausschließlich elektronischer Form spart Papier-, Druck- und Portokosten. Zeit für Kuvertierung und Laufwege entfällt ebenso, Rechnungen werden in Echtzeit zugestellt und der Zahlungseingang schneller ermöglicht. Einmal installiert, heben digitale Prozesse fast in allen Unternehmensabläufen sofort und dann dauerhaft Einsparpotenziale. Es geht um einen „Flow“ – einmal installiert, sollten Prozesse die gesamte Kette digital durchlaufen. Beispiele sind digitale Angebote, die dann zu Aufträgen und Rechnungen werden und nahtlos mit Lagerhaltung, Steuerbüro etc. kommunizieren. Wer digitalisiert, ist nachhaltig günstiger, schneller und generiert schon auf diesem Weg entscheidende Wettbewerbsvorteile.

Digitalisierung als Frage der Marktteilnahme

Vieles spricht dafür, dass die Digitalisierung bestimmter Geschäftsprozesse bereits 2021 unausweichlich wird. Einen ersten Grund liefert die gesetzliche Verpflichtung, gegenüber Behörden ausschließlich sogenannte X-Rechnungen auszustellen. Seit dem 27. November 2020 sind alle Unternehmen, die Verwaltungen beliefern oder Dienstleistungen für sie ausführen, ab einer Höhe von 1.000 Euro zu dieser elektronischen Form der Rechnungsübermittlung verpflichtet. Wer das nicht leisten kann, ist vom Auftrag und dem Markt der öffentlichen Auftragsvergaben ausgeschlossen. Auch die Finanzverwaltung beschleunigt ihren Digitalisierungsprozess, hier gibt es seit wenigen Jahren eine sehr dynamische Entwicklung. Seit 2018 werden Steuererklärungen vom Computer bearbeitet, dieser „erlässt“ auch die Steuerbescheide. Bei Rente, Lohn und Versicherungen zum Beispiel zählt längst nur noch, was die Institutionen dem Finanzamt elektronisch melden. Wir erwarten, dass forcierte Digitalisierungsmaßnahmen weiter zunehmen, konsequent durchgesetzt und auf die gesamte Datenhaltung in den Unternehmen durchschlagen werden.

Digitalisierung jetzt als Chance begreifen

Unternehmer sollten den Fakt des Unausweichlichen und der persönlichen Betroffenheit antizipieren und sich im Grunde nur eine Frage stellen: Wie kann ich die Chancen der Digitalisierung für mein Geschäft nutzen? Als digitale Kanzlei richten wir seit 2015 sämtliche Prozesse digital aus, implementieren die besten am Markt verfügbaren Lösungen und helfen auch unseren Mandanten beim „Change“ – und der beginnt im Kopf und widmet sich dann den Daten und Prozessen. Dazu haben wir unsere Beratung intensiviert und darauf fokussiert, unseren Mandanten EDV nicht nur sporadisch, sondern planvoll nutzbar zu machen. Heute betreiben bereits rund 65 % unserer Mandanten ein digitales Office. Pendelordner sind bis auf rare Ausnahmen Geschichte. Da wir so früh begannen, war anfänglich viel Überzeugungsarbeit notwendig. Die Resonanz spiegelt die Fakten: Mandanten haben sich mit der Digitalisierung überaus positiv entwickelt, am Markt bestens und zukunftsfähig platziert – das sichert letztendlich auch unser Geschäft. ⊗

Foto: Norbert Millauer / www.norbertmillauer.com

Thomas Schmidt ist Sachse durch und durch. 1961 in Burgstädt bei Chemnitz geboren, studierte er in Halle Agrarwissenschaften und wurde in seiner Heimat technischer Leiter einer LPG, später Geschäftsführer in der Landwirtschaft. Die Suche nach Zukunftstechnologien prägt seine Arbeit seit vielen Jahren. Zunächst als Leiter einer Enquetekommission des Landtags, seit 2014 als Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft und heute als Staatsminister für Regionalentwicklung.

Sein Lieblingsplatz ist für Thomas Schmidt ein Symbol für den Wandel in der Lausitz: der Bärwalder See mit dem Kraftwerk Boxberg im Hintergrund.

„Der See entwickelt sich zu einem touristischen Anziehungspunkt. Und das Kraftwerk als beeindruckendes technisches Bauwerk ist schon von weitem sichtbar. Ganz oben auf diesem modernen Kraftwerk hat man den perfekten Blick über die Lausitz. Der Standort ist nicht nur ein Symbol für die Geschichte der Region, sondern auch für ihre Zukunft. Denn an der Zeit nach der Braunkohle arbeitet die LEAG schon jetzt. Erst vor wenigen Wochen haben wir mit dem Unternehmen und mit Wissenschaftlern vereinbart, dass der Leichtbau dort eine Zukunft bekommen soll. Mit dem Projekt ‚InnoCarbEnergy' soll am Standort eine Pilotlinie zur Herstellung und Verarbeitung von Carbonfasern entstehen – für Leichtbau überall dort, wo es auf Gewicht ankommt. Das ist Zukunftstechnologie!"

www.strukturentwicklung.sachsen.de ⊗

Der Mittelstand. BVMW
Offizielles Partnermagazin des Lausitzer Mittelstands

Zu guter Letzt

Foto: Paul Glaser

Sie haben eine Meinung zum Lausitz Magazin? Egal ob Lob oder Kritik? Sie wollen mitgestalten? Sie haben eine interessante Geschichte zu erzählen?

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften an info@zweihelden.de.

Nun kann es endlich losgehen! Die ersten Projekte über die Strukturmilliarden sind angeschoben, die Lausitz hat sich auf den Weg gemacht. Dass es dabei anfangs ruckelt, war bei dem einzigartigen Vorhaben ohne Blaupause zu erwarten. Da brauchen die Prozesse in der Region einen Moment länger und der Fehlstart auf Bundesebene – mit einem 70 Millionen-RKI-Vorhaben völlig an der Lausitz vorbei – bedarf einer Kurskorrektur. Es wird sicher auch weiterhin ein Ringen um die erfolgreiche Gestaltung des Wandels bleiben, aber jetzt ist es endlich an der Zeit, die Ärmel hochzukrempeln. Wir wollen nichts weniger, als die Lausitz ein weiteres Mal abrupt ändern. Seit 400 Jahren hat der stete Wandel in der Lausitz auf kleiner Fläche eine Vielfalt an Spuren hinterlassen, wie es das weltweit nur hier gibt. Nun können wir die Spuren fürs nächste Jahrhundert legen, mit neuer Energie aus Wasserstoff, Schienen und Mobilität der Zukunft, initiiert von einem wahren Turbo unterschiedlichster Wissenschaftsinstitutionen. Nach 400 Jahren mäandernder Ungewissheit haben wir Lausitzer erstmals eine üppige finanzielle Flankierung und die Aufmerksamkeit Europas. Wenn der Wandel vom fossilen Revier zu einer Industrie der Zukunft gelingen kann, dann hier in der Lausitz – denn nirgends in Europa verfügt ein Revier über vergleichbare Rahmenbedingungen. Hinzu kommt das immense Erfahrungswissen in Wandelprozessen. Wir sollten die Narben der Vergangenheit jetzt ruhig mit mehr Stolz tragen, denn sie sind ein guter Nährboden für das kommende Neue. Insofern sollten wir aufhören zu zweifeln oder das Geschmäckle zu suchen. Die erste Etappe der Strukturstärkung ist gestartet, Ende 2026 wartet die erste Bergwertung. Treten wir fürs Team Lausitz in die Pedalen!

In diesem Sinne Glückauf!
Ihr Jens Taschenberger (Herausgeber) ⊗

Impressum

Herausgeber

zweiHELDEN Kommunikation & Erlebnisse

zwei helden GmbH
Dipl-Kfm. Jens Taschenberger
Görlitzer Straße 17-18 | 03046 Cottbus
Tel. 0355/2892520
Web: www.zweihelden.de
Amtsgericht Cottbus HRB 8296

V.i.S.d.P.: Jens Taschenberger
Redaktionsleitung: Anett Linke
Redaktion: Hermann Borghorst, Jonas Köhler, Jens Taschenberger
E: info@zweihelden.de

Vermarktungspartner

LAUSITZ MEDIEN
VERLAGSGRUPPE FÜR CROSSMARKETING

Anzeigenleiter
Stephan Heckenthaler
E: sh@zweihelden.de

Layout & Satz
Heiko Jaehnisch
www.buero68.de

Fotos
Tine Jurtz, www.tinejurtz.de
Harry Müller/Ben Peters, www.codiarts.de
Andreas Franke, www.lausitzbilder.de

Auflage
10.000 Exemplare

Druck
DRUCKZONE GmbH & Co. KG Cottbus

Vertrieb
Flyer va. tyler Cottbus, Oliver Krimm
www.flyerva-tyler.de
Weißgerber Lesezirkel, Direktversand

Verteilungsgebiet
Rund 2.000 Auslagestellen in der Lausitz, Berlin, Dresden, Potsdam;

Das Lausitz Magazin erscheint viermal jährlich kostenfrei.

Nachdruck, Vervielfältigung auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung! Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

HERAUSFORDERUNG ANGENOMMEN.

FORD RANGER LIMITED

Audiosystem 84: wie Audiosystem 61 zusätzlich 12-Volt-Anschluss, 2-Zonen Klimaautomatik, Park-Pilot-System vorn und hinten, 17“-Leichtmetallräder mit 265/65 R17 Reifen

Bei uns für

€ 31.550,42 netto[1]

(€ 37.545,00 brutto**)**

AUTOHAUS FRAHNOW

... der Weg lohnt sich

Cottbus Richtung Sielow
Tel.: 0355 290132-0

Peitz am Kreisverkehr
Tel.: 035601 373-0

www.frahnow.com

Beispielfoto eines Fahrzeuges der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale des abgebildeten Fahrzeuges sind nicht Bestandteil des Angebotes. [1]Angebot gilt für einen Ford Ranger Limited 2,0-l-EcoBlue-Dieselmotor 125 kW (170PS), 6-Gang-Schaltgetriebe, Vierradantrieb.

Wirtschaftsförderung
Brandenburg | WFBB
Standort. Unternehmen. Menschen.

Photo by Dose Media on Unsplash

IHR PARTNER FÜR ERFOLGREICHE TECHNOLOGIEPROJEKTE IN DER LAUSITZ!

Sie planen die Entwicklung einer neuen Technologie in Ihrem Unternehmen? Sie suchen Partner in der Forschung?
Sie sind interessiert an einer Beratung zur passgenauen Förderung?

Sprechen Sie uns an. Unsere Technologie-Experten im Regionalcenter Südbrandenburg sind gerne für Sie da.
Unser Service ist kostenfrei und vertraulich.

www.wfbb.de
Tel. 0355 - 784 22-0